

Universiteit Utrecht

MA Intercultural Communication

1. Gutachter: Dr. Stefan Sudhoff

2. Gutachterin: Doris Abitzsch MA

2020 / 2021, Block 3

**Masterarbeit**

**Zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (MA)**

**Blocks und Threads als Nachrichten-Frames**

Eine thematische Analyse der deutschen Medienberichterstattung über Brexit

Name: Wim van Dijk  
Stud.-Nr. 7546564  
wvandijk94@gmail.com

Abgabedatum: 28.4.2021

Wörterzahl Kerntext: 8962

**Abstract**

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit Repräsentationen von Kultur in den deutschen Zeitungen ‚Süddeutsche Zeitung‘ und ‚Die Welt‘. Zwei Konzepte von Adrian Holliday, ‚cultural block‘ und ‚cultural thread‘, dienen als Basis der Untersuchung. Die Begriffe vertreten die Paradigmen von Postpositivismus bzw. Sozialkonstruktivismus. Durch eine thematische Analyse von mehreren Artikel aus beiden Zeitungen wird Auskunft gegeben, inwiefern die Nachrichtenframes in der Medienberichterstattung vorkommen. Daraus ergibt sich, dass beide Frames in den Artikeln erscheinen: Das Konzept von Kultur als Block ist dabei vorherrschend.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einführung .....	4
2. Kontext.....	5
3. Theoretischer Rahmen .....	6
3.1 Imagologie und Repräsentation .....	6
3.2 Framing .....	7
3.3 Sozialkonstruktivismus und Postpositivismus .....	7
3.4 Block versus Thread .....	8
4. Fragestellung und Hypothesen.....	9
5. Methode .....	10
5.1 Das Korpus .....	10
5.2 Thematische Analyse .....	10
5.2.1 Was gilt als Thema?.....	10
5.2.2 Beschreibung der Daten .....	11
5.2.3 Induktive oder theoretische thematische Analyse .....	11
5.2.4 Semantisch oder latent? .....	11
5.2.5 Essentialistische versus konstruktivistische Analyse .....	11
5.3 Kodieren.....	11
5.4 Vergleich.....	12
6. Ergebnisse .....	14
6.1 Label der ersten Kodierungsphase .....	14
6.2 Label der zweiten Kodierungsphase .....	18
7. Diskussion.....	20
8. Fazit, Reflektion und Ausblick .....	24
Literaturverzeichnis .....	26
Anhang 1 – Notizen aus der ersten Kodierungsphase.....	28
Anhang 2 – Kodierte Korpora.....	33

## 1. Einführung

Der Wahlsieg von Donald Trump bei der Präsidentschaftswahl 2016 löste eine große Debatte über die Rolle der Medien aus. (Gavin, 2018: 827). Inwiefern beeinflussen (falsche) Nachrichten die Meinungsbildung der Bürger? Die vorherrschende akademische Überzeugung war immer, dass die Medien die Meinung des Publikums nicht ändern, sondern nur die existierenden Perspektiven bestätigt. Die Meinungsbildung wird von mehreren Faktoren beeinflusst, wie zum Beispiel von der wirtschaftlichen Position eines Wählers. Nichtsdestotrotz ist auch eine ‚bestätigende‘ Rolle der Medien von Bedeutung, die Konsequenzen haben kann, insbesondere angesichts eines knappen Wahlausgangs (Gavin, 2018: 840). Dieser Einfluss ist im Falle eines direkten Referendums noch größer und eventuell problematischer: Der Brexit hat gezeigt, dass der direkte Einfluss einer Wählerschaft sogar die Mitgliedschaft eines Landes in der Europäischen Union bestimmen kann. Am 23. Juni 2016 entschieden sich die Bürger des Vereinigten Königreichs für einen Austritt aus der europäischen Union. In den Monaten vor dem Referendum wurde die Debatte zwischen ‚remain‘ und ‚leave‘ umfangreich geführt und ausführlich darüber berichtet, nicht nur in den englischen, sondern darüber hinaus auch in den europäischen Medien. Es ist daher interessant und wichtig, genauer zu untersuchen wie diese Berichterstattung aussieht.

In einer Studie von Semetko und Valkenburg wird die Prävalenz von fünf unterschiedlichen sogenannten ‚Frames‘ in Nachrichten untersucht (2000: 93). Inwiefern Ereignisse als ein Problem der Verantwortlichkeit, des Konflikts, dem menschlichen Interesse, den ökonomischen Folgen oder der Moralität dargestellt werden war die zentrale Frage der Untersuchung. Der Brexit eignet sich für eine vergleichbare Studie. Es ist aber aus Perspektive des Forschungsfeldes der interkulturellen Kommunikation relevant, auf welche Weise die Kultur der betroffenen Gruppen thematisiert wird. Ist die kulturelle Identität der Briten überhaupt ein Thema? Spielt die Nationalität der europäischen Mitgliedstaaten eine Rolle? Inwiefern werden Eigenschaften bestimmter nationaler Kulturen zugeschrieben?

Im Hinblick auf eine strukturelle Gestaltung dieser Arbeit ist es daher hilfreich, Kultur mithilfe von unterschiedlichen Frames zu untersuchen. Hierfür eignen sich die Konzepte von Adrian Holliday, der grundsätzlich zwei Verständnisse von Kultur unterscheidet: Kultur als ‚Block‘ und Kultur als ‚Thread‘ (2016: 319). Diese werden im theoretischen Rahmen erläutert und kontextualisiert. In dieser Masterarbeit wird mithilfe dieser Konzepte untersucht, auf welche Weise die Medien über Kultur schreiben. Für die Forschungsfrage ist eine imagologische Herangehensweise sehr geeignet, da sich dieser Ansatz mit der Charakterisierung nationaler Identitäten beschäftigt. Ein spezifisches Interesse der Imagologen ist dabei die Dynamik zwischen Selbst- und Fremdbildern (Ten Thije, 2016: 584; Leerssen, 2007: 27). Aus diesem Grund wurden als Untersuchungsgegenstände Artikel aus den deutschen Zeitungen ‚Süddeutsche Zeitung‘ und ‚Die Welt‘ gewählt. So lässt sich anhand der Konzepte untersuchen, wie in der Berichterstattung über Kultur geschrieben wird und auf welche Weise die Fremd- und Eigenbilder kreiert werden.

In dieser Masterarbeit soll herausgefunden werden, wie die Medienberichterstattung der deutschen Zeitungen ‚Die Welt‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘ in Bezug auf nationale Identität und Kultur aussieht. Zunächst wird ein Überblick über die Struktur der vorliegenden Arbeit gegeben: Der Text umfasst insgesamt acht Kapitel. Im nächsten Kapitel wird zuerst der Brexit kontextualisiert. Anschließend werden im dritten Kapitel die theoretischen Hintergründe sowie die zentralen Konzepte besprochen, anhand derer in Kapitel 4 die Fragestellungen und Hypothese der Untersuchung formuliert werden. In Kapitel 5 wird die hier verwendete Methode des Kodierens und die Auswahl der Artikel erläutert, wonach im 6. Kapitel die Ergebnisse präsentiert werden. Diese werden in Kapitel 7 diskutiert. Zum Schluss umfasst das 8. Kapitel ein Fazit, eine Reflexion sowie einen Ausblick mit einigen Verbesserungsvorschlägen.

## 2. Kontext

Am 23. Juni 2016 wurde im Vereinigten Königreich ein Referendum abgehalten, mit der Frage ‚Should the United Kingdom remain a member of the European Union?‘ (Clark et al, 2017: 1). Die Wahlbeteiligung war seit 1992 noch nie so hoch gewesen: 33,5 Millionen Menschen hatten ihre Stimme abgegeben, bzw. 72,2 Prozent der Wählerschaft. Hiervon hatten 51,9 % Prozent der Wähler für einen Austritt aus der Europäischen Union gestimmt (Elmer, Hebel: 2016). Die Stimme wurde entlang geographischer und demografischer Linien gespalten, wobei ältere und ländliche Wähler sich überwältigend für das Hinaustreten ausgesprochen haben. Dieser Gegensatz zeigte sich in London, wo 60 Prozent der Wählerschaft stimmte für einen Verbleib in der Europäischen Union (Venohr, 2016). Auch die Einwohner der autonomen Landesteile Schottland und Nord-Irland sprachen sich gegen den Brexit aus.

Direkter Anlass für das Referendum war ein Versprechen des Premierministers David Cameron (Iyengar, 2016). Cameron kündigte 2013 an, dass er eine Volksabstimmung zur Mitgliedschaft der Europäischen Union durchführen würde, wenn seine konservative Partei die Parlamentswahlen von 2015 gewinnen würde. Das Thema war keine politische Neuigkeit: 1975 entschied das britische Volk, ebenfalls mittels eines Referendums, bei der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, der Vorläufer der Europäischen Union, zu verbleiben (Williamson, 2015). Es wurde von der Labour Party instrumentalisiert für die Neutralisierung interner Spannungen: Als Ergebnis wurde später 1983 die nationalen Wahlen von derselben Partei verloren und durch die Conservative Party von Margaret Thatcher gewonnen. Damit wurde die konservative Regierung neugewählt (Iyengar, 2016). Nach Kritiker war auch der Vorschlag Camerons politisch motiviert (Mance & Pickard, 2016). Auf der rechten Seite des politischen Spektrums war nämlich eine neue Partei zum Vorschein gekommen, die ‚UK Independence Party‘, die für Cameron eine politische Bedrohung war. Das Referendum war deswegen ein Versuch der Konservativen, ihre Wähler zu behalten. Auch innerhalb dieser Partei gab es eine Diskussion über die Mitgliedschaft der europäischen Union. Einesteils gab es konservative Politiker, sowie Boris Johnson und Michael Gove, die ‚Vote Leave‘ befürworteten (BBC, 2016). Andererseits war auch die ‚Remain‘-Seite anwesend, zu deren Premierminister Cameron selbst gehörte.

Im Laufe des Wahlkampfes versuchte die Kampagne des Verbleibs die Wähler zu überzeugen mithilfe von Berühmtheiten und politischen Leitern, wobei die negative ökonomische Konsequenzen hervorgehoben wurden (Clark et al., 2017: 461). Der Austritt wurde als riskant, ökonomisch katastrophal und schlecht beraten dargestellt. Diese Taktik wurde von der gegenseitigen Kampagne als ‚Project Fear‘ bezeichnet. Nach den Befürwortern eines Brexit beinhaltet eine Mitgliedschaft unkontrollierte Immigration, zunehmende terroristische Drohung, der Verlust der nationalen Souveränität und weniger demokratische Verantwortung.

Die wirkliche Konsequenzen des Austritts waren derzeit unübersichtlich, und sind es im gewissen Maße heute immer noch. Allerdings hat das Referendum letztendlich den offiziellen Austritt aus der Europäischen Union am 31. Januar 2020 des Vereinigten Königreichs bewirkt. Damit sind europäische Handelsverträge und Gesetze nicht länger wirksam in Großbritannien. Eine weitere Folge ist die zusätzliche Bürokratie und andere Formalitäten in den europäischen Versorgungsketten, die sich überhaupt stark geändert hat. So ist beispielsweise die deutsche Export nach Großbritannien seit 2016 abgenommen: Im Vergleich zum vorherigen Jahr ist diese mit 30 Prozent gesunken (Imöhl & Ivanov, 2021). Obschon die ökonomische Folgen groß sind – vor allem für Großbritannien – ist der Austritt aus politischer Sicht am bedeutendsten: Die Verhältnisse innerhalb der Europäischen Union ändern sich, durch eine Abschwächung des Blocks der nördlichen EU-Mitgliedsländer (Europa Nu, 2021). Außerdem ist die Europäische Union weltweit schwächer geworden.

### 3. Theoretischer Rahmen

Das theoretische Gerüst der Arbeit ist in vier Teile untergliedert. Zuerst wird der Begriff der Repräsentation und die imagologische Herangehensweise erklärt, da die Imagologie sich für die Analyse des Materials am besten eignet. Im zweiten Abschnitt wird das Konzept von ‚framing‘ beschrieben, das insbesondere für die gesellschaftliche und akademische Relevanz der unterschiedlichen Kulturverständnisse wichtig ist. Im Anschluss werden diese Kulturverständnisse und deren theoretische Hintergründe besprochen. Zum Schluss werden die daraus folgenden und zentralen Konzepte dieser Arbeit beschrieben, die diese unterschiedliche Perspektive auf Kultur greifbar vermitteln.

#### 3.1 Imagologie und Repräsentation

Die imagologische Herangehensweise ist einer der fünf wissenschaftlichen Ansätze innerhalb des multidisziplinären Felds von interkulturellen Studien (Ten Thije, 2016: 582). Sie beschreibt die kritische Studie der nationalen Charakterisierung (Leerssen, 2007: 21). Die Art und Weise, worauf kulturelle und nationale Repräsentationen und Stereotypen funktionieren, ist der Gegenstand der imagologischen Studien (Ten Thije, 2016: 584): Deswegen ist diese Herangehensweise besonders geeignet für die Hauptfrage dieser Arbeit.

Für die Imagologie ist Repräsentation ein wesentlicher Begriff, der zusätzlich erläutert werden soll. Ten Thije erwähnt eine Definition von Coupland (2001:3), die den Begriff als die Gesamtheit von semiotischen Mitteln bezeichnet, die Dinge, Kategorien, Individuen und sozialen Gruppen identifizieren. Rigney (2007: 415) definiert Repräsentation als die Art, auf die Texte und andere Medien Abbildungen der Welt zur Verfügung stellen. Der Schwerpunkt liegt auf der Beziehung zwischen Text und Realität, die der Text versucht zu beschreiben. Hier unterscheidet sich der Begriff der Repräsentation von dem Diskurskonzept: Rigney umschreibt Diskurs als die Weisen, worauf Sprache benutzt wird für die Beschreibung der Welt (2007: 313). Allerdings liegt der Fokus hier nicht auf der Beziehung zwischen Text und Realität, sondern vielmehr auf der Einheit von Themen, Konzepten und Werten, die Individuen gemeinsam haben, wenn sie über die Welt sprechen oder schreiben. Sprache wird somit durch bestimmte Muster angewendet, die schon durch Sprechakten und früheres Schreiben festgelegt wurden: Individuen verkünden so nicht nur ihre eigenen Meinungen, sondern bringen damit auch einen bestimmten Diskurs zum Ausdruck.

Ein weiteres Interesse der Imagologen ist die Dynamik zwischen Eigen- und Fremdbildern, die nationale Identitäten charakterisieren (Ten Thije, 2016: 584; Leerssen, 2007: 27). In der Identitätsforschung spielen beide Bilder eine zentrale Rolle. Soziale Identität ist der Teil der Identität, der von Gruppen beeinflusst wird, in denen man sich beteiligt oder sich als Mitglied erachtet: Die Abgrenzung der Anderen, oder ‚the other‘, ist ein Prozess der sozialen Kategorisierung (Spreckels & Kotthoff, 2007: 415-419). Diese soziale Identitätsbildung und die zugehörige Bildung des Fremdbildes findet nicht in einem Vakuum statt, sondern wird in sozialen Kontexten mit anderen Individuen und Gruppen ausgehandelt: Die Erstellung eines Kontrastes zwischen ‚wir‘ und ‚sie‘ kann als ‚othering‘ bezeichnet werden und wird von Kubiak angewendet für die Analyse der Identitätskonstruktion bezüglich der Differenz zwischen Ost- und West-Deutschland (2018: 30). Nach Spreckels und Kotthoff ist ‚othering‘ funktionell und nicht nur als negativ zu bezeichnen, da es die komplexe Wirklichkeit vereinfachen kann (2007: 421). Holliday und MacDonald beleuchten aber auch die negative Auswirkungen, die Othering verursachen kann: „it is a Western grand narrative that has falsely defined and marginalized non-Western cultural realities“ (2019:2).

Diese Kategorisierung ist – positiv oder negativ bewertet – ein unvermeidlicher Prozess der täglichen Interaktion (Spreckels & Kotthoff, 2007: 422). Die soziale Kategorisierung ist von wesentlicher Bedeutung unseres Lebens und findet fortwährend statt. Die Kategorien sind oftmals große Einheiten, die vielfältige Individuen auf einigen Eigenschaften reduzieren. Solche Vereinfachung bringt aber eine Gefahr von Stereotypisierung mit sich, erkennen auch Spreckels und Kotthoff (2007: 423). Ein Stereotyp lässt sich bezeichnen als eine übertriebene Überzeugung, die verbunden ist mit einer sozialen Kategorie: oftmals wird die Kategorie begleitet von einem solchen feste Idee (Allport, 1979: 191).

### 3.2 Framing

Die Art und Weise auf welche Medien ihre Berichterstattung über öffentliche Themen gestalten ist von wesentlicher Bedeutung. Untersuchungen zeigen, dass die Medienberichterstattung die öffentliche Wahrnehmung über politische Themen und Institutionen beeinflusst. Hierbei ist insbesondere sogenanntes ‚framing‘ entscheidend: Der Begriff beschreibt das Phänomen, bei welchem bestimmte Aspekte einer wahrgenommenen Realität ausgewählt werden, damit eine besondere Problemdefinition, kausale Interpretation, moralische Beurteilung oder Behandlungsempfehlung vorgebracht wird (Entmann, 1993: 53). In diesem Zusammenhang werden ‚frames‘ relevant. Frames konzeptuelle Instrumente, die Medien und Individuen für die Vermittlung, Interpretation und Evaluation von Informationen anwenden (Neuman et al, 1992: 60). Wenngleich diese Arbeit den Effekt der unterschiedlichen Kulturverständnisse nicht behandelt, heben diese Untersuchungen die Relevanz der Weise hervor, worauf die Realität umschrieben wird: „Frames have been shown to shape public perceptions of political issues or institutions“ (Semetko & Valkenburg, 2000: 94).

### 3.3 Sozialkonstruktivismus und Postpositivismus

Holliday und MacDonald (2019) argumentieren in ihrer Studie, dass es in der Teildisziplin der interkulturellen Kommunikation einen Paradigmenwechsel gegeben hat. Laut den Autoren war diese wissenschaftliche Revolution eine Antwort auf den mangelhaften Charakter des Positivismus (2019: 2). Positivismus sei die Überzeugung einer geordneten Welt, in welcher eine objektive beschreibbare Realität besteht (Dörnyei, 2007: 9). Solches Denken ermöglicht damit die scheinbar objektive Beschreibungen von separaten großen ethnischen oder nationalen Kulturen, die menschliches Verhalten erklären und prophezeien können (Holliday & MacDonald, 2019: 3). Diese Ausrichtung wird von Beck und Sznajder kritisiert: ‚methodologischer Nationalismus‘ „adopts categories of practice as categories of analysis“ (2006: 4). Das Positivismus lässt sich daher unter anderem kennzeichnen durch einen apriorischen Ansatz und könne zur essentialistischen Profilierung bestimmter Gruppen führen. Das Essentialismus ist ein Begriff der postkolonialen Theorie: Es ist die wissenschaftliche Überzeugung, dass Sachen, Objekten, Menschen und Kulturen eine Essenz und fundamentale Eigenschaften haben, die aus einer objektiven, neutralen Sicht festgestellt werden können (Brillenburg Wurth & Rigney, 2016: 402).

Die postmoderne Revolution in der sozialen Wissenschaften hat die Unzuverlässigkeit und ideologische Natur der strukturellen Metaerzählungen, der oben umschriebenen Kulturdarstellungen zugrunde liegen, aufgedeckt. Stattdessen soll Kultur als ein soziales Konstrukt verstanden werden. Diese Auffassung gehört zur Theorie des Sozialkonstruktivismus, die im Vergleich zum Positivismus eine andere Ontologie zum Ausgangspunkt nimmt. Demnach sei die Realität als eine intersubjektive Konstruktion zu verstehen und werde in der Kommunikation kreiert (Miller, 2015: 83). Nach dieser Auffassung gibt es keine apriorische Definitionen von Kultur die aus einer objektiven Perspektive betrachtet werden können (Holliday & MacDonald, 2019: 4). Diese Unterstellung betont die Rolle der sozialen Beteiligten: Das Konzept von ‚agency‘ aus der Strukturierungstheorie ist hier hilfreich und beinhaltet, dass die soziale Welt durch aktive Partizipanten generiert wird (Miller, 2015: 84). Dervin spricht von einem ‚liquid approach‘ in seinem Beitrag über interkulturelle Studien. Er kritisiert die ‚essentialistische‘ Herangehensweise, welche die individuelle Komplexität der interkulturellen Interaktionen übersieht (2011: 38).

Obwohl die postmoderne Revolution und die sozialkonstruktivistische Theorie die Schwächen des Positivismus in der Sozial- und Geisteswissenschaften gezeigt hat, stellen Holliday und MacDonald fest dass die positivistische Auffassung von Kultur immerhin noch einflussreich ist. ‚Postpositivismus‘ akzeptiert Diversität im Rahmen von den kulturellen Begrenzungen und erkennt die Gefahren von Stereotypisierung. Dennoch nimmt der Postpositivismus nationale oder ethnische kulturelle Kategorien als Startpunkt der Analyse (Holliday & MacDonald, 2019: 8). Hinzuzufügen ist, dass Postpositivismus so zum Teil als non-essentialistisch zu bezeichnen ist, weil es die Diversität innerhalb der Kulturen erkennt und damit interkulturellen Vergleichen ermöglicht (Holliday, 2016: 319). Die allgemeine Kategorien aber sind für die Entwicklung von Modellen sowie die Formulierung von Hypothesen geeignet. Die Kategorisierung, die oft binär ist, findet weiterhin statt durch eine apriorische kulturelle Gruppierung, hergeleitet von der Nationalität der untersuchten Menschen: Beispiele für solche Bezeichnungen sind

‚östlich‘ versus ‚westlich‘ oder ‚europäisch‘ versus ‚asiatisch‘. Es ermöglicht durch eindeutigen und sachlichen Fragestellungen und Antworten die Sammlung von Informationen über unterschiedlichen Kulturen (Holliday, 2016: 320).

Die beiden Sichtweisen auf Kultur stehen einander gegenüber. Die postpositivistische, neo-essentialistische Idee geht aus von einer separaten, objektivistischen und homogenen kulturellen Realität. Die sozialkonstruktivistische Definition von Kultur beruht auf eine intersubjektive, konstruierte Wirklichkeit. Damit diese Strömungen gewissermaßen greifbarer erscheinen, werden im nächsten Absatz zwei hilfreiche Konzepte von Holliday vorgestellt.

### 3.4 Block versus Thread

Holliday (2016) stellt die eher erwähnte Dichotomie klar mithilfe zwei Metapher. Das erste Konzept umschreibt Kultur als ‚Block‘: Eine einheitliche nationale oder ethnische Entität, die als deterministisch Orientierungspunkt für die Erklärung und Beschreibung der Realität funktioniere. Es illustriert die Abgrenzung der Kulturen, die auch einen Vergleich ermögliche (Holliday, 2016: 319). Wenngleich innerhalb einer solchen Einheit trotzdem Diversität existieren kann, zeigt die Metapher die essentialistische Auffassung des Begriffs: Kultur ist deterministisch, holistisch und statisch (Nathan, 2015: 102).

Die andere Metapher wird durch den Autor als ‚Thread‘ bezeichnet, doch ist schwieriger darzustellen. Das hat unter anderem mit der komplexeren Vorstellung der Realität zu tun, die den Sozialkonstruktivismus befürwortet und diese Metapher vertritt.

*„It is less straightforward and perhaps more difficult to conceptualise, in that it recognises from the beginning that there are complex shades, layers, personal positioning and contradictions at play when people talk about cultural identity.“* (Holliday, 2016: 320)

Demnach wird Kultur als eine Gesamtheit von kulturellen Erfahrungen bezeichnet: Das Wort ‚Thread‘ fokussiere die Aufmerksamkeit auf diversen Aspekte aus unserer Vergangenheit, die sich vermischen mit den heutigen Erfahrungen und Menschen die man begegnet. Es steht eng in Verbindung mit der von Holliday konzeptualisierten ‚grammar of culture‘ (2016: 321). Dieses Konzept beschreibt im Allgemeinen auf welche Weise dieser Faden entstehen. In persönlichen Sphären und sozialpolitische Strukturen, sowie Religion, Edukation und sogar Sprache, entwickle jeder einen Sinn von Kultur: Da diese Entwicklungsprozesse universell sind, wird bei diesem Kulturbegriff die Gemeinsamkeit statt die Differenz betont.



#### 4. Fragestellung und Hypothesen

Diese Untersuchung ist gezielt auf die Aufklärung der Rolle die unterschiedliche Kulturframes in der Medienberichterstattung über den Brexit spielen. Der Fokus liegt insbesondere auf den zwei eher erwähnten unterschiedlichen Perspektive auf Kultur, die verkörpert sind durch die von Holliday (2016) gegründeten Konzepte ‚Block‘ und ‚Thread‘. Hierbei ist zu beachten, dass diese Konzepte noch nicht außerhalb des Forschungsfelds der interkulturellen Kommunikation untersucht sind. Daher ist aus akademischer Sicht eine Untersuchung die diese Konzepte verbindet mit der Medienforschung relevant. Aus der oben skizzierten theoretischen Hintergründe sowie dem gesellschaftlichen Kontext leitet sich daher die folgende Hauptfrage ab:

*HF: Inwiefern sind die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ zurückzufinden in der Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚die Welt‘ und ‚die Süddeutsche Zeitung‘?*

Angesichts des neuen Ansatzes dieser Studie wäre es erstmals sinnvoll, zu untersuchen ob die erwähnte Konzepte von Kultur überhaupt anwesend sind in der Medienberichterstattung. Aus diesem Grund ist eine erste Teilfrage formuliert, die fokussiert ist auf das Vorhandensein der beiden Kulturframes, die folgendermaßen lautet:

*TF1: Kommen die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ überhaupt vor in den Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚die Welt‘ und ‚die Süddeutsche Zeitung‘?*

Die Annahme liegt nahe, dass beide Konzepte auftreten in den Artikel. Auf Basis der umschriebenen Theorien über Othering und soziale Kategorisierung ist eine simplifizierte Repräsentation von Kultur als Block vermutlich sowieso zurückzufinden. Zugleich ist aber auch zu erwarten, dass Kultur als Thread in den Artikel erkennbar ist: Kritik an der europäischen Union gibt es in allen Mitgliedstaaten und ist in diesem Sinne nicht mit einer Nationalität oder kulturellen Gruppe verbunden. Daher ist die folgende Hypothese aufgestellt:

*H1: Die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ kommen beiden vor in den Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚Die Welt‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘.*

Die politische Ausrichtung der beiden Zeitungen bietet Anlass für eine zweite Teilfrage. Es wäre nämlich interessant zu untersuchen, inwiefern diese Orientierung eine Rolle spielt in der Nutzung der unterschiedlichen Kulturframes. Deswegen ist die nächste Frage formuliert:

*TF2: Gibt es einen Unterschied in der Nutzung von Kulturframes zwischen beiden Zeitungen?*

Holliday und MacDonald verbinden den postpositivistischen Widerstand gegen das postmoderne Paradigma mit dem Neoliberalismus (2019: 1). Diese Bewegung steht die politisch-rechte Orientierung der Zeitung ‚die Welt‘ näher. Aus diesem Grund sind die folgende Hypothesen formuliert, die gehören zur Teilfrage 2.

*H2: In den Artikel der Zeitung ‚Die Welt‘ sind im Vergleich zu den Artikel der Zeitung ‚Süddeutschen Zeitung‘ mehr Äußerungen zu finden, die sich als kulturelles Block bezeichnen lassen.*

*H3: In den Artikel der Zeitung ‚Süddeutschen Zeitung‘ sind im Vergleich zu den Artikel der Zeitung ‚Die Welt‘ mehr Äußerungen zu finden, die sich als kultureller Thread bezeichnen lassen.*

## 5. Methode

In diesem Abschnitt wird die Auswahl der Zeitungen, die ‚Süddeutsche Zeitung‘ sowie ‚Die Welt‘ begründet, und das Auswahlverfahren der Artikel erklärt. Darüber hinaus wird auch der Zeitraum, in dem das Material erschienen ist, beschrieben. Anschließend wird die qualitative Methode der thematischen Analyse erläutert. Zum Schluss wird das eigentliche Analyseverfahren, das Kodieren, schrittweise dargelegt.

### 5.1 Das Korpus

Das Konzept von ‚othering‘ ist ein Phänomen, bei dem ein Kontrast zwischen ‚dem, was „wir“ sind und dem was „die“ sind‘ kreiert wird (Kubiak, 2018: 30). Nach Leerssen ist das Konzept vom besonderen Interesse für das Forschungsfeld der Imagologie, da die Repräsentation des Fremden immer subjektiv ist und auch über die Kategorie des Selbst spricht (2007: 27). Im Hinblick auf diese Dynamik, die bereits im theoretischen Rahmen dieser Arbeit besprochen wurde, wurde sich für Artikel aus dem deutschen Sprachraum als Gegenstände der Untersuchung entschieden.

Das Datenmaterial besteht aus insgesamt 67 Artikel, wovon 32 in der Süddeutschen Zeitung und 35 in der Welt publiziert sind. Die minimale Länge der Artikel von der Süddeutschen Zeitung ist 55 Wörter; Bei der Welt ist die minimale Länge 107 Wörter. Der längste Artikel der Süddeutschen Zeitung erhält 3054 Wörter; Bei der Welt erhält der längste Artikel 1849 Wörter. Die Textarten, die man in den Korpora finden kann, sind vor allem Nachrichtenartikel, Kommentare und Interviews, wobei alle Typen in beiden Zeitungen vorkommen. Die Auswahl dieser spezifischen Medien beruht unter anderem auf der unterschiedlichen politischen Ausrichtung beider Medien. Die Süddeutsche Zeitung kann als links-liberal bezeichnet werden, wohingegen Die Welt als konservativ einzustufen ist (deutschland.de, 2012). Dabei ist allerdings zu beachten, dass die beiden Zeitungen qualitative und etablierte Medien sind: Eventuelle diskursive Unterschiede würden daher wahrscheinlich nicht groß sein.

Mithilfe der ‚Nexis‘ Suchmaschine der Universität Utrecht ist Zugriff auf die vollständigen Texte der erwähnten Medien möglich. Auf Basis bestimmter Suchfelder, nämlich Zeitraum, Quellen und Sprache der Texte kann eine zielgerichtete Suche ausgeführt werden. Der allgemeine Suchbegriff ist ‚Brexit‘; Der Zeitraum beschränkt sich auf 18. Juni 2016 bis 22. Juni 2016. In diesen Tagen kurz vor dem Referendum wurde in beiden Zeitungen zum Thema besonders viel geschrieben. Der Zeitraum bietet daher die Möglichkeit, viele Daten zu sammeln und gleichzeitig eine synchrone Analyse auszuführen.

### 5.2 Thematische Analyse

Die Daten werden in dieser Arbeit mithilfe einer ‚thematischen Analyse‘ ausgewertet. Braun und Clarke definieren diese qualitative Vorgehensweise als eine Methode die Muster, oder Themen, in den Daten identifiziert, analysiert und umschreibt (2006: 79). Die Autoren kritisieren diesen Ansatz allerdings auch: „Thematic analysis widely used, but there is no clear agreement about what thematic analysis is and how you go about doing it“ (Braun & Clarke, 2006: 79). Daher empfehlen sie eine bestimmte Vorgehensweise, wobei vorerst einige methodologische Fragen geklärt werden sollen. Diese Entscheidungen werden im anschließenden Absatz erklärt.

#### 5.2.1 Was gilt als Thema?

Braun und Clarke geben erstens an, dass ein Thema etwas Wichtiges in Bezug auf die Hauptfrage erfasst (2006: 82). Außerdem soll ein Thema ein gewisses Maß an gemusterter Bedeutung innerhalb der Daten repräsentieren. Es kommt bei der Kodierungsphase auf eine Entscheidung der Prävalenz an: Es gibt hier keinen festen Parameter, auf deren Basis man die Themen bestimmen kann. „A theme might be given considerable space in some data items, and little or none in others, or it might appear in relatively little of the data set. So, researcher judgement is necessary to determine what a theme is.“ Aus diesem Grund wird am Ende des Kapitels eine genauere Beschreibung der Themen gegeben.

### 5.2.2 Beschreibung der Daten

Die folgende Entscheidung, die durch den Untersucher getroffen werden soll, hängt zusammen mit der Art der Analyse. Eine allgemeine Analyse aller Daten erfordert eine allgemeine doch reichhaltige Umschreibung dieser Daten (Braun & Clarke, 2006: 83). Dahingegen benötigt eine detaillierte und nuancierte Forschung nach einem bestimmten Thema auch eine ausführliche Beschreibung des Materials. Hier wird sich für eine generelle Umschreibung entschieden, da dieser Ansatz besser geeignet ist für Themen, die noch kaum erforscht sind. Die Artikel sind im vorherigen Unterkapitel 5.1 schon kurz beschrieben, und werden im 6. Kapitel mit mehreren Zitaten noch ausführlicher beschrieben.

### 5.2.3 Induktive oder theoretische thematische Analyse

In der thematischen Analyse gibt es zwei Arten, auf denen die Themen analysiert werden können. Eine deduktive, oder ‚theoretische‘, Analyse wird von der Theorie oder dem theoretischen Interesse des Untersuchers angetrieben (Braun & Clark, 2006: 84). Die Themen sind bei einer deduktiven Untersuchung deswegen oft vorab definiert. Im Gegensatz sind bei einer induktiven Analyse die Themen nicht im Voraus definiert, sondern sie werden in den Daten gefunden: Dieses Vorgehen ist deswegen für die Entwicklung neuer Theorien geeignet. Die Themen sind in diesem Fall stark mit dem Material verbunden. In dieser Untersuchung wird sich zuerst für eine deduktive Herangehensweise entschieden, da die Konzepte vom kulturellen Block und Thread vordefiniert sind und aus theoretischem Interesse untersucht werden. Darüber hinaus handelt es sich hier um eine vorab festgelegte spezifische Untersuchungsfrage. Der iterative Charakter dieser Untersuchung bedeutet aber auch, dass eine induktive Komponente eventuell noch hinzugefügt werden kann, falls bei der Analyse sich herausstellt, dass die Konzepte schlecht anwendbar sind.

### 5.2.4 Semantisch oder latent?

Ein anderer Aspekt der thematischen Analyse ist die Analyseebene auf der die Themen identifiziert werden (Braun & Clarke, 2006: 84). Eine semantische Analyse identifiziert Themen auf das explizite Niveau: Es geht um die eigentlichen Wörter auf der Oberfläche. Dahingegen werden bei einer latenten Analyse auch die zugrundeliegenden Ideen, Annahmen und Konzeptualisierungen in der Analyse miteinbezogen. Dadurch ist auch eine Interpretation dieser durch einen Untersucher nötig. In dieser Arbeit wird mit einer latenten Analyse gearbeitet, da diese besser zur konstruktivistischen Epistemologie der Arbeit passt.

### 5.2.5 Essentialistische versus konstruktivistische Analyse

Dieser Aspekt der methodologischen Überlegungen überschneidet sich mit der Hauptfrage und den theoretischen Hintergründen der Arbeit: Inwiefern die Äußerungen in den Artikel konstruktivistisch oder (post-)positivistisch bewertet werden, steht im Mittelpunkt. Die letzte methodologische Frage, die Braun und Clarke auflisten, ist nämlich auch eine epistemologische (2006: 85). Die thematische Analyse kann sowohl in einem realistischen, essentialistischen Rahmen ausgeführt werden, als auch in einem konstruktivistischen Rahmen. Die epistemologische Auffassung beeinflusst die vermeintliche Perspektive auf den Ergebnisse: Bei einer konstruktivistischen Untersuchung ist der soziokulturelle Kontext von wesentlicher Bedeutung, wobei bei einer essentialistischen Herangehensweise die Daten unkompliziert theorisiert werden können. Sowie im vorherigen Absatz erwähnt wurde, ist hier eine konstruktivistische Perspektive auf die Wirklichkeit unterstellt.

## 5.3 Kodieren

Eine qualitative Untersuchung zeichnet sich, im Gegensatz zu der quantitativen Untersuchung, durch eine iterative Herangehensweise aus (Dörnyei, 2007: 243). Die unterschiedlichen Phasen der Analyse und Interpretation wechseln sich fortwährend ab. Sogar die Datensammlung, in diesem Fall das Korpus selbst, kann abhängig von den Ergebnissen während der gesamten Forschung noch angepasst werden: Ein wichtiger Begriff hier ist ‚saturation‘, oder Sättigung. Wenn weitere Daten keine neue Informationen mehr hinzufügen, kann sich für eine andere Weise von Datenerhebung oder für das Ende der

Untersuchung entschieden werden. Auch diese Arbeit kennzeichnet sich durch eine solche Flexibilität: In Laufe des Forschungsprozesses können beispielsweise noch Artikel aus anderen Medien hinzugefügt werden.

Auch der Kodierungsprozess ist iterativ. Hier gilt zudem, dass die Wiederholung des Verfahrens zu neuen Verständnisse führen kann (Dörnyei, 2007: 251). Trotzdem wird es chronologisch beschrieben. Nach Dörnyei können mehrere Phasen in der Kodierung unterschieden werden: Bevor das eigentliche Kodieren anfängt, beginnt die Analyse schon mit dem ‚pre-coding‘ (2007: 250). Hierzu gehört das mehrmaliges Lesen sowie die Reflektion der Texte, wobei schon Notizen gemacht werden sollen. Abbildung 1 zeigt ein Beispiel von pre-coding aus dieser Untersuchung:

Dieser Teil der Analyse beeinflusst die nachfolgende Kodierung. Dörnyei definiert diese Methode folgendermaßen:

„In actual practice, coding involves highlighting extracts of the transcribed data and labelling these in a way that they can be easily identified, retrieved, or grouped.“ (2007: 250)

Abbildung 1

Die Befürworter des Austritts zeichnen das Zerrbild einer Europäischen Union, die von Brüssel aus diktatorisch gesteuert werde und die den Briten ihre ganze Souveränität - Toaster, Teekessel und Porridge eingeschlossen - rauben wolle. In der bizarren britischen Boulevardpresse werden mit Genuss Horrorgeschichten über dekadente EU-Parlamentarier ausgeteilt, die sich angeblich an ihre Brüsseler Abgeordnetenbänke auf Gemeinschaftskosten Champagner und Whisky liefern lassen. Aber auch die Anhänger eines Verfalls in der EU - darunter ein Großteil



Wim van Dijk

Bezug nehmend auf typische britische kulturelle Dinge: Tee, Porridge.

Kodieren zielt letztendlich auf die Vereinfachung der Daten ab. Bestimmte Merkmale oder Segmente werden durch das Markieren mit den allgemeinen Themen und Konzepten verbunden. Nach dem pre-coding folgt die Phase des ‚initial coding‘: Hierbei werden Passagen markiert, die für das allgemeine Thema relevant sein könnten. Auch Passagen, die interessant erscheinen, aber nicht unbedingt thematisch verbunden sind, können an dieser Stelle markiert werden. Außerdem wird ein sogenanntes informatives Label hinzugefügt, sowie Abbildung 2 zeigt. In diesem Abschnitt ist am wichtigsten, dass die Labels klar formuliert werden, „because it defeats the whole purpose of coding if the meaning of a code is not immediately transparent“ (Dörnyei, 2007: 251).

Abbildung 2

Das war in hohem Maße fahrlässig. Egal, ob das Land von der Labour Party oder von den Tories regiert wurde - immer wollten die Briten die europäische Gemeinschaft zuvörderst als eine Freihandelszone. Nur das passt zur Geschichte dieser in die Welt ausgreifenden, liberalen und dem Handel sich widmenden Nation. Die Mehr-Europa-Fraktion in Brüssel und anderswo hat dagegen beharrlich einen anderen Weg verfolgt, den der Vertiefung. Zwar hält



Wim van Dijk

Kommerzielle Briten

Als nächstes findet das ‚second-level coding‘ statt (Dörnyei, 2007: 252). Diese Phase geht über die deskriptive Bezeichnung der Daten hinaus und betrifft Muster die in den individuellen Artikeln auftauchen. Eine Weise worauf diese Muster festgestellt werden können, ist durch eine Auflistung aller identifizierten Codes. Unvermeidlich kommen ähnliche oder eng verknüpfte Kategorien zum Vorschein, die gemeinsam in einem breiteren Label zusammengefasst werden. An dieser Stelle werden die Codes aus der initialen Phase individuell mit dem zugehörigen Labels verglichen: Bei Bedarf sollen die Textstellen die schlecht zu den allgemeinen Labels passen nochmals kodiert werden. Wenn diese Überprüfung fertig ist, werden die Texte nochmals anhand der generellen Kategorien kodiert. Diese letzte zwei Schritte der Analyse werden für die Gültigkeit der Methode ausgeführt.

Die Notizen aus der ersten Phase, die Markierungen und Label aus der zweiten Phase und die letztendliche Kategorien der letzten Phase des Kodierens werden alle mithilfe des Programm ‚Microsoft Word‘ durchgeführt.

## 5.4 Vergleich

Die letzte Phase der Analyse besteht aus dem Vergleich der allgemeinen Label mit den zwei unterschiedlichen kulturellen Bezeichnungen. Daher werden im folgenden Absatz die wichtigste Merkmale beider Konzepte aufgelistet, anhand derer der Vergleich durchgeführt werden kann. Diese Auflistung kann daher letztendlich benutzt werden für die Beantwortung der Hauptfrage dieser Arbeit.

Wenn die Natur von Kultur als Block bezeichnet wird, liegt der Fokus auf den nationalen Charakter von Kultur. Die folgende wesentliche Merkmale sind hierbei beachtenswert:

- Nationale Kulturen sind separate Erfahrungen und die primäre Bestandteile der kulturellen Identität;
- Kulturen haben Abgrenzungen, die unüberschreitbar sind;
- Nationale Kulturen werden als real bezeichnet, mit einer beschreibbaren Inhalt. Kulturelle Realitäten sind objektiv, beobachtbar und beschreibbar.

Demgegenüber steht die Auffassung von Kultur als Thread, wobei die individuelle menschliche Erfahrung die entscheidende Rolle einnimmt:

- Jeder entwickelt ein Gefühl für Kultur in unterschiedlichen Sphären, sowie Familie und Beruf;
- Jeder gewinnt Erfahrungen durch kulturelle Quellen, sowie Sprache, Ausbildung, oder Religion, welche beeinflusst werden von der Politik und der globalen Position;
- Bestimmte zugrundeliegende universelle Prozesse, sowie gesellschaftliche Umgangsregeln und persönliche Verhältnisse, begleiten diese Erfahrungen;
- Die Begrenzungen zwischen nationalen Kulturen sind politisch und ideologisch konstruiert.

Diese Eigenschaften sind in der nächsten Tabelle 1 übersichtlich dargestellt:

<b>Kultur als:</b>	<b>Block</b>	<b>Thread</b>
wesentlicher Bestandteil:	nationale Kultur	Erfahrung
Abgrenzung epistemologisch	zwischen nationalen Kulturen	politisch, ideologisch konstruiert
Diversität	Kultur ist objektiv beschreibbar	Kultur ist konstruiert, subjektiv
	möglich innerhalb einer Kultur	bestimmt durch Erfahrungen

*Tabelle 1*

Auf Grundlage des bereits beschriebenen Verfahrens des Kodierens, findet die Analyse statt. Mithilfe der Merkmale aus der Tabelle 1 kann in der Diskussion dieser Arbeit ein Vergleich zwischen den Medien angefertigt werden. Auf diese Weise werden textliche Äußerungen in den Artikeln als ‚Block‘ oder ‚Thread‘ bestimmt, wodurch letztlich bestimmte Tendenzen beobachtet werden können. So können die Teilfragen beantwortet, und die formulierte Hypothesen übernommen oder abgelehnt werden.

## 6. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Resultate präsentiert, die sich aus der Analyse ergeben haben. Zuerst werden die Ergebnisse aus der ersten Kodierungsphase thematisch vorgestellt in Kapitel 6.1. Hierauf aufbauend werden im nächsten Abschnitt die allgemeine Kodierungslabels vorgestellt, die in der zweiten Phase der Analyse erstellt sind. Aufgrund der Menge und der Art der Daten können nicht alle einzelne kodierte Sätze oder Wörter besprochen werden. Die Notizen aus der initialen Kodierungsphase sowie die kodierten Artikel sind einzusehen in Anhang 1 und 2 entsprechend. Die Quellen bei den Zitaten werden mit einem eigenen System spezifiziert: An erster Stelle gibt es eine Abkürzung der Zeitung und eine Nummer, mit der den Artikel im Anhang 2 angegeben wird. Anschließend wird das Label erwähnt, mit dem das Zitat bezeichnet ist.

### 6.1 Label der ersten Kodierungsphase

Die Labels die sich aus der ersten Kodierungsschritte ergeben haben werden in diesem Abschnitt thematisch introduziert. Jedes Thema hat eine separate Tabelle, in den pro Zeitung die Häufigkeit der Label gezeigt wird. Unter ‚Stellen‘ wird angegeben, wie viel Textstellen markiert sind mit dem betreffenden Label; Unter ‚Artikel‘ steht das Anzahl der Artikel, in den das Label vorkommt. Auch die sämtliche Zahlen sind angezeigt.

Das erste Thema ist als ‚britische Eigensinnigkeit‘ bezeichnet. Diese Labels sind aufgelistet in der Tabelle 2 und vertreten Textstellen, die das britische Volk bzw. Großbritannien als eigensinnig und stur umschreiben. Diese Charakterisierungen betreffen die britische Haltung gegenüber europäischer Integration, die hauptsächlich als negativ bewertet wird, doch im ersten Zitat als positiv dargestellt ist.

*„Ähnlich wie Rowley betrachtet auch Mike Gray die gelegentliche Widerborstigkeit der Briten als einen Gewinn für die EU. „Wir waren immer ein interner Störfaktor, der angesprochen hat, was gesagt werden musste. (...)“ (SZ-13, Widerborstigkeit der Briten & Briten als Störfaktor)*

*„Leider aber hätten die Engländer seit je einen Hang zur Isolation (...)“ (SZ-13, britische Hang zur Isolation)*

*„Vermutlich werden wir für alle Zeit eher lästige Nachbarn sein.“ (W-29, Großbritannien als lästige Nachbarn)*

*„In Brüssel gelten die Briten als kapriziös, eigensinnig, stur – (...)“ (W-6, britische Eigensinnigkeit)*

*Tabelle 2*

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
Briten als Bremsen			1	1
britische Sturheit / Eigensinnigkeit	1	1	2	2
GB als hysterische Nation			1	1
Briten als Störfaktor			1	1
britische Hang zur Isolation			1	1
exzentrisches britisches Verhalten			1	1
Britische Arroganz	1	1		
zugeknöpfte Briten	1	1		
britische Abständigkeit	1	1		
britische Grundhaltung	1	1		
GB als lästige Nachbarn	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>7</b>	<b>5</b>

Die nächste Gruppe von Labels ist unter dem Thema ‚britische Sachlichkeit‘ gefasst und ist in Tabelle 3 einsehbar. Sie markieren Textstellen, die Großbritannien bzw. die Briten als sachlich, rationell und pragmatisch bezeichnen. Hierbei geht es manchmal auch um einem Idealbild, dass sich seit dem Anfang der Debatte über Brexit geändert hat. Diese ‚kalte‘ Haltung der Briten wird

vor allem positiv dargestellt: Als eine pragmatische, rationelle und ökonomische Sachlichkeit, die Europa im Falle von einem Brexit vermissen muss.

*„Fest steht: Die stärkste marktliberale Stimme verschwindet.“ (SZ-2, kommerzielle Briten)*

*„Noch im September 2014 demonstrierte das Land in geradezu aufreizender Sachlichkeit, wie es über die Abspaltung Schottlands streiten konnte. Schlagartig hat sich dieses Klima nun gewandelt.“ (SZ-6, britische Sachlichkeit)*

*„Viele EU-Freunde werfen den Briten vor, zu kalt gegenüber dem Europa-Gedanken zu sein. Für sie hat die Europäische Union den Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa gelegt. Die Briten hingegen richteten sich allein danach, ob eine Mitgliedschaft ihnen wirtschaftlich mehr Vor- oder Nachteile bringe, so die Kritik.“ (SZ-15, kalte britische Haltung & rationelle britische Haltung)*

*„Den Franzosen aber fehlt wie den Deutschen der kühl-analytische Blick der Briten - ein nur schwer kompensierbarer Verlust.“ (W-27, kühl-analytische Blick der Briten)*

*„Britische Politik funktioniert generell nicht über Gefühle, das hat jüngst David Camerons unnachgiebige Haltung in der Flüchtlingskrise gezeigt.“ (W-18, rationelle britische Politik)*

Tabelle 3

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
kommerzielle Briten	2	2	1	1
GB als vernunftbegabtes Land			1	1
Briten als Volk des common sense			1	1
unbritische Hysterie			1	1
GB als souveräner Staat			1	1
Britisches Volk als aufgeklärter Menschenschlag			1	1
britische Sachlichkeit			1	1
britisches Denkmodell			1	1
britischer Politikbetrieb ist zivilisiert			2	2
kalte britische Haltung			1	1
rationelle britische Haltung			1	1
typisch britische Gelassenheit			1	1
pragmatische Briten	2	2		
zivilisierte britische Gesellschaft	1	1		
rationelle britische Politik	1	1		
Britische nationale Souveränität	3	2		
britische Eigenständigkeit	1	1		
kühl-analytische Blick der Briten	1	1		
Britische Sachlichkeit	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>13</b>	<b>7</b>

Das dritte Thema ist ‚Othring‘ genannt, ein Konzept das bereits im theoretischen Rahmen dieser Arbeit erklärt wurde. Labels aus dieser Gruppe sind in der Tabelle 4 aufgelistet und vertreten Textstellen, in den eine Form Othring stattfindet. So wird

beispielsweise behauptet, dass ‚die Briten‘ unerlässlich sind in der Europäischen Union. Die Welt erhält viele Artikel, in den das Inseldasein des Vereinigten Königreiches oft betont wird:

*‚Wir brauchen die Briten in der EU, alle - von London bis Manchester, Glasgow und Belfast.‘ (SZ-8, wir brauchen die Briten)*

*‚Die Britischen Inseln haben sich dem Kontinent niemals zugehörig gefühlt.‘ (W-18, Briten haben sich EU niemals zugehörig gefühlt & britisches Inseldasein)*

Tabelle 4

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
ökonomisches Selbstbild	16	5	16	4
französischer Etatismus			1	1
wir brauchen die Briten			1	1
englische Identität			2	2
Briten verstehen die EU nicht			1	1
Briten als angelsächsischen Freunden			1	1
Britische vs. Resteuropäische Wahrnehmung			1	1
deutsche Eigenheit			1	1
polnisches Blut	1	1		
Briten sind aus guten Gründen anders	1	1		
britisches Inseldasein	5	4		
Briten haben die EU nie zugehörig gefühlt	1	1		
deutsches Selbstbild	1	1		
polnische Bevölkerung ist pro-Europa	1	1		
niederländische Bevölkerung ist pro-Europa	1	1		
ihr Briten	2	1		
unser schönes Europa	1	1		
GB ist eben etwas besonderes	1	1		
wir-sie Denken	2	1		
eure Abstinenz	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>7</b>	<b>58</b>	<b>11</b>

Aus der Tabelle ergibt sich, dass das Label ‚ökonomisches Eigenbild‘ vorherrschend ist in beiden Zeitungen. Dieses Label wird daher näher erläutert: Es geht hier um Aussagen, die sich spezifisch auf die ökonomische Folgen eines Brexit für Deutschland beziehen. Durch diese Äußerungen wird das deutsche Eigenbild hervorgerufen:

*‚Ein möglicher Stimmungswechsel der Briten, doch für den Verbleib Großbritanniens in der europäischen Staatengemeinschaft zu votieren, versetzte am Montag Anleger wieder in Kauflaune. Der deutsche Leitindex Dax machte bis zum Nachmittag einen Satz um 3,8 Prozent nach oben auf 9986 Zähler.‘ (SZ-19, ökonomisches Selbstbild)*

*‚Aber auch für deutsche Firmen, die stark auf die Insel exportieren, wäre es ein Schlag.‘ (W-5, ökonomisches Selbstbild)*

Das vierte Thema lässt sich als ‚Stereotypisierung‘ umschreiben, ein Phänomen dass ebenfalls im theoretischen Hintergrund dieser Untersuchung verdeutlicht ist. Bei diesen Labels geht es um Verweisungen nach einer traditionellen Idee von Kultur: Im Falle dieser Arbeit beziehen die Textstellen und daher die Labels sich auf eine Idee der typischen britischen Kultur. So werden die Briten beispielsweise assoziiert mit einem Pub, wird Großbritannien als Weltmacht, ‚Empire‘, bezeichnet, oder die englische Gesellschaft als eine Klassengesellschaft charakterisiert. Die Labels sind in Tabelle 5 gruppiert.



„Rund um den Hauptsitz der EU-Kommission gibt es Pubs wie das „The Old Hack“ oder „Kitty O’Shea’s“. Dort treffen sich nicht nur Briten.“ (SZ-2, Pubs)

„Jan Lyons hingegen sieht der Abstimmung mit solch typisch britischer Gelassenheit entgegen, dass man glatt eine Tasse Tee dazu reichen möchte: (...)“ (SZ-27, Tasse Tee)

„Eine Metropolis, die einmal das Zentrum eines weltbeherrschenden Imperiums war (...)“ (W-23, Empire).

„England war und ist mehr Klassengesellschaft als viele andere Staaten Europas.“ (W-6, britische Klassengesellschaft)

Tabelle 5

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
Guinness			1	1
Pubs			2	1
englische Literatur			10	3
british Empire	5	4	4	2
britische Geschichte			2	2
britische Humor			1	1
britische Boulevardpresse	1	1	1	1
britische Tee	3	3	1	1
britische Klassengesellschaft	2	2	1	1
britische Unterschichttouristen	1	1		
Tube	1	1		
britisches Königshaus	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>14</b>	<b>5</b>	<b>23</b>	<b>9</b>

Unter dem Thema ‚Diversität‘ sind Labels erfasst, die Textstellen markieren in den eine diverse Idee von Kultur verkörpert ist: Diese Labels sind in Tabelle 6 aufgelistet. Völker sind zum Beispiel nicht nur ‚britisch‘ oder ‚nord-irisch‘, sondern können auch europäisch sein: Diversität wird positiv bewertet und als Teil einer kulturellen Identität unterstellt.

„...Unsere Werte waren immer Fairness, Toleranz und Vielfalt. Wenn man diese hinzufügt zu den europäischen Tugenden von Kultur und Verständigung, hat man eine bessere Welt in diesen sehr gefährlichen Zeiten.“ (SZ-13, britische Werte als Fairness, Toleranz und Vielfalt)

„Für die EU würde der Austritt Großbritanniens vor allem einen kaum zu verschmerzenden politischen und kulturellen Verlust bedeuten.“ (W-23, britischer Austritt als kultureller Verlust)

Tabelle 6

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
EU als Teil der nordirischen Identität			1	1
GB als weltoffenes, tolerantes Land			1	1
die Briten bereichern die EU	2	2	2	2
kulturelle Diversität			1	1
Fairness, Toleranz, und Vielfalt als britische Werte			1	1
Briten die sich als Europäer verstehen			1	1
EU bereichert britische kulturelle Diversität			1	1
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>7</b>

Das letzte Thema ist ‚Konstruktion‘. Hier werden Labels eingeordnet, die Textpassagen vertreten, in den impliziert wird, dass Identität und Kultur konstruiert sind. Eine feste Idee von Kultur und Identität wird relativiert und kritisiert. Alle Labels dieses Themas sind angegeben in Tabelle 7.

*„Viele unserer Entscheidungsträger haben vergessen, dass wir im Zweiten Weltkrieg - unserer nationalen Obsession - nicht gegen Ausländer gekämpft haben, sondern gegen Hass: gegen organisierten, industrialisierten Hass.“ (SZ-7, Nationalität ist unbedeutsam)*

*„Und ich antwortete: ‚Nein, menschliches Blut - und ich liebe dieses Land und die Menschen hier, und ich werde hierbleiben.‘“ (W-7, bewegliche nationale Identität)*

Tabelle 7

Label	Welt		SZ	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
Nationalität ist unbedeutsam			1	1
machbare Identität	1	1	4	1
auf eine Nation beschränktes Denken wird kritisiert			1	1
Bewegliche nationale Identität	2	1		
Europäische Identität existiert nicht	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>3</b>

## 6.2 Label der zweiten Kodierungsphase

Der zweite Schritt in der Analyse, die zum Teil abzielt auf eine weitere Abstrahierung und Deutung der Resultate, ist das ‚second-level coding‘. Die Kategorien die in dieser Phase entwickelt werden, stehen die Textstellen dadurch weniger nah als die Labels der vorherigen Phase. Auf Grund der Labels der ersten Kodierungsphase sowie die oben skizzierten Themen sind drei allgemeine Kategorien formuliert, die im diesem Absatz ausgearbeitet werden.

Die erste übergeordnete Kategorie ist die der sozialer Kategorisierung. Hierzu gehören die erste drei Themen, die verweisen nach der Äußerungen über britische Eigensinnigkeit, britische Sachlichkeit und Othering. Bei diesen Label gibt es nämlich ein Muster der generalisierenden Charakterisierung: Das ganze Vereinigte Königreich oder das britische Volk wird als kalt, sachlich oder hysterisch beschrieben, um einige Beispiele zu nennen. Auch das Othering, sowie die Darstellung eines Eigenbilds durch spezifisch die ökonomische Folgen für Deutschland zu beleuchten, kann in einer Zusammenhang der sozialen Kategorisierung erfasst werden.

Eine zweite übergeordnete Kategorie ist die der Relativierung. Hierzu gehören die Themen der Diversität und Konstruktion: Diese Themen repräsentieren Textstellen, in den Diversität als Teil einer kultureller Identität unterstellt wird sowie Kultur und Identität als relativ angenommen werden.

Eine dritte und letzte ‚große‘ Kategorie ist das Thema aus der ersten Kodierungsphase gleichnamig: die Kategorie der Stereotypisierung, ein Konzept das auch bereits im theoretischen Rahmen erklärt wurde. Stereotypen sind eine logische Folge der Simplifizierung, die eintreten kann beim Phänomen der sozialen Kategorisierung. Wegen der Prävalenz dieser Labels in beiden Zeitungen ist sich aber für eine getrennte Kategorie entschieden: Beispiele hierfür sind unter anderem die Bezeichnung des Vereinigten Königreichs als ‚Empire‘ oder das Erwähnen von Tee als typisch britisch. Diese drei Bezeichnungen sind in der nächsten Tabelle 8 vorgelegt und mit der Daten aus der vorherigen Tabellen veranschaulicht.

*Tabelle 8*

<i>übergeordnete Kategorien</i>	<i>Welt</i>		<i>SZ</i>		<i>Gesamt</i>	
	<i>Stellen</i>	<i>Artikel</i>	<i>Stellen</i>	<i>Artikel</i>	<i>Stellen</i>	<i>Artikel</i>
soziale Kategorisierung	49	9	78	14	127	23
Stereotypisierung	14	5	23	9	37	14
Relativierung	6	4	14	8	20	12

Im nächsten Kapitel werden die Kategorien und ihre Prävalenz interpretiert und diskutiert.

## 7. Diskussion

Im Hinblick auf die Ergebnisse und angesichts deren Signifikanz soll erstens bemerkt werden, dass ein großer Teil der Artikel sich kaum oder überhaupt nicht über Kultur ausgesprochen hat. In diesen Artikel sind keine Äußerungen über Kultur gefunden: Im Korpus der Süddeutschen Zeitung, der insgesamt 35 Artikel umfasst, gibt es 22 Artikel die kulturelle Äußerungen beinhalten; Der Korpus der Welt beinhaltet 32 Artikel, wovon 18 kulturelle Äußerungen in sich haben. Dieses Verhältnis ist aber wegen der qualitativen Ausrichtung dieser Untersuchung nicht direkt problematisch: Vielmehr ist die Art der Ergebnisse für eine Antwort auf die Hauptfrage relevant, die im nächsten Absatz formuliert ist.

Zweitens wird deutlich, dass die Resultate sich inhaltlich vor allem auf Großbritannien und das britische Volk beziehen. An sich ist diese Fokussierung auf das Fremdbild nicht verwunderlich: In Anbetracht der Theorie der sozialen Kategorisierung ist diese Dominanz des Fremdbildes aber bemerkenswert. Mit anderen Worten: Es ist einigermaßen überraschend, dass in den Texten kaum Selbstbilder gefunden sind. Das hat vielleicht mit der Sondersituation des Brexit zu tun: Das Referendum und der Austritt aus der Europäischen Union fand nur im Vereinigten Königreich statt, wodurch ein Vergleich schwierig wäre.

Die Forschungsfrage ‚Inwiefern sind die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ zurückzufinden in der Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚die Welt‘ und ‚die Süddeutsche Zeitung‘?‘ lässt sich angesichts der Ergebnisse, die in Tabelle 9 nochmals zusammengefasst sind, folgendermaßen beantworten. In beiden Zeitungen sind die erwähnten Kulturkonzepte in gewissen Sinnen zurückzufinden. In den Kategorien der sozialen Kategorisierung und Stereotypisierung sind Elemente von Kultur als Block erkennbar, wohingegen in der Kategorie der Relativierung bestimmte Merkmale von Kultur als Thread wahrnehmbar sind. Zunächst werden diese allgemeine Ergebnisse besprochen und wird diskutiert, auf welche Weise sie mit den Kulturframes, deren Merkmale nochmals in Tabelle 10 aufgelistet sind, zu verbinden sind.

Tabelle 9

<i>übergeordnete Kategorien</i>	<i>Welt</i>		<i>SZ</i>		<i>Gesamt</i>	
	<b>Stellen</b>	<b>Artikel</b>	<b>Stellen</b>	<b>Artikel</b>	<b>Stellen</b>	<b>Artikel</b>
soziale Kategorisierung	49	9	78	14	127	23
Stereotypisierung	14	5	23	9	37	14
Relativierung	6	4	14	8	20	12

Die Kategorie der sozialen Kategorisierung ist am häufigsten anwesend in Artikel aus beiden Medien. Sie bezieht sich auf Textstellen, die beschrieben sind mit den Labels der britischen Eigensinnigkeit, britischen Sachlichkeit und des Otherings, die im vorherigen Kapitel ausführlich veranschaulicht sind. Bei der ersten zwei Labels wird die Nationalität zur Erklärung bestimmter Eigenschaften angewendet: Zur britischen Nationalität gehört nach diesen Textpassagen eine eigene Sturheit und eine besondere Rationalität. Die Briten werden durch diese Charakterisierung abgegrenzt von der Europäischen Union und anderen Nationalitäten. Diese kulturelle Identität wird auf diese Weise als eine separate und objektive Realität dargestellt, die das Verhalten der Menschen bestimmt. Auch die Äußerungen die als Othering markiert sind, können nach Kultur als Block eingeordnet werden: Hier ist die Abgrenzung der unterschiedlichen Kulturen am deutlichsten sichtbar. Da Diversität überhaupt nicht thematisiert wird in der Gattung der sozialen Kategorisierung, könnte diese Gruppe der Labels sogar als essentialistisch bezeichnet werden.

Die übergeordnete Kategorie der Stereotypisierung ist ebenfalls im Kulturframe als Block einzustufen und ist die am zweithäufigsten vorkommende Bezeichnung. Äußerungen mit diesem Label beziehen sich immer auf eine feste, übertriebene Idee die verbunden wird mit der englischen Kultur: Nationale Kultur ist daher ein wesentlicher Bestandteil dieser Textstellen. Außerdem findet durch diese Stereotypen eine Abgrenzung zwischen Kulturen statt.

Tabelle 10

	Block	Thread
wesentlicher Bestandteil:	nationale Kultur	Erfahrung
Abgrenzung	zwischen nationalen Kulturen	politisch, ideologisch konstruiert
epistemologisch	Kultur ist objektiv beschreibbar	Kultur ist konstruiert, subjektiv
Diversität	möglich innerhalb einer Kultur	bestimmt durch Erfahrungen

Die letzte und dritte übergeordnete Kategorie der Relativierung ist nicht eindeutig einem Kulturframes einzuordnen, da die untergeordneten Labels nicht zu derselben Richtung tendieren. Die Texte mit dem Diversitätslabel sind als Block einzuordnen, auch wenn diese Klassifizierung nicht dermaßen überzeugend wie bei den zuvor gehenden Labels gemacht werden kann. Teilweise sind die Äußerungen neo-essentialistisch, da Diversität immer noch innerhalb Kulturen existiert und Kultur deshalb als primärer Bestandteil bestimmt werden kann; Zugleich wird manchmal auch von einer europäischen Identität gesprochen und somit nationale Kultur relativiert. Die Texte der Konstruktionslabel relativieren und kritisieren die Idee einer nationalen kulturellen Identität und gehören aus diesem Grund zum Kulturframe als Thread. Es wird in diesen Textpassagen aber nicht über Erfahrung gesprochen. Vor allem die Subjektivität und menschliche Konstruktion einer Kultur liegt diesen Äußerungen zugrunde.

Die erste Teilfrage, *„Kommen die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ überhaupt vor in den Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚die Welt‘ und ‚die Süddeutsche Zeitung‘?“,* kann daher positiv beantwortet werden. Beide Frames treten in den Medienberichterstattung auf. Die zugehörige Hypothese, *„Die Frames von Kultur als ‚Block‘ und ‚Thread‘ kommen vor in den Medienberichterstattung über den Brexit der deutschen Zeitungen ‚die Welt‘ und ‚die süddeutsche Zeitung.‘* wird angenommen. Die zweite Teilfrage *„Gibt es einen Unterschied in der Nutzung von Kulturframes zwischen beiden Zeitungen?“* wird in den nächsten Paragraphen beantwortet.

Anhand der Tabelle 9 auf der vorherigen Seite wird erstmals klar, dass es einige allgemeine Unterschiede zwischen den Zeitungen gibt. Die große Differenz, die in dieser Tabelle auffällt, ist dass die Süddeutsche Zeitung insgesamt und pro Kategorie mehr Artikel erhält, in den Äußerungen über Kultur markiert sind. Tabelle 11, die die Themen der erster Kodierungsphase darstellt, verdeutlicht dieses Verhältnis: Bei jedem Thema gibt es mehr Artikel der Süddeutschen Zeitung, in denen die untergeordnete Labels für die Markierung der Textstellen angewendet sind.

Die Themen der britischen Eigensinnigkeit, britischen Sachlichkeit und Konstruktion kommen alle ungefähr gleich oft vor: in bzw. 4, 6 und 2 Artikeln der Welt und in 5, 7 und 3 Artikeln der Süddeutschen Zeitung (siehe Tabelle 11). Die Themen des Otherings, der Stereotypisierung und Diversität zeigen allerdings unterschiedliche Ergebnisse. Im Korpus der Süddeutschen Zeitung gibt es mehr Artikel mit Äußerungen von Othering, Stereotypisierung und Diversität: bzw. 11, 9 und 7, in Vergleich zu 7, 5 und 2 Artikel in Die Welt. Auf Grund dieser Verhältnisse wird eine der zweiten Teilfrage zugehörigen Hypothese verworfen: *„In den Artikel der Welt sind im Vergleich zu den Artikel der Süddeutschen Zeitung mehr Äußerungen zu finden, die sich als kulturelles Block bezeichnen lassen.“* Im Gegensatz hierzu lässt sich beobachten, dass mehr Artikel und Textstellen aus der Süddeutschen Zeitung als Block zu bezeichnen sind.

Tabelle 11

Themen	Welt		SZ		Gesamt	
	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel	Stellen	Artikel
britische Eigensinnigkeit	6	4	7	5	13	9
britische Sachlichkeit	9	6	13	7	22	13
Otherring	34	7	58	11	92	18
Stereotypisierung	14	5	23	9	37	14
Diversität	2	2	8	7	10	9
Konstruktion	4	2	6	3	10	5

Die dritte Hypothese, *„In den Artikel der Zeitung ‚Süddeutschen Zeitung‘ sind im Vergleich zu den Artikel der Zeitung ‚Die Welt‘ mehr Äußerungen zu finden, die sich als kultureller Thread bezeichnen lassen.“* kann dahingegen angenommen werden. Das Thema der Konstruktion lässt sich in mehr Artikel und Textstellen der Süddeutschen Zeitung zurückfinden, wengleich diese Differenz sehr klein ist.

Die Süddeutsche Zeitung benutzt also beide Konzepte mehr als Die Welt. Diese Dominanz ist auffallend, da der Korpus der Süddeutschen Zeitung kleiner ist. Außerdem ist die durchschnittliche Länge der Artikel aus der Süddeutschen Zeitung um 520 Wörter kürzer, da die Artikel aus der Welt durchschnittlich 783 Wörter erhalten. Ein Grund für diese Dominanz könnte sein, dass in einem politisch linken Medium sowie der Süddeutschen Zeitung, Kultur mehr besprochen und geschätzt wird.

Außer dieser allgemeinen Unterschiede sind noch einige interessante unterschiedliche Ergebnisse der ersten Kodierungsphase zu nennen. In den Ergebnisse der Welt taucht in fünf Artikel das Label ‚britisches Inseldasein‘ auf: In der Süddeutschen Zeitung lässt sich dieses Label nicht zurückfinden. Auch die Stereotypisierung von Großbritannien als ‚british Empire‘ kommt häufiger in der Welt vor: fünfmal in vier unterschiedlichen Artikel. Bei der Süddeutschen Zeitung handelt es sich um vier Textstellen in zwei Artikel. Dahingegen zeigt die Süddeutsche Zeitung mehr Textpassagen, die als Diversität einzuordnen sind. Diese Ergebnisse könnten durch die unterschiedliche politische Ausrichtung der Medien erklärt werden: In einer ‚linken‘ Zeitung wird Diversität schneller thematisiert als in einer ‚rechten‘ Zeitung, wo sich eher simplifizierende Äußerungen über Nationalität zurückfinden lassen.

Weiter ist in beiden Zeitungen das Label ‚ökonomisches Selbstbild‘ sechzehnmal benutzt: In der Welt in fünf Artikel, in der Süddeutschen Zeitung in vier Artikel. Diese Textstellen kreieren tatsächlich eine ‚wir-sie‘ Darstellung durch die ökonomischen Entwicklungen im Kontext der deutsch-britischen Beziehung zu erwähnen. Es bleibt aber diskutierbar, inwiefern diese Textstellen wirklich ein kulturelles Eigenbild schaffen. Es gibt unter diesen Passagen nämlich keine Äußerungen, die sich auf kulturelle Eigenschaften nationaler Gruppen beziehen. Interessant ist, dass es fast die einzige Erwähnung eines deutschen Eigenbilds ist: In allen anderen markierten Textstellen handelt es sich hauptsächlich um Fremdbilder.

Auch das Label ‚englische Literatur‘, welches zehnmal in drei Artikel der Süddeutschen Zeitung vorkommt, soll noch kurz näher erläutert werden. Es betrifft Textstellen die sich im Kontext des Brexit auf klassische englische Autoren sowie Shakespeare und Dickens beziehen. Wengleich diese Äußerungen vielleicht nicht direkt als stereotypisch einzuordnen sind, wurden sie trotzdem so bewertet. Es handelt sich hier nämlich um allgemeinbekannte Ideen die mit einer britischen Kultur verbunden sind: Darüber hinaus werden sie im Rahmen eines Themas erwähnt, dass überhaupt nicht unmittelbar mit Literatur zusammenhängt. Aus diesem Grund werden sie doch als stereotypisierend bezeichnet, obgleich diese Labels auf den ersten Blick vermutlich nicht als stereotypisch vorkommen.

Abschließend ist noch zu sagen, dass sich relativ wenig konstruktivistische Ideen über Kultur in den Artikel zurückfinden lassen. In der Süddeutschen Zeitung gibt es mehrere Textstellen, die über eine kulturelle Diversität sprechen, jedoch nicht viele: achtmal

in sieben Artikel. In der Welt taucht dieses Label nur zweimal in zwei Artikel auf. Weiter enthalten beide Medien sehr wenig Äußerungen die Ähnlichkeiten zum Konzept von Thread zeigen. Im nächsten Kapitel werden daher noch einige Vorschläge für zukünftige Forschung gemacht, die prüfen sollen, inwiefern dieses Konzept für die Imagologie geeignet ist.

## 8. Fazit, Reflektion und Ausblick

Angesichts die eher diskutierten Ergebnisse lässt sich schließen, dass die Kulturframes von Block und Thread sich beide in den untersuchten Artikel gezeigt haben. Es stellte sich dabei heraus, dass die (post-)positivistische Bezeichnung von Kultur als Block insbesondere viel vorkam in den Daten aus beiden Zeitungen, wohingegen Kultur als Thread deutlich weniger in den Artikel markiert wurde. In den theoretischen Hintergründe wurde eingegangen auf das Phänomen der sozialen Kategorisierung und erklärt, dass dieses schnell auftreten kann und andere Prozesse sowie Othering und Stereotypisierung bewirken kann. Im generellen wurde diese Tendenz in den Resultate bestätigt, wenngleich einigermaßen überraschend: Die Süddeutsche Zeitung – wider Erwarten – erhielt mehr Artikel mit Blockäußerungen als die Welt. Hier muss ergänzt werden, dass in der Süddeutschen Zeitung überhaupt mehr Passagen markiert wurden, wenngleich das Korpus dieser Zeitung mit 32 Artikel kleiner ist als das Korpus der Zeitung ‚Die Welt‘, das 32 Artikel erhält. Außerdem ist die durchschnittliche Länge der Artikel aus der Süddeutschen Zeitung auch kleiner: 520 Wörter. Die Artikel aus der Welt erhalten im Mittel 783 Wörter.

Die genannten Ergebnisse zeigen, dass das Ziel dieser Studie erfolgreich umgesetzt ist. Dennoch ist hier noch kritisch anzumerken, dass erstens der Einfluss des Untersuchers nicht außer Acht zu lassen ist. Vor allem beim Datenerhebungs- und Analyseverfahren des Kodierens ist anzunehmen, dass meine eigene Subjektivität die Ergebnisse beeinflusst hat. Ein wesentlicher Teil dieses Prozesses ist die Interpretation: Es ist sehr gut möglich, dass meine Interpretation an mehreren Stellen von anderen Interpretationen abweichen würde. Außerdem werden durch die Markierung der Textstellen die Daten vom Untersucher selbst kreiert. Hierbei ist die menschliche Einwirkung auf die Resultate auch groß, da manche potentielle Passagen übersehen oder vergessen werden können. Im Kapitel 5 ist die Methode für die Nachvollziehbarkeit der Studie ausführlich erklärt und umschrieben: Trotzdem besteht in diesem Bereich noch Raum für Verbesserung.

Eine andere Schwachstelle die noch diskutiert werden soll ist die Anwendung von Konzepten aus dem Forschungsfeld der interkulturellen Kommunikation für eine Mediastudie. Im Lauf der Entwicklung dieser Untersuchung wurde klar, dass die Umsetzung vom Kulturframe als Thread eine Herausforderung war, wohingegen Kultur als Block leichter instrumentalisiert werden konnte. Das heißt, dass in den Textstellen oftmals schnell eine positivistische oder neo-essentialistische Auffassung von Kultur gefunden wurde: Die Bestimmung von Passagen als konstruktivistisch war schwieriger zu machen. Das liegt teilweise an den epistemologischen Hintergrund des Konzeptes: Die Annahme, dass die Wirklichkeit komplex und nuanciert ist, verursacht, dass sie sich schwieriger untersuchen lässt.

Weiter sind wegen der begrenzten Zeitspanne sowie der qualitativen Ausrichtung der Masterarbeit insgesamt 67 Artikel untersucht. Es wäre daher interessant zu sehen, welche Resultate eine qualitative Studie mit mehr Ressourcen erbringen würde. Außerdem stellt sich auch im Frage, ob eine quantitative Untersuchung mit denselben Konzepten ähnliche Ergebnisse produzieren würde. Die hier im methodologischen Kapitel erstellten Merkmalen könnten dabei als Grundlage für eine solche Studie dienen.

Aus diesem Grund sind an dieser Stelle die folgende Verbesserungen empfohlen. Erstens wäre es gut, die Kodierung durch mehreren Untersucher ausführen zu lassen. Durch eine ‚external code check‘ (Dörnyei, 2007: 251) kann die eventuelle genannte Subjektivität teilweise überwunden werden: Eine andere Untersucher kodiert einen Teil der Daten mit den bereits erstellten Labels, obwohl hier auch neuen Labels entwickelt werden können. Eventuelle Übereinkünfte und Diskrepanzen liefern neue Erkenntnisse über das Thema, das in diesem Fall insbesondere für das Kulturframe von Thread relevant sein könnte. Darüber hinaus wäre eine solche Kontrolle auch gut um zu schauen, inwiefern mehrere Untersucher dergleichen Textstellen relevant achten würden.

Außerdem hat sich herausgestellt, dass die Süddeutsche Zeitung und die Welt viele Parallelen zu einander zeigen, wenngleich die beide Zeitungen bis zu einem gewissen Grad auch unterschiedliche Äußerungen erhalten. Hier stellt sich die Frage, welche Resultate ein Vergleich zwischen einer traditionellen Zeitung und einer Boulevardzeitung liefern würde. Die Annahme, die daher



untersucht werden soll, liegt nahe, dass die Unterschiede hier erheblicher sein würden, als bei einem Vergleich zwischen traditionellen Medien.

## Literaturverzeichnis

- Beck, U., & Sznaider, N. (2006). Unpacking cosmopolitanism for the social sciences: a research agenda. *The British Journal of Sociology* 57(1), 1-23.
- Breinlich, H., Leromain, E., Novy, D., & Sampson, T. (2017). The consequences of the Brexit vote for UK inflation and living standards: first evidence. *CEP Technical Report*.
- Braun, V. & Clarke, V. (2006). Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 3(2), 77-101.
- Brillenburg Wurth, K. & Rigney, A. (2006). *Het leven van teksten*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Clarke, H.D., Goodwin, M. & Whitely, P. (2017). Why Britain Voted for Brexit: An Individual-Level Analysis of the 2016 Referendum Vote. *Parliamentary Affairs* 70(3), 439-464. DOI: 10.1093/pa/gsx005
- Coupland, N. (2001). Other' Representation. In: J. Verschueren, J. Östman, J. Blommaert & C. Bulcaen (Hrsg.), *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins, 1-24.
- Dervin, F. (2011). A plea for change in research on intercultural discourses: A 'liquid' approach to the study of the acculturation of Chinese students. *Journal of multicultural discourses*, 6(1), 37-52.
- deutschland.de (2012, Augustus 14.). Die Zeitungen im Medienland Deutschland. Abgerufen 12. April 2021, von <https://www.deutschland.de/de/topic/kultur/kommunikation-medien/die-zeitungen-im-medienland-deutschland>
- Dörnyei, Z. (2007). *Research Methods in Applied Linguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- Entman, R. (1991). Framing US coverage of international news: Contrasts in narratives of the KAL and Iran air incidents. *Journal of communication* 41(4), 6-27.
- Gavin, N.T. (2018) Media definitely do matter: Brexit, immigration, climate change and beyond. *The British Journal of Politics and International Relations* 20(4), 827-845.
- Holliday, A. (2016). Difference and awareness in cultural travel: negotiating blocks and threads. *Language and Intercultural Communication* 16(3), 318-331. DOI: 10.1080/14708477.2016.1168046.
- Holliday, A. (2011). A Grammar of Culture. In A. Holliday (Hrsg.), *Intercultural Communication and Ideology*. London: SAGE Publications Ltd. 123-150
- Holliday, A., & MacDonald, M.N. (2020). Researching the intercultural: Intersubjectivity and the problem with postpositivism. *Applied Linguistics* 41(5), 621-639.
- Imöhl, S. & Ivanov, A. (2021, März 3.). Das sind die Brexit-Folgen für Großbritannien, Deutschland und die EU. Abgerufen 18. April 2021, von <https://www.handelsblatt.com/politik/international/brexit-folgen-das-sind-die-brexit-folgen-fuer-grossbritannien-deutschland-und-die-eu/24129260.html?ticket=ST-3528735-dGy6zjnLz0R30kMXhond-ap4>
- Kubiak, D. (2018). Der Fall „Ostdeutschland“. *Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft*, 12(1), 25-42. DOI: <https://doi.org/10.1007/s12286-017-0372-7>
- Miller, K. (2015). Constitutive approaches. In K. Miller (Hrsg.), *Organizational communication. Approaches and processes*. Stanford: Cengage learning. 82-98.
- Nathan, G. (2015). A non-essentialist model of culture: Implications of identity, agency and structure within multinational/multicultural organizations. *International Journal of Cross Cultural Management* 15(1), 101-124.
- Leerssen, J. (2007). Imagology: History and Method. In M. Beller, & J. T. Leerssen, (Hrsg.), *Imagology: the cultural construction and literary representation of national characters: a critical survey*. Amsterdam: Rodopi, 17-32.
- Neuman, W. R., Just, M. R., & Crigler, A. N. (1992). *Common knowledge*. Chicago: University of Chicago Press.
- Rigney, A. (2007). Discourse. In M. Beller, & J. T. Leerssen, (Hrsg.), *Imagology: the cultural construction and literary representation of national characters: a critical survey*. Amsterdam: Rodopi, 313-315.

- Rigney, A. (2007). Representation. In M. Beller, & J. T. Leerssen, (Hrsg.), *Imagology: the cultural construction and literary representation of national characters: a critical survey*. Amsterdam: Rodopi, 415-?
- Semetko, H.A., & Valkenburg, P.M. (2000). Framing European politics: A content analysis of press and television news. *Journal of Communication* 50(2), 93-109.
- Spreckels, J., & Kotthoff, H. (2008). Communicating Identity in Intercultural Communication. In H. Kotthoff & H. Spencer-Oatey (Ed.), *Handbook of Intercultural Communication*. Berlin: Walter de Gruyter. 415-440.
- Thijse, J.D. ten (2016). Intercultural Communication. In Jäger, L., Holly, W. Krapp, P. and Weber, S., (eds.) (2016). *Sprache – Kultur – Kommunikation / Language – Culture – Communication. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft. An International Handbook of Linguistics as Cultural Study*. Berlin: Mouton de Gruyter, 581-594.

## Anhang 1 – Notizen aus der ersten Kodierungsphase

In den unterstehenden Tabellen ‚Die Welt‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘ sind die Notizen aus der ersten Kodierungsphasen aufgelistet. In der linken Spalte unter ‚Art.no und Satz‘ ist das Artikelnummer sowie den Abschnitt (zum Beispiel ‚Body‘) des Artikels oder einen Zitat aus dem Artikel zu finden. Das Zitat bezeichnet den Abschnitt oder den Satz worüber die Notizen geschrieben sind, die in der rechten Spalte zu finden sind.

Die Welt

Art.no. und Satz	Notizen
1. Body	Effekte auf die Ökonomie, weiter nichts
2. Body	Ist eine Vorschau eines Artikels
3. Body	Nichts. Erzählt über Leute die nach Edinborough emigriert sind, weiter nichts.
4. Body	Nur ökonomisch! Eurozone und die wirtschaftliche Folge eines Brexits, usw.
4. ‚Es gibt‘ (...) ‚Italiener erschaffen.‘	Interessant: es könnte nach diesem Sprichwort denn eine Italien geben, ohne ‚Italiener‘. Die könnte man aber erschaffen. Also: Nationalität ist machbar?
5. Body	Nur ökonomische Spekulationen. Das einzige interessante wäre vielleicht, dass der Vergleich zwischen Deutschland (Eigenbild) und England (Fremdbild) fortwährend gemacht wird: was bedeutet es für deutsche Unternehmen / Börsen usw.
6. Body	Es gibt viele nominale subjektive Aussagen über die Briten, manchmal erscheint das sogar stereotypisch. Es wird zB auch verwiesen nach typischen britischen Gerichten.
6. ‚Die Befürworter‘ (...) ‚rauben wolle.‘	Bezug nehmend auf typische britische kulturelle Dinge: Tee, Porridge.
6. ‚England war‘ (...) ‚Staaten Europas.‘	England = Klassengesellschaft. Verallgemeinerung?
6. ‚Der milden‘ (...) ‚Ferienresorts belegt.‘	Die Erwähnung von britischem Tourismus ist auch interessant, vielleicht stereotypisch.
6. ‚Doch darüber‘ (...) ‚als bislang.‘	Briten sind anders!
6. ‚In Brüssel‘ (...) ‚eigensinnig, stur‘	Briten sind ‚kalt‘, ‚eigensinnig‘. Verallgemeinerung
7. Body	Diskutiert die Politik, die Ökonomie, aber bespricht kulturelle Identitäten kaum oder nicht.
7. ‚Es wird‘ (...) ‚zu schimpfen.‘	Die Briten schimpfen nur über Brüssel, nehmen nur die Vorteile der Union? Urteilend
8. Body	Ökonomie.
9. Body	Wenig zu analysieren, außer eine Aussage über die britische Gesellschaft, dass als Klassensystem bezeichnet wird (was schon mal eher vorkam)
9. ‚In dieser‘ (...) ‚die alte.‘	Britische Gesellschaft wieder typiert als ‚Klassensystem‘.
10. Body	Geht über ein ‚typisch britische‘ Vorkommen: Das Rennen / die royale Renntage. Also das ganze Artikel könnte vielleicht als stereotypisierend betrachtet werden? Doch keine direkte Äußerungen oder wirklich interessante Sätze, die nennenswert sind.
11. Body	Diskutiert den Mord an Jo Cox, aber ist aus Perspektive der Untersuchungsfrage weniger relevant.
12. Body	Spekulationen über was die Folgen sind, wenn die Briten sich für einen Austritt entscheiden würden
13. Body	Über Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten. Kein starker Vergleich zwischen Deutschland und Großbritannien, aber die Hauptversammlung von Volkswagen wird schon diskutiert..
14. Body	Interview mit zwei Leuten, die sich zu kulturelle Identität und Nationalität äußern
14. ‚Nirgendwo auf‘ (...) ‚aufregende Natur.‘	Ästhetik von Schottland wird diskutiert.
s14. ‚Ich stamme‘ (...) ‚aber schottisch.‘	Nationale Identität wird diskutiert. Geburtsort wird getrennt von eigener Identität.
14. ‚Nein, menschliches‘ (...) ‚werde hierbleiben.‘	Beruht auf der Annahme, dass Nationalität ‚nicht determinierend‘ ist, also es gibt keine nationale Essenz. Geht aus von einer universellen Menschlichkeit. (?)

14. ‚Warum leben‘ (...) ‚kulturellen Identität.‘	Kulturelle Identität hier schon verbunden mit Geburtsort, Nationalität.
15. Body	Informativer Artikel über den britischen Anteil am EU-Haushalt.
16. Body	Interview mit Herr Ambach, das teilweise über den Brexit geht. Keine starke Äußerungen.
17. Body	Über die Brexitdebatte und Jo Cox.
18. Body	Einige Sätze die stark zu einem essentialistischen Auffassung über Kultur neigen.
18. ‚Britische Politik‘ (...) ‚es Pragmatismus.‘	Diese markierte Sätze (auch die erste im nächsten Absatz) tendieren zu einer essentialistischen Auffassung: Es gibt eine Verallgemeinerung, britische Politik ist normalerweise nicht emotionell. ‚Es ist nicht typisch.‘
18. ‚Für Sternenbanner- Gefühle‘ (...) ‚das Empire.‘	Ich glaube, dass diese Äußerung als ein starkes Beispiel für Block gelten könnte. ‚Briten sind immer arrogant gewesen jenseits Europa.‘
18. ‚Mit geradezu‘ (...) ‚zu ziehen.‘	‚Die ‚zugeknöpfte‘ Briten reagieren vorbehalten, sind nicht emotionell, kalt.‘
19. Body	Wenig konkrete Stellungnahmen oder so. Spricht aber am Ende schon von ‚wir‘ wenn über Europa geredet wird, und dass es keine gemeinsame europäische Identität gibt..
19. ‚Da die‘ (...) ‚antagonistische Blöcke.‘	Keine feste Identität: wäre als Thread zu bezeichnen (?), doch spricht über Europa im Ganzen.
20. Body	Keine Äußerungen über Kultur, es handelt sich vor allem um unterschiedlichen Perspektive auf Europa. Ziemlich nuanciert. Am Ende einige interessante Äußerungen zur nationalen Souveränität, die vermutlich aber kaum zu verbinden sind mit einer spezifischen kulturellen Auffassung?
21. Body	Eine ökonomische Auseinandersetzung der Folgen eines Brexit.
22. Body	Eine Analyse der Aktienmärkte. Das einzige nennenswerte wäre, dass es eine Analyse des deutschen Aktienmarkts / Staatsanleihen ist (Eigenbild – Fremdbild?)..
23. Body	Eine ‚erzählerische‘ Anschauung über London und wie die Briten sich zu Europa verhalten
23. ‚Eine Metropolis‘ (...) ‚Teile auseinanderstreben.‘	Verweisung nach der britischen Geschichte als Imperium.
23. Einführung	Wie schon mal eher, eine ziemlich romantische Einführung, London wird lebendig beschrieben. Die Ästhetik wird betont.
23. ‚Meistens habe‘ (...) ‚Antwort Zeit‘.	Ganzer Absatz über die Tube, die als freundlicher, weniger aggressiv, höflich bezeichnet wird (und verglichen mit dem Amerikanischen). Tendiert einigermaßen nach Block.
23. ‚Vermutlich hat‘ (...) ‚Traditionen beigetragen.‘	Ein britisches Selbstbewusstsein, beeinflusst durch die Geschichte..
23. ‚Vollends absurd‘ (...) ‚keine Grenze.‘	Eine Verallgemeinerung. Es erscheint ‚alle Briten‘ völlig absurd.
24. Body	Über Getna Green, ein Ort in Schottland.
24. ‚Der Name‘ (...) ‚ihnen lagen.‘	Ästhetik.
25. Body	Über die Schwester der Autorin. Keine Äußerungen über Kultur oder Nationalität (die mit Block / Thread zu verbinden wären)
26. Body	Nur Ökonomie. Keine echte Vergleiche zwischen DEU oder GB glaube ich.
27. Body	Spekulation über die Folgen eines Brexits in mehreren Bereichen.
27. ‚Aber was‘ (...) ‚Deutschland bedeuten?‘	Nicht sicher, ob dieses als Block / Thread zu bezeichnen sei, aber hier ist jedenfalls das Selbstbild sehr relevant: was bedeutet das alles für uns / das ‚wir‘?
27. ‚Dort seien‘ (...) ‚tücke europäisch.‘	Verallgemeinerung?
27. ‚Den Franzosen‘ (...) ‚kompensierbarer Verlust.‘	Briten als kühlanalytisch.

28. Body	Eine Analyse pro Nation über die EU-Skepsis. Keine Block oder Thread-Äußerungen. Obschon es hier klar wird, ist die Linie zwischen ‚subjektive Blockdarstellung‘ und ‚epistemologische Realität‘ manchmal schwierig.
29. Body	Ein bisschen über die britische Identität, doch nicht wirklich viel. Sollen aber mitgenommen werden in der Analyse.
29. ‚Wir sind‘ (...) ‚Festlands sind.‘	Verweist irgendwie auf die kalte Haltung der Britten? Die ‚Eigensinnigkeit‘?
30. Body	Das Adjektiv ‚britisch‘ taucht hier und da auf, aber es gibt keine echt interessante Aussagen.
31. Body	Nur Ökonomie.
32. Body	Interview mit Corbyn, aber wenig interessantes hier.
33. Body	Nur ökonomisch. Aber: es geht um die ökonomische Verhaltungen zwischen GB und DEU (Deutsche Bank, Deutsche Staatsanleihen und der Dax). Das ist vielleicht eine Art Eigen- versus Fremdbild Darstellung.
34. Body	Verweisungen nach der Geschichte (römischem Reich, das war eher auch der Fall), aber weiter nichts.
35. Body	Sehr viele analysierbare Äußerungen. Auch Othering erscheint stattzufinden, vieles ‚wir‘ und ‚sie‘ denken.

Süddeutsche Zeitung

Art.no. und Satz	Notizen
1. Body	Der Artikel bezieht sich nur auf die Ökonomie. Börsen usw.
2. Body	Interessanter Artikel. Hier und da wird Großbritannien mit typischer Produkten (Pubs, Guinness) assoziiert. Und es gibt einige Verallgemeinerungen. Keine starke Äußerungen.
2. ‚Die Briten‘ (...) ‚die einzigen.‘	Wie unten: ‚die Briten‘ waren stets Bremser. Dass ist einfach festzustellen anhand politisches Verhaltens, doch könnte man auch als eine Verallgemeinerung bezeichnen.
2. ‚Fest steht‘ (...) ‚Stimme verschwindet.‘	Wenngleich das vermutlich ‚objektiv‘ festzustellen wäre, ist es trotzdem interessant dass die Briten insgesamt eine marktliberale Stimme zugeschrieben wird.
2. ‚Guinness ist irisch.‘	Wie Pubs (siehe unten) wird Guinness hier scheinbar verbunden mit Großbritannien. An sich korrekt, dass Guinness bezeichnet wird als irisch, doch interessant, dass solche Assoziationen hervorgerufen werden.
2. ‚Gehen die Pubs in Brüssel pleite?‘	Hier wird über Pubs geredet, als wäre es eine typische britische Erscheinung das nur zur Großbritannien gehört. Das könnte man so angeben, es ist zu mindestens interessant, dass hier referiert wird nach Pubs.
3. Body	Der Mord an Jo Cox wird besprochen. Einige interessante Textstellen zur Identität des Landes.
4. Body	Nur der Mord an Jo Cox und deren Hintergründe werden besprochen, aber keine Äußerungen über Kultur / Nationalität.
5. Body	Hier und da eine einzelne interessante Aussage über die britische Identität, oder Shakespeare / British Empire. Aber sehr viel Text ohne eine brauchbare Äußerung
5. ‚Das alles‘ (...) ‚nur abgeschmackt.‘	Hysterie ist scheinbar unbritisch.
5. ‚,Dan sind‘ (...) ‚Geschichte vorbei.‘	Britische Geschichte endet wenn das Land in der EU bleibt.. Also, es gäbe kein Großbritannien mehr, wenn die in der EU bleiben.
6. Body	Die britische (politische) ‚Sachlichkeit‘ wird thematisiert. Es wird als typisch für die Briten gehalten, dass sie sich zivilisiert auseinandersetzen.
6. ‚Die Brexit-Auseinandersetzung‘ (...) ‚und gewonnen.‘	Die Briten sind nicht mehr sachlich, sondern von Emotionen getrieben. Nicht objektiv, rationell, sondern instinktiv / emotionell.
7. Body	Einige einzelne Äußerungen. Das Empire wird wiederum benannt, und im ersten Absatz wird die britische Nationalität / Kultur zugeschrieben, dass arme Leuten keine Rolle spielen. Nicht viel, aber sicherlich in der Analyse miteinbeziehen!
7. ‚In Großbritannien‘ (...) ‚im Unrecht‘.	Armen spielen in Großbritannien keine Rolle. Eine interessante Aussage, nicht notwendigerweise auf eine direkte Weise über eine Kultur oder Nationalität, doch hat irgendwie etwas damit zu tun

7. ‚Viele unserer‘ (...) ,industrialisierten Hass.‘	Deutscher nicht als Ausländer? Das wäre eine interessante Perspektive auf Nationalität. Also, beruhend auf die Annahme, dass Nationalität nicht relevant ist, und eigentlich nicht existiert, und nicht zu verbinden ist mit Ideologie (Hass)?
8. Body	Es handelt sich hier um Leserbriefe, doch vor allem der erste Brief ist sehr interessant: Briten haben Humor, sind humoristisch und bereichern die EU! Das heißt, es wird hier von einem ‚eigenen Charakter / ‚Kultur‘ ausgegangen (?).
9. Body	Die Rolle von nationalen Identitäten werden diskutiert, einige interessante Äußerungen
9. ‚Zunehmend habe‘ (...), ‚problematISCHE Sache‘.	Geht aus von einer Annahme, dass Nationalismen / Identitäten konstruiert werden?
10. Body	Nur ökonomisch, bezieht sich aber auch kaum auf den Brexit.
11. Body	Es wird viel über Shakespeare geschrieben, und inwiefern er beschäftigt war mit dem Aufstieg des Vereinigten Königreichs (wie er ‚britisch‘ benutzte, bspw.). Also die Identität von England und Shakespar stehen zentral. An sich interessant.
12. Body	Ökonomie – nicht fokussiert auf die deutsche Ökonomie, übrigens.
13. Body	Es gibt manche Aussagen über Britten / Engländer, die interessant sind. Es wird hier und da auch von ‚wir‘ gesprochen. Die Linie zwischen was echt ist, bspw. dass Großbritannien früher ein großer politischer Spieler war, und was subjektiv ist, bspw. Britten sind hartnäckig, ist oft vage. Aber nur das Erwähnten von bestimmten Tatsachen ist bemerkenswert und an sich subjektiv.
13. ‚Leider aber‘ (...) ,zur Isolation. ‚	Die ‚Eigenständigkeit‘ der Briten!
13. ‚Ähnlich wie‘ (...), ‚werden musste.‘	Die ‚Eigenständigkeit‘ der Briten!
13. ‚„Unsere Werte‘ (...), ‚gefährlichen Zeiten.“	‚britische Werte‘
14. Body	Enige interessante Sätze, doch sehr wenig über das Thema Kultur.
14. ‚Was aber‘ (...) , ‚Brexit- Abstimmung?‘	Eine Umfrage die der Meinung ‚aller‘ Spanier, Deutschen etc. untersuchen möchte → beruht auf die Annahme, das solche Erkenntnis überhaupt da ist und aufgedeckt werden kann
	Gehört vielleicht zum postpositivistischen Wetbild
14. ‚Was wünschen sich die Europäer?‘	‚die Europäer?‘
15. ‚Viele EU- freunde‘ (...), ‚zu sein.‘	Dieser Absatz: wiederum eine Aussage über die Haltung der Britten. ‚kalt‘
16. Body	Nur ökonomisch, und sehr stark über die Effekte eines Brexits auf England und auf Deutschland, insbesondere Bayern.
17. Body	Nur über das Erasmus-Programm.
18. Body	Nur der letzte Satz des Artikels ist interessant (EU hat Groß-Britannien kreativer / vielfältiger usw. gemacht). Der Rest geht über Umfragen
19. Body	Nur Ökonomie.
20. Body	Eine Äußerungen über die Medien in Großbritannien, aber es gibt wenig da.
20. ‚Der langjährige‘ (...), ‚Macht auszuüben.‘	Die Medien in Großbritannien.. Erscheint eine Verallgemeinerung, doch wahrscheinlich auch kontrollierbar wahr.. Schwierig. Es könnte auch als eine Art Stereotypisierung bezeichnet werden, oder als eine Kennzeichnung des nationalen Charakters?
21. Body	Ist eine Vorschau auf dem vorherigen Artikel. Diversität wird thematisiert, dass ist interessant
22. Body	Ökonomie, nicht spezifisch auf die deutsche Markt.
23. Body	Nur Ökonomie, starker Fokus auf die deutsche Markt.
24. Body	Ökonomie, doch nicht nur fokussiert auf dem Brexit.
25. Body	Nur über stellvertretend Stimmen..
26. Body	Kaum etwas. Aber, die Überzeugung dass die Welt vernetzt sei und die Probleme gemeinsam in Angriff genommen werden sollen, ist interessant.. Und: wieso ist die Meinung Beckham relevant?
27. Body	Kommentare von Expats.

27. ‚Mike Toole‘ (...) ‚EU bleibt.‘	Wie sehen die Engländer sich selbst? Selbstbild. ‚Europäer‘.
27. ‚Dass sich‘ (...) ‚Charme ausmachen.‘	Großbritannien verhalte sich ‚exzentrisch‘ und ‚pflege Eigenheiten‘.
27. ‚Ian Lyons‘ (...) ‚gebürtige Schotte.‘	Stereotypisierend? ‚typisch britischer Gelassenheit‘, ‚Tasse Tee‘!
27. ‚Besonders für‘ (...) ‚kulturellen Austausches.‘	Kulturelle Vorteile!
27. ‚Toole vermutet‘ (...) ‚der Politik.‘	Wiederum eine Verallgemeinerung, obschon etwas vermutet wird.
28. Body	Einige Verallgemeinerungen, aber sonst nichts.
29. Body	Nur Ökonomie.
29. ‚Es ist‘ (...) ‚Nazi-Deutschland wurde.‘	Interessanter Referenz
30. Body	Über die EZB, kaum über Brexit
31.	
32. Body	Ein paar interessante Äußerungen (deutsche Eigenheit, und das ‚die Briten‘ ‚Skopsis und Bedenken‘ haben), doch nicht viel.
32. ‚Schlaube holte‘ (...) ‚Englische gebe.‘	Keine ‚britische Eigenheit‘, das mehrmals besprochen wird in den Artikel, sondern deutsche Eigenheit! Das ist eigenartig..



## Anhang 2 – Kodierte Korpora

In diesem Anhang sind die kodierte Korpora aus der ersten Kodierungsphase verzeichnet. Zunächst gibt es die kodierte Artikel aus ‚Die Welt‘, wonach die Artikel aus der ‚Süddeutsche Zeitung‘ dargestellt sind. In diesem Anhang sind weiter einige Titel mit unterschiedlichen Farben markiert. Diese Markierungen stammen aus der initialen Kodierungsphase. Eine purpurne Markierung bedeutet, dass den Artikel wenig Äußerungen über Kultur erhält. Eine gelbe Markierung bedeutet, dass der Artikel einige interessante Textstellen erhält. Eine grüne Markierung bedeutet, dass der Artikel sehr viel interessante Äußerungen über Kultur erhält. Darüber hinaus sind in den Texten manchmal Sätze oder Wörter orange markiert: Dies bedeutet, dass diese Texte als interessant bewertet wurden in der initialen Kodierungsphase.

**1 Brexit oder Bremain - das ist hier die Frage; Das Votum über einen Verbleib Großbritanniens in der EU löst starke Kursschwankungen aus. Investoren können profitieren**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** FINANZEN; Finanzen; S. 19; Ausg. 141

**Length:** 868 words

**Byline:** Thomas Koch

## Body

---

Die am kommenden Donnerstag (23. Juni) anstehende Abstimmung in Großbritannien über die Mitgliedschaft in der EU ist medial neben der Fußball-EM zurzeit das alles beherrschende Thema. Vor allem an den Finanzmärkten ist die damit verbundene Unsicherheit deutlich zu spüren. Die Aktienkurse sind im Wochenverlauf eingebrochen und die vermeintlich "sicheren Häfen" wie Anleihen oder Gold werden stark nachgefragt. Obwohl es bei beiden Assetklassen momentan keine oder nur eine sehr geringe Verzinsung des eingesetzten Kapitals gibt. Die Angst vor einem Börsencrash ist greifbar. Dabei scheint das Rennen in Großbritannien offener denn je. Die jüngsten Umfragen deuten offenbar auf ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen hin. Bei den Wettanbietern gilt der Verbleib der Briten in der EU aktuell als etwas wahrscheinlicher. Allerdings sind die Quoten hier längst nicht mehr so eindeutig wie noch vor wenigen Wochen. Auch die Buchmacher sind von der Nervosität also angesteckt worden.

Im Vorfeld der wohl spätestens am Freitag endgültig feststehenden Entscheidung überschlagen sich Analysten, Vermögensverwalter, Volkswirte und sonstige "Experten" mit Analysen und Statements zu den möglichen Auswirkungen eines Austritts ("**Brexit**") beziehungsweise Verbleibs ("Bremain") des Vereinigten Königreichs. Wirklich schlauer werden Anleger daraus in der Summe allerdings nicht. Schließlich hat es einen solchen Fall bislang noch nicht gegeben, weshalb im Vorfeld fast alles Kaffeesatzleserei ist. Zumindest wenn es darum geht, welche Konsequenzen sich für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Euro-Zone ergeben. Hier gehen die Meinungen zum Teil relativ weit auseinander. Im Konsens geht man aber davon aus, dass die möglichen negativen Folgen eines Brexits auf die Konjunktur der Euro-Zone überschaubar bleiben. Zumindest solange dadurch kein Dominoeffekt ausgelöst wird und die EU nicht völlig auseinanderbricht.

Weitestgehend Einigkeit herrscht indes beim Blick auf Großbritannien selbst. Wegen der relativ hohen Abhängigkeit der britischen Wirtschaft von den Exporten in die Euro-Zone (gut die Hälfte aller Ausfuhren geht in die EU) drohen hier im Falle eines Austritts erhebliche Wachstumseinbußen. Allerdings müsste selbst hier noch abgewartet werden, ob es während der dann anstehenden Verhandlungen eine Übergangsfrist gibt und wie die Verträge danach im Detail aussehen. Andere europäische Länder wie etwa die Schweiz können ja auch ganz gut damit leben, dass sie kein EU-Mitglied sind.

An den Finanzmärkten ist der drohende **Brexit** in den vergangenen Tagen zumindest teilweise eingepreist worden. Im Falle einer Pro-EU-Entscheidung könnte es daher zu einer "Raus aus Sicherheit, rein ins Risiko"-Reaktion kommen, was steigende Aktienmärkte und fallende Kurse bei Anleihen und Gold zur Folge hätte. Zudem dürfte das britische Pfund nach den jüngsten Rückgängen dann kräftig zulegen. Im Falle eines Brexits wird die Unsicherheit wohl weiter zunehmen. Wie nachhaltig die Auswirkungen auf die Börsenkurse sind, ist aber völlig offen. Zumal die Notenbanken alles dafür tun werden, um Panik zu verhindern. So oder so ist im Anschluss an die Entscheidung mit starken Kursausschlägen zu rechnen, weshalb kurzfristige Wetten auf das eine oder andere Ergebnis im Vorfeld hochriskant sind.

Für Anleger, die von möglichen mittelfristigen Folgen eines Brexits oder Breimains profitieren wollen, hat die Société Générale jetzt zwei Zertifikate auf Aktien-Baskets emittiert, deren Zusammensetzung auf den Empfehlungen der hauseigenen Analysten basiert. In dem **Brexit**-Basket befinden sich insgesamt 13 Werte, die von einem Austritt Großbritanniens aus der EU tendenziell profitieren könnten. Darunter finden sich überwiegend exportlastige Unternehmen aus Großbritannien, deren Geschäfte von einem fallenden Pfund-Kurs beflügelt werden könnten (WKN: SE5BRX).

Der Breimain-Basket wiederum beinhaltet 21 Aktien, bei denen sich die Analysten im Falle einer Pro-EU-Entscheidung steigende Kurse vorstellen könnten. Als Auswahlkriterien galten hier vor allem eine starke Abhängigkeit vom Wirtschaftswachstum in Großbritannien oder eine hohe Verschuldung im britischen Pfund. Ebenfalls enthalten sind Unternehmen, die ihre Umsätze überwiegend auf Pfund-Basis generieren, gleichzeitig aber einen relativ hohen Kostenblock in anderen Währungen haben. Aktien außerhalb von Großbritannien wurden ausgewählt, wenn diese stark von Exporten in das Königreich leben (WKN: SE5BRM).

Die Aktien wurden bei Auflegung der beiden Baskets Anfang Juni jeweils gleich stark gewichtet. Die ganz normal über die Börsen handelbaren Basket-Zertifikate sind mit einer Laufzeit von zwölf Monaten ausgestattet, zusätzliche Managementgebühren fallen nicht an. Dass trotz der gut durchdachten Zusammensetzung nicht automatisch das eine Zertifikat steigt, wenn das andere fällt, sollte klar sein. Dafür ist die allgemeine Abhängigkeit von den Aktienmärkten zumindest kurzfristig zu hoch. So haben denn auch beide Produkte in den vergangenen zwei Wochen an Wert verloren. Mit einem Minus von "lediglich" fünf Prozent hat sich das **Brexit**-Zertifikat aber etwas besser geschlagen als der Breimain-Basket, der immerhin acht Prozent einbüßte.

## Graphic

---

Jörn Baumgarten

**Load-Date:** June 18, 2016

2 Last Exit Brexit?

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 141

**Length:** 107 words

## Body

---

Rein oder raus? Wie werden sich die Briten am 23. Juni entscheiden? Reporter Martin U. K. Lengemann will es wissen - eine Woche vor dem Referendum fährt er mit einem Mini von Berlin über Amsterdam nach Newcastle. Auf der Fähre trifft er die ersten Briten, auf ihrer Reise vom Kontinent ins Land der Abstimmungswilligen. Seine Reise wird ihn nach Schottland, Wales und zurück nach England führen, und am 24. Juni, wenn er wieder aufs Festland zurückkehrt, werden wir alle wissen, ob die letzte Ausfahrt zum **Brexit** führte. Verfolgen Sie die letzten Tage bis zur Abstimmung in seinem Bildertagebuch. [www.welt.de/brexit-tour](http://www.welt.de/brexit-tour)

**Load-Date:** June 18, 2016

3 **"Dieser Brexit? Eine Schnapsidee!"; Unser Autor fährt durch Großbritannien und führt Tagebuch. Heute: Ein Schotte aus Litauen**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 141

**Length:** 524 words

**Byline:** Martin U.k. Lengemann

## Body

---

Edinburgh

Ich störe Ihre interessante Unterhaltung ja nur ungern", sagt die Dame mit verschlafenem Blick und in einem leicht nasalen Tonfall, der auf die südenglische Oberschicht schließen lässt. "Aber könnten Sie mir bitte ein Zimmer geben, das nicht so nah an Ihrer Debatte liegt?" Während die anderen Gäste in dem Hotel im schottischen Edinburgh an diesem späten Abend schuldbewusst den Blick senken, nimmt Rimas Bieliunas, 59, einen Schlüssel vom Haken, reicht ihn der Frau, ohne seine Tirade zu unterbrechen, und zeigt die Treppe herauf.

"Alles Propaganda! Lügen, wie damals in der Sowjetunion. Wie kann man bloß auf diesen Irrsinn hereinfallen? Sie sind doch eigentlich ganz intelligente Menschen." Sein Gesicht ist leicht gerötet. Als die Dame sich anschickt, mit ihrem Gepäck in die oberen Stockwerke zu verschwinden, unternimmt das ältere Ehepaar, das sich der Beschimpfung unterziehen muss, einen letzten Versuch. "Es sind ja nicht alle, die kommen, so willig wie Sie. Es kommt schon viel Pack und Gesocks. Wir müssen wieder die Kontrolle gewinnen, wer da kommt und die, die jetzt da sind, müssen wieder weg. Wir haben früher unsere Arbeit selbst gemacht und das werden wir auch nach dem EU-Austritt wieder machen!" Rimas verzieht das Gesicht zu einer Fratze. "Klar! Ich sehe Sie zwei schon als Erntehelfer in Livingston über die Felder kriechen oder auf einer Geflügelfarm den Puten die Gedärme herausreißen." Mit einer Handbewegung, die keine weitere Diskussion zulässt, wendet er sich ab und das Ehepaar trollt sich fluchend die Treppe hinauf.

"Dieser Brexit? Eine Schnapsidee!"; Unser Autor fährt durch Großbritannien und führt Tagebuch. Heute: Ein Schotte aus Litauen

Vor 16 Jahren ist Rimas aus seiner litauischen Heimat nach Schottland gekommen, um im "Lairg Hotel" in Edinburgh zu arbeiten, damals mit seiner Frau Kristijna. Sie managt das Hotel, er ist das Mädchen für alles. Das Haus gehört Ritchie, wie fast alle Häuser auf dieser Straßenseite. Heute sind Kristijna und Rimas geschieden, arbeiten aber immer noch zusammen, wie ein eingespieltes Uhrwerk. Rimas spricht Englisch, als sei er vor sechs Monaten angekommen; statt "Breakfast" sagt er "Breffkahst". Seine Stammgäste lieben ihn, viele Durchreisende finden ihn irritierend, für jeden hat er ein freundliches Wort oder einen guten Rat. Er doziert, was die Sowjetunion für ein "Scheißland" gewesen sei und dass Stalin seine beiden Großväter in Sibirien habe verschwinden lassen. Wie sein Litauen nicht so richtig auf die Beine kommt und er irgendwann nach Schottland kam.

Dann leuchten seine Augen. Was für eine tolle Tradition! Und diese Demokratie! "Wenn da ein Politiker lügt, kann man das auch den Leuten sagen. Dieser **Brexit?** Eine Schnapsidee!" Vor ein paar Wochen hat Rimas sein Erspartes genommen, dazu einen Kredit, und seiner jüngeren Tochter ein Hotel auf der anderen Straßenseite gekauft. Die Große macht gerade in London ihren zweiten Doktor, soll dann an der Uni eine Professur bekommen. Es ist still geworden in der Lobby. Rimas tritt vor das Hotel, zündet sich eine Zigarette an. "Mein Freund, Europa ist eine gute Idee und Schottland ein tolles Land. Ich bleibe hier. Nur helfe ich vielleicht in Zukunft auch gelegentlich auf der anderen Straßenseite aus."

## Graphic

---

Martin U. K. Lengemann (2)

Das Englisch von Rimas Bieliunas klingt, als sei er erst vor sechs Monaten eingereist und nicht vor 16 Jahren. In dem Hotel in Edinburgh ist er Mädchen für alles

Martin U. K. Lengemann (2)

Das Englisch von Rimas Bieliunas klingt, als sei er erst vor sechs Monaten eingereist und nicht vor 16 Jahren. In dem Hotel in Edinburgh ist er Mädchen für alles

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

**Load-Date:** June 18, 2016

4 **"Nicht das Ende der Welt"; Italiens Notenbankchef Ignazio Visco über Europas Baustellen und die unbegründete Angst vor den Negativzinsen**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** WIRTSCHAFT; Wirtschaft; S. 10; Ausg. 141

**Length:** 1689 words

**Byline:** Fabio Bogo

Fernandino Guigliano

## Body

---

Der italienische Notenbankpräsident Ignazio Visco hat einen der wohl schönsten, aber gleichzeitig auch einen der schwierigsten Amtssitze unter den 19 nationalen Zentralbank-Präsidenten der Euro-Zone. Denn Italien ist hoch verschuldet, das Bankensystem wackelt. Und jetzt droht auch noch eine neue Krise, sollte sich Großbritannien von der EU lossagen. Gründe genug, um den Währungshüter der drittgrößten Euro-Volkswirtschaft kurz vor der europäischen Schicksalswoche befragen.

Frage:

Kommende Woche stimmt Großbritannien über den **Brexit** ab. Wie gut ist die EU dafür gerüstet?

Ignazio Visco:

Natürlich machen wir uns die größten Sorgen darüber, dass die Briten in ihrem Referendum für einen Abschied aus der EU stimmen könnten. Schon jetzt beeinflusst dieses Risiko die Währungs- und Anleihenmärkte. Ein **Brexit** hätte sowohl kurz- als auch langfristig erhebliche Folgen. Allerdings passiert ein solcher Abschied nicht von einem Tag auf den anderen, sondern würde lange rechtliche und regulatorische Verhandlungen nach sich ziehen. Ein solcher Schritt hätte finanzielle Konsequenzen, auch wenn es schwierig ist, die genaue Höhe vorauszusagen. Wir beobachten die

"Nicht das Ende der Welt"; Italiens Notenbankchef Ignazio Visco über Europas Baustellen und die unbegründete Angst vor den Negativzinsen

Märkte sehr genau. Alle Zentralbanken, nicht nur die EZB, stehen bereit, um mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einzuschreiten. Aber es gibt nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht Grund genug, besorgt zu sein. Auch die politische Stärke der Konstruktion Europa würde infrage gestellt werden, gleichzeitig müsste man darüber diskutieren, wie man sie erhält und verbessert. Das gilt in jedem Fall, ganz besonders aber, falls es zu einem **Brexit** kommt. Deshalb gilt: Wir sind besorgt, aber wir behalten einen kühlen Kopf.

Würde ein **Brexit** das Ende Europas einläuten?

Es bedeutet, dass wenn wir kein Ende wollen, wir die Integration vorantreiben müssen. **Es gibt da ein italienisches Sprichwort, das die Lage ganz gut beschreibt. Es besagt: "Wir haben Italien erschaffen. Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass wir auch Italiener erschaffen."**

Commented [WvD1]: Machbare Nationalität

Rechnen Sie denn ernsthaft damit, dass der Wille in Europa das Projekt voranzutreiben, noch groß genug ist? Immerhin finden im kommenden Jahr in Deutschland und Frankreich Wahlen statt.

Es besteht in der Tat die Gefahr, dass der Integration die Puste ausgeht. Deshalb müssen wir das Projekt vorantreiben. Viele Bürger haben da die falschen Vorstellungen: dass nämlich die meisten, wenn nicht gar alle sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme besser auf nationaler Ebene gelöst werden könnten, statt auf europäischer. Das ist leider vollkommen falsch. Denken Sie nur an die Zuwanderung oder das Thema Sicherheit: Diese Probleme können nur gesamteuropäisch gelöst werden. Es geht nicht darum, einer Utopie von den "Vereinigten Staaten Europas" nachzujagen. Sondern darum, konkrete politische Maßnahmen zu ergreifen.

Welche Fehler hat Europa gemacht?

Ein möglicher **Brexit** hat nichts mit Konstruktionsfehlern Europas zu tun. Sondern damit, dass das Misstrauen in Bezug auf Europa leider weit verbreitet ist, genauso wie die Sorge über geopolitische Risiken. Vielleicht haben wir alle nicht genug erklärt, warum es so wichtig ist, gerade bei diesen Problemen über den nationalen Tellerrand hinauszublicken. Was die Euro-Zone betrifft, kann man sicher sagen, dass es nach ihrer Gründung zu lange gedauert hat, die Dinge weiter voranzutreiben. Es bedurfte erst einer schweren Krise, bis wir Schritte unternommen haben, die EU zu stärken. Kurzsichtigkeit ist also nicht nur ein Problem der Marktteilnehmer, es charakterisiert manchmal auch diejenigen, die gewählt wurden.

Im Falle eines **Brexit** wird das hoch verschuldete Italien in die Schusslinie der Spekulanten kommen. Müssen Sie sich Sorgen machen?

Der jüngste Anstieg der Risikoprämien ist vor allem auf den Renditesturz der Bundesanleihen zurückzuführen. Italienische Anleihen waren zuletzt sehr stabil. Und den Ausverkauf der Banken erleben wir bereits. Wegen eines möglichen **Brexit** befinden sich die Märkte in Alarmbereitschaft, viele Akteure haben Angst wegen der faulen Kredite bei den Instituten. Aber wir haben das im Blick. Außerdem übertreiben die Märkte in solchen Situationen.

Falls es zum **Brexit** kommt - wie könnte die EU weitere Auflösungserscheinungen überhaupt verhindern?

Zuallererst sollte man sich vor übertriebener Panik in Acht nehmen. Wir müssen das Risiko ernst nehmen, aber ein **Brexit** wäre auch nicht das Ende der Welt. Die EU hat immer wieder einmal mit Großbritannien verhandelt, es gibt in dieser Hinsicht ein paar grundlegende Hürden. Die Politiker müssen deshalb immer wieder klarmachen, welche fundamentale Bedeutung Europa hat. Das Misstrauen zwischen europäischer Öffentlichkeit und den Führungspersonlichkeiten in der Politik beruht im Grunde auf Unsicherheit. Wir leben in einer extrem unsicheren Welt. Unsicherheit verzögert Investitionen und führt zu erhöhter Sparneigung, und beides zusammen hat sinkende Einkommen zur Folge und das wiederum eine sinkende Zahl von Arbeitsplätzen. Technologischer Wandel wird als etwas angesehen, das den Erhalt bestehender Jobs gefährdet, und nicht als Chance, neue zu schaffen. All diese Probleme werden fälschlicherweise mit dem Euro in Verbindung gebracht. Dabei ist es wichtig klarzumachen, dass der Euro nicht der Grund für die Probleme ist, mit denen wir es zu tun haben. Es ist schwierig, diese anzugehen: im Bankensektor haben wir weniger Instrumente zur Verfügung als früher, es gibt Auswirkungen auf



"Nicht das Ende der Welt"; Italiens Notenbankchef Ignazio Visco über Europas Baustellen und die unbegründete Angst vor den Negativzinsen

Einkommensverteilung und Armut, die schwerwiegender sind, als wir uns das eingestehen wollen, und die Zuwanderung von Flüchtlingen kann nicht nur aus humanitärer Perspektive angegangen werden, sondern braucht auch eine klare Analyse und verfügbare Instrumente. Das alles setzt Vertrauen voraus.

Heißt das, Sie würden auch eine Pleite innerhalb der Euro-Zone zulassen, etwa im Fall Italiens oder Portugals?

So wie die Dinge jetzt stehen, nicht. Aber wenn wir eine politische Union hätten, dann ja, natürlich. Im Rahmen einer politischen Union gibt es eine gemeinsame Einheit mit gemeinsamen Schulden. In diesem Fall wären die Schulden Italiens nicht anders zu handhaben als die Kaliforniens innerhalb der USA: Die Leute würden also sehr genau darauf achten, wem sie ihr Geld anvertrauen.

Spanien hat geliefert und mehrere Reformen durchgeführt. Sollte jetzt auch Deutschland nachziehen und zum Wohle Europas eine Wende in der Finanzpolitik einläuten?

Ich verlange gar nichts von den Deutschen. Zentralbankpräsidenten treten nicht an die Politiker anderer Länder heran und bitten sie, irgendetwas zu veranlassen. Innerhalb der G20-Staaten gibt es Empfehlungen seitens der OECD, wie Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland vorgehen sollten. Aus meiner Sicht haben diese Empfehlungen für Deutschland viel mit dem Dienstleistungssektor zu tun. Die Industriebasis ist hervorragend, von allererster Güte, aber es gibt durchaus Verbesserungsvorschläge für den Dienstleistungssektor und die Infrastruktur. Was Deutschland daraus macht, obliegt ganz allein dem Land, aber man sollte die Diskussion offen führen.

Apropos Negativzinsen: In dieser Woche sind die Renditen der zehnjährigen Bundesanleihen unter Null gefallen. Ihre Reaktion?

Wir diskutieren nun schon seit einiger Zeit über unkonventionelle geldpolitische Maßnahmen. Wenn man mit dem Risiko einer Deflation kämpft, schafft man Geld auf diese unkonventionelle Weise. Und zwar unkonventionell nach heutigen Standards, in den Siebzigern oder Achtzigern war es das keineswegs. Damals war es gängige Strategie, durch den Ankauf von Vermögenstiteln Geld zu schaffen. Seit den Neunzigern wurde Geldpolitik über die Leitzinsen betrieben. Und zu dieser Zeit, als ich noch studierte, war die Instabilität, die aus dieser Zinspolitik resultierte, sehr klar.

Aber Negativzinsen sind etwas anderes...

Negativzinsen zu veranlassen ist in der Tat eine extrem unkonventionelle Art der Geldpolitik, da wir an negative Zinsen nicht gewöhnt sind. Die Lage in Deutschland wird noch verkompliziert durch die Gefahr eines **Brexit**, weil das Land viele Zuflüsse aus Großbritannien hat. Nehmen wir nur einmal an, es gäbe Zuflüsse aus dem Pfund in den Euro durch den Erwerb deutscher Papiere. Diejenigen, die diese Staatstitel kaufen, scheren sich nicht um die Negativzinsen sondern vor allem darum, dass das Pfund gegenüber den Euro abwerten könnte.

Das ist also eine sehr kurzfristige Entwicklung. Wir haben diese Maßnahmen umgesetzt, weil wir die Einlagen der Banken bei der Zentralbank mit negativen Zinsen belegen wollten, um die Banken dazu zu stimulieren, mehr Kredite zu vergeben. Auf diese Weise können sie positive Erträge erwirtschaften, statt negative Renditen bei der Zentralbank zu generieren. Wir haben auch eine neue Refinanzierungsmöglichkeit geschaffen, die an diese neuen Kredite geknüpft ist: Wenn die Banken ihre Kreditvergabe erhöhen, dann haben sie eine Subvention, einen Negativzins auf die Mittel, die wir den Banken gewähren.

Diese beiden Maßnahmen zusammen sollen die Risikotragfähigkeit der Banken in einem sehr unsicheren Umfeld erhöhen und die Nachfrage stimulieren. Ich bin nicht der Meinung, dass wir dies endlos weiterführen sollten, der Normalfall ist der eines Umfelds mit positiven Realzinsen, aber man muss verstehen, dass die niedrigen Zinsen nicht nur das Ergebnis der Geldpolitik sind. In den wichtigsten entwickelten Volkswirtschaften lagen die realen Langfristzinsen in den frühen Achtzigern bei fünf Prozent, und bei rund zwei Prozent vor dem Ausbruch der Finanzkrise. Mittlerweile liegen sie bei fast null Prozent. Das ist nicht das Ergebnis des Handelns der Zentralbanken, sondern das Ergebnis des Produktivitätsrückgangs, den wir gesehen haben. Das ist die Preisfrage für die Zukunft,

"Nicht das Ende der Welt"; Italiens Notenbankchef Ignazio Visco über Europas Baustellen und die unbegründete Angst vor den Negativzinsen

ob die Welt es schaffen wird, in Zukunft zu wachsen und die Vorteile des technologischen Wandels und der Innovationen nutzen kann oder nicht. Wenn es ihr gelingt, wird es Produktivitätsanstiege geben. Natürlich hängt daran auch die Frage, wie es gelingt, jene zu unterstützen, die dann Schwierigkeiten haben, einen Job zu finden. Das ist die Herausforderung.

In Kooperation mit "La Repubblica". Übersetzt aus dem Italienischen von Anja Ettl

## Graphic

---

Getty Images/ Carl Court

Die Briten diskutieren mit großem Eifer die Vor- und Nachteile eines Verbleibs in der Europäischen Union

Carl Court

**Load-Date:** June 18, 2016

## 5 Geldregen nach EU-Austritt?; Pfund-Absturz und Rezession: Investoren wittern große Chancen bei Finanzwetten

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 17; Ausg. 141

Length: 1041 words

Byline: Frank Stocker

## Body

---

Eines hat das anstehende **Brexit**-Referendum schon jetzt geschafft: An den internationalen Finanzmärkten sorgt es für größere Unsicherheit als die einst drohende Gefahr eines Euro-Austritts Griechenlands, damals als Grexit bekannt.

Abzulesen ist das an den Bargeld-Beständen der Investoren. Diese sind einer Umfrage der Investmentbank Bank of America / Merrill Lynch derzeit größer als damals, ja, sie sind sogar größer als nach der Pleite von Lehman Brothers im Herbst 2008. Die Finanz-Profis horten derzeit massenhaft Cash, um nicht auf dem falschen Fuß erwischt zu werden. Denn je nach Ausgang des Referendums werden nach dem 23. Juni ganz unterschiedliche Aktien, Zinspapiere und Währungen zu den Gewinnern oder Verlierern gehören. Die Profis werden dann schnell reagieren, und die hohen Bargeldbestände in ihren Kassen, die sie dann investieren können, sprechen dafür, dass es zu heftigen Bewegungen kommen wird. Aber auch Sparer können dabei sein. Wir zeigen, welche Anlagen von welchem Ausgang des Referendums nach Meinung der Investmentprofis profitieren, und wie Anleger darauf wetten können.

Die Börsen dürften bei einem Ja zum **Brexit** zunächst einmal weltweit taumeln. Besonders hart würde es aber für britische Banken, schließlich entfielen für sie bei einem EU-Austritt der freie Zugang zum Markt der EU. Und der Finanzsektor ist immerhin die wichtigste Branche Großbritanniens. **Aber auch für deutsche Firmen**, die stark auf die Insel exportieren, wäre es ein Schlag. Die Analysten des Bankhauses Metzler rechnen mit einem Einbruch des britischen Wachstums von derzeit rund 2,0 auf minus ein Prozent - das wäre eine Rezession. Darunter zu leiden hätten ihrer Ansicht nach vor allem BMW, die Deutsche Post, RWE und Bilfinger.

Commented [WvD2]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD3]: Ökonomisches Selbstbild

### Geldregen nach EU-Austritt?: Pfund-Absturz und Rezession: Investoren wittern große Chancen bei Finanzwetten

Profitieren könnten dagegen wohl **deutsche Finanzunternehmen**, da der europäische Finanzmarkt mittelfristig weniger Konkurrenz aus London hätte. Dies käme vor allem der Deutschen Börse zugute, so Metzler, aber auch das Immobilienunternehmen Alstria könnte zu den Gewinnern gehören. Denn rund zwei Prozent von dessen Bestand sind leer stehende Büros in Frankfurt - und diese könnten im Falle eines **Brexit** von übersiedelnden Finanzunternehmen aus London angemietet werden.

Commented [WvD4]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD5]: Ökonomisches Selbstbild

Doch auch in Großbritannien selbst dürfte es zumindest mittelfristig Gewinner einer Entscheidung für den EU-Austritt geben. Denn dieser wäre höchstwahrscheinlich mit einem Absturz des Pfundes verbunden, und die schwächere Währung käme jenen Firmen zugute, die besonders viel exportieren. Ein Beispiel hierfür wäre der Luxusgüterhersteller Burberry. Den Analysten von Barclays BCS zufolge würden dessen Gewinne schon bei einem Wertverlust des Pfundes von zehn Prozent um rund ein Fünftel steigen.

"Im Falle einer Mehrheit für den Verbleib in der EU gehen wir davon aus, dass der britische Aktienmarkt eine Rallye hinlegt", so Clive Beagles, Fondsmanager bei J O Hambro Capital Management. "Die Aktienkurse von Finanzwerten und inlandsfokussierten Unternehmen, wie die Lloyds Banking Group oder ITV, dürften in die Höhe schnellen und gerade Small Caps schnell an Boden gewinnen."

Was ein **Brexit** für den Zinsmarkt bedeuten würde, konnten Sparer in den vergangenen Tagen schon erahnen. Aufgrund der Angst vor einem EU-Austritt der Briten fiel die Rendite für **deutsche Staatsanleihen** mit zehnjähriger Laufzeit erstmals in der Geschichte unter Null. "Gewinnen die EU-Gegner, so kommt es zu weiteren Umschichtungen in die sicheren Häfen", sagt Ulf Kraus, Zinsexperte bei der Landesbank Hessen-Thüringen: "Bundesanleihen würden noch tiefer in den negativen Renditebereich absinken." Die Renditen in den südlichen Euro-Ländern dürften dagegen eher wieder steigen, allein wegen der Unsicherheit, wie es mit der EU weitergeht. "Fällt die Abstimmung hingegen pro Europa aus, so dürften die Renditen hierzulande einen Sprung nach oben machen", sagt Kraus. In Großbritannien selbst wäre das Bild bei einem Austritt gemischt. "Die kurzfristigen Zinsen dürften tief bleiben", glaubt Erik Weismann, Chefökonom beim US-Großinvestor MFS, denn er rechnet damit, dass die Bank of England sich gezwungen sehen würde, angesichts der Turbulenzen einzugreifen.

Commented [WvD6]: Ökonomisches Selbstbild

Wer also an den **Brexit** glaubt, muss jetzt Bundesanleihen kaufen, da deren Kurse steigen, wenn ihre Renditen weiter sinken. Im umgekehrten Fall wäre dagegen ein Short-ETF auf den Bund-Future erfolgreich, wie von Comstage (WKN: ETF562). Sinken die Kurse der Bundesanleihen und damit der Bund-Future, so steigt der Kurswert dieses Produkts. Am stärksten unter einem "Ja" der Briten würde jedoch das britische Pfund leiden. "Wir rechnen mit einem Absturz um weitere 20 bis 30 Prozent", sagt David Kohl, Chefvolkswirt der Schweizer Privatbank Julius Bär.

Andere sind etwas vorsichtiger, rechnen aber ebenfalls mit deutlichen Abschlügen. Allerdings geschähe dieser Absturz wohl nicht vorrangig gegenüber dem Euro - dieser könnte vielmehr ebenfalls leiden. Denn sofort würden Befürchtungen laut, dass nach den Briten auch andere EU-Mitglieder ausscheren könnten. Vielmehr dürften wohl der Dollar und der Schweizer Franken gegenüber dem Pfund aufwerten. Im Vergleich zum Dollar könnte das Allzeittief vom Februar 1985 bei 1,05 Dollar je Pfund in Reichweite gelangen. Derzeit liegt der Kurs bei rund 1,40 Dollar. Sollte der **Brexit** dagegen abgewendet werden, dürfte sich das Pfund zunächst einmal erholen, da es bereits in den vergangenen Wochen deutlich verloren hat.

Wer auf diese Bewegungen wetten möchte, kann dies nur mit speziellen Papieren tun, am besten über Knock-Out-Zertifikate, die auf die Kursbewegungen bei einzelnen Währungspaaren setzen. Allerdings enthalten sie eine Barriere - knackt der Kurs diese Schwelle, verfällt das Papier wertlos. Anleger können unterschiedliche Schwellen wählen, je näher diese am aktuellen Kurs ist - je höher also das Risiko ist - desto größer sind die Gewinnmöglichkeiten. Denn das Zertifikat vervielfacht die Kursbewegungen, und zwar umso mehr, je näher die Schwelle ist. Ein Turbo-Long-Zertifikat von BNP Paribas (WKN: PS8M6N) steigt im Kurs, wenn das Pfund gegenüber dem Dollar steigt, mit 3,6-fachem Hebel. Fällt der Pfund-Kurs jedoch gegenüber dem Dollar, so verliert der Anleger, und fällt der Kurs unter 1,0248 Dollar je Pfund, ist das Papier wertlos.

Geldregen nach EU-Austritt?; Pfund-Absturz und Rezession: Investoren wittern große Chancen bei Finanzwetten

## Graphic

---

pa/ Lars Halbauer

Dollar, Pfund und Euro - welche Währung jetzt das Rennen macht

Lars Halbauer

**Load-Date:** June 18, 2016

## 6 Europa braucht nicht mehr Europa, sondern mehr Britannien. Nach dem Mord an der Politikerin Jo Cox ist Großbritannien gespaltenen denn je

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: TITEL; TITEL; S. 1; Ausg. 141

Length: 1169 words

Byline: Thomas Schmid

## Body

---

Genau eine Woche vor dem britischen Referendum über den Verbleib des Landes in der Europäischen Union hat Großbritannien sein hässlichstes Gesicht gezeigt. Mitten in der Endphase des Wahlkampfs um **Brexit** oder Bremain wurde die engagierte und tapfere Labour-Abgeordnete Jo Cox, die mit Leidenschaft für den Verbleib in der EU kämpfte, auf offener Straße ermordet. Auch wenn es zynisch klingen mag, die Tat selbst sagt wenig bis nichts über Großbritannien aus. Oskar Lafontaine, Wolfgang Schäuble, Henriette Reker, um nur einige zu nennen: Überall gibt es immer wieder Einzelne, die aus Gründen, die politisch allenfalls drapiert sind, Politikern ans Leben wollen. Doch das Attentat auf Jo Cox steht wie ein grelles, gespenstisches Licht über einem politischen Kampf, in dem beide Seiten in ihrem Bemühen, das Thema zu einer Existenzfrage der Nation zu stilisieren, oft genug jedes Maß verloren haben.

Die Befürworter des Austritts zeichnen das Zerrbild einer Europäischen Union, die von Brüssel aus diktatorisch gesteuert werde und **die den Briten ihre ganze Souveränität - [Toaster, Teekessel und Porridge eingeschlossen]** rauben wolle. **In der bizarren britischen Boulevardpresse** werden mit Genuss Horrorgeschichten über dekadente EU-Parlamentarier ausgebreitet, die sich angeblich an ihre Brüsseler Abgeordnetenbänke auf Gemeinschaftskosten Champagner und Whisky liefern lassen. Aber auch die Anhänger eines Verbleibs in der EU - darunter ein Großteil der wirtschaftlichen Elite - dramatisieren, drohen und erpressen. Viele von ihnen scheuen sich nicht, für den Fall eines Austritts den wirtschaftlichen Untergang Britanniens und den Sturz in die weltpolitische Bedeutungslosigkeit wie ein Menetekel an die Wand des britischen Hauses zu malen.

Commented [WvD7]: Britische Tee

Commented [WvD8]: Britische Boulevardpresse

Europa braucht nicht mehr Europa, sondern mehr Britannien; Nach dem Mord an der Politikerin Jo Cox ist Großbritannien gespaltener denn je

Die innere Spaltung, die Großbritannien in der EU-Frage an den Tag legt, ist kein singuläres, dem politischen Augenblick entsprungenes Phänomen. **England war und ist mehr Klassengesellschaft** als viele andere Staaten Europas. **Der milden Kultur der Vermittlung, von der etwa eine mehr als sieben Jahrhunderte andauernde Kontinuität des Parlamentarismus Zeugnis ablegt, stand immer auch die raue Kultur der Konfrontation entgegen, die das Betragen zahlreicher britischer Unterschichttouristen in südeuropäischen und türkischen Ferienresorts belegt.**

Doch darüber sollten wir nicht vergessen, **dass die Briten aus guten Gründen anders sind und die Europäische Union gut daran täte, diesem Anderssein einen weit größeren Respekt entgegenzubringen als bislang. In Brüssel gelten die Briten als kapriziös, eigensinnig, stur** - und so mancher wünscht sich insgeheim, dass sie am 23. Juni den Exodus wählen und fortan die Institutionen der EU nicht mehr bei ihrem Integrations-, Regulierungs- und Vertiefungswerk stören. Ohnehin neigt man in Brüssel dazu, die britischen Anliegen als Eigenbrötelei von nicht recht zurechnungsfähigen Exzentrikern abzutun. Mit Engelsgeduld hat sich die EU über Monate und Monate hinweg dem haushaltspolitischen Überleben des kleinen Griechenlands gewidmet und dessen Verbleib in der Euro-Zone zu einer Schicksalsfrage aufgeblasen. Über die britische Kritik an der EU ist man dagegen kursorisch hinweggegangen und hat sie zumeist apodiktisch und in Gänze verworfen.

Das war in hohem Maße fahrlässig. Egal, ob das Land von der Labour Party oder von den Tories regiert wurde - immer wollten die Briten die europäische Gemeinschaft zuvörderst als eine Freihandelszone. **Nur das passt zur Geschichte dieser in die Welt ausgreifenden, liberalen und dem Handel sich widmenden Nation.** Die Mehr-Europa-Fraktion in Brüssel und anderswo hat dagegen beharrlich einen anderen Weg verfolgt, den der Vertiefung. Zwar hält man es auch in dieser Fraktion im Augenblick nicht für opportun, von neuen Vereinigten Staaten und einem Bundesstaat zu schwärmen - aber mit der politischen Union, die zu vollenden sei, ist eben das nach wie vor gemeint. Ganz abgesehen vom Euro-Desaster: Genau damit hat auch die EU jenen europafeindlichen Rechtspopulismus genährt, der der europäischen Einigung heute so bedrohlich zusetzt. Nicht in der Frage der Migration und der Sozialstaatsstandards liegt der Kern der britischen Vorbehalte. Er liegt im Nein zur "immer engeren Union". Die EU hätte es bitter nötig, sich darauf einzulassen, und zwar nicht abwehrend.

Der Historiker David Abulafia, der die Austrittskampagne unterstützt und der ein wunderbares Buch über das Mittelmeer geschrieben hat, verwies kürzlich darauf, **dass die eigensinnigen Briten** auf eine lange Geschichte des Sich-Kümmerns um den europäischen Kontinent zurückblicken - sie waren es, die ganz wesentlich zum friedensstiftenden Erfolg des Wiener Kongresses beigetragen hatten, und sie waren es, die 1939 an der Seite Polens standen: zwei Beispiele von vielen. Allem Bizarrem zum Trotz, Großbritannien ruht in sich, ist eine Nation, die sich von selbst versteht. Das liegt an der ungeheuren Beständigkeit des Landes. Das Maß an Kontinuität, das Großbritannien auszeichnet, ist - so Abulafia - ohne jede Parallele im kontinentalen Europa. **Wenn die Briten daher heute Extrawürste gebraten** haben wollen, sollte die EU darauf nicht mit höhnischem Nein, sondern mit der Frage reagieren: **Täte diese Änderung des Speiseplans vielleicht der gesamten EU gut?**

**Ließen die Briten die Europäische Union hinter sich, wäre das aus vielen Gründen ein großer Verlust. Am schwersten** fiel die Schwächung der liberalen Kräfte der EU ins Gewicht. Im März dieses Jahres sagte Otmar Issing, einst Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank, bei einem Vortrag in London: "The EU will be a different animal after a **Brexit**." Und er fuhr fort: "Die EU müsste **dann ohne den britischen Pragmatismus**, ohne Widerstand gegen weitere Regulierung und Zentralisierung auskommen. Protektionistische Positionen, wie sie nicht nur in Frankreich populär sind, würden noch viel stärker werden, als sie es ohnehin schon sind." Die EU würde auf schlechte Weise südlicher werden.

Wer Freiheit, Freihandel sowie ein Europa der Vielfalt und der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Wege für erstrebenswert hält, der müsste alles tun, um die Verwandlung der EU in dieses different animal zu verhindern. Auch wenn das ein schwieriger Weg ist: Europa braucht nicht mehr Europa, sondern mehr Britannien.

Wohl um den Briten deutlich zu machen, was auf dem Spiel steht, hat Wolfgang Schäuble gesagt: "In isch in und out isch out." Doch da irrt er. Denn sollten sich die Briten wirklich fürs Gehen entscheiden, dann wären sie erstens noch lange nicht draußen - Jahre würde das komplizierte Austrittsballett in Anspruch nehmen. Zweitens würde die Spaltung

Commented [WvD9]: Britische Klassengesellschaft

Commented [WvD10]: Zivilisierte britische Gesellschaft

Commented [WvD11]: Britische Unterschichttouristen

Commented [WvD12]: die Briten sind aus guten Gründen anders

Commented [WvD13]: Britische Eigensinnigkeit

Commented [WvD14]: Kommerzielle Briten

Commented [WvD15]: Britische Sturheit / Eigensinnigkeit

Commented [WvD16]: Briten bereichern die EU

Commented [WvD17]: pragmatische Briten

Europa braucht nicht mehr Europa, sondern mehr Britannien; Nach dem Mord an der Politikerin Jo Cox ist Großbritannien gespaltener denn je

der britischen Gesellschaft in dieser Frage mit Macht auf die nämliche Spaltung in fast der gesamten EU hinweisen: Ein gewaltiger Druck in Richtung innerer Reformen käme auf die EU zu. Und drittens stünde die verbliebene EU vor der unabwendbaren Aufgabe, mit den ausgestiegenen Briten einen neuen Modus Vivendi zu finden. Das wäre dann fast so etwas wie ein neuer europäischer Gründungsprozess.

## Graphic

---

digitales forum romanum; REUTERS/CRAIG BROUGH; ddp images/USA TODAY Network

David CameronJeremy CorbynJo Cox Trauer in Nordengland: Der britische Premier David Cameron (gr. Bild, M.) und Labour-Chef Jeremy Corbyn (r.) legen zum Gedenken an Jo Cox (kl. Bild) Blumen nieder. Die 41-jährige Labour-Abgeordnete und **Brexit**-Gegnerin wurde am Donnerstag in ihrem Wahlkreis in Birstall bei Leeds ermordet Seiten 6, 7, 10, 17 , Literarische Welt

digitales forum romanum; REUTERS/CRAIG BROUGH; ddp images/USA TODAY Network

David CameronJeremy CorbynJo Cox Trauer in Nordengland: Der britische Premier David Cameron (gr. Bild, M.) und Labour-Chef Jeremy Corbyn (r.) legen zum Gedenken an Jo Cox (kl. Bild) Blumen nieder. Die 41-jährige Labour-Abgeordnete und **Brexit**-Gegnerin wurde am Donnerstag in ihrem Wahlkreis in Birstall bei Leeds ermordet Seiten 6, 7, 10, 17 , Literarische Welt

USA TODAY Network

PHIL NOBLE

**Load-Date:** June 18, 2016



7 **"Getrennt sind wir beide schwächer"; EVP-Fraktionschef Weber redet den Briten ins Gewissen und wirbt für eine europäische Gemeinschaft. Die sollte sich aber nur auf die wirklichen Fragen konzentrieren.**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 6; Ausg. 141

**Length:** 1501 words

**Byline:** Thomas Vitzthum

## Body

---

Manfred Weber führt im EU-Parlament die Fraktion der christdemokratisch-konservativen Europäischen Volkspartei (EVP). Sie ist mit 215 Abgeordneten die größte Gruppierung. Weber, zugleich führendes Mitglied der mitunter EU-kritischen CSU moniert die Radikalisierung der **Brexit**-Kampagne - etwa den Vergleich zwischen der EU und Hitler. Den Menschen müsse klarer werden, was sie von Europa haben, betont er.

Die Welt:

Herr Weber, für den Fall, dass Großbritannien in der EU bleibt, was haben Sie sich vorgenommen?

Manfred Weber:

Wir werden vertragstreu sein. Premierminister David Cameron hat für sein Land im Februar einen Sonderdeal ausgehandelt. Der gilt, wir als Europäisches Parlament respektieren die Sonderrolle Großbritanniens in der EU.

Falls die Briten gehen, was dann?

Dann wird es zu Austrittsgesprächen kommen. Austreten heißt austreten. Es heißt nicht, wie es etwa vom ehemaligen Londoner Bürgermeister Boris Johnson vertreten wird, dass die Folge eine noch komfortablere Sonderrolle sein wird. Es wird kein britisches Rosinenpicken mehr geben. Es wird nicht mehr gehen, **die Vorteile der Union mitzunehmen**,

"Getrennt sind wir beide schwächer"; EVP-Fraktionschef Weber redet den Briten ins Gewissen und wirbt für eine europäische Gemeinschaft. Die sollte sich aber nur....

etwa im Wirtschaftsbereich, aber ansonsten nur über Brüssel zu schimpfen]. Wenn die Briten austreten, dann werde ich als Europapolitiker nicht mehr über die Interessen des Finanzplatzes London nachdenken. Da liegen mir Frankfurt oder Paris viel näher. Wir wären dann nur noch den Menschen im Europa der 27 verpflichtet. Ein Austritt würde für beide schmerzhaft werden, aber die EU ist der deutlich stärkere Part. Den großen, vor allem wirtschaftlichen Schaden haben die Briten.

Commented [WvD18]: Kommerzielle Briten

Wäre es nicht für die EU sogar besser, das Land würde gehen? Hätte doch damit die Rosinenpickerei ein Ende.

Nein, ich wünsche mir das überhaupt nicht. Ich bin besorgt, wie das läuft. Getrennt sind wir beide schwächer. Es wird mit so vielen unfairen Argumenten gearbeitet. Es gibt von den Befürwortern des Brexits Flyer, auf denen beschrieben ist, dass Syrien und der Irak Mitglied der EU werden könnten. Es wird gelogen, es geht nur um Stimmungen.

Manches spricht dafür, dass der Mord an der Abgeordneten Jo Cox auf diese aufgeheizte Stimmung zurückzuführen ist. Erwarten Sie einen Einfluss auf den Ausgang des Referendums?

Der Tod von Jo Cox ist eine unglaubliche Tragödie, die uns alle zutiefst schockiert und betroffen macht. Spekulationen verbieten sich aber. Es ist Sache der Behörden, die Hintergründe aufzuklären. Generell müssen wir alles dafür tun, dass der zunehmende Hass und die politische Radikalisierung in Europa gestoppt werden. Das darf keinen Platz in unseren Gesellschaften haben.

Einwanderung ist das Mega-Thema, um das es im Grunde fast immer geht. Sprechen EU und Großbritannien da verschiedene Sprachen?

Die Probleme Großbritanniens sind hauptsächlich selbst verursacht. Etwa wenn es um die Zuwanderung aus der EU geht. Die britische Regierung hat etwa die Übergangsfrist von sieben Jahren bis zur vollständigen Einführung der Freizügigkeit nicht genutzt. Anders als Deutschland. Es ist jedoch auch klar: Wenn man Teil der EU ist, kann man nicht die Lastwagen rollen lassen und die Menschen an der Grenze aufhalten. Am Grundprinzip der Freizügigkeit der Bürger und Waren wird nicht gerüttelt. In dem Punkt gibt es für kein Land eine Sonderbehandlung.

In der Kampagne der **Brexit**-Befürworter wird häufig die Schweiz als Vorbild genannt. Ist das ein Modell?

Die Schweiz zahlt Mitgliedsbeiträge in die EU ein, sie ist Teil des Schengen-Raums. Wenn die Briten das Modell anwenden, dann müssten sie wohl weiterhin fast so viel an die EU zahlen wie bisher, weil ja der Briten-Rabatt nicht mehr greifen würde. Die Sonderrolle aber würde beendet. Die Austrittsgespräche werden hart werden. Vor allem für Großbritannien.

Die Befürworter sagen, dass die Verhandlungen über den Austritt fünf Jahre dauern werden und man erst 2020 geht. Tanzen die Briten Europa dann noch Jahre auf der Nase herum?

Der Vertrag von Lissabon ist da eindeutig. Er sieht zwei Jahre Verhandlungen vor, danach müsste die Frist einstimmig verlängert werden. Es muss schnell gehen, sonst entsteht große Unsicherheit. Außerdem haben wir anderes zu tun. Die EU verliert mit Großbritannien eine internationale Führungsmacht. Wir verlieren eine starke Wirtschaft. Das wird Europa schwächen. Europa als Verbund von 440 Millionen Menschen bleibt aber die Lebensversicherung in der globalisierten Welt.

Die Schotten sind proeuropäisch. Unterschätzen die Briten die Fliehkräfte im Inneren?

Die Sorge, dass das Land sich spaltet, wird von meinen britischen Kollegen im Europäischen Parlament häufig thematisiert. Die schottische Premierministerin geht davon aus, dass es neue Debatten über die Unabhängigkeit gibt. Auch Nordirland stellt sich solche Fragen. Die EU hat den nordirischen Konflikt mitbefriedet, diese Wunden werden wieder aufgerissen. Überhaupt werden ganz alte Muster in der Kampagne bemüht, die mich schockieren. Boris Johnson hat die EU mit Hitler verglichen. Das ist die Perversion der europäischen Idee, war doch die EU die Antwort auf Hitler. Ich kann da nur den Kopf schütteln über diese Radikalisierung und unglaubliche Geschichtsverdrehung.

"Getrennt sind wir beide schwächer"; EVP-Fraktionschef Weber redet den Briten ins Gewissen und wirbt für eine europäische Gemeinschaft. Die sollte sich aber nur....

Auch andere Länder könnten sich für einen Austritt per Referendum entscheiden. Wer zieht nach?

Die EU ist keine Zwangsgemeinschaft. Jeder kann das für sich selbst entscheiden. Es steht in der EU eine sehr fundamentale Diskussion an, in jedem Fall. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Europa wurde zu lange vor allem theoretisch begründet und verhandelt. Es wurde über ein Europa der zwei Geschwindigkeiten geredet oder darüber, ob daraus mal die Vereinigten Staaten von Europa entstehen sollen. Das geht an der Sache vorbei. Dem Bürger nützen solche Diskussionen wenig, eher verunsichern sie ihn. Es muss konkreter, praktischer werden. Den Menschen muss klarer werden, was sie von Europa haben. Etwa in der Frage der Sicherheit. Europa muss seine Bürger vor Terror schützen. Dazu braucht es mehr Austausch, mehr Zusammenarbeit, weniger nationale Egoismen. Auf der anderen Seite müssen wir auch darüber reden, welche Dinge auf die nationale Ebene zurückverlagert werden können.

Welche sollen das sein?

Europa muss sich auf die wirklich wichtigen Fragen beschränken. Darüber hinaus müssen wir die Verfahren den Strukturen anpassen, die die Menschen kennen. Das Europäische Parlament als Volksvertretung ist der zentrale Gesetzgeber. Die Bürokratien müssen beschränkt werden. Europa ist immer noch ein technokratisches Konstrukt. Es geht um die Selbstbehauptung des Kontinents. Wenn wir nicht gemeinsam handeln, hat Europa in der globalisierten Welt von morgen keine Chance mehr. Wir verlieren schon heute jeden Tag an Einfluss.

Wie glaubhaft ist da Ihre CSU, die ebenfalls das Instrument der Volksabstimmung über europäische Fragen installieren will?

Bürgermeinung aufgreifen kann nicht falsch sein. Die Leute sind gut informiert und selbstbewusst, mitzubestimmen. Bürgerbeteiligung muss ausgebaut werden, auch auf Bundes- und Europaebene. Was aber nicht geht, ist, dass Politik sich nur noch von Stimmungen leiten lässt, keine Führung beweist. Über Jahre haben britische Politiker in Brüssel alles Schlimme dieser Welt gesehen. Zum Teil die gleichen Politiker, die nun für einen Verbleib in der Union werben. So macht man sich unglaubwürdig. Darunter leidet die Demokratie. Mehr Bürgerbeteiligung darf für die Politik kein Ersatz sein, aus der Verantwortung zu fliehen.

Sie sind einen Tag nach dem Referendum nicht nur in Brüssel, sondern auch in Potsdam und versuchen, die Blessuren zwischen CDU und CSU zu kitten. Fühlen Sie sich schon jetzt zur falschen Zeit am falschen Ort?

Es ist gut, dass wir diese Klausur haben, dass wir uns zusammensetzen. Ich erwarte eine gute Atmosphäre, bei der die Unterschiede auch angesprochen werden. Die Union kann nur gemeinsam erfolgreich sein.

Wie tief ist der Graben?

Es gibt Differenzen. Aber wir müssen uns nun endlich bewusst machen, was wir gemeinsam erreicht haben. Wir müssen wieder gemeinsam schlagen, wir brauchen wieder mehr Union. Die CSU hat Dinge angesprochen, die die Menschen in ganz Deutschland umtreiben. Entscheidend ist aber, dass wir uns jetzt wieder als Teil der Mannschaft sehen. Schließlich haben wir die Flüchtlingsströme massiv reduziert und kanalisiert. Es kommen kaum noch Flüchtlinge an.

Weil Österreich und die Balkanstaaten die Grenzen zugemacht haben, wir sagen Danke.

Es waren Beschlüsse des Europäischen Rates. Donald Tusk hat das vorbereitet, das Durchwinken auf dem Balkan zu beenden. Gemeinsam mit dem Türkei-Abkommen hat das zum Erfolg geführt.

Nur nimmt das niemand so wahr. Auch ein Problem Europas?

Ich kann nur darauf verweisen, dass dazu im Europäischen Rat ein Beschluss stattgefunden hat. In meinen Gesprächen mit der mazedonischen Regierung habe ich den Eindruck gewonnen, dass dieses kleine Land ohne die

"Getrennt sind wir beide schwächer"; EVP-Fraktionschef Weber redet den Briten ins Gewissen und wirbt für eine europäische Gemeinschaft. Die sollte sich aber nur....

Rückendeckung der Europäischen Union nie so gehandelt und die Grenze abgeriegelt hätte. Wir können den Bürgern sagen, dass wir Humanität zeigen und der unkontrollierte Zustrom beendet ist.

## Graphic

---

Getty Images

Manfred Weber, 43, ist seit 2014 Vorsitzender der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP) im Europaparlament

Getty Images

**Load-Date:** June 18, 2016

## 8 **Starke Bankwerte führen den Dax-Spurt an; Leitindex kann seinen Wochenverlust eindämmen**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 20; Ausg. 141

Length: 429 words

Byline: Ulrike Wejdling

## Body

---

Spekulationen auf einen Verbleib Großbritanniens in der EU lockten zum Wochenschluss die Anleger wieder an den Aktienmarkt zurück. Der tragische Tod der britischen Parlamentarierin Jo Cox könnte womöglich zu einem Meinungsumschwung auf der Insel führen und die Zustimmung für einen **Brexit** verringern, meinten Beobachter. Unterstützung kam zudem durch Vorgaben von der Wall Street, dort hatte der Dow Jones am Donnerstag seine fünftägige Verlustserie gestoppt. Für den Dax ging es im frühen Handel bis auf 9705 Zähler nach oben. Nach dem Verfall der Dax-Optionen im Rahmen des "Hexensabbat" bröckelten die Gewinne jedoch wieder ab. Zum Schluss notierte der Leitindex bei 9631 Punkten 0,9 Prozent über seinem Vortagesschluss. Der MDax rückte um 1,1 Prozent auf 19.690 Zähler vor. Der TecDax gewann 1,0 Prozent auf 1575 Punkte.

Einsetzende Gewinnmitnahmen nach den jüngsten Zuwächsen belasteten die deutschen Staatsanleihen. Der Bund-Future fiel am Abend um 55 Ticks auf 164,90 Zähler. Die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe kletterte mit 0,019 Prozent wieder leicht in den positiven Bereich, nachdem sie am Vortag auf ein neues Rekordtief von minus 0,038 Prozent gefallen war. Der Euro wurde zuletzt mit 1,1254 (Vortag: 1,1223) Dollar leicht erholt gehandelt.

Ganz oben auf den Kauflisten standen die Finanzwerte, die in den vergangenen Tagen besonders stark unter der **Brexit**-Angst gelitten hatten. Deutsche Bank gewannen nach dem Rekordtief vom Vortag zuletzt 5,2 Prozent, Commerzbank verteuerten sich um 4,4 Prozent. Vorzugsaktien von VW rückten um 1,0 Prozent vor. Kurz vor der VW-Hauptversammlung haben die Familien Porsche und Piëch als Großaktionäre einen Streit über die Zahlung einer Dividende für die Aktionäre für beendet erklärt. Zudem konnte der Abwärtstrend bei den Verkäufen der Kernmarke

Commented [WvD19]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD20]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD21]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD22]: Ökonomisches Selbstbild

Starke Bankwerte führen den Dax-Spurt an; Leitindex kann seinen Wochenverlust eindämmen

VW im Mai etwas abgebremst werden. Die Anteilscheine von Siemens zogen um 1,5 Prozent an. Nach monatelangem Tauziehen haben sich Siemens und der spanische Konzern Gamesa grundsätzlich über eine Fusion ihrer Windkraftgeschäfte geeinigt. Sie wollen so den weltgrößten Anbieter von Windanlagen schaffen. Aktien von Adidas verteuerten sich um 1,5 Prozent. Der Sportartikelhersteller bleibt nach Angaben der "Sport Bild" weitere vier Jahre Sponsor der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Vielversprechende Testergebnisse eines Mittels gegen Blutkrebs trieben Morphosys 3,4 Prozent nach oben. Im Windschatten der kräftigen Kursgewinne beim dänischen Konkurrenten Vestas zogen Nordex um 3,1 Prozent an. Vestas hatte einen Großauftrag aus den USA erhalten.

**Load-Date:** June 18, 2016

9 **Tod einer Hoffnungsträgerin; Der Mord an der Politikerin Jo Cox zeigt, wie sehr das politische Klima in Großbritannien vergiftet ist**

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 141

**Length:** 1064 words

**Byline:** Eva Ladipo

## Body

---

London

Die Labour-Politikerin Jo Cox war ein Mensch, der dringend gebraucht wurde. Ihre kleinen Kinder brauchten sie als Mutter, ihr Mann als Partnerin, ihre Partei als Hoffnungsträgerin und die Briten - ja, die hätten sie womöglich eines Tages als große Politikerin gebraucht. Nach allem, was man hört, hatte Jo Cox das Zeug dazu. Dass sie stattdessen auf offener Straße von einem Mann aus ihrem Wahlkreis umgebracht wurde, ist nicht nur ein privates, sondern auch ein politisches Drama.

Gegen Ende des erbitterten Wahlkampfs um den **Brexit**, zu einer Zeit, da ohnehin die ganze Welt nach Großbritannien blickt, führt der Mord auf gröbste Weise vor Augen, was derzeit in diesem in Gewinner und Verlierer, in Reiche und Arme, in Besserwisser und Desorientierte gespaltenen Land falsch läuft. Und darüber wusste Cox einiges zu erzählen.

Sie gehörte zu einer Minderheit, die die tiefer werdenden gesellschaftlichen Gräben überwinden konnte. Ganz anders als die derzeit in Westminster herrschende Elite der Konservativen war Cox' Familienhintergrund einfach. Sie wurde nicht wie Premierminister David Cameron, Schatzkanzler George Osborne, Verteidigungsminister Michael Fallon, Gesundheitsminister Jeremy Hunt, Londons Ex-Bürgermeister Boris Johnson und all die anderen in Reichtum, Bildung und Status hineingeboren. Cox stammte aus einem Arbeiterhaushalt. Ihr Vater arbeitete in einer Zahnpasta- und Haarspray-Firma, ihre Mutter als Sekretärin.

Tod einer Hoffnungsträgerin; Der Mord an der Politikerin Jo Cox zeigt, wie sehr das politische Klima in Großbritannien vergiftet ist

Das ist an sich nichts Besonderes und zeichnet sie nicht aus. Doch das, was sie daraus machte, schon. Denn trotz ihrer Herkunft und gegen alle statistische Wahrscheinlichkeit schaffte sie es an die Eliteuniversität Cambridge. Obwohl nur etwa sieben Prozent aller britischen Schüler teure Privatschulen besuchen, stellen die Kinder wohlhabender Eltern knapp die Hälfte der in Cambridge aufgenommenen Studenten. In dieser pittoresken Studentenstadt, deren steinalte Colleges bis heute tragende Säulen **des britischen Klassensystems** sind, welche die alte Ordnung aus Oben und Unten aufrechterhalten, in dieser Kadenschmiede, die ihren Studenten nicht nur akademisches Wissen vermittelt, sondern auch die richtigen Manieren, diese selbstbewusste Art, sich zu geben, und die latente Gewissheit, etwas Besseres zu sein - hier fühlte Cox sich nicht wohl.

Commented [WvD23]: britische Klassengesellschaft

Sie ließ sich nicht blenden von dem, was ihr geboten wurde. Es befremdete sie vielmehr: "Ich hatte nicht die richtige Art zu sprechen und kannte auch nicht die richtigen Leute. Die Sommer verbrachte ich in der Fabrik mit dem Einpacken von Zahnpasta - während die anderen auf Weltreise gingen. Um ehrlich zu sein, hat mich meine Erfahrung in Cambridge fünf Jahre lang ziemlich aus der Bahn geworfen", erzählte sie der Zeitung "Yorkshire Post" vor Kurzem.

So kam sie auch nicht in Versuchung, den Verlockungen einer Berufslaufbahn in der Londoner City zu erliegen. Dabei wäre sie mit ihrem ungewöhnlichen Hintergrund und ihrer überdurchschnittlichen Intelligenz die perfekte Kandidatin für die Recruiter gewesen, die in "Oxbridge" (Oxford und Cambridge) für die großen Beratungsfirmen und Investmentbanken die besten Studenten abzuwerben versuchten. Doch sie wollte nicht. Sie wollte ihren außergewöhnlichen Aufstieg nicht dazu nutzen, "Karriere zu machen". Sie wollte nicht nur sich selbst, sondern auch andere bereichern. Sie ging als Entwicklungshelferin ins Ausland und schlug eine Laufbahn in Nichtregierungsorganisationen ein.

Was weiß man noch über sie? Weggefährten beschreiben sie als "force of nature", als Naturgewalt. So viel Energie habe sie besessen, so wenig habe sie sich einschüchtern und entmutigen lassen. Als sich unverhofft die Gelegenheit ergab, für das britische Parlament zu kandidieren, griff Cox zu. So machte sie im vergangenen Jahr den nächsten Schritt nach oben: Auf Anhieb gewann sie ihren Wahlkreis und zog in Westminster ein. Während der Sitzungswochen lebte sie in der astronomisch teuren Hauptstadt nicht in einer Wohnung auf Kosten des Steuerzahlers, sondern gemeinsam mit ihrem Mann und den zwei kleinen Kindern auf einem Hausboot auf der Themse. "Im Herzen waren sie Hippies" - so beschreibt eine Freundin die junge Familie.

Niemand weiß, was aus Cox' politischer Karriere geworden wäre. Nach ihrer Erfahrung in Cambridge darf man annehmen, dass sie nicht leicht korrumpierbar war. Sie war niemand, der in der sogenannten Blase von Westminster abgehoben wäre. Bereits nach einem Jahr im Parlament hatte sie sich einen Namen als unabhängig denkende Abgeordnete gemacht, die sich nicht einmal davor fürchtet, ihre Meinung zu ändern. Sie gehörte zu der Handvoll Parlamentarier, die Jeremy Corbyn im vergangenen Sommer als Kandidaten für den Labour-Parteivorsitz nominiert hatte. Er galt damals als links außen und unwählbar. Als er dann doch Parteivorsitzender wurde, gehörte sie zu seinen schärfsten Kritikern und bemängelte seine "mangelnde Führungsqualität und falschen Prioritäten". Außerdem gehörte sie zu den wenigen Labour-Abgeordneten, die einen Militäreinsatz in Syrien befürworteten. Sie wagte es, aus humanitären Gründen die Linie ihrer Partei grundsätzlich infrage zu stellen.

Wenn sie so furchtlos weitergemacht hätte, wäre sie entweder an der Schwerfälligkeit des politischen Systems und seiner instinktiven Ablehnung gegenüber Andersdenkenden gescheitert - oder sie hätte es sehr weit gebracht. Stattdessen fiel sie einer Gewalttat zum Opfer, die nach Meinung vieler ein Symptom eines vergifteten politischen Klimas ist. Cox' Mörder war ein entweder politisch oder psychologisch oder in beider Hinsicht verwirrter Mann aus der Unterschicht. Er lebte verarmt und allein. Ein Verlierer - so wie die meisten Täter, ob sie als Terroristen bezeichnet werden oder nicht, die in letzter Zeit ihrer Wut und ihrem Hass so erschreckend brutal Ausdruck verliehen haben.

Die besondere Tragik von Cox' Tod besteht darin, dass er beweist, wie dringend Leute wie sie gebraucht werden. Das wachsende Misstrauen gegen das sogenannte politische Establishment wird in Großbritannien vom **Brexit**-Lager, in den USA von Donald Trump, in Frankreich von Le Pens Front National und in Deutschland von der AfD geschürt. Politiker mit einem Hintergrund wie Jo Cox können mit ihrer Nähe zu den sogenannten Verlierern und ihrer



Tod einer Hoffnungsträgerin; Der Mord an der Politikerin Jo Cox zeigt, wie sehr das politische Klima in Großbritannien vergiftet ist

Einstellung dazu beitragen, dieses Misstrauen zu entschärfen. Die getötete Hinterbänklerin auf dem Weg nach oben reißt eine große Lücke.

## Graphic

---

AFP/DANIEL LEAL-OLIVAS

Mit Blumen und Fotos gedenken Menschen auf dem Hausboot von Jo Cox in London der getöteten Abgeordneten

DANIEL LEAL-OLIVAS

**Load-Date:** June 18, 2016

## 10 Diese Spezies muss geschützt werden

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** PANORAMA; Global Diary; S. 31; Ausg. 141

**Length:** 879 words

**Byline:** Inga Griese

## Body

---

Es regnete Katzen und Hunde, wie die Engländer sagen. Kurz: es schüttete derart, dass die Regendusche von Dornbracht dagegen ein Gedröppel ist. Man hätte fluchen können über das Schietwetter. Ein Jammer um die schönen Kleider, die eleganten Mäntel, all die Hüte. Aber dies war Ascot, und zur Würde der royalen Renntage gehört auch eine unerschütterliche Wetter-Ignoranz. Die Menschen eilten etwas gebeugt gegen den Regen, der sie schräg anschwappte, aber nicht eine Frau wurde hysterisch, nicht ein Mann verlor Contenance und Zylinder, beim Versuch die vorgeschriebene Kopfbedeckung zu halten und gleichzeitig den Schirm über die Begleiterin. Quite heavy rain, isn't it? Mehr nicht.

Die Anzugjacke des freundlichen Fahrers, der mich abholte, war so nass wie mein dünner Mantel. Während die Feuchtigkeit in meiner Kleidung offenbar nicht vorhatte, auch nur eine Faser zu verlassen, beobachtete ich fasziniert die dunkelblaue Wollschulter schräg vor mir. Eine kleine Weile standen Tropfen dort so akkurat wie "The Band of the Irish Guards" zuvor bei ihrem Auftritt im Paraderund, und schon waren die Tropfen verschwunden wie die traditionellen Klänge verhallt waren. Ich dachte an die schottischen Shetland-Inseln, an Savile Row und die alte Friesenweisheit: Es gibt kein falsches Wetter, nur falsche Kleidung. Aber im Gegensatz zur norddeutschen Küste gibt es auch eine elegante Option.

Man muss nicht Royalist sein, um dem Reiz von Royal Ascot zu erliegen, also jenen Renntagen, an denen sich die ganze Würde britischer Tradition entfaltet - wobei der besondere Reiz in dem Reichtum liegt, der unabhängig von Geld ist. Sicher, es sind überwiegend Range Rover, an deren Hecks sich das Setting auf der Picknickwiese, also Zelt Dach, Tisch, Stühle, Tafelsilber anschließt. Aber das kann alles auch von Marks & Spencer und wie die Kleidung

Diese Spezies muss geschützt werden

schon vor sehr langer Zeit erworben sein. Es fahren auch viele Bentleys vor, aber nicht eine Sekunde kommt einem das Wort neureich in den Sinn. Eher ein kleiner Neid auf die Allure.

1711 fand das erste royale Rennen hier statt. Das neuere Hauptgebäude könnte auch als kleines Einkaufszentrum dienen mit der Rolltreppe, den Restaurants im Erdgeschoss, den großen Logen mit den vorgelagerten Tribünen in den beiden Etagen darüber. Aber Kleider und Hüte machen eben nicht nur Leute, sondern auch Umfeld. Schnäppchen gibt es hier nur mit Glück am Wettschalter. Die Bilder, die man kennt, die von Frauen in überkandidelten Hüten, sind eher die Ausnahme. Die Fotobeute war auch dieses Mal reichlich, aber die alte Klasse überwiegt. Im Wortsinn und in jüngerer Ausführung. Nichts ist falsch und nicht einmal Chinesen mit Zylinder sind wirklich fehl am Platz. Rennen, Prunk, Stil. Das ist Ascot.

Dann kommen die Royals aus dem nahen Windsor in ihren Landauern vorgefahren, paradieren wie seit 1825 über den Rasen der Zielgeraden, werden in ihre Loge geleitet, die halbrund aus dem Gebäude ragt, und die Spannung beginnt. Auf dem Rennkurs. Aber vom Rasen unten hat man auch einen guten Blick auf die Loge. Man kann sich nicht vorstellen, dass irgendein Windsor so etwas wie eine Pferdeallergie hat.

Langjähriger Sponsor und Zeitnehmer ist Longines. Keine andere Uhrenmarke ist wohl dermaßen mit dem Reitsport verbandelt wie diese. Und deshalb blickt nicht nur die Queen, wie es heißt, besonders wohlwollend auf die große Uhr genau gegenüber ihrer Loge. Ihre Tochter Anne schlug zur Überraschung der Schweizer gleich ein, als man ihr Anfang des Jahres die Auszeichnung mit dem "Longines Ladies Award" antrug, mit dem Persönlichkeiten des Reitsports geehrt werden. Das Image eines Preises lebt von den Preisträgerin und das Ja der Princess Royal war ein weiterer Ritterschlag.

Die Verleihung mit Dinner fand im Londoner Naturkundemuseum in der großen Halle mit dem riesigen Dinosaurierskelett statt. Ein Erlebnis für sich, in kleiner Runde in diesen Hallen. Sie kommt ohne viel Geräusch, ist eine zarte Frau mit den großen Mountbatten-Händen, den Falten einer 65-Jährigen, die am liebsten draußen ist und einer sportlichen Bombenfigur in Sternenhimmelblau. Hinter einer Kordel im Empfangsraum mit Fossilien stehen bereits Honoratioren und Unterstützer der Reiterszene, die sie im Vorfeld ausgesucht hat und die sie persönlich begrüßt und gleich ins Gespräch verwickelt. Princess Anne selbst hat allein 300 Charities, um die sie sich kümmert. Von den Ämtern im Reitsport und den Repräsentationspflichten als fleißigste Royal abgesehen. Und man denkt: Auch diese Spezies muss geschützt werden.

Mit ihrer tiefen Stimme hält sie eine Rede, höflich und humorvoll, very Windsor. Zu Politik darf auch sie sich nicht äußern. Aber so geht es ja auch: "Auch wenn dies ein Ladies Award ist, möchte ich doch betonen, dass Reiten ein seltener Sport ist, den nämlich Männer und Frauen seit Jahrhunderten schon gleichberechtigt ausüben."

Es wird viel gefürchtet und gehofft dieser Tage kurz vor der **Brexit**-Volksabstimmung. Ich bin für den Verbleib. Aber noch mehr hoffe ich auf einen anderen Verbleib. Dass die Briten, egal was kommt, ihre Skurrilität und Sätze wie den aus dem Ascot-Programmheft bewahren: "If you have any questions, please ask one of the Bowler Hat Stewards who will only be too pleased to help." Ever so höflich. Thank you, Love.

## Graphic

---

Getty Images for Longines/getty

Royal Ascot ist die Quintessenz der britischen Oberklasse - Princess Anne erhielt diesmal den "Longines Ladies Award"

rh

Diese Spezies muss geschützt werden

jo

**Load-Date:** June 18, 2016

---

End of Document

## 11 "Ein Mann von wenig Worten"; Details zum Täter zeichnen ein widersprüchliches Bild

Die Welt

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 141

**Length:** 704 words

## Body

---

Nach dem Attentat auf die Abgeordnete Jo Cox sitzt der Schock in Großbritannien tief. Labour-Parteichef Jeremy Corbyn sprach von einer "Attacke auf die Demokratie". Premier David Cameron rief dazu auf, Hass und Intoleranz keinen Platz in der Politik einzuräumen. Der Wahlkampf vor dem Referendum über Verbleib oder Ausscheiden Großbritanniens in der EU soll auch am Samstag ruhen.

Immer mehr zeichnet sich ab, dass das Attentat auf die **Brexit**-Gegnerin und in Flüchtlingsfragen aktive Cox am Donnerstag politisch motiviert gewesen sein könnte. Ein Augenzeuge sagte, der tatverdächtige 52-jährige Thomas M. habe mehrmals "Britain First" (deutsch: Großbritannien zuerst!) und "Vorrang für das Vereinigte Königreich" gerufen - Slogans der EU-Gegner - , was die Polizei aber nicht bestätigte. "Britain First" ist auch der Name einer rechtsradikalen Partei in Großbritannien. Bei seinem Angriff ging der Mann mit großer Brutalität vor: Er habe der bereits zu Boden gegangenen Politikerin ins Gesicht geschossen und dann noch auf die in ihrem Blut liegende Abgeordnete eingestochen, sagte der Cafésbesitzer.

Zudem soll der Festgenommene nach Auskunft der US-Bürgerrechtsgruppe Southern Poverty Law Center Verbindungen zur US-Neonazi-Organisation National Alliance (NA) gehabt und die ultrarechte Publikation "SA Patriot" der südafrikanischen Pro-Apartheids-Vereinigung White Rhino Club abonniert haben, die zur Rückkehr zur Rassentrennung in Südafrika aufruft. Die Polizei machte jedoch zunächst keine Aussagen zu einem möglichen Motiv.

Die US-Bürgerrechtsgruppe teilte mit, der Festgenommene habe die NA jahrzehntelang finanziell unterstützt. Hunderte Dollar soll er für Dokumente der Rechtsradikalen ausgegeben haben. National Alliance setzt sich nach eigener Aussage für eine "arische Gesellschaft" und eine "Wirtschaftspolitik nach rassistischen Prinzipien" ein. 1999

"Ein Mann von wenig Worten"; Details zum Täter zeichnen ein widersprüchliches Bild

soll Thomas M. von ihr ein Handbuch gekauft haben, das eine Anleitung für den Bau einer Pistole enthalten habe. Augenzeugen sagten aus, dass der Angreifer mit einer offenbar selbst gemachten Pistole auf Cox gefeuert habe.

Die Familie zeichnet von Thomas M. ein ganz anderes Bild. "Wirklich, ich verstehe es nicht", sagte seine 69-jährige Mutter der "Daily Mail". Und auch der Halbbruder ist fassungslos: "Ich bin völlig entsetzt über die Nachrichten", sagte Scott Mair der "Sun" und sprach der Familie von Cox sein Beileid aus. "Mein Bruder ist nicht gewalttätig und nicht sonderlich politisch." Die Familie wisse nicht einmal, wen er wähle. "Er hat nie irgendwelche Ansichten über Großbritannien geäußert, oder über Politik oder rassistische Tendenzen", so sein Halbbruder. Fast glaubt man, es gehe um zwei verschiedene Personen.

Allerdings berichtete der Halbbruder von einer langen Vorgeschichte psychischer Probleme bei Thomas M. Er habe einen Waschzwang: "Er hat sich mit Brillo-Pads gewaschen." In Großbritannien ist das eine bekannte Marke für mit Seife getränkte Topfreiniger aus Stahlwolle. Aber er sei in Behandlung gewesen, betonte Mair. Sein Halbbruder habe 2010 in seiner Heimatzeitung "Huddersfield Examiner" offen über seine Probleme gesprochen. Er wurde damals als ein Freiwilliger porträtiert, der in einer Gartenanlage half, nachdem er längere Zeit in einer psychiatrischen Tagesklinik behandelt worden sei.

Nachbarn in der Reihenhaussiedlung beschrieben den Mann als unauffälligen Einzelgänger, der meistens für sich geblieben sei. Der bei seiner Großmutter aufwuchs, seit 40 Jahren in einem kleinen Häuschen wohnt - nur 15 Minuten Fußweg von der Stelle entfernt, an der die 41-jährige Abgeordnete Cox brutal überfallen wurde. Der nie einen Vollzeitjob gehabt haben soll, hin und wieder Gelegenheitsarbeiten erledigt habe und zeitweise bei Freiwilligendiensten engagiert war - angeblich soll er Zuwanderern Englisch beigebracht haben. "Ein Mann von wenig Worten", sagte ein Nachbar der BBC.

Wie die Polizei mitteilte, hatte die ermordete Cox, die oft darauf hinwies, welch großen Beitrag Zuwanderer in Großbritannien leisten, bereits im März Drohungen - "böartige Mitteilungen" - erhalten, woraufhin ein Mann festgenommen und verurteilt wurde. Dabei habe es sich aber nicht um den mutmaßlichen Angreifer vom Donnerstag gehandelt.

**Load-Date:** June 18, 2016

# DIE WELT

**Section:** TITEL; Blick aus Brüssel; S. 1; Ausg. 141

**Length:** 206 words

**Byline:** Florian Eder

## Body

---

Nach landläufiger Meinung sind die Briten raus aus der Europäischen Union, wenn und sobald sie kommenden Donnerstag entsprechend abstimmen sollten. Allein: Die zwei Jahre, die der EU-Vertrag für die Scheidung vorsieht, beginnen unumkehrbar, unaufhaltbar erst, wenn die britische Regierung in Brüssel erklärt hat: Wir wollen raus.

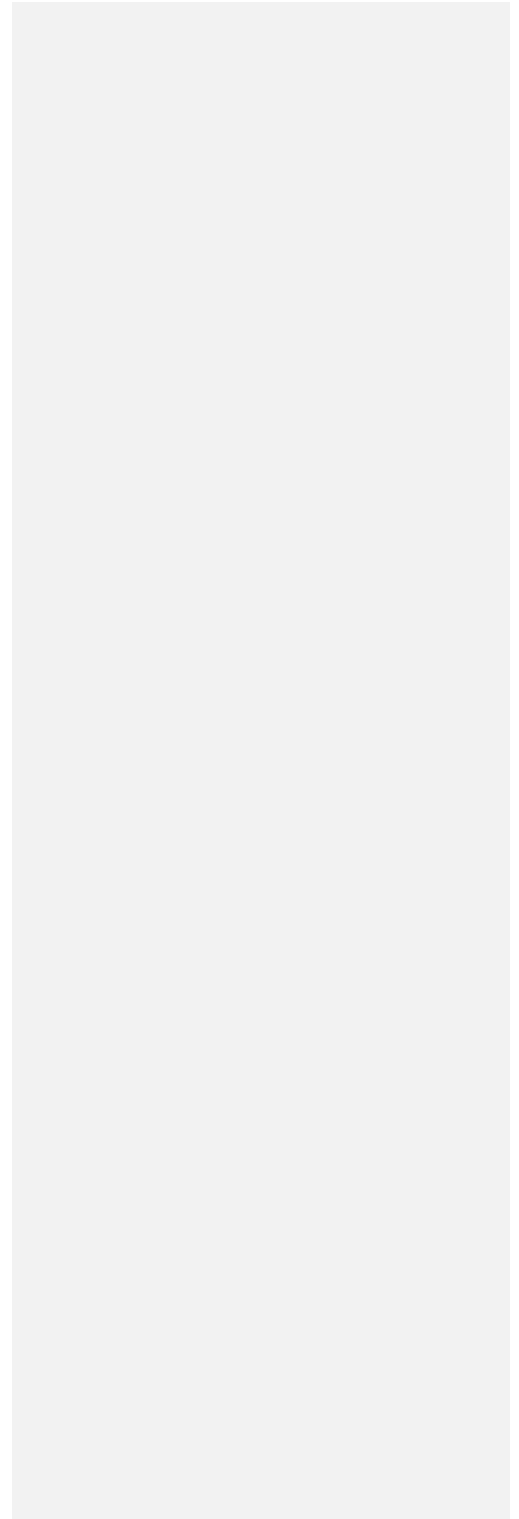
Muss dazu das (mehrheitlich EU-freundliche) Unterhaus erst seinen Segen geben? Hat ein Premierminister, der womöglich dann schon zum Rücktritt gedrängt worden ist, noch das Mandat, die Austrittserklärung abzugeben? Ungeklärte Fragen in einer verkehrten Welt. Regierungschef David Cameron wirbt für den Verbleib, indem er Wählern sagt: Es ist ernst. Wir treten aus, wenn ihr wollt, dann aber sofort.

Das **Brexit**-Lager hingegen will sich Zeit lassen mit dem Auszug aus Europa, plant, den Stichtag hinauszuzögern, um sich eine bessere Verhandlungsposition zu schaffen. Es wäre ein letzter Streich der Wählertäuschung. Die Rest-EU darf sich das nicht bieten lassen, wenn sie funktionsfähig bleiben will. Sonst sitzt da ein britischer Premier, der all das blockieren kann, mit dem sein Land nichts mehr zu tun haben will.

Jeden Samstag hier: ein Zwischenruf von Florian Eder von "Politico"

**Load-Date:** June 18, 2016

Raus ist noch nicht raus





13 **Anleger zittern der Brexit-Abstimmung entgegen; Bei Sieg der EU-Gegner drohen heftige Kursausschläge. Linksruck in Spanien? Turbulente VW-Hauptversammlung erwartet**

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 13; Ausg. 142

Length: 598 words

## Body

---

Das bevorstehende Referendum über den Ausstieg Großbritanniens aus der EU wird Experten zufolge in der neuen Woche erneut für Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten sorgen. Wer die aktuellen Kursausschläge bereits für hoch halte, werde überrascht sein, warnte eindringlich Andrew Edwards, Chef des Brokerhauses ETX Capital. "Es wird noch viel schlimmer, wenn Großbritannien für den **Brexit** stimmt." Panik sei zwar noch nicht zu spüren: "Händler werden aber zunehmend nervös und das aus gutem Grund."

Am Donnerstag fällt die Entscheidung über einen **Brexit**. In den vergangenen Wochen bekamen die EU-Gegner in Umfragen Zulauf. Deren Ergebnisse setzten die europäischen Börsen vergangene Woche unter Druck, der Dax verlor 2,1 Prozent. Das Pfund Sterling fiel zeitweise auf ein Zweieinhalb-Monats-Tief von 1,4010 Dollar.

Im Gegenzug griffen immer mehr Investoren zu den als sicher geltenden Bundesanleihen. Dies drückte die Rendite der richtungweisenden Bundesanleihen am Dienstag erstmals unter die Marke von null Prozent. Die britischen Pendants rutschten von einem Rekordtief zum nächsten.

Sollten sich die Briten für einen **Brexit** aussprechen, rechnen Experten mit einem weltweiten Kurschaos und einer Abkühlung der Weltwirtschaft. Nick Parsons, leitender Anlagestrategie der National Australia Bank, erwartet für diesen Fall eine Wiederholung des "Schwarzen Mittwochs". Am 16. September 1992 brach der Kurs des Pfund Sterling um 4,3 Prozent ein, und die Währung fiel aus dem Europäischen Wechselkurssystem. Insgesamt könnten die Kurse der britischen Währung und der Aktienmärkte um bis zu 30 Prozent einbrechen, warnten Experten.

Anleger zittern der Brexit-Abstimmung entgegen; Bei Sieg der EU-Gegner drohen heftige Kursauschläge.  
Linksruck in Spanien? Turbulente VW-Hauptversammlung erwar....

Nach der Ermordung der britischen Parlamentsabgeordneten und EU-Befürworterin Jo Cox gingen Börsianer allerdings davon aus, dass die "Brexiteers" an Unterstützung verlieren. Zeugenaussagen zufolge rief der Täter bei der Attacke auf Cox "Britain first" ("Großbritannien zuerst"). Das ist einer der Slogans der **Brexit**-Befürworter.

Auch an der Wall Street spielt das Referendum eine große Rolle. Ein **Brexit** könnte die US-Börsen derzeit besonders empfindlich treffen, weil die heimische Konjunktur sich abschwächt. "In einem Umfeld mit niedrigem Wachstum bekommen auch kleinere Probleme eine stärkere Bedeutung", sagte Portfoliomanager Eric Wiegand von U.S. Bank. Das heißt nach Auffassung von Marktexperten aber nicht, dass es zu einer Kursrallye kommen wird, wenn die Briten sich für einen Verbleib in der EU entscheiden.

Drei Tage nach dem **Brexit**-Referendum steht das nächste Ereignis auf dem Terminplan, das die Kurse an den Börsen durcheinanderwirbeln könnte: die Parlamentswahl in Spanien. Vor allem ein Sieg des linken Wahlbündnisses Podemos würde Experten zufolge für Unruhe sorgen, weil er Spekulationen auf eine Abkehr vom Sanierungskurs neue Nahrung und den Bemühungen um eine Abspaltung Kataloniens neuen Auftrieb geben würde. Commerzbank-Volkswirt Ralph Solveen zufolge ist eine Zusammenarbeit der etablierten Parteien PP und PSOE aber wahrscheinlicher als ein Linksbündnis von PSOE und Podemos.

Am Mittwoch lädt **Volkswagen** zur Hauptversammlung ein. Auch hier könnte es turbulent werden. Wegen millionenschwerer Boni für Manager trotz Rekordverlusten im Zusammenhang mit der Abgas-Affäre werden zahlreiche Kleinaktionäre ihrem Ärger wohl Luft machen und gegen eine Entlastung des Vorstands stimmen. Außerdem entscheidet die Hauptversammlung über die Einsetzung eines Sonderermittlers zur Aufarbeitung des Skandals um manipulierte Abgas-Tests. Unklar ist, ob die Eigentümer-Familien Porsche und Piëch den Antrag unterstützen.

Commented [WvD24]: Ökonomisches Eigenbild

**Load-Date:** June 20, 2016

14 **"Eine solche Frage bekommt man nur einmal gestellt"; Am 23. Juni stimmen die Briten über den Verbleib in der EU ab. Unser Autor reist bis dahin durch Britannien und führt Tagebuch. Heute: Wie der Brexit Polen und Schotten zum Grübeln bringt**

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 142

**Length:** 545 words

**Byline:** Martin U.k. Lengemann

## Body

---

Oban

Nirgendwo auf der Welt geht die Sonne so schön unter wie in der Grafschaft Argyll, an der Westküste Schottlands. **nirgendwo gibt es besseren Whisky, frischere Fische, nettere Menschen, sanfteren Regen, schönere Inseln, aufregendere Natur.** Ich komme seit 21 Jahren hierher, ich glaube, ich könnte hier leben. Und so geht es nicht nur mir.

Die Menschen hier berichten vom siebten Tag der Schöpfung. **Als Gott morgens das Fenster öffnete und sein Werk sah, nahm er eine Hand voller Diamanten, warf sie vor die Westküste Schottlands und schuf damit die Hebriden. Einer dieser Steine muss auf das Land gefallen sein.**

"Oban ist der schönste Ort der Welt, einfach magisch!" Julita Blazniaks, 21, Augen glänzen, wenn sie von ihrer großen Liebe spricht. Dabei war diese Liebe nicht abzusehen. Als Julita vor beinahe neun Jahren an Schottlands Westküste landete, sprach sie kein Wort Englisch, hatte eigentlich nur polnische Freunde und wollte so schnell wie möglich wieder zurück. Sie war ihrem Bruder Pawel und ihrem Vater gefolgt, dann kam auch die Mutter nach. Plötzlich lag

**Commented [WvD25]:** Die Schönheit Schottlands

**Commented [WvD26]:** Die Schönheit Schottlands

"Eine solche Frage bekommt man nur einmal gestellt"; Am 23. Juni stimmen die Briten über den Verbleib in der EU ab. Unser Autor reist bis dahin durch Britannien....

der Mittelpunkt des Lebens am Tor zu den Hebriden. Etwa 8500 Einwohner hat die Stadt, 3000 von ihnen stammen aus Polen.

Es gab nicht den Tag, an dem Julita festgestellt hat: "Heute habe ich mich verliebt." Nein, es ist gewachsen. Ganz langsam. "Ich stamme aus Polen, bin aber schottisch." Längst hat sie, sehr zum Verdruss der Mutter, den britischen Pass beantragt. "Mama hat gesagt: **In deinen Adern fließt polnisches Blut!** Und ich antwortete: **Nein, menschliches Blut - und ich liebe dieses Land und die Menschen hier, und ich werde hierbleiben.**" Beim Unabhängigkeitsreferendum vor knapp zwei Jahren hat Julita dann für den Verbleib in der Union gestimmt. Sie hätte dieses Referendum nicht gebraucht, genauso wenig wie das über den **Brexit**. Den hält sie für eine schlechte Idee.

Commented [WvD27]: bewegliche nationale Identität

Commented [WvD28]: polnisches Blut

Commented [WvD29]: bewegliche nationale Identität

Auch Jamie Smith, einer der Partner in der wichtigsten Steuerberatungskanzlei der Region Argyll, hätte gerne auf die Referenden verzichtet. Er hat jedoch einen Weg gefunden, damit umzugehen. Jamie ist in der Nähe von Oban geboren. Zum Studium war er in Glasgow, doch glücklich wurde er dort nie. "Wenn ich nicht von meinem Fenster aus die Bucht vor Oban sehen kann, bin ich nicht ich selbst."

Als man ihm vor der Abstimmung über die schottische Unabhängigkeit einreden wollte, wie gefährlich das sei, entschied er sich, dafür zu stimmen. Obwohl sein Bauchgefühl ihm etwas anderes geraten hatte. "Es ist ja noch mal gut gegangen." Auch jetzt, vor der Frage zum **Brexit**, zögert er: "Ich war immer für Europa, aber je mehr man mich von den Gefahren des Austritts überzeugen will, umso skeptischer werde ich. Eine Frage solcher Tragweite bekommt man nur einmal im Leben gestellt."

"Was, wenn meine Kinder mich in 20 Jahren fragen, warum hast du dich so oder so entschieden? **Warum leben hier heute so viele Menschen, die nicht hier geboren wurden? Was ist mit unserer kulturellen Identität!** Bedroht uns Immigration? Manchmal fühle ich mich überfordert", gibt Jamie zu.

Commented [WvD30]: nationalistisch

Julita und Jamie sind sich noch nie begegnet, aber wenn man ihnen voneinander erzählt, kommt sofort große Sympathie füreinander auf - denn sie verbindet die Liebe zu diesem Flecken Erde. Daran zumindest wird nie eine Abstimmung etwas ändern.

## Graphic

---

Martin U. K. Lengemann

Jamie Smith (o.) ist in der Nähe von Oban (l.) geboren. Der schönste Ort der Welt, findet Julita Blazniaks (u.)

Martin U. K. Lengemann

Jamie Smith (o.) ist in der Nähe von Oban (l.) geboren. Der schönste Ort der Welt, findet Julita Blazniaks (u.)

Martin U. K. Lengemann

Jamie Smith (o.) ist in der Nähe von Oban (l.) geboren. Der schönste Ort der Welt, findet Julita Blazniaks (u.)

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

"Eine solche Frage bekommt man nur einmal gestellt"; Am 23. Juni stimmen die Briten über den Verbleib in der EU ab. Unser Autor reist bis dahin durch Britannien....

**Load-Date:** June 20, 2016

15 Die große Budget-Lüge der Brexit-Fans; Seit Monaten werben die Befürworter eines Austritts mit Horrorzahlen. 445 Millionen Euro zahle Großbritannien - wöchentlich. Die wahre Summe ist aber eine ganz andere

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 142

**Length:** 987 words

**Byline:** Nina Trentmann

## Body

---

London

Über den britischen Anteil am EU-Haushalt wird seit Jahrzehnten gestritten. Auch vor dem EU-Referendum spielen die Transfers nach Brüssel eine wichtige Rolle.

Doch die entscheidende Frage ist doch: Was zahlen die Briten wirklich?

Wie viel zahlen die Briten derzeit an die EU?

Großbritannien ist wie auch Deutschland und Frankreich ein Nettobeitragszahler, das Land zahlt also mehr in den EU-Topf ein, als es herausbekommt. Den zuletzt verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2014 zufolge zahlte das britische Finanzministerium HMT im Jahr 2014 9,9 Milliarden Pfund netto ein, nach heutigem Wechselkurs 12,5 Milliarden Euro. Pro Woche sind das 190 Millionen Pfund, umgerechnet 240,8 Millionen Euro. Auf jeden einzelnen Briten heruntergerechnet sind es 153 Pfund pro Jahr (rund 194 Euro) oder 42 Pence am Tag (53,2 Cent), die an die EU gehen.

Grundlage für diese Zahlen ist das sogenannte Pink Book des nationalen Statistikamtes ONS. Nimmt man jedoch nicht nur die finanziellen Leistungen der EU an die öffentliche Hand, sondern auch jene an die britische

Die große Budget-Lüge der Brexit-Fans; Seit Monaten werben die Befürworter eines Austritts mit Horrorzahlen. 445 Millionen Euro zahle Großbritannien - wöchentli...

Privatwirtschaft für die Berechnung hinzu, reduziert sich der jährliche Betrag weiter nach unten. Auf Basis der Daten der Europäischen Kommission ergibt sich ein Durchschnitt von 7,1 Milliarden Pfund, umgerechnet neun Milliarden Euro, die Großbritannien zwischen 2010 und 2014 jährlich an die EU überwiesen hat. Die nächste Version des Pink Book wird Ende Juli veröffentlicht, darin werden auch die Zahlen für 2015 aufgeführt.

Wie viel macht das vom britischen Gesamthaushalt aus?

Der britische EU-Beitrag macht 1,2 Prozent des gesamten Haushaltes aus, den Finanzminister George Osborne pro Jahr vorlegt. 2014 gab er insgesamt 798 Milliarden Pfund aus, nach heutigem Kurs 1,01 Billionen Euro. Die 9,9 Milliarden Pfund, die in dem Jahr an die EU gingen, stellten also nur einen winzigen Teil der gesamten öffentlichen Ausgaben des Vereinigten Königreiches dar.

Welche EU-Mitgliedsländer zahlen mehr als Großbritannien, welche weniger?

Gemessen an der Größe des Bruttoinlandsproduktes zahlt Deutschland den Löwenanteil des EU-Haushalts, es sind dem Datendienst Statista zufolge 21,36 Prozent. An zweiter Stelle folgt Frankreich mit einem Anteil von 15,72 Prozent des EU-Haushalts. Erst danach kommt der 12,57 Prozent große Beitrag der Briten, gefolgt von 11,48 Prozent des EU-Budgets, die die Italiener zahlen. Bleibt Großbritannien in der EU, muss diese Verteilung auf Dauer angepasst werden, denn die britische Wirtschaftsleistung ist seit 2014 höher als die französische.

Überweisen die Briten wirklich 350 Millionen Pfund wöchentlich?

Die Summe wird vom Lager der Austrittsbefürworter stetig wiederholt. Damit, so die Vote-Leave-Kampagne, ließe sich pro Woche ein neues Krankenhaus bauen oder aber eine andere Lücke im NHS, dem chronisch unterfinanzierten staatlichen Gesundheitssystem, schließen. Die Summe ist allerdings so nicht richtig - aus mehreren Gründen. Die Briten schicken natürlich nicht jede Woche eine Beitragszahlung nach Brüssel, deshalb ist schon die Formulierung, die das Austrittslager gewählt hat, nicht zutreffend. Die britische Statistikbehörde hat die Zahl aus diesem Grund als irreführend und zu stark vereinfachend bezeichnet. Dennoch verteidigen prominente Leave-Befürworter, unter anderem Londons ehemaliger Bürgermeister Boris Johnson, die Zahl weiterhin. Auch die Summe an sich ist jedoch nicht korrekt: Zieht man den "Rebate" ab, den Rabatt, den Großbritannien seit 1985 jedes Jahr bekommt, sind es nach Angaben der unabhängigen Faktenprüfungsorganisation Full Facts auf die Woche heruntergerechnet nur 248 Millionen Pfund, die Großbritannien in den EU-Haushalt einzahlt.

Was ist der "Rebate" und was hat Margaret Thatcher damit zu tun?

Bevor Großbritannien seinen Jahresbeitrag nach Brüssel überweist, wird automatisch ein Rabatt abgezogen. Dieser lag dem ONS zufolge im Jahr 2014 bei 4,4 Milliarden Pfund, umgerechnet 5,58 Milliarden Euro. Der Grund für den Rabatt sind die Verhandlungen der damaligen Premierministerin Margaret Thatcher. Üblicherweise orientiert sich die Einzahlung an der Wirtschaftsleistung und den Mehrwertsteuereinnahmen der EU-Länder. Etwa 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens jedes Landes müssen zum Beispiel an den Haushalt der Staatengemeinschaft abgeführt werden. Großbritannien zahlt weniger, weil man damals argumentierte, dass der eigene Agrarsektor kleiner sei als der Frankreichs. Somit erhalte man auch weniger Unterstützung für diesen Sektor aus Brüssel.

Der Rabatt wurde erstmals im Jahr 1985 gewährt. Er ist nicht offiziell in den EU-Verträgen aufgeführt, wird aber alle sieben Jahre neu berechnet und muss dann von allen Mitgliedsländern bestätigt werden. 2005 wurde die Berechnungsgrundlage unter Premier Blair geändert, Großbritannien beteiligt sich seitdem stärker an den durch die EU-Osterweiterung entstehenden Kosten.

Sowohl Blair als auch seine Nachfolger Brown und Cameron haben sich für eine Beibehaltung des Rebates ausgesprochen und Bemühungen der anderen Mitgliedsländer, den Britenrabatt zu streichen, ins Leere laufen lassen. Sollten die anderen EU-Staaten entscheiden, den Rabatt abzuschaffen, kann Großbritannien ein Veto einlegen.

Die große Budget-Lüge der Brexit-Fans; Seit Monaten werben die Befürworter eines Austritts mit Horrorzahlen.  
445 Millionen Euro zahle Großbritannien - wöchentli...

Wie viel bekommen die Briten pro Jahr von der EU?

Die öffentliche Hand erhielt im Jahr 2014 dem ONS zufolge 4,8 Milliarden Pfund, umgerechnet rund sechs Milliarden Euro. 1,1 Milliarden Pfund entfielen auf Mittel des Europäischen Regionalentwicklungsfonds, unter anderem für ärmere Landesteile wie Wales und Cornwall, und 2,3 Milliarden Pfund auf Mittel des Europäischen Landwirtschaftsgarantiefonds.

Dazu kommen die Zuwendungen der EU an den privaten Sektor - unter anderem Universitätsförderprogramme - in Höhe von 1,8 Milliarden Pfund, umgerechnet 2,28 Milliarden Euro. Würde Großbritannien keinerlei Zuwendungen erhalten und gäbe es den Rebate nicht, läge die jährliche Zahlung bei 19,1 Milliarden Pfund, umgerechnet 24,2 Milliarden Euro.

**Load-Date:** June 20, 2016



16 **"Ich muss nicht unbedingt in Talkshows auftreten": Der Ökonom Achim Wambach über Design, Marktmacht und wenig Schlaf**

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** WIRTSCHAFT; Wirtschaft; S. 11; Ausg. 142

**Length:** 1660 words

**Byline:** Anja Ettel

Martin Greive

## Body

---

Achim Wambach ist der neue Star unter den deutschen Ökonomen. Kein anderer Finanzexperte hat in den vergangenen Monaten so viele wichtige Ämter angehäuft: Im März übernahm der 48-Jährige den Vorsitz der Monopolkommission, die die Bundesregierung in Wettbewerbsfragen berät. Seit dem 1. April ist Wambach Präsident des Wirtschaftsinstituts ZEW in Mannheim. Und bald wird er auch noch Vorsitzender der wichtigsten deutschen Ökonomenvereinigung.

Im Gespräch mit der "Welt" bezieht Wambach Stellung: Er hält Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) zu viele Eingriffe in den Markt vor, verteidigt die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank und warnt vor einem "**Brexit**" gleichermaßen wie vor einem "Grexit".

Die Welt:

Herr Wambach, nachdem Sie viele neue Aufgaben übernommen haben, können Sie es uns ja verraten: Sie brauchen keinen Schlaf, oder?

Achim Wambach

"Ich muss nicht unbedingt in Talkshows auftreten"; Der Ökonom Achim Wambach über Design, Marktmacht und wenig Schlaf

(lacht): Manchmal schon. Aber im Ernst - es hilft, dass ich ausgezeichnete Mannschaften in den jeweiligen Institutionen habe. Und die Aufgaben motivieren mich. Ich kann das, was ich an meinem Fach spannend finde, in die Politik hineinbringen, und so etwas bewirken. Aber es müssen jetzt nicht unbedingt noch mehr Aufgaben hinzukommen.

Werden wir Sie jetzt auch öfter in Talkshows sehen, so wie Hans-Werner Sinn?

Hans-Werner Sinn ist ein Unikat. Mein Anliegen ist, die ökonomische Denkweise und die ökonomische Herangehensweise an wirtschaftspolitische Fragen stärker in der Öffentlichkeit zu verankern. Dafür muss ich aber nicht zwangsläufig in Talkshows sitzen.

Ihr Forschungsfeld ist das Design von Märkten. Haben Sie die Sorge, mit diesem eher sperrigen Thema in der Öffentlichkeit kaum durchzudringen?

Marktdesign spielt bei der Regulierung von Märkten wie der Energiebranche oder Telekommunikation eine große Rolle und ist damit sehr politiknah. Dennoch gibt es beim Marktdesign in Deutschland sowohl in der Forschung wie auch in der politischen Umsetzung Handlungsbedarf. Dabei sind die praktischen Anwendungsfelder vielfältig.

Zum Beispiel?

Marktdesign ist bekannt geworden durch die Auktionsmärkte, etwa bei Auktionen zu Funkfrequenzen oder bei den Ausschreibungen für erneuerbare Energien. Aber auch folgendes Beispiel gehört zum Marktdesign: In Frankreich bewerben sich Lehrer, die zu einer anderen Schule wechseln möchten, bei einer zentralen Stelle. Diese nutzt dann einen Verteilungsschlüssel, der von einem Wirtschaftsnobelpreisträger entwickelt wurde. Dieses Konzept, das viele wunderbare Eigenschaften hat, lässt sich auf viele andere Bereiche übertragen.

Das Image von Ökonomen hat trotz solcher Erfindungen seit der Finanzkrise stark gelitten. Hätte Ihre Zunft nicht mehr Konsequenzen aus ihrem Versagen ziehen müssen?

Kritische Reflexion kann man in der Wissenschaft nie genug haben. Nach der Finanzkrise hat sich in der Wissenschaft allerdings viel verändert, denken Sie nur an die Diskussionen zu systemischen Risiken im Finanzsektor oder zu der Differenzierung zwischen Liquiditäts- und Insolvenzproblemen, die jetzt in der Fachdiskussion wie auch in der politischen Praxis eine wichtigere Rolle spielen.

In der Politik spielt auch das Thema Digitalisierung eine wichtige Rolle. Konzerne wie Apple, Google oder Facebook haben eine Monopolstellung erlangt. Können nationale Kartellämter überhaupt etwas ausrichten gegen diese mächtigen Konzerne?

Ja. Die europäische Wettbewerbsbehörde ermittelt gegen Google, das Bundeskartellamt gegen Facebook. Diese und weitere Verfahren zeigen Wirkung. Die Gesetzgebung muss aber kontinuierlich weiterentwickelt und stärker an die Besonderheiten der digitalen Märkte angepasst werden. Dazu hat die Monopolkommission Vorschläge vorgelegt. Unser Wettbewerbsrecht beruht etwa noch immer auf dem Gradmesser Umsatz. Aber Digitalunternehmen können auch Marktmacht erlangen, ohne gleichzeitig viel Umsatz zu machen. Dies ist vor allem in den Anfangsjahren der Unternehmen häufig der Fall.

Neben den US-Konzernen sorgt auch China derzeit für Ärger. Wirtschaftsminister Gabriel will wegen der drohenden Übernahme Kukas durch chinesische Investoren eine neue EU-Schutzklausel einführen, nach der europäische Unternehmen vor einer Übernahme geschützt werden können, wenn diese Schlüsseltechnologien herstellen. Was halten Sie von diesem Vorstoß?

Deutsche Unternehmen sind im internationalen Wettbewerb sehr gut aufgestellt. Wir sind in vielen Auslandsmärkten aktiv, investieren dort, und ausländische Unternehmen investieren in Deutschland. Von diesem internationalen

"Ich muss nicht unbedingt in Talkshows auftreten"; Der Ökonom Achim Wambach über Design, Marktmacht und wenig Schlaf

Austausch profitiert unsere gesamte Volkswirtschaft. Schutzklauseln passen nicht dazu und dürfen deshalb nur das letzte Instrument sein.

Wirtschaftsminister Gabriel hat gegen den Rat der Monopolkommission die Fusion von Edeka-Tengelmann durchgewinkt. Machen Sie solche Entscheidungen wütend?

Wir hätten uns eine andere Entscheidung gewünscht. Aber am Ende sind wir das beratende Gremium, während der Wirtschaftsminister die Entscheidung trifft und diese dann auch verantwortet.

Die Fusion von Edeka-Tengelmann, die von der SPD betriebene Subventionierung von Elektroautos, jetzt der Vorstoß einer EU-Schutzklausel für Schlüsselunternehmen: Setzt der Bundeswirtschaftsminister zu wenig auf Marktwirtschaft und zu sehr auf staatliche Regulierung?

Sicher kann man einige Entscheidungen kritisch sehen. Auch bei der Energiewende fehlen nach wie vor wichtige Impulse. Durch die Ausschreibung der Förderung der erneuerbaren Energien hat sich zwar etwas getan, aber noch immer sind eine technologieneutrale Förderung und eine konsequente Marktintegration der erneuerbaren Energien nicht absehbar. Ich hätte mir auch bei TTIP eine stärkere Unterstützung durch das Wirtschaftsministerium gewünscht. Ein schlechtes TTIP wäre nicht hilfreich. Aber für ein gutes Freihandelsabkommen lohnt es sich zu ringen.

Was wäre denn ein schlechtes TTIP?

TTIP wird Handelsbeschränkungen reduzieren, neue Standards setzen und dazu beitragen, dass die Erträge aus Auslandsinvestitionen besser geschützt sind. Standardsetzung auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner und Investitionsschutz, der die nationale Politik zu sehr einschränkt, wären kein gutes Ergebnis.

Gerät im Zuge der TTIP-Debatte die Freihandelsidee insgesamt unter Beschuss?

Die Debatte über Freihandel muss differenziert geführt werden. Kein Land ist wohlhabend geworden, das sich dem Weltmarkt verschlossen hat. Allerdings gibt es auch immer wieder Verlierer der Globalisierung. Gute Bildung und eine dynamische Wirtschaft tragen dazu bei, dass sich die Zahl der Verlierer in Grenzen hält.

Ein Land, das sich aus dem Welthandel herauszieht, kann also nicht aufsteigen. Wie ist es mit einem Land, das sich - wie Großbritannien - möglicherweise aus der EU herauszieht?

Der **Brexit** würde zu hoher Unsicherheit führen. Keiner weiß genau, wie die anschließenden Verhandlungen zwischen Großbritannien und der EU ausgehen würden. Es hätte eine gewisse Ironie, wenn ausgerechnet die Briten austreten würden. Denn die Stärken der EU - freier Warenverkehr, Dienstleistungsfreiheit und freier Kapitalverkehr - sind originär britische Themen.

Könnten nach einem **Brexit** weitere Länder aus der EU austreten?

Die Gefahr besteht. Ein EU-Austritt ist bislang keine Option, aber nach einem **Brexit** sieht dies anders aus. Parteien wird es dann leichter fallen, mit einem EU-Austritt als Programm anzutreten.

Anders als beim **Brexit** plädieren viele Ökonomen bei Griechenland dafür, das Land solle die Euro-Zone verlassen. Wie ist Ihre Haltung?

Hier gilt ein ähnliches Argument wie beim **Brexit**. Nach einem Grexit wäre der Euro-Austritt eine Option, die man jedes Mal ziehen kann, wenn ein Land in Not gerät. Wenn wir es schaffen, innerhalb des jetzigen Systems die Krise zu überwinden, würde das zeigen, dass wir auch mit diesen Turbulenzen umgehen können. Wenn wir aber anfangen, Probleme dadurch zu lösen, dass Länder aus dem Euro austreten, dann wird bei jeder nächsten größeren Währungskrise die Forderung laut werden, dass das nächste Land austreten solle. In letzter Konsequenz sind wir dann zurück im alten System flexibler Wechselkurse.

"Ich muss nicht unbedingt in Talkshows auftreten"; Der Ökonom Achim Wambach über Design, Marktmacht und wenig Schlaf

Das Lager, das sich eine Rückkehr zu solch einem System wünscht, ist auch in Deutschland zuletzt größer geworden, insbesondere wegen der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Können Sie die Kritik an der EZB nachvollziehen?

Die deutsche Sicht ist natürlich nachvollziehbar. Weil die Wirtschaft gut läuft, braucht Deutschland keine niedrigen Zinsen. Und der Schaden, den niedrige Zinsen verursachen, ist enorm. Aber die EZB muss den gesamten europäischen Raum im Auge behalten und kann nicht nur auf Deutschland Rücksicht nehmen.

Wir müssen also mit den negativen Folgen der Geldpolitik leben?

Die Niedrigzinsen darf man nicht alleine der EZB zuschreiben. Derzeit wird in der Wissenschaft sehr kontrovers diskutiert, inwiefern die Zinsen nicht auch ohne Zutun der EZB niedrig bleiben werden. Alternde Gesellschaften sparen viel. Und das führt automatisch dazu, dass die langfristigen Zinsen niedriger sind.

Die Niedrigzinspolitik hat auch die Rentendebatte in Deutschland befeuert. Werden nach der nächsten Wahl alle Reformen der vergangenen 15 Jahre rückabgewickelt?

Der demografische Wandel ist kein neues Phänomen. Von einer verantwortungsvollen Politik muss man erwarten, diesen Aspekt bei Reformen im Rentensystem zu berücksichtigen. Die Rente mit 63 war ein Signal in die falsche Richtung.

Sollte das Renteneintrittsalter an die Lebenserwartung gekoppelt werden?

Sinnvoller als ein starres Renteneintrittsalter wäre ein Renteneintrittsfenster, das die gestiegene Lebenserwartung berücksichtigt. Es gibt Menschen, die leben länger, sind länger fit und können länger arbeiten, andere nicht. Die einen sollten die Option haben, länger zu arbeiten, und die anderen die Möglichkeit, früher in Rente zu gehen.

Macht dann die Idee eines staatlichen Rentenfonds Sinn?

Mir hat sich der Vorteil dieses "Deutschlandfonds" nicht erschlossen. Warum das Geld beim Staat besser aufgehoben sein sollte als in der Wirtschaft, sehe ich nicht.

**Load-Date:** June 20, 2016

17 **Welche Auswirkungen hat der Mord an Jo Cox?; EU-Lager in erster Umfrage seit Attentat wieder vorn**

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 142

**Length:** 587 words

## Body

---

Das tödliche Attentat auf die proeuropäische Abgeordnete Jo Cox hat den erbitterten Referendums-Wahlkampf in Großbritannien zwei Tage lang ruhen lassen. Am Sonntag wurde er wieder aufgenommen - und Regierungschef David Cameron läutete mit einer klaren Warnung den Endspurt bis zur Abstimmung am Donnerstag ein: Eine Entscheidung für den **Brexit** wäre "unumkehrbar", mahnte der Premierminister. In der ersten Umfrage seit dem Attentat lag das Pro-EU-Lager erstmals wieder vorn. Ob das Verbrechen dabei eine Rolle spielte, war aber unklar.

Gleich am Freitag hatten die europäischen Börsen mit Kurssprüngen auf die Ermordung Cox' und die darauf eingelegte Wahlkampfpause reagiert. Der Markt sei übereinstimmend der Meinung, das Attentat werde "eine erhebliche Zahl der vielen noch Unentschiedenen überzeugen, für den EU-Verbleib zu stimmen", sagt Chris Low, Chefökonom bei FTN Financial. In den letzten Umfragen vor dem Verbrechen hatte das **Brexit**-Lager mit bis zu sechs Punkten in Führung gelegen. Am Sonntag veröffentlichte die "Mail On Sunday" nun eine Umfrage des Instituts Survation, die am Freitag und Samstag vorgenommen worden war: Demnach wollen 45 Prozent der Briten am Donnerstag für den EU-Verbleib stimmen, und nur 42 Prozent für den **Brexit**. Damit hätte sich der Trend gedreht. Die Website "What UK Thinks" ermittelt fortwährend Durchschnittswerte der jeweils letzten sechs veröffentlichten Umfragen. Hatte dieser am Donnerstag die EU-Gegner noch mit vier Punkten in Führung gesehen, so lagen am Sonntag beide Lager wieder bei 50 Prozent.

Welche Rolle das Attentat in der jüngsten Umfrage spielte, kann nur vermutet werden. Es gibt auch Mutmaßungen, dass das Aussetzen der Kampagnen den EU-Anhängern um Cameron geschadet haben könnte. Denn es kostete wertvolle Zeit. "Und sie brauchen jede Stunde, um die Unentschiedenen noch zu überzeugen", sagt der Politologe John Curtice. Die Pause sei daher "kein Vorteil für 'Remain'".

Welche Auswirkungen hat der Mord an Jo Cox?; EU-Lager in erster Umfrage seit Attentat wieder vorn

Ob der Attentäter Cox tötete, weil die Mutter zweier Kinder für den EU-Verbleib kämpfte, ist auch noch nicht erwiesen. Der 52-Jährige rief am Samstag bei seinem ersten Gerichtstermin, er fordere "Freiheit für Großbritannien". Und er sympathisierte offenbar mit der rechtsextremen Szene. Zudem soll er psychische Probleme haben, der Richter gab ein psychiatrisches Gutachten in Auftrag. Das **Brexit**-Lager sieht sich mit dem Vorwurf konfrontiert, durch einen aggressiven Wahlkampf und das Schüren von Fremdenfeindlichkeit das politische Klima angeheizt und damit den Nährboden für das Attentat bereitet zu haben. "Wir kennen noch nicht die Fakten zu Jos Tod", sagte der Londoner Bürgermeister und EU-Befürworter Sadiq Khan. "Was wir wissen, ist, dass es ein Umfeld von Hass, Gift, Negativität und Zynismus gibt."

"Die 'Leave'-Seite könnte nach der brutalen Tat genötigt sein, ein bisschen vorsichtiger mit ihrer Sprache umzugehen", sagt Politologe Curtice. Verbalangriffe auf Politiker "sind nicht länger möglich". Auch die Zeitung "The Times" geht in einem Leitartikel davon aus, dass Attacken gegen die politische Klasse - die "Westminster-Elite" - von nun an tabu seien.

Sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) schaltete sich von Berlin aus ein. "Ich glaube, dass die Lehre ganz allgemein daraus sein muss, dass wir einander mit Respekt begegnen müssen, auch wenn wir unterschiedliche politische Auffassungen haben", sagte sie. "Die teilweise völlige Überhöhung und Radikalisierung auch der Sprache trägt nicht dazu bei, die Atmosphäre eines solchen Respekts zu fördern."

**Load-Date:** June 20, 2016

# DIE WELT

**Section:** TITEL; Kommentar; S. 1; Ausg. 142

**Length:** 415 words

**Byline:** Stefanie Bolzen

## Body

Wir sind bei Europa, aber nicht von ihm." Diesen legendären Satz Winston Churchills sollten sich drei Tage vor dem britischen EU-Referendum alle jene in Erinnerung rufen, die ernsthaft glauben, emotionale Appelle oder überhaupt Emotionen könnten entscheiden. **Britische Politik funktioniert generell nicht über Gefühle, das hat jüngst David Camerons unnachgiebige Haltung in der Flüchtlingskrise gezeigt.** Statt die Tore zu öffnen und so noch mehr Menschen in die Hände von Menschenschmugglern zu locken, nimmt seine Regierung nur syrische Flüchtlinge direkt aus den Lagern auf. **Der Kontinent mag das kaltherzig nennen, die Briten nennen es Pragmatismus.** Genauso verhält es sich mit Europa. Sind die wirtschaftlichen Folgen nach einem Austritt zu gravierend? Oder nehmen wir diese in Kauf, aber kontrollieren dafür unsere Gesetze, Verträge und vor allem die Einwanderung wieder allein?

Zwischen diesen beiden Polen schwankt das Land. **Für Sternenbanner-Gefühlsduselei ist kein Platz. Sie hat es nie gegeben.** **Die Britischen Inseln haben sich dem Kontinent niemals zugehörig gefühlt.** **Aus der gemeinsamen europäischen Geschichte ziehen die Briten, hinter ihrer höflichen Fassade versteckt, eine grundsätzlich arrogante Haltung gegenüber dem Festland.** Sie waren immer Siegermacht, sie haben die "special relationship" mit Amerika, sie waren das **Empire.**

Mit geradezu körperlichem Unbehagen reagieren die **zugeknöpften** Briten deshalb auch auf alle Versuche, sie auf den letzten Metern mit Liebesappellen auf die kontinentale Seite zu ziehen. "Bitte geht nicht", titelte der "Spiegel" jüngst. Französische, deutsche, spanische Europhile fluten die sozialen Netzwerke mit Fotos von netten Menschen, die Schilder mit Aufschriften wie "We will miss you", "Hug a Brit" oder "Please don't go" in die Kameras halten. Der Durchschnittsbrite quittiert das im besten Fall mit Irritation, im schlechtesten mit Misstrauen. Sind sie auf dem

**Commented [WvD31]:** rationale britische Politik

**Commented [WvD32]:** pragmatische Briten

**Commented [WvD33]:** britisches Inseldasein

**Commented [WvD34]:** Briten haben sich EU nie zugehörig gefühlt

**Commented [WvD35]:** Britische Arroganz

**Commented [WvD36]:** british Empire

**Commented [WvD37]:** Zugeknöpfte Briten (Eigenheit / Arroganz?)

Bitte keine Emotionen

Kontinent mittlerweile so verzweifelt? Geht es vielleicht gar nicht um uns, sondern um die ganze EU? Wäre Letzteres der Fall, dann spräche das erst recht für den **Brexit**. Wer will schon in einem Klub bleiben, der vor dem Konkurs steht?

Es wäre auch naiv zu erwarten, dass der abscheuliche Mord an der Abgeordneten Jo Cox das Blatt zugunsten der EU wenden könnte. Nach dem Schock der ersten Tage debattiert das Land zwar intensiv, ob Politik wie Medien zu lange zu weit gegangen sind. Aber die Antwort auf die Referendumsfrage - sie bleibt pragmatisch.

**Load-Date:** June 20, 2016



19 **Wir werden eine bedrohte Spezies**

Die Welt

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** FORUM; Letter from Europe; S. 2; Ausg. 142**Length:** 553 words**Byline:** José Ignacio**Body**

---

Torreblanca

Die Europäische Union erlebt einen Moment, der an das Jahr 2014 erinnert: Sie läuft wie ein Schlafwandler auf den Abgrund zu, ist dabei jedoch mit derselben Mischung aus Arroganz und Inkompetenz wie damals fest davon überzeugt, dass am Ende alles gut ausgehen wird. Außerhalb der EU hat sich das internationale Gefüge, auf das sich das Projekt Europa seit seinen Anfängen stützen konnte, derartig radikal verändert, dass sich die EU in eine veraltete Einrichtung verwandelt hat. Sie hat ihre Entwicklung unter dem Schutzschirm der Vereinigten Staaten vollzogen, tut sich schwer mit der Geopolitik und spricht auch nicht die Sprache der Macht, die die internationalen Beziehungen in diesem 21. Jahrhundert beherrscht, gekennzeichnet durch den Aufstieg Chinas und das Aufleben Russlands.

Statt einen Ring des Wohlstands und der Sicherheit um sich herum zu erschaffen, wird Europa von einem immensen Bogen der Instabilität unter Druck gesetzt, der sich von der Arktis bis zum Maghreb erstreckt und der aufgrund einer nicht vorhandenen gemeinsamen inneren und äußeren Sicherheitspolitik die Grenzen durchdringt und das Projekt Europa aus dem Gleichgewicht bringt.

Da die EU weder eine gemeinsame Identität noch eine wirklich lebendige Demokratie hat, kann sie sich nur durch wirtschaftliche Ergebnisse legitimieren - doch die bleiben nicht nur aus, sondern teilen die Europäer in zwei antagonistische Blöcke. Der wirtschaftliche Unterschied zwischen Nord und Süd, zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen Gläubigern und Schuldern sorgt für noch mehr böses Blut und moralische Vorwürfe.

**Commented [Wvd38]:** europäische Identität existiert nicht

### Wir werden eine bedrohte Spezies

Da ist es nicht verwunderlich, dass in einem Europa, das nicht wächst, das keine neuen Arbeitsplätze schafft und in dem einige Mitgliedstaaten anderen mit einer Politik der Strenge begegnen, die diese als stark übertrieben empfinden und andere wiederum als keinesfalls ausreichend, immer mehr antieuropäische Bewegungen auftauchen. Und obwohl sie sich demokratisch geben und trotz ihrer beträchtlichen Fähigkeiten in Sachen Marketingpolitik bedeuten diese Bewegungen nichts anderes als eine Neuauflage des alten Nationalismus, der Europa schon einmal zerstört hat. Ob dabei die Probleme, die die Europhoben ankreiden, nun real sind oder nicht, macht ihre Lösungsvorschläge kaum brauchbarer: aus der EU aussteigen, zur nationalen Währung zurückkehren, Einwanderer wieder vertreiben.

Doch es sind gerade die Realitätsverleugnung des europäischen Establishments und seine fehlende Antwort darauf, die diesen Lösungsvorschlägen Glaubwürdigkeit verleihen. Ein eventueller Ausstieg Großbritanniens wäre zweifellos katastrophal für das europäische Projekt: Doch auch wenn die Anti-**Brexit**-Parteien siegen sollten, bleibt die EU weiter in Gefahr aufgrund einer ganzen Reihe von Staaten der Peripherie, die zu explodieren drohen, der wirtschaftlichen Stagnation und der Entfremdung eines Teils der Bevölkerung. Sollte Europa keine Lösung finden, wird es nur nationale Lösungen geben. Die EU ist alles, was wir haben, um unsere Werte zu verteidigen und das Chaos zu verhindern. Sie ist einzigartig, wertvoll und zerbrechlich. Und genau deshalb ist sie eine bedrohte Spezies.

In Kooperation mit "Lena". Übersetzt aus dem Spanischen von Bettina Schneider

Der Autor ist Chefkomentator der spanischen Zeitung "El País".

## Graphic

---

New Pact for Europe

**Load-Date:** June 20, 2016

20 **"Am besten zerbricht die ganze EU"; Nigel Lawson und Kenneth Clarke waren beide britische Schatzkanzler. In der Brexit-Frage sind die konservativen Politiker zu erbitterten Gegnern geworden**

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 6; Ausg. 143

**Length:** 1377 words

**Byline:** Stefanie Bolzen

## Body

---

London

Der Lord empfängt in der holzvertäfelten Cafeteria des Oberhauses, Blick auf die Themse. Nigel Lawson erhebt sich kurz zur Begrüßung, für einen kurzen Augenblick wird die Fragilität des 84-Jährigen sichtbar. Doch die Augen sind hellwach, in ihnen blitzt der Spott. Es sind die Augen eines Mannes, der viel in seinem Leben gesehen hat. Als stählerner Schatzkanzler der "Eisernen Lady" Margaret Thatcher steht Lawson schon lange in den Geschichtsbüchern. Als Vater von A-Promi und TV-Köchin Nigella Lawson, aber auch dank eigener Klatschgeschichten tauchte er in den bunten Gazetten auf.

Jetzt ist er erneut in den Schlagzeilen, es hat ihn vielleicht zum letzten Mal in die erste politische Reihe gezogen. Als autoritäres Gesicht der Leave-Kampagne, die den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union am 23. Juni will. Dafür verlässt er derzeit oft sein Landhaus in der französischen Gascogne, wo er die meiste Zeit lebt. "Ich liebe Frankreich! Das Referendum hat nichts mit Europa zu tun, es geht dabei um die EU. Ich liebe die europäische Zivilisation, aber nicht die EU. Sie hat Europa in keiner Weise die Harmonie gebracht, die sie vermeintlich für sich reklamiert", sagt Lawson.

Einer seiner Nachfolger im Amt des Schatzkanzlers schaut aus seinem kaum 500 Meter entfernten Abgeordnetenbüro im Portcullis House ebenfalls auf die Themse. In Hinsicht auf ihre europäischen Überzeugungen

"Am besten zerbricht die ganze EU"; Nigel Lawson und Kenneth Clarke waren beide britische Schatzkanzler. In der Brexit-Frage sind die konservativen Politiker zu....

trennen die beiden Tories Kenneth Clarke und Nigel Lawson jedoch Weltmeere. "Ich habe zwar keinerlei romantische Visionen für Europa. Aber die EU macht uns stärker, sicherer. Sie ist in der globalisierten Welt der bessere Platz. Wir arbeiten dort zusammen, wo es Sinn macht. Das ist nichts als gesunder Menschenverstand", referiert Clarke.

Mehrfach in seiner Karriere hatte Clarke, mit Jahrgang 1940 acht Jahre jünger als Lawson, die Chance auf den Parteivorsitz. Ihm ist keine Bitterkeit anzumerken, dass daraus nie etwas wurde. Seiner Partei war er immer zu europafreundlich. "Was für einen Sinn hätte es gemacht, mit einer Position anzutreten, die gar nicht meine ist? Ich denke nicht, dass ich dafür den Boris Johnson hätte machen sollen." Clarkes subtile Bemerkung über den populären Londoner Ex-Bürgermeister begleitet ein sonores Lachen. Johnson, den viele lange für einen Proeuropäer hielten, wechselte im letzten Moment die Pferde und setzte sich an den Kopf der **Brexit**-Kampagne. Keine Entscheidung aus Überzeugung, sondern eine Weichenstellung im Kampf um das Amt des Partei- und möglicherweise Regierungschefs.

Clarkes jovialer Ton zu Boris Johnson kann deshalb nicht die unbarmherzige Realität der Tory-Partei verdecken: Europa ist das Schicksal der Konservativen. Mehrere ihrer Premierminister sind an Europa gescheitert, David Cameron könnte in wenigen Tagen der nächste sein. Stimmt die Nation am 23. Juni für den Austritt, kann er sich nicht mehr an der Macht halten. Cameron ist das Gesicht der Remain-Seite, er hat für sein Land mit den 27 EU-Partnern vergangenen Februar einen Reformdeal ausgehandelt, der Großbritannien eine Ausweitung der ohnehin schon bestehenden Sonderposition zugesteht. Und die Briten vom Bleiben überzeugen soll.

Zumindest in seiner Partei, das ist schon jetzt sicher, konnte er damit keine klare Mehrheit einfangen. 132 seiner Abgeordneten im Unterhaus haben sich bereits offiziell zu Leave, zum Austritt, bekannt. 172 wollen in der EU bleiben, die übrigen 26 schwanken noch. Angesichts dieser Zahlen scheint es absurd, dass Cameron mit dem EU-Referendum die Reihen eigentlich hatte schließen wollen. Die Abstimmung, die er Anfang 2013 versprach, sollte den endgültigen Kitt für den Riss in der konservativen Partei liefern.

Doch die Härte des Wahlkampfes, die verbalen Tiefschläge zwischen Kontrahenten in der eigenen Parteienfamilie, bis hin zu persönlichen Verletzungen - sie offenbaren die tiefe Aversion gegen Brüssel. Und sie werden bleiben. Man bezichtigt sich gegenseitig der Korruption, der Ignoranz, gar des Rassismus. Und das bis hoch bis zur Spitze. Boris Johnson etwa, der US-Präsident Barack Obama unterstellt, seine Intervention zugunsten des Remain-Lagers sei auf dessen Herkunft zurückzuführen. Als Sohn eines kenianischen Vaters trage Obama eine "ererbte Missgunst gegenüber dem **Britischen Empire**" in sich.

Commented [WvD39]: british Empire

Der scharfsinnige Ex-Justizminister Michael Gove bezichtigt Cameron und Co. des fehlenden Patriotismus. Und Iain Duncan Smith, als Arbeitsminister wegen seiner EU-Antipathie ebenfalls vor dem Referendum aus dem Kabinett ausgetreten, bezeichnet Cameron als Pudel der Deutschen. Sein Premier habe sich bei den EU-Verhandlungen dem Diktat von Angela Merkel gebeugt.

Die Ablehnung der EU als undemokratische, **den Briten die jahrtausendealte Souveränität** streitig machende Versammlung selbstverliebter Bürokraten sitzt tief. "Unsere Demokratie bedeutet uns alles. Wir werden extrem misstrauisch, wenn sich ihr etwas in den Weg stellt", sagt Lawson.

Commented [WvD40]: britische nationale Souveränität

Als er im Herbst 1989 vom Amt des Schatzkanzlers im Streit mit Thatcher zurücktrat, galt er beinahe als Europafreund. Lawson hatte gegen seine euroskeptische Premierministerin durchsetzen wollen, dass Großbritannien dem Europäischen Wechselkursmechanismus beitrifft, einer Vorstufe zum Euro. Wenige Tage nach seinem Rücktritt fiel die Mauer und damit die europäische Nachkriegsordnung. Für Lawson scheint das goldene Kapitel der Union kurz danach zu enden. "Wenn die EU jemals etwas Gutes getan hat, dann in der Vergangenheit. Als die Sowjetunion zerbrach, gab sie den Ländern des Ostblocks einen Ort, an den sie gehen konnten", gesteht Lawson zu. "Aber das ist vorbei. **Es wäre besser für Europa, wenn die ganze EU zerbricht. Alle Imperien, und die EU ist eine Art Imperium, zerfallen irgendwann.**"

Commented [WvD41]: EU als Imperium

"Am besten zerbricht die ganze EU"; Nigel Lawson und Kenneth Clarke waren beide britische Schatzkanzler. In der Brexit-Frage sind die konservativen Politiker zu....

Während Lawson das Votum in dieser Woche als einmalige Chance sieht, schaut sein Parteifreund Clarke ihm mit Sorge entgegen. "Ich mag Referenden nicht. Sie sind eine absurde Art, einen modernen Staat zu führen. Zudem ist es die falsche Zeit. Die EU steckt gerade in einer so tiefen Krise, die sie überfordern könnte."

Das Argument der **Brexit**-Verfechter, Großbritannien gewinne durch den Austritt Kontrolle über seine Grenzen und damit die Immigration zurück, weist Clarke kategorisch zurück. "Wir haben bereits übervolle Zentren für Asylsuchende. Die Idee, dass das nicht mehr weitergeht, macht keinen Sinn. Dass wir aus dem Ärmelkanal eine undurchlässige Mauer machen könnten, das erinnert mich an Donald Trump. Sollen wir auf die Klippen von Dover einen Zaun stellen? Von da aus auf alle Ankommenden schießen?" Nein, Großbritannien müsse in der EU bleiben und Teil der Lösung sein. "Die Idee, dass wir aussteigen und alles abstellen können und dann keiner mehr kommt, sie ist lächerlich."

Für Euroskeptiker in der Tory-Partei wie Lawson aber hängen die beiden stärksten Argumente für den **Brexit** unmittelbar zusammen: die **Wahrung der nationalen Souveränität** und die Einwanderung. Dank des Prinzips der Freizügigkeit sind seit 2004 bis zu drei Millionen EU-Ausländer ins Land gekommen, in ihrer großen Mehrheit aus den Staaten in Mittel- und Osteuropa. "Man kann ein gewisses Maß an Immigration verkraften, aber nicht die grenzenlose Immigration. Unsere Bevölkerung wächst wie keine andere in Europa. Einwanderung bringt uns keine Vorteile. Die Wirtschaft mag wachsen, aber nicht das Pro-Kopf-Einkommen." Zugleich steigen die Häuserpreise und Mieten, die Gesundheitsversorgung geht zurück, die Schulen sind überlaufen.

Das **Brexit**-Lager um Lawson, so Clarke, habe überhaupt keinen Plan, wie es nach einem Ausstieg überhaupt weitergehen soll. Wenn Großbritannien sämtliche Beziehungen zur EU und zum Rest der Welt neu aushandeln muss. Wie verunsichert die Märkte sind, das führt das anhaltende Rekordtief des Pfund vor Augen. "Man sollte erwarten können, dass Leave zumindest ein bisschen erklärt, was der Austritt bedeutet. Aber da kommt nichts."

Clarke hofft daher, dass den angesichts des Kopf-an-Kopf-Rennens entscheidenden unentschlossenen Wählern der Status quo lieber ist als der Sprung ins Unbekannte. Doch selbst wenn das Votum am Ende für Brüssel ausgeht: "Die Briten wird lange das Gefühl verfolgen, dass sie am Versuch gescheitert sind, unsere Freiheit wiederzuerlangen - aus purer Angst." Der tiefe Riss in Europa, er wird bleiben.

Commented [WvD42]: Britische nationale Souveränität

## Graphic

---

D.Kitwood/Getty Images; P.Macdiarmid/Getty Images

Haben nicht mehr viel gemeinsam - außer vielleicht das Unverständnis über die Haltung des anderen: Nigel Lawson (l.) und Kenneth Clarke

D.Kitwood/Getty Images; P.Macdiarmid/Getty Images

Haben nicht mehr viel gemeinsam - außer vielleicht das Unverständnis über die Haltung des anderen: Nigel Lawson (l.) und Kenneth Clarke

Dan Kitwood/Getty Images

Peter Macdiarmid/Getty Images

**Load-Date:** June 21, 2016

"Am besten zerbricht die ganze EU"; Nigel Lawson und Kenneth Clarke waren beide britische Schatzkanzler. In der Brexit-Frage sind die konservativen Politiker zu....

21 **So planen die Notenbanker für den Brexit-GAU; Schon jetzt fluten  
Währungshüter die Märkte und schmieden Allianzen**

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** FINANZEN; Finanzen; S. 13; Ausg. 143

**Length:** 1008 words

**Byline:** Anja Ettel

Holger Zschäpitz

## Body

---

Es ist ein düsteres Szenario, das Experten vorhersagen, falls die Briten für einen Ausstieg aus der Europäischen Union stimmen. Dann könnte Europa eine Art "Lehman-Moment" drohen, in Anspielung auf den Zusammenbruch der US-Investmentbank Lehman Brothers im Jahr 2008. Damals stürzte das weltweite Finanzsystem ins Chaos, und nichts Geringeres wird auch jetzt erwartet. Allianz-Chefberater Mohamed El-Erian fasst das Ereignis stellvertretend für seine Zunft in Zahlen. Demnach könnte das Pfund zum Dollar um sieben bis zehn Prozent einbrechen und im Gefolge der Euro um drei bis fünf Prozent, sagte er dem Finanzdienst Bloomberg. Auch an den Aktienmärkten dürfte es zu Turbulenzen kommen.

Es sind Rechenspiele, die auch die Notenbanker in Alarmbereitschaft versetzen. Seit Wochen rüsten sich die Währungshüter daher rund um den Globus für den Fall, dass ausgerechnet die zweitgrößte Ökonomie Europas aus der EU austritt. Auch das hat der Fall Lehman damals klar gemacht: In einer derart vernetzten Welt ist es unmöglich, alle Reaktionen und Folgen einer Krise rechtzeitig vorwegzunehmen. Die Notenbanker als Hüter von Währungen und Finanzstabilität sind in einer solchen Gefechtslage besonders gefragt, denn nur sie haben die Möglichkeit, unbegrenzt Geld zu schaffen. Und damit genau den Stoff, der in Krisen schnell knapp wird.

Vor allem auf den globalen Devisenmärkten könnte es schon während der laufenden Abstimmung hoch hergehen. Sollte sich ein Abschied der Briten aus der EU andeuten, könnten Investoren panikartig aus dem Pfund fliehen. Viele

So planen die Notenbanker für den Brexit-GAU; Schon jetzt fluten Währungshüter die Märkte und schmieden Allianzen

Banken treibt dabei auch die Sorge um, es könnte zu ähnlich chaotischen Wechselkursbewegungen kommen wie im Januar 2015. Damals hatte die Schweizer Notenbank überraschend den Euro-Mindestkurs für den Franken aufgehoben. Weil es nicht genügend Liquidität gab, rauschte der Euro zum Franken vorübergehend um 30 Prozent in die Tiefe. Am Ende des Handelstages stand "nur" noch ein Minus von 19 Prozent. Viele Marktteilnehmer waren damals in Bedrängnis geraten, einzelne Finanzmarkt-Anbieter gingen pleite.

Im Falle eines **Brexit** wäre mit größerer Panik zu rechnen. Sollten sich die Fliehkräfte verstärken, müssten die Währungshüter versuchen, mit Hilfe einer koordinierten Aktion wieder Ruhe in die Märkte zu bringen. Schon in den vergangenen Woche sind die Investoren aus dem Pfund geflüchtet. Gleichzeitig haben Anleger aus britischen Aktienfonds umgerechnet eine Milliarde Euro abgezogen. Nach Berechnungen der Bank of America Merrill Lynch war das der zweitgrößte Kapitalabfluss in der Geschichte britischer Aktienfonds. Solche Absetzbewegungen dürften sich in einer Marktpanik verstärken. Hier müssen Notenbanker gegenhalten. Zum Repertoire gehören unter anderem verbale Interventionen, wie etwa die Ankündigung, zu jedem Zeitpunkt die nötige Liquidität bereitzustellen. Es ist ein Mittel, das sich in vielen Krisen bewährt hat und das beispielsweise nach dem Tsunami in Japan 2011 oder nach den Attacken des 11. September zum Einsatz kam.

Damit es nicht bei Worten allein bleibt, haben die Notenbanken eine Art zusätzliches Sicherheitsnetz geschaffen, das es ihnen erlaubt, jederzeit Währungen untereinander einzutauschen. Diese sogenannte Swap-Vereinbarung existiert seit der Finanzkrise zwischen der US-Notenbank Fed, der EZB, der Bank of England und weiteren Instituten. Die Vereinbarung ermöglicht es etwa der EZB, im Akutfall Marktteilnehmern auch mit zusätzlichen Dollar und nicht nur mit Liquidität in der eigenen Währung Euro auszuweichen. Das ist deshalb wichtig, weil viele Banken Verbindlichkeiten in Fremdwährungen in ihren Büchern haben.

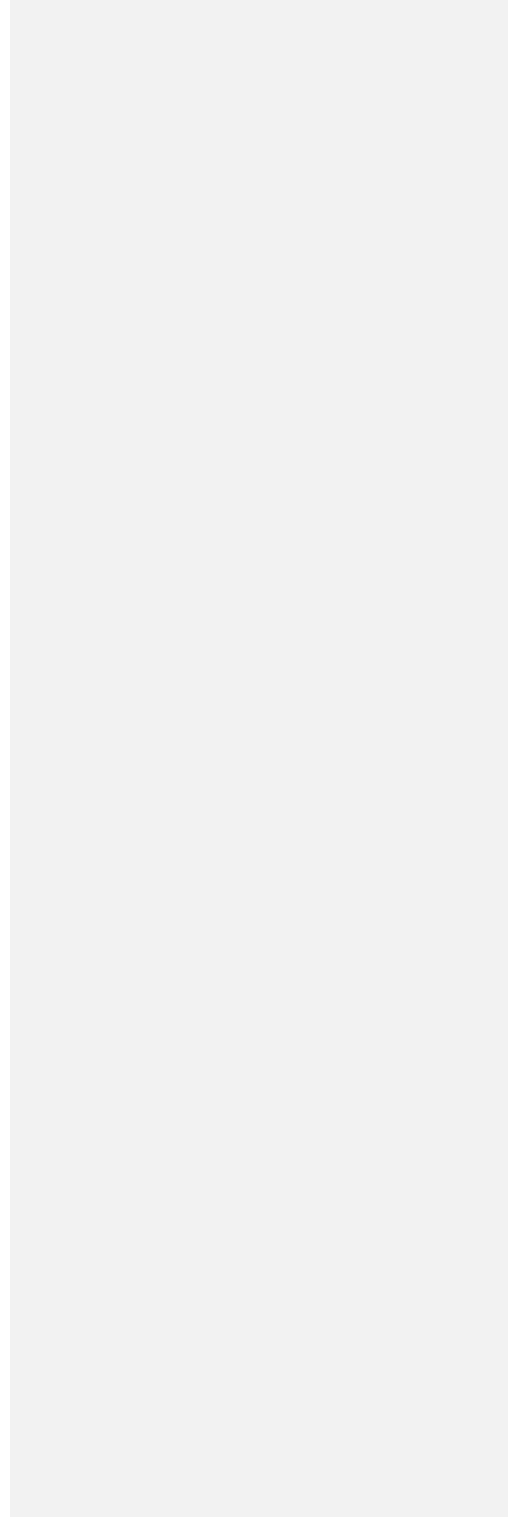
"Wir beobachten die Märkte sehr genau. Alle Zentralbanken, nicht nur die EZB, stehen bereit, um mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einzuschreiten", hatte der italienische Zentralbank-Präsident Ignazio Visco in einem Interview der "Welt" gesagt. Er muss auch besonders aufmerksam sein. Italiens Banken haben schon jetzt faule Kredite in einem Volumen von 360 Milliarden Euro in ihren Büchern, das entspricht 18 Prozent des Kreditbestands. Weitere Ausfälle hält das Bankensystem des Landes nicht aus.

Auch die Bank von England möchte eine weitere Finanzkrise mit aller Kraft verhindern. Sie hat schon begonnen, die Märkte mit Liquidität zu fluten. Nach Angaben der Notenbank nahmen die Kreditinstitute des Landes in der vergangenen Woche ein sogenanntes Tendergeschäft mit einem Gesamtvolumen von umgerechnet 3,2 Milliarden Euro in Anspruch. Weitere Notfall-Kapitalspritzen sind geplant. Sollte darüber hinaus noch mehr Geld für das weltweite Finanzsystem nötig werden, können sich die Notenbanker auf dem geplanten Jahrestreffen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) am Wochenende kurzfristig absprechen. Bei der sogenannten Zentralbank der Notenbanken kommen die 60 führenden Notenbanken der Welt in Basel zusammen.

Während sich das Geschehen an den Finanzmärkten vermutlich relativ gut steuern lässt, sind die langfristigen Folgen des Briten-Referendums weit weniger absehbar. Fest steht, dass ein Austritt sowohl Großbritannien als auch Europa einiges an Wachstum kostet. Wie viel, das hängt davon ab, welchen Status das Land nach einem Austritt aushandeln wird. Schafft es das Königreich, eine Vereinbarung mit der EU nach dem Vorbild Norwegens zu schließen, würde sich das Minus für das britische BIP nach Berechnungen des IWF bis 2019 lediglich auf 1,5 Prozent summieren. Sollte Großbritannien jedoch auf "normale" Beziehungen zur EU zurückfallen, wie sie von der Welthandelsorganisation WTO vorgesehen sind, droht ein Wachstumseinbruch von 5,5 Prozent. Auch das verbleibende Europa wird einen **Brexit** zu spüren bekommen. Schließlich erwirtschaftet der Kontinent mit den Insulanern einen Handelsüberschuss. "Mit Schocks an den Märkten kennen wir uns inzwischen gut aus", sagt Gilles Moec, Chefökonom bei der Bank of America Merrill Lynch. "Mit den Wachstumsfolgen ist es schon schwieriger, zumal die Notenbanken in den vergangenen Jahren vergeblich versucht haben, die Ökonomien wieder auf Kurs zu bringen."



So planen die Notenbanker für den Brexit-GAU; Schon jetzt fluten Währungshüter die Märkte und schmieden Allianzen



## 22 Märkte spielen den Verbleib Großbritanniens durch; Dax verbucht größten Tagesgewinn seit März

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 15; Ausg. 143

Length: 428 words

### Body

---

Mit einem wahren Kursfeuerwerk reagierten die Aktienmärkte zum Wochenbeginn auf jüngste Meinungsumfragen, wonach die **Brexit**-Gegner wieder etwas mehr an Zulauf gewonnen haben. Der Dax sprang gleich zur Eröffnung über 200 Zähler nach oben und baute das Plus im Handelsverlauf bis knapp unter die Marke von 10.000 Punkten aus. Zum Schluss notierte der Leitindex mit 9962 Zählern 3,4 Prozent im Plus. Der MDax der mittelgroßen Unternehmen rückte um 3,3 Prozent auf 20.343 Punkte vor, der TecDax verbuchte einen Aufschlag von 2,7 Prozent auf 1618 Zähler. Experten erwarten allerdings bei dem Referendum am Donnerstag ein knappes Ergebnis. In der vergangenen Woche hatte noch die **Brexit**-Angst dominiert und die Aktienmärkte teilweise deutlich nach unten gezogen.

Commented [WvD43]: Ökonomisches Selbstbild

Die wieder gestiegene Risikofreude der Anleger belastete die deutschen Staatsanleihen. Der für den deutschen Markt richtungweisende Bund-Future fiel am Abend um 51 Ticks auf 164,36 Zähler. Die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe lag bei 0,059 Prozent. Die gesunkene Furcht vor einem **Brexit** beflügelte sowohl den Euro als auch das britische Pfund. Die europäische Gemeinschaftswährung notierte zuletzt bei 1,1310 Dollar und lag damit allerdings unter dem am Morgen erreichten Tageshoch bei 1,1382 Dollar.

Commented [WvD44]: Ökonomisches Selbstbild

Zu den größten Gewinnern zählten die Bankenwerte. Deutsche Bank gewannen an der Dax-Spitze 5,9 Prozent, Commerzbank verteuerten sich im Dax-Mittelfeld um 2,7 Prozent. Bankaktien hatten besonders unter den **Brexit**-Sorgen gelitten, zudem hatte auch der freie Fall der Anleiherenditen der Branche zugesetzt. Eine Kaufempfehlung trieb die Vorzüge von VW um 5,1 Prozent an. JPMorgan-Analyst José Asumendi rechnet damit, dass sich im laufenden Jahr zwar noch alles um die Behebung des Dieselpblems in Nordamerika und Europa drehen werde, es dann aber allmählich aufwärts gehe. Adidas verteuerten sich um 4,1 Prozent. Die deutschen Nationalfußballer

Commented [WvD45]: Ökonomisches Selbstbild

Märkte spielen den Verbleib Großbritanniens durch; Dax verbucht größten Tagesgewinn seit März

werden bis 2022 weiter in Trikots mit den drei Streifen von Adidas auflaufen. Die Herzogenauracher verlängerten den Sponsorenvertrag mit dem Deutschen Fußballbund um vier Jahre.

Das Debüt von Schaeffler in der zweiten Börsenliga ließ sich sehen: Die Titel des Autozulieferers notierten mit 14,31 Euro um 2,3 Prozent fester. Schaeffler ersetzt im MDax die Aktien des Kassensystemherstellers Wincor Nixdorf, der wegen der fortschreitenden Übernahme durch den US-Geldautomatenhersteller Diebold nicht mehr alle erforderlichen Kriterien für einen Verbleib im MDax erfüllt und ab Montag im SDax notiert. Die Aktien verteuerten sich um 1,7 Prozent.

**Load-Date:** June 21, 2016

23 **Stay away and keep in touch! Wunderbare Isolation? Nach zwanzig Jahren kehrt der Schriftsteller Peter Schneider nach London zurück. Versuch einer Wiederannäherung an das britische Wesen.**

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: KULTUR; Kultur; S. 19; Ausg. 143

Length: 1849 words

## Body

London bleibt für Kontinentaleuropäer ein Faszinosum und ein Rätsel. Eine 8,7-Millionen-Stadt, die auf einer Insel in der Nordsee liegt und wohl doch die einzige Weltmetropole Europas ist. Eine Metropolis, die einmal das Zentrum eines weltbeherrschenden Imperiums war und nun Hauptstadt eines mittelgroßen Staates ist, dessen Teile auseinanderstreben. Die Alma Mater einer Weltsprache, die in den USA, Indien und Australien gesprochen wird, aber auch zur lingua franca des europäischen Kontinents geworden ist. Würde das Vereinigte Königreich die EU verlassen, so bliebe Europa mit einer gemeinsamen Sprache zurück, deren Herkunftsland sich verabschiedet hat.

Commented [WvD46]: british Empire

Ich war seit mehr als 20 Jahren nicht mehr für längere Zeit in London gewesen. Als ich in Londons East End ausstieg und meinen Koffer in einer Wohnung auf dem Campus der Queen Mary University auspackte, war ich von dem Ausblick überwältigt. Die Wohnung lag im obersten Geschoss eines modernen Apartmenthauses. Nach Osten hatte ich einen weiten Blick nach Stratford und auf das Olympiastadion, das für die Sommerspiele 2012 errichtet worden war. Im Westen schimmerten die Wolkenkratzer von Canary Wharf, eines kaum zehn Jahre alten Stadtviertels, das in den von den Nazis zerstörten Docklands - den ehemaligen Werften Londons - angelegt wurde. Am schönsten war es nachts, wenn die himmelhohen Lichter von Canary Wharf und von Stratford mein Schlafzimmer in eine Pilotenkanzel zu verwandeln schienen.

Commented [WvD47]: die Schönheit Londons

Meine Wohnung hatte allerdings eine Tücke. Sämtliche Türen waren mit dem Aufkleber "firedoor" und einem robusten automatischen Schließmechanismus ausgestattet. Ich habe meine Zeit in London mit Wohnungstüren verbracht, die mir unerbitlich in den Rücken schlugen, wenn ich sie - etwa mit zwei Einkaufstüten in der Hand - nicht schnell genug

Stay away and keep in touch!; Wunderbare Isolation? Nach zwanzig Jahren kehrt der Schriftsteller Peter Schneider nach London zurück. Versuch einer Wiederannäher....

passierte. Wenn ich einen Stuhl unter den Türsturz stellte, ertönte binnen Sekunden ein ohrenbetäubender Alarm. Als ich mich nach dem Sinn dieser Einrichtung erkundigte, erfuhr ich, dass sie auch in Stadtwohnungen zum Standard gehöre. Wahrscheinlich gehe sie auf ein kollektives Trauma zurück, das im großen Brand von London seinen Ursprung habe. Allerdings liegt diese Katastrophe gut 350 Jahre zurück.

Meistens habe ich mich mit Tube bzw. Underground durch London bewegt. Diese älteste Untergrundbahn Europas fährt deutlich leiser als die New Yorker Subway und ist entschieden kundenfreundlicher. Die Züge rollen leiser über die Gleise als in Manhattan, die Sitze in den Waggons sind bequemer, die Ansagen durch die Lautsprecher diskreter. Aber wahrscheinlich verdankt sich dieser Eindruck vor allem der Höflichkeit des Personals und der Passagiere. Das Drücken und Vordrängeln vor den Ticketschaltern und -automaten ist verpönt. Selten kommt es beim Hasten durch die Tunnel und Treppen vor, dass man aneinanderstößt oder das aggressiv ausgestoßene "cuse me" der New Yorker hört. Und fast jeder, den man um eine Auskunft bittet, nimmt sich für seine Antwort Zeit.

Commented [WvD48]: Tube

In der Londoner Underground passierte es mir zum ersten Mal in meinem Leben, dass eine junge Frau aufstand und mir ihren Sitzplatz anbot. Ich war derart verblüfft, dass ich mich bedankte und das Angebot annahm - mir war klar, dass mir eine solche Erfahrung in den nächsten zehn Jahren in Berlin versagt bleiben würde. Hat das Überleben guter Umgangsformen, von Traditionen überhaupt, etwas mit dem Inseldasein, mit der "splendid isolation" des Vereinigten Königreichs zu tun? Fragt man einen Briten, hört man früher oder später den Satz, die Insel habe seit gut 1000 Jahren kein fremdes Heer auf ihrem Territorium gesehen. Der letzte Eroberer, der sich einer erfolgreichen Invasion rühmen könne, sei ein Herzog von der Normandie gewesen, der die Engländer im Jahre 1066 bei der Schlacht bei Hastings schlug und dann als Wilhelm I. gekrönt und eingemeindet wurde.

Commented [WvD49]: Britisches Inseldasein

Vermutlich hat dieses tausendjährige Ungestörtsein durch "fremde Heere" viel zum britischen Selbstbewusstsein und zum Festhalten an manchmal skurrilen, manchmal erstaunlich produktiven Traditionen beigetragen. Man muss nur einmal an einem Londoner Nachmittag an einem populären Ritus namens "High Tea" oder an der Universität von Cambridge an einem Kerzenlichtdinner namens "High Table" teilnehmen, um die Macht solcher Traditionen zu erfahren. Die fantastische Präsenz des britischen Königshauses ist nur das sichtbarste Beispiel für das kunstvolle Balancieren zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Commented [WvD50]: britische nationale Souveränität

Commented [WvD51]: britische Tee

Commented [WvD52]: Britisches Königshaus

Dank dieser historisch gewachsenen Abständigkeit nehmen die Briten in Europa eine Sonderstellung ein, wie sie Madeleine Albright mit ihrem Wort von der "indispensable nation" für die USA definiert hat. Über die anhaltenden Wirkungen dieser Eigenständigkeit sollte man sich keine Illusionen machen. Als er das deutsche Wort "Wertegemeinschaft" zum ersten Mal las, schrieb ein bekannter britischer Kolumnist, habe er es für den Namen eines Vororts von Stockholm gehalten.

Commented [WvD53]: Britische Abständigkeit

Commented [WvD54]: Britische Eigenständigkeit

Entsprechend distanziert verfolgte die englische Presse denn auch den Umgang Deutschlands mit den Flüchtlingsströmen. Man liest und hört in England durchaus Lob für die deutsche Kanzlerin und ihr tapferes Eintreten für die syrischen Kriegsflüchtlinge. Aber man verwahrt sich gegen "die deutsche Neigung", den anderen Ländern Europas moralische Lektionen zu erteilen. Wenn Angela Merkel "for emotional reasons" bereit sei, eine Million und mehr Flüchtlinge aufzunehmen, bitte sehr, wer wolle sie denn dafür schelten?! Aber man solle die Briten doch bitte nicht mit Forderungen nach "einer gerechten Verteilung" belästigen. Vollends absurd erscheint den Briten die Behauptung, es gebe nach oben keine Grenze. Längst hat der britische Premier David Cameron diese Höchstgrenze für sein Land benannt: 20.000 Flüchtlinge aus Syrien in fünf Jahren! Unter dem Eindruck der Flüchtlingskrise hat sich die Front der Europagegner deutlich verstärkt.

Prompt hat der englische Premier bei seinen Verhandlungen über britische Sonderrechte in der EU die Verringerung des "Drucks der Flüchtlingsfrage" zu einer Hauptforderung erhoben. An Camerons Entscheidung, die Deutschen mit der Bewältigung dieser Frage allein zu lassen, melden die britischen Intellektuellen, mit denen ich sprach, zwar meist Kritik an. An seinen sonstigen Forderungen über eine "EU-Reform" - strikte Ablehnung eines europäischen "Superstaats", Respektierung der britischen Währung, Einschränkung sozialer Leistungen für Immigranten aus der EU - haben sie nichts auszusetzen. Dass das Königreich ein quasi natürliches Recht auf eine Sonderrolle habe und

Stay away and keep in touch!; Wunderbare Isolation? Nach zwanzig Jahren kehrt der Schriftsteller Peter Schneider nach London zurück. Versuch einer Wiederannäher....

diese Sonderrolle gut für Europa sei, steht für die Briten fest. Mit ihrer Forderung nach einer engeren politischen Union beißt die deutsche Regierung in Britannien auf Granit.

Allerdings könnte sich der drohende "**Brexit**" als ein doppelschneidiges Schwert erweisen. Für die EU würde der Austritt Großbritanniens vor allem einen kaum zu verschmerzenden politischen und kulturellen Verlust bedeuten. Der reiche Norden der EU sähe sich dann einer Übermacht von hoch verschuldeten und demokratisch ungefestigten Süd- und Oststaaten gegenüber. Die Briten würden ihrerseits mit diesem Schritt nicht nur erhebliche wirtschaftliche Einbußen, sondern auch die Abspaltung Schottlands riskieren. Deren Befürworter würden in einem solchen Fall ein neues Referendum für einen Austritt aus dem Vereinigten Königreich und für eine Aufnahme Schottlands in die EU auflegen und mit aller Wahrscheinlichkeit gewinnen. Merkwürdigerweise geben sich Briten wie Schotten derzeit überzeugt, dass eine Abspaltung Schottlands vor allem Vorteile hätte. Allerdings können die Schotten bessere Gründe für ihre Einschätzung nennen: Der Großteil der Ölvorkommen in der Nordsee - und auch der einzige Atomhafen des Königreichs - liegen im Hoheitsgebiet Schottlands. Nach dessen Abspaltung bliebe ein Kleinbritannien mit einer keltischen Region namens Wales zurück, die ebenfalls nach Autonomie strebt. Aus der "splendid isolation" könnte leicht eine miserable Isolation werden.

Commented [WvD55]: die Briten bereichern die EU

Die Briten wissen um diese Gefahr. Das bedeutet aber nicht, dass sie sich, angeführt von den Hedgefonds und dem Europagegner Nigel Farage, am Donnerstag nicht doch für einen **Brexit** entscheiden. Völker verhalten sich, gerade wenn es um existentielle Entscheidungen geht, nicht immer rational. Nicht einmal die zurecht für ihren Pragmatismus gerühmten Briten sind dagegen gefeit, im Namen ihrer Souveränität und ihrer Wut auf Brüssel für den **Brexit** zu votieren.

Gleich nach meiner Ankunft war ich zu einer Veranstaltung des Foreign Office und der deutschen Botschaft eingeladen. Ziel der Veranstaltung war die Promotion einer Initiative namens "Think German Network". Die Veranstaltung fand im Foreign & Commonwealth Office statt, und zwar im berühmten Locarno-Saal, in dem im Jahre 1925 die Locarno-Verträge unterzeichnet worden waren. Der "Dress Code" war in der Einladung in Kursivschrift mit "Lounge Suit" vermerkt. Im prunkvollen Treppenaufgang waren riesige Gemälde mit halb oder ganz nackten "Wilden" aus der Kolonialzeit des British Empire zu sehen - Dokumente einer Epoche, von der sich das Empire erstaunlich unblutig verabschiedet hat. Bei einem Besuch des iranischen Präsidenten Rouhani hätten diese Nackten womöglich verhängt werden müssen. Allerdings zweifle ich daran, dass ihm die britische Regierung denselben Gefallen erweisen würde, den ihm die Regierung von Matteo Renzi mit der Verhüllung ihrer nackten Gottheiten auf dem Kapitol von Rom erwies.

Commented [WvD56]: british Empire

Im Locarno-Saal stand ein erlesenes Publikum. Hinten an der Wand waren ein paar Stühle mit goldverzierten Lehnen aufgereiht, aber niemand setzte sich. Auch im Kronsaal der Königin, erklärte mir eine Verlegerin, müsse man stehen. Und warum? Damit sich die Gäste beim Warten auf den Beginn der Veranstaltung miteinander bekannt machen und sich, wie es heute heiße, "vernetzen" könnten. Der angenehme Effekt dieser Gepflogenheit sei vor allem, dass eine Veranstaltung mit stehendem Publikum garantiert in 45 Minuten vorbei sei. Tatsächlich habe ich dank dieser mir unbekannt, aber weisen Tradition mit mindestens zehn mehr oder minder hochgestellten Persönlichkeiten - darunter ein Staatssekretär und zwei Generäle - kurzweilige Gespräche geführt und die entsprechende Anzahl von Businesskarten erhalten.

"Aber hat man Ihnen auch Weihnachtskarten in die Hand gedrückt", fragte mich die Verlegerin 45 Minuten später. Was für Weihnachtskarten? Ich erfuhr, dass es sich um weitgehend fiktive Einladungen zur Kontaktaufnahme zwischen den Jahren handele. Aber wehe, man nehme die Einladung wörtlich und finde sich am Weihnachtsabend ein! Im Grunde diene der Austausch von Weihnachtskarten einem Dialog der folgenden Art: Ich bin da und nehme mit Freuden wahr, dass Sie auch da sind. Und vielleicht sieht man sich im neuen Jahr mal wieder! An der Anzahl der eingesammelten Weihnachtskarten könne der Empfänger messen, wie populär er sei. Jeder Brite verteile um die Weihnachtszeit etwa 300 Karten.

Am besten habe Johanna Schopenhauer, die Mutter des deutschen Philosophen, in ihren Reisebeschreibungen **die britische Grundhaltung** beschrieben: "Stay away and keep in touch!"

Commented [WvD57]: Britische Grundhaltung

Stay away and keep in touch!; Wunderbare Isolation? Nach zwanzig Jahren kehrt der Schriftsteller Peter Schneider nach London zurück. Versuch einer Wiederannäher....

## Graphic

---

REUTERS/PAUL HACKETT

Der **Brexit**? Bedrohliches zieht auf über London

REUTERS / PAUL HACKETT

**Load-Date:** June 21, 2016

24 **Das Glück liegt gleich hinter der Grenze; Unser Autor reist durch  
Britannien und führt Tagebuch. Heute: der historische Fluchtort Gretna  
Green**

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 6; Ausg. 143

**Length:** 441 words

**Byline:** Martin U.k. Lengemann

## Body

---

Gretna Green

**Der Name des Ortes hatte von jeher einen mystischen Klang. Zumindest in den Ohren Verliebter, die gern heiraten wollten und nicht durften,** weil die Eltern das ablehnten oder Standesschranken zwischen ihnen lagen.

Gretna Green, ein Flecken direkt auf der Grenze zwischen England und Schottland, aber eben doch zum wichtigen Teil auf schottischem Boden. In ein paar Monaten könnte hier wieder eine richtige Grenze verlaufen, wenn die Schotten ihre Drohung wahr machen und nach einem möglichen **Brexit** die Union mit England aufkündigen.

Hier galt schon immer ein anderes Rechtssystem als in England. Musste man dort doch 21 Jahre alt sein, um ohne das Einverständnis der Eltern zu heiraten, und man brauchte auch den Pfarrer oder zumindest einen Standesbeamten. Jenseits der Grenze war alles etwas einfacher - 16 Jahre reichten aus, und man musste bloß eine mündige Person finden, die bereit war, dem Paar zuzuhören, wenn es sich das Eheversprechen gab. Wie der Zufall es wollte, war das erste Haus hinter der Grenze eine Schmiede, und der Schmied war nur zu gern bereit, gegen ein kleines Entgelt die Paare vor sich hin quasseln zu lassen, während er die Pferde beschlug. Dieses Geschäft hat sich bis heute erhalten. Wenn auch in etwas anderer Form. Heute werden keine Pferde mehr in der Schmiede beschlagen, und auch das Recht hat sich angeglichen, aber heiratswillige Paare pilgern noch immer nach Gretna Green. Die Schmiede ist in eine Shoppingmall integriert und liegt in einem Hotelpark - für manche eine einzige Hochzeitshölle.

**Commented [WvD58]:** Die Schönheit eines schottischen Namens



Das Glück liegt gleich hinter der Grenze; Unser Autor reist durch Britannien und führt Tagebuch. Heute: der historische Fluchttort Gretna Green

Allerdings muss man heute bereits verheiratet sein, um in Gretna Green den Bund zu bekräftigen. Um diese Jahreszeit kommen die Bräute und ihre Entourage im Zwanzig-Minuten-Takt. Und zwar stilvoll. Rolls-Royce wird von Porsche abgelöst und der vom Mercedes-Oldtimer. Nach der kurzen Zeremonie kümmert sich die offizielle Fotografin um die Paare. Begleitet von den Linsen und Blitzlichtern unzähliger japanischer Touristen wird das junge Glück ins rechte Licht gesetzt.

Auch Reece und Silvia Cahill sind hierhergeflohen. Er ist Engländer aus Southampton, Silvia kommt aus Kolumbien. Vor was oder wem sie flüchten, will nicht so richtig einleuchten. Sie genießen sie anscheinend sehr, die romantische Flucht in die Zweisamkeit, so ohne richtige Grenze. Und obwohl Silvia sehr schwanger ist, ist nicht zu befürchten, dass das Kind ein Schotte wird - es ist ja nicht weit bis England. Während Reece seiner Angetrauten die Tür des Porsche Panamera aufhält, sagt er noch: "Dieser furchtbare Brexit und diese Grenze kommen hoffentlich niemals!" Dann braust das multikulturelle Glück davon.

## Graphic

---

Martin U. K. Lengemann (3)

Stilvoll mit dem passenden Auto wird im schottischen Gretna Green geheiratet - unter den Kameralinsen der begeisterten japanischen Touristen. Auch Reece und Silvia Cahill (u.) haben sich getraut

Martin U. K. Lengemann (3)

Stilvoll mit dem passenden Auto wird im schottischen Gretna Green geheiratet - unter den Kameralinsen der begeisterten japanischen Touristen. Auch Reece und Silvia Cahill (u.) haben sich getraut

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

**Load-Date:** June 21, 2016

# DIE WELT

**Section:** FORUM; Das echte Leben; S. 3; Ausg. 143

**Length:** 409 words

**Byline:** Susanne Gaschke

## Body

---

Den originellsten Beitrag zum Thema "**Brexit**" fand ich auf dem Veranstaltungsplakat einer Studentenorganisation: "Großbritannien und der **Brexit** - warum wir beide Lager ablehnen." Ich hatte keine Zeit, das Kleingedruckte zu lesen, aber klar: Vermutlich lehnen die Autoren die Austrittsbefürworter ab, weil sie sie für Reaktionäre und Chauvinisten halten. Aber diejenigen, die Großbritannien in der EU halten wollen? Was kann man gegen die haben? Vermutlich sind sie alle für bösen Freihandel und begreifen Europa als rein marktwirtschaftliche Veranstaltung. In dem Fall ist es natürlich genial, gegen beide zu sein.

Ich persönlich sehe die Sache eher mit den Augen meiner Schwester. Sie ist Kunsthistorikerin, lebt seit elf Jahren in England und ist dort mit einem Astrophysiker verheiratet. Meine kleine Nichte wächst zweisprachig auf. Neulich besuchte ich die drei in Bristol, wo sie in einem schönen, allerdings immer noch renovierungsbedürftigen Reihenhaus aus dem 19. Jahrhundert wohnen. In ihrem Wohnzimmerfenster sah ich bei meiner Ankunft sofort das große "Remain"-Poster. Mein Schwager, der früher in London als Stadtrat tätig war und sich auch in Bristol für Labour engagiert, ist bis heute entsetzt, wie leichtfertig die Tories das Austrittsreferendum riskiert haben. Jedes Wochenende ist er jetzt unterwegs und wirbt an den Haustüren fürs Bleiben - übrigens nicht in erster Linie mit den Argumenten Freihandel und Wirtschaftskraft, sondern mit dem Erhalt von Sozialstandards, mit Arbeitnehmerrechten, kultureller Nähe - und Frieden. Es ist ein zähes Geschäft.

Meine Schwester hatte bisher vor, die britische Staatsangehörigkeit zu beantragen, weil sie es für wahrscheinlich hielt, dass die Familie dort bleiben würde. Weil sie bereit war, sich für dieses Land zu entscheiden. Wo sie seit Jahren Steuern zahlte, wollte sie endlich auch wählen dürfen. Jetzt sei das eher ins Gegenteil umgeschlagen, sagt sie: Es

### Meine Schwester in Bristol

richte sich große Feindseligkeit gegen Fremde, die die Staatsbürgerschaft beehrten. Ausländer, die weniger als 35.000 Pfund im Jahr verdienten, sollten ausgewiesen werden, so die schrille Forderung. Selbst gegen EU-Ausländer werde Stimmung gemacht. Inzwischen betrachte sie den britischen Pass als notwendigen Schutz. Na, na, sagte ich, ganz die große Schwester: Übertreibst du jetzt nicht doch ein bisschen? Dann wurde Jo Cox ermordet, die Freundin einer engen Freundin der Familie. Noch zwei Tage bis Donnerstag.

## Graphic

---

Martin U. K. Lengemann

**Load-Date:** June 21, 2016

26 **"Niemand will auf das Ergebnis wetten"; Anbieter: Hedgefonds verringern ihre Trades**

Die Welt

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 13; Ausg. 143

Length: 309 words

## Body

---

Im Vorfeld des Referendums am 23. Juni in Großbritannien über die weitere Mitgliedschaft des Landes in der Europäischen Union hätten Macro-Hedgefonds weltweit auf die "**Brexit**-Angst" gewettet, hauptsächlich mit Pfund-Leerverkäufen, doch sie planten keine Positionen mit Blick auf das Ergebnis der Abstimmung, sagte Nicolas Rousselet, Hedgefondschef bei dem Genfer Dachfondsanbieter Unigestion Holdings. Mit Hedgefonds auf den Euro zu handeln sei komplex, und das Potenzial einer möglichen Erholungsrally der Währung erscheine bei beiden Szenarien ziemlich begrenzt, erklärte Rousselet in einem Telefoninterview. Ein Ausscheiden Großbritanniens aus der EU könne weitere Schritte der Europäischen Zentralbank auslösen, was den Euro belasten würde, sagte er. Dagegen würde mit einem Verbleib in der EU eine Hürde verschwinden, die die Federal Reserve von einer Zinserhöhung abhält; das würde den Dollar stützen und den Euro belasten. Er erwarte keine größeren Shortpositionen in Aktien, da der Markt bereits stark korrigiert habe.

Die meisten Global-Macro-Fonds würden vor der Abstimmung ihre Pfund-Short-Positionen auflösen, erklärte Rousselet. "Niemand will auf das tatsächliche Ergebnis wetten." Long-Short-Equity-Hedgefonds hätten nicht auf den **Brexit** gehandelt, fügte er hinzu. Stattdessen hätten sie ihre Positionen insgesamt reduziert und seien vorbereitet, nach dem Ereignis wieder Aktien auszuwählen. Insgesamt seien Hedgefonds im Risikoabbau-Modus und verringerten alle Positionen.

Die französische Bank Société Générale hat unterdessen ihre Kunden vor Marktstörungen am 23. Juni gewarnt. Die Fähigkeit der Bank, normale Liquidität und Preisstellung im Devisengeschäft zur Verfügung zu stellen, könnte eingeschränkt sein, hieß es in einer Mitteilung. Händler ziehen daher alternative Techniken wie den Telefonhandel in Betracht.

"Niemand will auf das Ergebnis wetten"; Anbieter: Hedgefonds verringern ihre Trades

**Load-Date:** June 21, 2016

27 **So hart würde der Brexit Deutschland treffen; Verteidigung, Handel oder Hochschulen: Ein Überblick**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 4; Ausg. 144

**Length:** 1336 words

**Byline:** Manuel Bewarder

Dr. Thomas Sebastian Vitzthum

Thorsten Jungholt

Dr. Daniel Sturm

Martin Greive

## Body

---

Alles blickt am Donnerstag nach Großbritannien. **Aber was würde der Austritt aus der Europäischen Union für Deutschland bedeuten?** Ein Überblick nach Politikfeldern.

Innere Sicherheit: Datenaustausch könnte geschwächt werden

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) meint auch Großbritannien, wenn er anmahnt, dass nur wenige EU-Mitglieder in ordentlichem Umfang Daten in die europäischen Polizeidatenbanken einspeisen. Das heißt jedoch nicht, dass Berlin generell unzufrieden ist mit der Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich. Großbritannien liefert an die Partner zwar nur wenige Polizeinformationen - diese seien aber wiederum von ausgesprochen hohem Nutzen, heißt es in Sicherheitskreisen. Ein **Brexit** würde im Zeitalter des Datenaustauschs daher wohl nicht nur Großbritannien, sondern auch Europa schaden.

**Commented [WvD59]:** deutsches Selbstbild

So hart würde der Brexit Deutschland treffen; Verteidigung, Handel oder Hochschulen: Ein Überblick

Bei den Nachrichtendiensten verhält es sich anders als bei der Polizei. Es gibt mit der Counter Terrorism Group zwar bereits seit den Anschlägen vom 11. September 2001 ein Bündnis von 30 Geheimdiensten - aller Mitglieder der EU sowie von Norwegen und der Schweiz. Allerdings ist die Plattform informell und wird es auch bleiben. Zudem setzen die Länder vor allem auf den bilateralen Austausch oder ganz kleine Gruppen. Deutschland etwa arbeitet eng mit Frankreich zusammen. Großbritannien ist jedoch schon heute ein wenig außen vor. Die Insel ist seit dem Kalten Krieg im mächtigen Überwachungsclub Five Eyes (zusammen mit den USA, Kanada, Australien und Neuseeland) und steht im Geheimdienstbereich diesem Bündnis näher. Manuel Bewarder

Außenpolitik: Verlust für die europäische Diplomatie

Selbst wenn die Briten die EU verließen, würden sie sich aus der Außenpolitik künftig kaum heraushalten, heißt es im Auswärtigen Amt - und doch wäre ein Leave ein schwerer Schlag für die diplomatischen Beziehungen. Großbritannien ist eines der fünf permanenten Mitglieder des UN-Sicherheitsrates und ein bedeutendes Nato-Mitglied, kurzum: In der EU säße nach einem **Brexit** ein wichtiger Akteur nicht mehr am Tisch, etwa bei heiklen Abstimmungsprozessen zur Außen- und Sicherheitspolitik. Eine "bizarre" Vorstellung für das Außenamt. So oder so will Berlin darauf dringen, die Kooperation mit London fortzusetzen - etwa im Rahmen der deutsch-britischen Kooperation auf dem Westbalkan. Allzu düster wollen die deutschen Diplomaten die Perspektive der EU nicht malen.

In Großbritannien herrsche eben eine "Sondersituation", die sich auf Polen oder Ungarn nicht übertragen ließe. Dort seien zwar antieuropäisch gestimmte Regierungen an der Macht, **[die Bevölkerung aber ticke europäisch]**. Und die Niederlande, ein Gründungsstaat der EU, **[würden sich gewiss nicht gegen "Brüssel" wenden]**. Ein Sieg der **Brexit**-Befürworter könnte andere EU-Staaten stärker zusammenschweißen. Mit einer gemeinsamen Positionierung von Deutschland und Frankreich an diesem Wochenende ist zu rechnen - unabhängig vom Ausgang. Daniel Friedrich Sturm

Verteidigung: Deutschland wäre mehr auf Paris angewiesen

Auch im Fall des **Brexit** bliebe Großbritannien militärisch eng mit Deutschland beziehungsweise Europa verbunden - dank der Nato. Dennoch würden beide Seiten international an Einfluss einbüßen. Zwar hat London sich selten intensiv um die gemeinsame europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik gekümmert - und wenn, dann als Bremse. Ohne die Briten aber wäre Deutschland noch stärker auf Frankreich angewiesen, das dann einzig verbleibende UN-Sicherheitsratsmitglied aus den Reihen der EU. **[Den Franzosen aber fehlt wie den Deutschen der kühl-analytische Blick der Briten - ein nur schwer kompensierbarer Verlust.]**

Die Briten wiederum konnten die EU bislang als eine Art Verstärker nutzen. Im UN-Sicherheitsrat in New York etwa sprachen sie nicht nur für 65 Millionen eigene Staatsbürger, sondern erhoben - so vorher die Einigung auf eine gemeinsame Position gelang, was oft genug der Fall war - die Stimme für 500 Millionen Europäer. Schon jetzt gibt es Mahner, die für den Fall des **Brexit** die Rolle des Vereinigten Königreichs auf der Weltbühne und die ständige Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat hinterfragen.

Sogar 13 ehemalige britische Generäle - viele von ihnen euroskeptisch - gelangten zu der Erkenntnis, dass der **Brexit** aus sicherheitspolitischen Gründen schlecht für Großbritannien sei. In einem offenen Brief verwiesen sie auf Gefahren wie die Instabilität im Nahen Osten, die Bedrohung durch die Terrormiliz Islamischer Staat und die russische Aggression in Osteuropa. Großbritannien werde sie so oder so meistern: "In der EU sind wir aber stärker." Für Deutschland gilt der Umkehrschluss: Mit den Briten lassen sich diese Herausforderungen effektiver bewältigen als ohne sie. Thorsten Jungholt

Wirtschaftspolitik: Grundsatzfragen stünden an

Da Großbritannien kein Euro-Land ist, wäre die europäische Währungsunion nach einem **Brexit** unmittelbar nur von möglichen Turbulenzen an den Finanzmärkten betroffen. So droht dem Pfund eine rasante Talfahrt, wodurch auch der Euro in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Die Europäische Zentralbank hat sich deshalb gerüstet und mit der britischen Notenbank gegenseitige Liquiditätshilfen vereinbart.

**Commented [WvD60]:** Polnische Bevölkerung ist pro-Europa

**Commented [WvD61]:** Niederländische Bevölkerung pro-Europa

**Commented [WvD62]:** Kühl-analytische Blick der Briten

So hart würde der Brexit Deutschland treffen; Verteidigung, Handel oder Hochschulen: Ein Überblick

Wie es nach einem **Brexit** wirtschaftspolitisch weitergeht, ist noch unklar. Die Bundesregierung muss sich in zwei Grundsatzfragen positionieren: Soll an Großbritannien ein Exempel statuiert und sollen ihm alle Vorzüge des Binnenmarktes entzogen werden? Oder hält man das Land trotz Ausscheidens wirtschaftlich nah an der EU? In den Austrittsverhandlungen, die bis zu zwei Jahre dauern könnten, könnte Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) eine entscheidende Rolle spielen - so er nach 2017 noch im Amt ist.

Daneben stellt sich die Frage, wie es mit der EU als Ganzes nach einem **Brexit** weitergeht. Soll sich Europa politisch stärker integrieren? Und wenn ja, im Klub der dann 27 EU-Staaten oder nur innerhalb der Euro-Staaten? Während die Union auf kleine Schritte in der EU setzen will, dringt die SPD auf eine "Wirtschafts- und Sozialunion" der Euro-Mitgliedsstaaten. Martin Greive

Handelspolitik: TTIP-Gegner würden sich freuen

Neben den angeblich hohen Überweisungen nach Brüssel haben die **Brexit**-Befürworter im Wahlkampf eine weitere Karte ausgespielt: Beim Austritt würde das geplante, aber stark umstrittene EU-Handelsabkommen mit den USA (TTIP) nicht kommen. Ein **Brexit** könnte auch als Votum gegen den Vertrag verstanden werden. TTIP-Gegner in Deutschland würde das freuen. Sie könnten argumentieren: Die EU dürfte nicht etwas durchsetzen, woran Europa zu zerbrechen drohe. So geriete die Bundesregierung noch stärker unter Druck. Dabei wäre Deutschland als starke Exportnation der größte Profiteur von TTIP. Deshalb dürfte man versuchen, mit der EU das Handelsabkommen ohne Großbritannien durchzuziehen. Allerdings wird die Aufgabe ohne das Vereinigte Königreich, das sich immer für Freihandel eingesetzt hat, nicht einfacher. Martin Greive

Hochschulen: Deutsche Studenten wären stark betroffen

Die Hochschulwelt ist vernetzt und internationalisiert. Wissenschaft basiert auf Grenzenlosigkeit. Der **Brexit** würde gerade deutsche Studenten treffen. Die Unis im Vereinigten Königreich sind seit jeher bevorzugte Ziele. Ein Besuch dort könnte nach einem EU-Austritt komplizierter zu organisieren und teurer werden. Bisher profitieren Austauschstudenten vom Erasmus-Programm, das von der EU finanziert wird. 270 Euro pro Monat bekommt ein deutscher Student für ein Auslandsstudium in Großbritannien als Zuschuss. Wichtiger aber: Erasmus garantiert, dass keine Studiengebühren bezahlt werden müssen. Ohne das Programm würde Studieren schnell für viele wohl zu teuer. Die Briten müssten, um attraktiv zu bleiben, die Studenten finanziell unterstützen. Allerdings hat London die Investitionen in Forschung und Hochschulen in den vergangenen Jahren stark zurückgefahren. Forscher fürchten bei einem **Brexit** das Absinken in die Mittelmäßigkeit. Den Schaden hätten alle Seiten, denn britische Spitzenunis sind die einzigen, die sich mit den amerikanischen messen können. Thomas Vitzthum

Load-Date: June 22, 2016



28 **Kann der Brexit in Europa zur Epidemie werden?; In vielen Ländern wird mit dem Austritt geliebäugelt**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 5; Ausg. 144

**Length:** 1294 words

**Byline:** Jan Lindenau

Martina Meister

Jörg Winterbauer

Hans-jörg Schmidt

Boris Kalnoky

Helmut Steuer

Sarah Maria Brech

## Body

---

Großbritannien könnte als erstes Land in der Geschichte der Europäischen Union für einen Austritt stimmen - und das könnte nur der Anfang sein. In mehreren europäischen Ländern gibt es starke Strömungen, die ebenfalls für einen Austritt plädieren. Auch wenn in vielen Staaten wohl noch keine Mehrheit für einen Austritt stimmen würde, so ist EU-Skepsis oft stark verbreitet. Unsere Korrespondenten berichten über die Lage in den sieben Ländern, in denen die Europa-Skepsis am stärksten ist. Der EU-Skepsis-Faktor ist keine exakt berechenbare Zahl, sondern ein Richtwert auf einer Skala von 1 bis 10, der durch unsere Korrespondenten vor Ort erstellt wurde.

Kann der Brexit in Europa zur Epidemie werden?; In vielen Ländern wird mit dem Austritt geliebäugelt

#### Frankreich

"Frexit"-Faktor: 8

Umfragen zeigen, dass 61 Prozent der Franzosen eine schlechte Meinung von Europa haben. Niemand verkörpert diesen gallischen Euroskeptizismus besser als Marine Le Pen, Chefin des rechtspopulistischen Front National. "Madame Frexit" hat den Austritt Frankreichs aus der EU zu ihrem zentralen Programmpunkt gemacht, weil es die Franzosen angeblich nach "Freiheit und Nation" dürste. Auf der linkspopulistischen Seite ist es Jean-Luc Mélenchon vom Front de Gauche, der gegen die Austeritätspolitik der EU wettet und auf den Euro zur Not verzichten will. Es ist unwahrscheinlich, dass einer von beiden bei den nächsten Präsidentenwahlen 2017 siegen wird. Aber es wäre falsch, den Unmut nicht ernst zu nehmen. Immer mehr Franzosen fühlen sich politisch und wirtschaftlich abgehängt, und eine deutliche Mehrheit, 53 Prozent, wünscht sich deshalb ein Referendum über den Verbleib in der EU. 33 Prozent würden derzeit für den "Frexit" stimmen. Martina Meister

#### Polen

"Polexit"-Faktor: 6

Aus Polen kommen widersprüchliche Signale. Die Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS) liegt seit ihrer Machtübernahme im heftigen Clinch mit Brüssel. Die EU überprüft seit Januar, ob Polen ein Rechtsstaat ist. Die Regierung hatte zuvor unter anderem die Ernennung mehrerer Verfassungsrichter rückgängig gemacht und den Einfluss auf öffentlich-rechtliche Sender erhöht. Die PiS-Regierung sieht das Brüsseler Verfahren als Einmischung in die inneren Angelegenheiten - und nutzt es, um damit antieuropäische Stimmung zu schüren. Widersprüchlich sind die Aussagen über einen "Polexit". Einerseits klare Bekenntnisse zur EU. PiS-Parteichef Jaroslaw Kaczynski sagte jüngst: "In Europa zu sein bedeutet, in der EU zu sein." Andererseits immer wieder scharfe Töne aus der Partei: Die Abgeordnete Krystyna Pawlowicz betet nach eigener Auskunft für das Auseinanderbrechen der EU. Die europäische Flagge bezeichnete sie als "Lappen". Zwar sind viele Polen EU-skeptisch, einen Austritt lehnen sie aber ab: Laut einer Studie würden 84,5 Prozent für den Verbleib in der EU stimmen, käme es zu einem Referendum. Jörg Winterbauer

#### Tschechien

"Czexit"-Faktor: 9

57 Prozent der Tschechen sehen laut einer Studie in der EU-Mitgliedschaft ihres Landes ein Risiko, nur 37 Prozent begreifen sie als Chance. Besonders drastisch fällt die Studie bei der Frage aus, wer die Regeln für die Aufnahme von Flüchtlingen aufstellen sollte: Brüssel oder die Nationalstaaten? Nur 22 Prozent der Tschechen wollen das der EU überlassen. In Italien sind es 75, in Deutschland 68 Prozent. Noch regiert in Prag ein überwiegend proeuropäisches Kabinett. Doch es gab im Parlament bereits einen nur knapp gescheiterten Anlauf, nach einem **Brexit** ein Referendum über einen "Czexit" zu debattieren. Ex-Präsident Václav Klaus, ein offener Unterstützer der AfD, Freund von Marine Le Pen und Wladimir Putin, versucht seit Monaten, die Parteien in Tschechien für ein Austrittsreferendum zu begeistern. Hans-Jörg Schmidt

#### Ungarn

"Hunxit"-Faktor: 7

Ungarn ist unter Ministerpräsident Viktor Orbán einer der lautesten Kritiker der EU. Er fordert ein Europa "der Nationen", keinen transnationalen Superstaat. Zuletzt positionierte er sich in der Flüchtlingskrise als scharfer Gegner von Brüssel. Er genießt dabei viel Rückhalt aus der Bevölkerung. Laut Umfragen des Pew-Forschungszentrums lehnen 77 Prozent der Ungarn "Einmischung von außen" ab. Andererseits: Die Zustimmung für die EU ist hoch, laut derselben Studie befürworten 61 Prozent der Ungarn die Union. Die Regierung von Viktor Orbán weiß das; schließlich macht sie selten etwas, ohne es vorher durch Meinungsumfragen zu testen. Und sogar die rechtsextreme Jobbik-Partei hat die Rufe nach dem sogenannten Hunxit eingestellt. Hinzu kommt die Abhängigkeit von EU-Geldern: Die

Kann der Brexit in Europa zur Epidemie werden?; In vielen Ländern wird mit dem Austritt geliebäugelt

ungarische Wirtschaft schrumpfte im ersten Quartal 2016 - laut Regierung deswegen, weil die EU erhebliche Mittel zurückhielt. Und schließlich: EU-Zugehörigkeit ist Staatsräson in Ungarn, man weiß aus historischer Erfahrung, dass man zum "Westen" gehören muss. Boris Kalnoky

Dänemark

"Däxit"-Faktor: 6

In dem Land, das seit 1973 der EU angehört, herrscht eine breite Skepsis gegenüber der Europäischen Union. Bereits zweimal stürzte das kleine Königreich die EU in eine schwere Krise: 1992 stimmte eine Mehrheit der Dänen in einem Referendum gegen die Maastrichter Verträge, die dann noch einmal neu verhandelt werden mussten. Und 2000 sagte eine knappe Mehrheit "Nein zum Euro". Es ist vor allem die rechtspopulistische Dänische Volkspartei, die mit ihrer ausgeprägten EU-Kritik auf Stimmenfang geht. Die Partei treibt die Mitte-rechts-Regierung vor sich her, da Premier Lars Løkke Rasmussen keine eigene Mehrheit im Parlament besitzt und auf die Unterstützung der Rechtspopulisten angewiesen ist. Jüngsten Umfragen zufolge befürwortet zwar eine Mehrheit der Dänen den Verbleib in der EU. Allerdings will rund ein Drittel der Befragten bei einem Austritt Großbritanniens zu einem späteren Zeitpunkt über das Verhältnis ihres Landes zu Brüssel in einem Referendum abstimmen. Helmut Steuer

Österreich

"Öxit"-Faktor: 5

Die rechtsnationale Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) feiert in Meinungsumfragen und Wahlergebnissen einen Erfolg nach dem anderen. Ein **Brexit** könnte der extrem EU-kritischen Partei weiteren Auftrieb geben. Gerade erst zelebrierte die FPÖ in Wien ein Schmusefest mit dem französischen Front National (FN) und anderen nationalistischen Parteien. Der Auftritt von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache wirft dabei die Frage auf, ob die FPÖ mit FN-Chefin Marine Le Pen auf einer Linie ist. Schließlich verlangt die Französin ein Exit-Referendum. Strache selbst jedoch sagt, er wolle "Europa von innen reformieren, um es zu retten", nicht es verlassen. Er weiß natürlich, wie sehr Österreichs Wirtschaft mit der deutschen verflochten ist - so sehr, dass Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán Österreich zuweilen als "deutsche Provinz" bezeichnet. Insofern scheint ein EU-Austritt nicht praktikabel. Womöglich wird bei der FPÖ heißer gekocht als gegessen. Boris Kalnoky

Niederlande

"Nexit"-Faktor: 6

Das Wort kursierte schon vor zwei Monaten: Jetzt auf zum "Nexit", jubelten niederländische EU-Kritiker. Am 6. April hatten sie mit einem Referendum erzwungen, dass ihre Regierung erneut über das EU-Assoziierungsabkommen mit der Ukraine verhandeln muss. Die Ukraine spielte dabei keine Rolle, das Referendum sollte eine Warnung an Europa sein. Noch sprach sich eine Mehrheit der Niederländer für den Verbleib in der Union aus. Laut der neuesten Umfrage des Nachrichtenmagazins "EenVandaag" aber hat sich die Stimmung gedreht. 48 Prozent der Befragten würden für einen "Nexit" stimmen, nur 45 Prozent wollen in der EU bleiben. Eine knappe Mehrheit ist für ein Referendum und schließt sich damit der Forderung von Hollands oberstem EU-Skeptiker Geert Wilders an, dessen rechtspopulistische Partei PVV seit Monaten in den Umfragen ganz vorne liegt. Für die Regierung ist schon allein die Debatte unangenehm, immerhin haben die Niederlande gerade die EU-Ratspräsidentschaft inne. Sarah Maria Brech

**Load-Date:** June 22, 2016

29 **"Uns droht eine Politik der Angst"; Was macht das EU-Referendum mit Großbritannien? Ein Gespräch mit Bestseller-Autor Robert Harris - über die Schizophrenie einer Kampagne, eine vergiftete Debatte und ein gespaltenes Land**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** KULTUR; Kultur; S. 19; Ausg. 144

**Length:** 1481 words

**Byline:** Wieland Freund

## Body

---

Mit Romanen wie "Vaterland" oder "Ghost" hat Robert Harris die Bestsellerlisten erobert und dabei seine Vergangenheit als politischer Journalist nie verleugnet. Die **Brexit**-Debatte hat er auf Twitter mit schonungslosen Kommentaren begleitet, die teils von einem Millionenpublikum gelesen wurden. Wir erreichen ihn drei Tage, nachdem er seinen neuen Roman "Conclave" abgeschlossen hat, in Berkshire, wo Harris in einem alten Pfarrhaus wohnt.

Die Welt:

Sie haben das EU-Referendum das deprimierendste politische Ereignis Ihres Lebens genannt. Stimmen Sie am Donnerstag dennoch ab?

Auf jeden Fall. Wahrscheinlich ist es die wichtigste Stimme meines Lebens. Die Kampagne allerdings war armselig. Nichts als Schauergeschichten. Die **Brexit**-Gegner haben ein finanzielles Armageddon vorhergesagt, sollte Großbritannien aus der EU austreten. Und die **Brexit**-Befürworter haben mit einer bisher nie dagewesenen Schamlosigkeit auf das Thema Migration gesetzt.

"Uns droht eine Politik der Angst"; Was macht das EU-Referendum mit Großbritannien? Ein Gespräch mit Bestseller-Autor Robert Harris - über die Schizophrenie ein....

Sie haben über das alte Rom und den Zweiten Weltkrieg geschrieben. Sie denken historisch. Was lehrt uns die Geschichte über das Europäische an den Briten? Sind sie drinnen oder draußen?

Großbritannien ist eine Insel, offensichtlich und unabänderlich. Wir sind auf besondere Weise Europäer, weil wir nicht Teil des Festlands sind. Aber unser Schicksal ist unauflöslich mit Europa verbunden. Die Friedhöfe hier sind voller Kriegsdenkmäler. Wir können die Rolle, die wir für Europa gespielt haben, nicht verleugnen. Vermutlich werden wir für alle Zeit eher lästige Nachbarn sein. Doch die Geschichte zeigt, dass wir ein Teil Europas sein müssen - und dass es eine Katastrophe war, dass wir bei der Geburt des gemeinsamen europäischen Markts nicht dabei waren und der EU erst in den Siebzigerjahren beitreten konnten. Ich werde nächstes Jahr sechzig. Solange ich ein Kind und ein junger Erwachsener war, hat Großbritannien versucht, der EU beizutreten. Erst als de Gaulle starb, war das möglich.

Der französische Präsident hat eine EU-Mitgliedschaft Großbritanniens zu Lebzeiten immer verhindert.

Wir scheinen das vergessen zu haben. Harold Macmillan wollte in die EU. De Gaulle legte sein Veto ein. Harold Wilson wollte in die EU. De Gaulle legte sein Veto ein. Erst Georges Pompidou gab den französischen Widerstand auf. Aber es hat bis 1972 gedauert.

All das hat in der **Brexit**-Kampagne kaum eine Rolle gespielt. Hat die Politik es versäumt, in den zurückliegenden Wochen auch Fragen der britischen Identität und Geschichte zu diskutieren?

Britische Politik funktioniert oft holzschnittartig. Es gibt keine intellektuelle Tradition wie in Frankreich oder in Deutschland. Die Debatte wurde auf zweierlei reduziert: Die Angst vor einer Rezession, falls wir austreten; und die Angst, die Kontrolle über die Einwanderung zu verlieren, falls wir bleiben. Dass die Türkei der EU beitreten könnte und plötzlich sieben Millionen Türken nach Berkshire übersiedeln, war ein großes Thema.

Dafür steht die EU in England? Geld und Einwanderung?

So brutal es klingt: Das fasst es ganz gut zusammen.

Aus der Ferne betrachtet, hatte die Kampagne etwas Schizophrenes. Labour-Chef Jeremy Corbyn trommelt für die EU - obwohl er die EU nie besonders mochte. Für David Cameron gilt dasselbe - wenn auch aus ganz anderen Gründen. Und Boris Johnson wirbt für den Austritt - nicht, sagen manche, weil er daran glaubt, sondern weil er Premier werden möchte.

Die toxische Spaltung der konservativen Partei hat das ganze Land ergriffen. Die Tories zwingen mittlerweile jeden in ihr Psychodrama, das seit zwanzig Jahren währt. Das ganze Referendum ist Teil eines Kampfs um die Parteiführung. Die Folge sind seltsame Allianzen. Natürlich ist Jeremy Corbyn immer gegen die Europäische Union gewesen - aus klassisch-marxistischen Gründen; er sieht die EU als Kapitalistenklub. Und Boris Johnson, der türkische Vorfahren hat, ist, so viele Witze er auch darüber machen mag, eigentlich sehr europäisch. Wir bleiben beunruhigt und unglücklich zurück.

Welche Folgen hat das für das Ansehen der Politiker?

Es ist weiter gesunken, so das denn noch möglich ist. Noch verheerender allerdings hat die Boshaftigkeit der Kampagne gewirkt. Wir hatten nie eine Partei am rechten Rand, die von Bedeutung gewesen wäre, nicht einmal in den Dreißigerjahren. Die Faschisten haben nie auch nur ein einziges Rathaus gewonnen. Diesmal aber wurde das Hässliche in die britische Politik importiert, mit Plakaten, die denen von Goebbels sehr ähneln. Und der Mord an Jo Cox, begangen von einem rechtsextremen Terroristen, überschattet alles. Selbstverständlich tragen die Leitfiguren der **Brexit**-Kampagne nicht die Schuld daran. Dennoch wurde eine bestimmte Atmosphäre geschaffen.

Spielt es keine Rolle, dass der Mörder womöglich ein Wahnsinniger war?

Commented [WvD63]: Britisches Inseldasein

Commented [WvD64]: Großbritannien als lästige Nachbarn

"Uns droht eine Politik der Angst"; Was macht das EU-Referendum mit Großbritannien? Ein Gespräch mit Bestseller-Autor Robert Harris - über die Schizophrenie ein....

Wir müssen vorsichtig sein, die Ermittlungen laufen noch. Aber war Lee Harvey Oswald ein Wahnsinniger? War Hitler ein Wahnsinniger? Ist jeder Mörder ein Wahnsinniger? Der Täter hatte eine Agenda. Und er hat nicht den Postboten oder den Milchmann ermordet, sondern eine Labour-Abgeordnete, die sich für Flüchtlinge und den Verbleib in der EU stark gemacht hat.

Ist das EU-Referendum Großbritanniens Donald Trump?

Ja. Die Sprache und die Rhetorik der **Brexit**-Kampagne ist gegen die Eliten und gegen die Globalisierung gerichtet. Ihre Revolte ähnelt der jener, die sich von der Weltwirtschaft abgehängt fühlen. Das geht quer durch die Parteien - so wie das Phänomen Trump in Amerika. Wir sehen das überall in Europa. Die Welt ist zwischen Geschützten und Ungeschützten gespalten. Wer ungeschützt ist vor den Folgen der Globalisierung, ist wütend, und die alten Parteigrenzen sind dabei nicht länger von Bedeutung. Viele **Brexit**-Befürworter sind traditionelle Labour-Wähler aus dem Norden Englands, die nicht das Gefühl haben, noch Anteil an der Gesellschaft zu haben. Eine überwältigende Mehrheit der Londoner hingegen wird für "Bleiben" stimmen. Diese Spaltung hat wenig mit Ideologie zu tun.

Als Journalist haben Sie den Aufstieg New Labours erlebt, die Neuerfindung der Sozialdemokratie. Wäre diese Spaltung ohne Tony Blair, Bill Clinton, Gerhard Schröder dieselbe?

Das Phänomen ist größer als einzelne Personen. Was geschieht, ist zuallererst Folge einer technologischen Entwicklung, des Internets, des kommunikativen Tempos, des Niedergangs alter Industrien. Wahrscheinlich bewegen wir uns auf eine neue Art Politik zu, überall auf der Welt. Viele der Menschen, die für den **Brexit** stimmen werden, protestieren eigentlich nicht gegen Brüssel, sondern gegen die moderne Welt, aus Gründen, die ich sogar nachvollziehen kann. Ich lebe in einem Dorf in Berkshire. Im Fenster des Cottages neben dem Bäcker findet sich ein Schild, auf dem "Out" steht und darunter: "Nein zu Juncker. Nein zu Merkel. Nein zu Obama." Hätten Sie es je für möglich gehalten, dass es eine deutsche Kanzlerin auf ein handgeschriebenes Schild in einem kleinen englischen Dorf schafft?

Wie sieht die neue Art von Politik denn aus, die Sie herausziehen sehen?

Ziemlich hässlich. Nationalistisch. Rassistisch. Eine Politik der Angst, jenseits von rechts und links, offen für Demagogen. Der Ruhm der englischen Verfassung geht darauf zurück, dass sie repräsentativ ist. Referenden sind eigentlich das Werkzeug von Demagogen. Abgeordnete, die ihrem Gewissen verpflichtet sein sollten, bekommen Anweisungen. Tatsächlich sind nur 150 von 600 Abgeordneten im Unterhaus für den **Brexit**. Wie sollen sie sich verhalten, wenn das Referendum für den **Brexit** ausgeht? Entweder missachten sie die Stimme des Volkes oder die ihres Gewissens.

Ist David Cameron eine tragische Figur?

Wenn eine Mehrheit für den Austritt stimmt, geht er als einer der schlechtesten Premiers aller Zeiten in die Geschichte ein. Dann hat er aus rein parteilichen Gründen das Land in eine Verfassungs- und Wirtschaftskrise gestürzt. Meines Erachtens hat er geglaubt, das Referendum wäre leicht zu gewinnen. Stattdessen ist es ein Ventil der Unzufriedenheit geworden. Nicht nur mit Brüssel, sondern mit allem. Mit der Elite in London. Mit der konservativen Partei. Mit den Bankern, die die Finanzkrise verschuldet haben. Und wer könnte es den Menschen verdenken, dass sie "Zur Hölle mit euch allen" sagen, wenn sie einmal im Leben die Möglichkeit haben?

Was wäre im Fall eines Brexits mit Schottland und Nordirland?

Schottland könnte erneut versuchen, sich von England loszusagen. Und zwischen Irland und Nordirland gibt es derzeit eine offene Grenze. Das könnte nicht so bleiben. Der Druck zur Vereinigung der irischen Insel könnte sich erhöhen. Eine Rückkehr der IRA ist in dieser Situation nicht unvorstellbar.

Und wenn es nicht zum **Brexit** kommt? Ende gut, alles gut?

"Uns droht eine Politik der Angst"; Was macht das EU-Referendum mit Großbritannien? Ein Gespräch mit Bestseller-Autor Robert Harris - über die Schizophrenie ein....

Auch dann würden viele Wähler für den **Brexit** gestimmt haben. Vieles hängt von der EU ab. Kann sie sich reformieren? Ihre Grenzen kontrollieren? Die Eurokrise lösen? Wir Briten sind der Kanarienvogel, den man ins Bergwerk schickt, um zu sehen, ob er erstickt.

## Graphic

---

pa / dpa/ Henning Kaiser

"Die wichtigste Stimme meines Lebens": Robert Harris

Martin U. K. Lengemann

"Die Tories", sagt Robert Harris, "zwingen jeden in ihr Psychodrama": London, Cromwell Road, vor dem EU-Referendum

dpa Picture-Alliance / Henning K

Martin U. K. Lengemann, Martin U. K. Lengemann

**Load-Date:** June 22, 2016

30 **Parlament könnte Austritt verhindern; Die Mehrheit der britischen Abgeordneten ist für einen Verbleib in der EU - und darf den Willen des Volkes durchaus ignorieren. Es wäre nicht das erste Mal**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 5; Ausg. 144

**Length:** 951 words

**Byline:** Thomas Kielinger

## Body

---

London

In der Aufregung um das britische Referendum ist ein wichtiger Mitspieler völlig übersehen worden: das Parlament. Der Premierminister mag sich an das Ergebnis des 23. Juni gebunden fühlen und die "Instruktion" des Volkes, wie er es nennt, ausführen. Aber die Verfassung besagt etwas anderes: Hoheit über das, was passiert, hat nicht die Regierung, sondern das Parlament.

Wie Premierminister Harold Wilson, der 1975 das erste Referendum zur britischen Mitgliedschaft in der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) anberaumte, vor der Abstimmung vorsichtshalber festhielt: Der Ausgang gleiche nur einem Rat, den die Wähler der Regierung erteilen, "doch das Parlament in Westminster behält sich das ultimative Recht vor, das Gesetz zurückzuweisen, das uns am 1. Januar 1973 in den gemeinsamen Markt führte."

Ist es denkbar, dass 41 Jahre später das Unterhaus bei einem möglichen **Brexit** überlegen könnte, den Volkswillen zu ignorieren und den Abschied von der EU zurückzuweisen? Nicht nur denkbar, sondern sogar wahrscheinlich, und zwar besonders dann, wenn die Abstimmung für einen EU-Austritt knapp ausfällt, und das auch noch bei geringer Wahlbeteiligung. Läge diese um 50 Prozent, bei einem Ergebnis von etwa 51:49 pro **Brexit**, hätten praktisch nur ungefähr 25 Prozent der Briten den Austritt gewählt. Dem soll das Parlament folgen?



Parlament könnte Austritt verhindern; Die Mehrheit der britischen Abgeordneten ist für einen Verbleib in der EU  
- und darf den Willen des Volkes durchaus ignori....

Um die Lage zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, wo das Unterhaus in der Referendumsfrage steht: Mit großer Mehrheit auf Seiten von Remain, dem Verbleiben Großbritanniens in der EU. Von den 650 Abgeordneten sind 455 für Remain, 130 für einen **Brexit**, 65 unentschieden. In Prozenten ausgedrückt: 70 Prozent pro Remain, 20 Prozent pro Leave, 10 Prozent nicht festgelegt.

Bei der Labour-Fraktion allein ist das Verhältnis noch eindeutiger: 215 ihrer Abgeordneten sprechen sich für Remain aus, nur 7 für **Brexit**, zehn halten sich bedeckt. Bei den Tories ist das Bild zwar ausgewogener, aber auch bei ihnen hat Remain mit 50 Prozent das Übergewicht, gegenüber 40 Prozent Brexiteers und 10 Prozent Unentschiedenen. Unter den Mitgliedern des Kabinetts steht es 23:7 für Remain.

Das Bild ändert sich freilich, wenn man mit diesen Zahlen die Unterstützung an der Basis vergleicht. Bei den Tories gehen wir von einem Verhältnis 60:40 pro **Brexit** aus, bei Labour ist der Unterschied noch markanter: 70:30 favorisieren Vote Leave. Und wie steht es mit den Millionen, die in Westminster nicht wiegen, weil sie kaum im Parlament vertreten sind? 3,6 Millionen Stimmen wurden bei der Unterhauswahl im Mai 2015 für Ukip abgegeben, das sind 12,4 Prozent der Wähler. Aber dank des Winner-takes-all-Systems, des Direktwahlrechts, konnte die Partei nur einen Unterhaussitz erobern. Auf die Liberaldemokraten entfielen 7,9 Prozent der Stimmen, was sich in acht Unterhaussitze verwandelte, auf die Schottische Nationalpartei (SNP) gar nur 4,7 Prozent des gesamtbritischen Stimmenreservoirs - aber 56 Unterhaussitze, weil sie in Schottland alle anderen Parteien wegbügelten und heute entschieden für **Brexit** eintreten, ebenso wie das Häuflein der acht Liberalen.

Um die gähnende Diskrepanz zwischen der Basis und dem Parlament zu begreifen, vergleiche man die insgesamt 3,9 Millionen Stimmen, die 2015 auf SNP und Liberaldemokraten entfielen, mit den 3,6 Millionen Ukip-Wähler - dann stünde Remain nur mit etwa 300.000 Stimmen vor **Brexit**. Nach Zahl der Unterhaussitze dagegen steht das Verhältnis 64:1. Repräsentative Demokratie?

Die **Brexit**-Vertreter stehen vor einem Paradox: Sie beharren gegenüber Brüssel ständig auf dem britische Vorbild, der Souveränität ihres Parlaments. Doch die lässt sich nicht durch ein Referendum aushebeln, so krass auch der Unterschied zwischen Sitzverteilung im Unterhaus und den Stimmen der Wähler ausfallen mag. Vor allem nicht im Lichte dessen, was Wilson 1975 als das "ultimative Recht des Parlaments" definierte. Andererseits ist die parlamentarische Remain-Mehrheit für David Cameron kein Ruhekitzchen, denn seine Partei hat im Unterhaus nur 14 Sitze Vorsprung. Da er bei einem **Brexit** das entsprechende Trennungsgesetz durch beide Häuser des Parlaments bringen müsste, mit allen Etappen seines Entstehens, würde ein Aufstand unter der Remain-Mehrheit seiner Partei jede Vorlage zu Fall bringen.

Er wird also gut daran tun, um seiner eigenen Glaubwürdigkeit willen die Ehescheidungsverhandlungen mit Brüssel - die "Instruktion" der Wähler - zwar zu beginnen, aber sich lange Zeit über hüten, die einzelnen Schritte dem Parlament zur Absegnung vorzulegen. Denn damit würde er geradezu sicherstellen, an der jeweils fälligen Abstimmung zu scheitern. Der Kurs wird sein, die einzelnen Verhandlungsschritte, vor allem, was die Handelsbeziehungen angeht, zu Hause erst einmal diskutieren zu lassen. Die Kalkulation ist, dass die Briten angesichts der Realität der neuen Lage kalte Füße bekommen könnten oder die EU ihnen mögliche Konzessionen gewährt, was zu einem neuen Referendum einladen würde, mit für Cameron günstigerem Ausgang.

Das Parlament wird auf seiner Hoheit bestehen und die zweijährigen Verhandlungen auf der Grundlage von Paragraf 50 des EU-Vertrages dazu nutzen, sich nicht automatisch mit einem **Brexit** abzufinden. Dann allerdings dürften die widerborstigen Abgeordneten bei der nächsten Unterhauswahl sich ihren Wählern gegenüber wiederfinden "wie ein Hamster in der Gegenwart einer hungrigen Pythonschlange", wie Ex-Premierminister John Major das ausgedrückt hat. Nichts wird am 23. Juni endgültig entschieden, vor allem nicht der Bruderkrieg im Hause der Tories oder die Zukunft David Camerons.

Wie ein Hamster in der Gegenwart einer hungrigen Pythonschlange Ex-Premier John Major über widerspenstige Abgeordnete

Parlament könnte Austritt verhindern; Die Mehrheit der britischen Abgeordneten ist für einen Verbleib in der EU  
- und darf den Willen des Volkes durchaus ignori....

**Load-Date:** June 22, 2016

---

End of Document

31 **Häusermarkt in London wackelt; EU-Austritt könnte die Immobilienblase zum Platzen bringen. Unsicherheit nervt Käufer**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** FINANZEN; Finanzen; S. 15; Ausg. 144

**Length:** 890 words

**Byline:** Nina Trentmann

## Body

---

London

Unsicherheit. Das ist eines der Stichworte, die für viele Unternehmen in Großbritannien in den vergangenen Wochen und Monaten zum Schimpfwort geworden sind. Das anstehende EU-Referendum ist einer der Gründe dafür, warum die britische Wirtschaft seit Anfang des Jahres weniger wächst. Wichtige Entscheidungen werden auf die Zeit nach dem Donnerstag verschoben, in der Hoffnung, dass danach mehr Klarheit herrschen wird. Unter der Unsicherheit leidet auch der Londoner Immobilienmarkt. Sowohl im Bereich der Geschäfts- als auch im Bereich der Wohnimmobilien hat sich die Nachfrage verlangsamt.

Experten befürchten, dass die Preise nach einem **Brexit**-Votum teilweise erheblich nachgeben könnten, ein für London ungewöhnliches Szenario, sind die Preise doch in den vergangenen Jahren stets kräftig gestiegen, nicht gesunken. An den strukturellen Problemen des Londoner Immobilienmarktes - der mangelnden Bezahlbarkeit, dem geringen Angebot, der steigenden Nachfrage - würde ein **Brexit** langfristig jedoch nichts ändern, glauben die Experten.

"Die gestiegene ökonomische und politische Unsicherheit wirkt sich stark auf den Immobilienmarkt aus", sagt Howard Archer, Chefökonom für Großbritannien beim Informationsdienst IHS. Das belegen auch die Zahlen der Bank of England, die im April so wenige neu abgeschlossene Hauskredite wie seit elf Monaten nicht mehr verzeichnet hat. Ähnliches gilt für die Gewerbeimmobilien: In den ersten drei Monaten des Jahres wurden lediglich 14 Milliarden

Häusermarkt in London wackelt; EU-Austritt könnte die Immobilienblase zum Platzen bringen. Unsicherheit nervt Käufer

Pfund, umgerechnet 17,68 Milliarden Euro, in britische Gewerbeimmobilien investiert, 21 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum, zeigen Analysen des Immobilienmaklers CBRE.

Dieser Trend könnte sich noch verstärken, sollten sich die Briten am 23. Juni für den Austritt aus der EU entscheiden: "73 Prozent der Investoren im Bereich der Gewerbeimmobilien glauben, dass die Attraktivität Großbritanniens als Investment-Destination unter einem EU-Austritt leiden würde", sagt Simon Barrowcliff, Exekutiv-Direktor bei CBRE. "Nur sieben Prozent der Investoren sind der Meinung, dass ein **Brexit** die Attraktivität Großbritanniens steigern würde."

Schatzkanzler George Osborne, selbst Verfechter des Verbleibs in der EU, hatte Ende Mai prognostiziert, dass die Hauspreise im Vereinigten Königreich zwischen zehn und 18 Prozent nachgeben könnten, sollte es ein Votum für den **Brexit** geben. "Es gibt jetzt eine sehr realistische Chance, dass es ein solches Ergebnis geben wird", sagt Howard Archer, Ökonom bei IHS in London. In diesem Fall rechnet er damit, dass die Zahl der Transaktionen in diesem Jahr und auch im nächsten deutlich unter der der Vorjahre liegen wird. Der niederländische Datenspezialist Geophy schätzt, dass internationale Firmen bis zu 200.000 Angestellte aus London abziehen könnten, was mehr als eine Million Quadratmeter Bürofläche und Tausende Wohnimmobilien wieder verfügbar machen würde. Bis zu 35 Prozent, so die Vorausberechnungen von Geophy, könnten die Preise für Gewerbeimmobilien in der Spitze fallen.

"Ein **Brexit** könnte die Immobilienblase zum Platzen bringen", sagt Christian Hilber, Professor für Immobilienwirtschaft an der London School of Economics. "Gerade in London können sich das Ereignis auswirken." Der Grund: In den vergangenen Jahren waren die Preise um acht, neun oder zehn Prozent pro Jahr gestiegen, bei gleichbleibender Bausubstanz. Dank der starken Nachfrage durch internationale Käufer, die die Themsestadt als sicheren Hafen für ihr Geld sehen. Wegen des starken Zuzugs an Arbeitskräften aus dem Umland und aus anderen EU-Staaten können Verkäufer für eine Immobilie in London im Schnitt über 600.000 Pfund verlangen.

Trotz der möglichen Hindernisse, die ein Austritt aus der EU für Firmen mit sich bringt, rechnen die Experten nicht damit, dass große, in London ansässige Firmen ihren Hauptsitz nach Kontinentaleuropa verlegen werden. "Trotzdem könnte sich ein **Brexit** natürlich auf die Zahl der Angestellten in Großbritannien auswirken", schreiben die Analysten des Immobilienmaklers Savills in einer aktuellen Analyse. "Das hätte wiederum Folgen für die Nachfrage nach Wohnimmobilien", heißt es weiter.

Internationale Investoren, so die Erwartung bei Savills, werden weiterhin ihr Geld in britische Immobilien stecken. Anders sieht es bei Kontinentaleuropäern aus: Sie könnten im Falle eines **Brexit** abgeschreckt werden, wissen sie doch nicht, in wie weit die europäische Reise- und Arbeitnehmerfreizügigkeit erhalten bleibt, sollte Großbritannien die EU verlassen. "Wenn es schwieriger werden sollte für Europäer in Großbritannien zu arbeiten, wird die Nachfrage zurückgehen", sagt Michael Martins, Ökonom beim Institute of Directors (IoD).

Anders sieht es aus, sollten sich die Briten für einen Verbleib in der EU entscheiden. Dann, so die Prognose der Experten, wird sich der Immobilienmarkt wieder beleben. "Der derzeit hohe Beschäftigungsgrad, die ordentliche Kaufkraft und die wahrscheinlich weiterhin niedrigen Zinsen sollten das Kaufinteresse der Kunden unterstützen", sagt Howard Archer von IHS. Schon in den Tagen nach dem EU-Referendum könnten die Immobilienhändler deutlich mehr zu tun haben, glaubt Michael Martins vom IoD. "Die Unsicherheit hat lang genug gedauert. Viele Leute werden ihre Kaufverträge direkt unterschreiben, sollte Großbritannien nicht für den Austritt stimmen."

## Graphic

---

Häusermarkt in London wackelt; EU-Austritt könnte die Immobilienblase zum Platzen bringen. Unsicherheit nervt Käufer

Der Londoner Immobilienmarkt, hier das begehrte Viertel Canary Wharf, gilt seit Jahren als überhitzt. Bei einem **Brexit** dürfte es zur Korrektur kommen

getty

**Load-Date:** June 22, 2016

32 **"Bis zur letzten Minute"; Jeremy Corbyn ist ein unerbittlicher Kritiker der EU. Trotzdem plädiert der Labour-Chef für einen Verbleib im Bündnis, auch wegen der Flüchtlingskrise**

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 4; Ausg. 144

**Length:** 876 words

**Byline:** Enrico Franceschini

## Body

---

London

Der britische Labour-Chef Jeremy Corbyn hat kurz vor dem historischen Referendum noch einmal klar für eine weitere Mitgliedschaft Großbritanniens in der EU geworben, dabei aber nicht mit Kritik an Brüssel gespart. "Ich bin kein Liebhaber der Europäischen Union", sagte Corbyn in einer Live-TV-Sendung vor ausgewählten jungen Studiogästen. "Wenn wir in der EU bleiben, muss sie sich dramatisch ändern", erklärte er. "Sie muss viel demokratischer werden, viel mehr Rechenschaft ablegen."

Corbyn war während des Wahlkampfes vorgeworfen worden, er habe sich nicht ausreichend für die Sache der **Brexit**-Gegner eingesetzt. Zu selten habe man ihn auf Veranstaltungen gesehen - und nie zusammen mit Premierminister David Cameron. Kritiker meinten gar, der Labour-Chef täusche seine Unterstützung für einen Verbleib in der EU nur vor, hoffe aber in Wirklichkeit auf einen **Brexit**. Diesem Eindruck wollte der Labour-Chef trotz deutlicher Kritik an der EU entgegenwirken.

In der Flüchtlingskrise attestierte Corbyn der EU großes Versagen. Nur Deutschland habe sich richtig verhalten. Kanzlerin Angela Merkel lobte er dabei ausdrücklich. "Ich habe sie noch nie getroffen", aber er würde sich darüber freuen, sagte er. Man könne Probleme wie die Flüchtlingskrise nicht als einzelner Staat angehen, sondern nur gemeinsam. Wie man die Zuwanderung aus der EU begrenzen könne, wollte ein Zuschauer wissen. Corbyn

"Bis zur letzten Minute"; Jeremy Corbyn ist ein unerbittlicher Kritiker der EU. Trotzdem plädiert der Labour-Chef für einen Verbleib im Bündnis, auch wegen der ....

entgegnete: Wer die Arbeitnehmerfreizügigkeit abschaffen wolle, begreife nicht, worum es im europäischen Binnenmarkt gehe. Der Parteichef plädiert dafür, die Einwanderung gemeinsam zu stoppen - auch deshalb müsse Großbritannien in der EU bleiben.

Frage:

Herr Corbyn, was sagen Sie zu dem tragischen Tod der Parlamentarierin Jo Cox?

Jeremy Corbyn:

Jo Cox war eine Frau, die sich für eine bessere Welt eingesetzt hat, eine junge Abgeordnete, die sich den Menschenrechten verpflichtet fühlte, eine Schutzbeauftragte für die Schwächsten und die Gleichheit der Menschen. Ihr Tod ist nicht nur ein Trauerfall für die Familie, sondern auch für die Labour-Partei und für jeden, der ihre Werte teilte.

Machen Sie jemanden moralisch für diesen Mord an ihr verantwortlich?

Ich will keine Einzelpersonen beschuldigen, aber die Kampagne für den **Brexit** hat mit Sicherheit ein skandalöses Niveau erreicht. Das Plakat gegen Einwanderer, das der Ukip-Chef Nigel Farage präsentiert hat, ist einfach entsetzlich.

Glauben Sie, dass dieser Gewaltakt das Ergebnis des Referendums beeinflussen kann, wie derzeit die Umfragewerte sowie gewisse Reaktionen der Märkte vermuten lassen?

Man darf den Tod eines Menschen nicht für politische Zwecke einsetzen. Wir müssen das Andenken an Jo ehren, indem wir weiter gegen den Hass und die Intoleranz kämpfen, die sie getötet haben. Für den Verbleib in der EU einzutreten, ist Teil dieses Kampfes.

Was erwarten Sie von dem Referendum?

Ich kämpfe für einen Verbleib von Großbritannien in Europa. Dabei möchte ich keine Katastrophen heraufbeschwören, aber Millionen von Arbeitsplätzen sind abhängig von unseren Beziehungen mit der Europäischen Union. Ich werde auch weiterhin für den Verbleib in der EU Wahlkampf machen - bis zur letzten Minute und mit vollem Engagement. Und das, obwohl ich der EU sehr kritisch gegenüberstehe.

Warum?

Weil sie als Institution nicht demokratisch genug ist. Mir gefällt die Art und Weise nicht, wie Brüssel Entscheidungen fällt, und ich bin mit diesen Entschlüssen oft auch nicht einverstanden.

Einige werfen Ihnen vor, nicht proeuropäisch genug zu sein. Sind Sie gegen das Ideal eines vereinten Europa?

Nein, ich bin nicht gegen das europäische Ideal. Aber ich bin gegen die Art von Politik, die von oben herab aus Brüssel verordnet wird und zum Beispiel Griechenland, Portugal und Italien eine Sparpolitik auferlegt hat, unter der Millionen Menschen leiden. Die Politik der Europäischen Union wird von einer kleinen Regierung und den europäischen Zentralbanken beschlossen, ohne dabei direkt auf die 500 Millionen Wähler einzugehen. Großbritannien muss in Europa bleiben, aber um dann gemeinsam mit den anderen europäischen Ländern ein besseres Europa zu schaffen.

Gibt es in Großbritannien zu viele Einwanderer?

Die Kampagne für den **Brexit** gibt den Einwanderern die Schuld für einige Probleme, die wir in unserem Land haben: die Mängel im Gesundheits- und Bildungswesen, die Lohnstagnation und die schwächelnde Industrie. Doch die

"Bis zur letzten Minute"; Jeremy Corbyn ist ein unerbittlicher Kritiker der EU. Trotzdem plädiert der Labour-Chef für einen Verbleib im Bündnis, auch wegen der ....

Schuld tragen nicht die Einwanderer: Es liegt an den Kürzungen der Staatsausgaben und ganz allgemein an der Politik der konservativen Regierung.

Würden Sie als Premierminister die Einwanderung beschränken?

Migration kann man keine Obergrenze setzen, weder hier noch in anderen europäischen Ländern. Schließlich kann sich jeder Arbeitnehmer innerhalb der gesamten EU frei bewegen. Und auch in diesem Fall ist das Problem ein ganz anderes: Die Einwanderung nimmt in den wirtschaftlich stärksten Ländern wie Großbritannien zu. Und zwar wegen der Schäden, die die EU-Sparpolitik den schwächeren Ländern zugefügt hat, wie den Mittelmeerländern oder denen in Osteuropa. Wenn wir diese Politik ändern und den Wohlstand besser verteilen, wird auch die Zahl der Migranten automatisch sinken.

In Kooperation mit "La Repubblica". Übersetzt aus dem Italienischen von Bettina Schneider

## Graphic

---

REUTERS

Labour-Chef Jeremy Corbyn hofft, dass sein Land in der EU bleibt, um ein besseres Europa zu schaffen

NEIL HALL

**Load-Date:** June 22, 2016



### 33 ZEW-Index auf höchstem Stand seit rund einem Jahr; Dax setzt Anstieg mit abgebremstem Tempo fort

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

Section: FINANZEN; Finanzen; S. 15; Ausg. 144

Length: 431 words

Byline: Ulrike Wejdling

## Body

---

Trotz des ungewissen Ausgangs des Briten-Referendums setzte der **Dax** am Dienstag seinen Anstieg mit abgebremstem Tempo fort. Zwei aktuellen Umfragen zufolge haben die **Brexit**-Gegner derzeit die Nase vorn, in einer anderen Umfrage liegen die **Brexit**-Befürworter in Führung. Unterstützung kam vom überraschenden Anstieg des ZEW-Konjunkturbarometers, das im Juni um 12,8 auf 19,2 Punkte zugelegt hatte. Nach einem Tageshoch bei 10.051 Zählern notierte der **Dax** zum Schluss mit 10.015 Punkten 0,5 Prozent im Plus. Der MDax lag zuletzt 0,3 Prozent im Plus bei 20.404 Zählern, nachdem er zuvor bis auf 20.455 Punkte gestiegen war. Der TecDax gab seine leichten Gewinne ab und rutschte 0,3 Prozent ins Minus auf 1614 Zähler.

Commented [WvD65]: Ökonomisches Selbstbild

Der unerwartete Anstieg des ZEW-Konjunkturbarometers belastete die **deutschen Staatsanleihen** nur kurz. Nach einem Tagestief bei 164,08 Zählern lag der Bund-Future am Abend mit 164,44 Zählern 19 Ticks im Plus. Zehnjährige Bundesanleihen rentierten mit 0,053 Prozent. Nach der Veröffentlichung neuer **Brexit**-Umfragen fiel der Euro unter sein Vortagesniveau zurück. Zuletzt wurde die europäische Gemeinschaftswährung bei 1,1257 Dollar gehandelt nach 1,1310 Dollar am Vortag. Einer Umfrage zufolge beträgt der Vorsprung der EU-Anhänger mit 45 Prozent nur einen Prozentpunkt.

Commented [WvD66]: Ökonomisches Selbstbild

Die zuvor stark unter Druck geratenen Bankaktien setzten ihre Erholung fort. Erneut übernahm dabei **die Deutsche Bank** mit einem Aufschlag von 2,2 Prozent die Führung im Dax. Commerzbank verteuerten sich um 1,3 Prozent. E.on rückten um 1,7 Prozent vor, nachdem JPMorgan die Titel mit "Übergewichten" und einem Kursziel von 10,30 Euro wieder in die Bewertung aufgenommen hatte. Zu den größten Verlierern zählten VW Vorzüge mit minus 0,9 Prozent.

Commented [WvD67]: Ökonomisches Selbstbild

ZEW-Index auf höchstem Stand seit rund einem Jahr; Dax setzt Anstieg mit abgebremstem Tempo fort

Einer der größten US-Pensionsfonds und weitere institutionelle Anleger haben wie angekündigt Volkswagen wegen des Abgasskandals auf Schadenersatz verklagt. Bei den Nebenwerten verbilligten sich Kion um 6,9 Prozent. Der Gabelstapler-Konzern will die angekündigte Kapitalerhöhung zur Finanzierung der Übernahme des US-Maschinen- und Anlagenbauers Dematic noch in diesem Jahr durchziehen. Kion will Dematic für 2,1 Milliarden Dollar kaufen und damit sein Angebotsspektrum für die Logistik-Branche erweitern. Südzucker profitierten mit plus 2,9 Prozent vom Gewinnsprung und der angehobenen Gesamtjahresziele bei der Tochter Cropenergies. Deren Aktien sprangen um 4,6 Prozent an. Dank gesunkener Rohstoffpreise und niedrigerer Kosten rechnet die Südzucker-Tochter nun sowohl mit mehr Umsatz als auch einem höheren operativen Ergebnis als bisher.

**Load-Date:** June 22, 2016

34 Zwei launige Schwestern an steilen Klippen; Unser Autor reist durch  
Britannien und führt Tagebuch. Heute: seltsame Begegnungen in Wales

Die Welt

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten

# DIE WELT

**Section:** POLITIK; Politik; S. 4; Ausg. 144

**Length:** 483 words

**Byline:** Martin U.k. Lengemann

## Body

---

Holyhead

Seit über 4000 Jahren ist der Hafen von Holyhead das Handelszentrum der Waliser. Mit Irland, Schottland, England wird hier ebenso gehandelt wie mit dem Nahen Osten und Afrika. Zu Zeiten des römischen Weltreiches - und heute, zollfrei in die halbe Welt. Wenn der **Brexit** kommt, wird das etwas schwieriger.

"Yng Nghaergybi nad ydych eisiau marw yn hongian dros y ffens gardd" ist Walisisch und bedeutet soviel wie: "In Holyhead möchte man nicht tot über dem Gartenzaun hängen." Wenn man von außen nach Holyhead in Wales kommt, fühlt es sich an, als würde jemand einem ein nasses Handtuch ins Gesicht schlagen.

Erster Versuch der Kontaktaufnahme mit den Bewohnern: "Entschuldigung, ich arbeite für eine deutsche Zeitung. Dürfte ich Sie etwas Fragen?" - "FUCK OFF!" Okay, hat nicht funktioniert. Zweiter Versuch, beim nächsten Lokal: "Verzeihen Sie mir bitte, dürfte ich Sie für eine Minute stören?" - "FUCK YOU! BLOODY BASTARD!" Dritter Versuch, dritte Antwort: "Mich interessiert der ganze Kram mit Politik nicht. Ich habe mich auch nicht für dieses langweilige Referendum registrieren lassen. Wenn der **Brexit** kommt, dann spaltet sich Wales vom Königreich ab, und wir bilden mit Schottland und Irland etwas Neues."

"Aha!"

Zwei launige Schwestern an steilen Klippen; Unser Autor reist durch Britannien und führt Tagebuch. Heute:  
seltsame Begegnungen in Wales

Nach zwei Stunden beschließe ich, vorerst die Segel zu streichen und mache mich auf die Suche nach dem besten Fischrestaurant der Stadt. Das "Harbourfront" wird im Internet hoch gelobt, liegt direkt am Strand und wird allen Erwartungen gerecht. Surf & Turf vom Feinsten - zartes Steak mit wunderbaren Garnelen, Knoblauch, Pfeffersauce, herrliche Fritten und einen frischen Salat. Eine Oase in der Wüste einer ehemaligen Arbeiterhochburg, die nur noch wenig Hoffnung hat. Nach meinem Vormittag ein Sechser im Lotto. Und dann erzählt der Kellner von einem Ort, den ich mir unbedingt anschauen müsse: die South Stack Cliffs.

Am Rande der steilen Klippen sitzen zwei Frauen mit Ferngläsern. Die eine etwa 50 Jahre alt, die andere vielleicht fünf Jahre jünger. Pam Watson und Jill Wildman, zwei Schwestern aus England. Die beiden gehen der Nationalbeschäftigung "Bird Watching" nach. 30 Meter unter ihnen schlägt die Irische See an die Felsen. Beim Blick nach unten will sich einem das Mittagessen wieder vorstellen. "Was machen Sie denn hier oben?", will Pam wissen. Eigentlich sollte ihr ein Blick in die Runde als Antwort genügen, zu wunderbar ist das Naturschauspiel, aber Pam sieht nur die Vögel. "Ich bin Journalist aus Deutschland "

"Ach! Dann sind sie sicher wegen dieses furchtbaren Referendums hier? Das wird doch hoffentlich nicht schiefgehen!"

Diese "Leave"-Leute führen sich auf, wie Kinder, bei denen das Spiel mit Freunden nicht nach Wunsch läuft. Die nehmen einfach ihren Ball und sagen, "es spielt halt keiner mehr." Als die Schwestern sich auf den Weg machen, bleibe ich noch lange sitzen und schaue über das Meer.

## Graphic

---

Martin U. K. Lengemann (3)

Die Schwestern Pam Watson und Jill Wildman beobachten Vögel. Das macht hungrig, deshalb gibt es danach Surf & Turf. Das sieht alles prima aus - auch wenn die Stadt Holyhead (großes Foto) nicht sehr heimelig wirkt

Martin U. K. Lengemann (3)

Die Schwestern Pam Watson und Jill Wildman beobachten Vögel. Das macht hungrig, deshalb gibt es danach Surf & Turf. Das sieht alles prima aus - auch wenn die Stadt Holyhead (großes Foto) nicht sehr heimelig wirkt

Martin U. K. Lengemann (3)

Die Schwestern Pam Watson und Jill Wildman beobachten Vögel. Das macht hungrig, deshalb gibt es danach Surf & Turf. Das sieht alles prima aus - auch wenn die Stadt Holyhead (großes Foto) nicht sehr heimelig wirkt

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

Martin U. K. Lengemann, Martin U. K. Lengemann

Martin U. K. Lengemann, Martin U. K. Lengemann

Martin U. K. Lengemann, Martin U.

**Load-Date:** June 22, 2016

Zwei launige Schwestern an steilen Klippen; Unser Autor reist durch Britannien und führt Tagebuch. Heute:  
seltsame Begegnungen in Wales

# DIE WELT

**Section:** SPORT; Abseits; S. 24; Ausg. 144

**Length:** 698 words

**Byline:** Udo Muras

## Body

---

Das kleine Wales ist ins Achtelfinale gestürmt, das etwas größere England hinterhergeholt. Was die Nordiren betrifft, ließ sich zunächst nicht ermitteln, aber auch sie sind hoffnungsfroh. Ist doch eine schöne Sache, so eine Europameisterschaft - nicht wahr, **ihre Briten?** Zumal, wenn **ihre** es abgesehen von den wackeren Schotten alle Länder **eurer zugigen Insel** ins gewöhnlich um diese Jahreszeit **sonnige Frankreich** gebracht habt. Samt Fanhorden. Wir wollen nicht länger darüber debattieren, ob das in Ordnung ist. **Großbritannien ist eben was Besonderes, war es ja schon immer. Britannia rules the world.** Auch die des Fußballs, wie es scheint. **Ein Staat, vier Länder** - und alle dürfen sie mitkicken. Schließlich habt ihr den Fußball ja erfunden.

Tobt euch noch mal so richtig aus, also rein sportlich, bitte. Von den Tobsüchtigen auf den Tribünen und Innenstädten hatten wir dagegen schon längst genug. Aber um am Ball zu bleiben: **Wenn ihr unser schönes Europa** am Donnerstag wirklich verlassen wollt, sofern das überhaupt geht, weil sich so eine Insel nicht ohne Weiteres verlegen lässt, dann macht keine halben Sachen bitte. Wenn schon **Brexit**, dann richtig! Die EU behagt euch nicht mehr, die Euro schon, der Euro nicht, der Europacup schon, auch am European Song Contest wollt und dürft ihr weiter teilnehmen. Ja, wo sind wir denn? Persönlich wäre es mir, wenn ich das auf einer Sportseite mal loswerden darf, zwar am liebsten, **ihre** bleibt in der EU. In einer Welt voller durchgeknallter Staatschefs und solcher, die es werden wollen, täte uns allen die **britische Sachlichkeit** gut. Wenn **Teatime** ist, lasst **ihre** euch von nichts und niemandem stören, auch nicht von Rabauken und Trompeten - und dafür gilt euch meine Bewunderung.

Der Mensch muss Prioritäten setzen, **der Engländer sowieso**. Es ist seine Art, manche nennen sie die feine. Wenn es nun aber höchste englische Priorität sein sollte, die Umfrageergebnisse erlauben da noch berechtigte Zweifel, die

**Commented [WvD68]:** Ihre Briten

**Commented [WvD69]:** Britisches Inseldasein

**Commented [WvD70]:** GB ist eben etwas Besonderes

**Commented [WvD71]:** british Empire

**Commented [WvD72]:** unser schönes Europa

**Commented [WvD73]:** Britische Sachlichkeit

**Commented [WvD74]:** britische Tee

**Commented [WvD75]:** Ihre Briten

Wenn Austritt, dann bitte richtig!

EU zu verlassen, dann bleibt bitte ganz auf **eurer Insel**. Es käme nur zu unnötigen Spannungen, die sich dann eben auf dem Fußballplatz oder daneben entladen würden. Wäre doch nicht das erste Mal, dass ihr im Sport abseits steht. Die ersten WM- und EM-Endrunden habt ihr ja auch boykottiert, mit der abenteuerlichen Begründung, der Juni sei kein Monat zum Fußballspielen. Nun gut, das seht ihr jetzt etwas anders.

Commented [WvD76]: Othering / britisches Inseldasein

Als Uefa-Mitglieder dürfen die Engländer, Schotten und wie sie alle heißen, ja weiterhin an der Champions League und der Europa League teilnehmen, auch an der EM. Ein weiterer Beweis dafür, dass der Fußball in seiner eigenen Welt lebt. Mit welchem Recht wird euch nur diese Extrawurst gebraten? Das hat was von Rosinen-Rauspicken und rein gar nichts von Fair Play.

**Wir sind Europa, wir machen unsere Regeln jetzt selbst! Eure Abstinenz wird auch sein Gutes haben.** Als eure Schläger aus Liverpool 1985 die Tragödie im Heysel-Stadion verursachten, mussten englische Mannschaften fünf Jahre draußen bleiben. Der Europacup hat es verkraftet, und der Henkelpott ging nun auch mal in andere Länder. Gleich im Jahr darauf holte Steaua Bukarest den Landesmeister-Cup, bis heute der einzige Erfolg einer rumänischen Mannschaft. Davon zehren die **Rumänen** noch immer.

Commented [WvD77]: wir-sie Denken

Commented [WvD78]: Eure Abstinenz

Bei uns wiederum wachen Dutzende Ex-Spieler nachts in Schweiß gebadet auf, weil sie euch ein Trauma verdanken. Ich sag nur: Barcelona 1999. Auf solche hochgradig unfairen Methoden, einer schon im Feiern begriffenen Mannschaft in der Nachspielzeit noch zwei Tore einzuschenken, können wir gerne verzichten. Oder sich zwei Stunden im eigenen Strafraum einzumauern und dann ein Elfmeterschießen zu gewinnen im Stadion des Final-Gegners - pfui Deibel.

Also die Bayern brauchen euch wirklich nicht mehr so schnell. Und Dortmund hat jüngst in Liverpool in letzter Minute nach großer Leistung verloren, die ganze Saison war für die Katz, und Thomas Tuchel soll sich im Urlaub noch immer dieses Spiel ansehen. Wir machen uns Sorgen um ihn. Bitte, liebe Briten, vor allem liebe neuerdings mit Geld zugeschütteten Engländer - geht ruhig, aber dann ganz. Wir kommen schon klar. Nur eines würden wir dann doch vermissen. Wir sehen euch so gern Elfmeter schießen!

Commented [WvD79]: Wir-sie Denken

## Graphic

---

privat

Load-Date: June 22, 2016





## 1 Brexit-Sorgen lassen etwas nach, Dax erholt sich

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; Deutschland; S. 30

**Length:** 386 words

**Byline:** CIKR/DPA/REUTERS

### Body

---

Am deutschen Aktienmarkt haben sich die Gemüter vor dem nahen Wochenende etwas beruhigt. Die Anleger zeigten sich angesichts der zunächst ausgesetzten **Brexit**-Kampagne in Großbritannien wieder etwas optimistischer, dass die Briten sich für den Verbleib in der Europäischen Union aussprechen. **Der Dax** gewann bis zum Freitagnachmittag gut ein Prozent auf 9655 Punkte, nachdem er seit Anfang Juni fast durchweg verloren hatte. Seinen Wochenverlust von zeitweise rund vier Prozent konnte der deutsche Leitindex damit halbieren. Nach der Ermordung der Labour-Abgeordneten Jo Cox - einer erklärten Gegnerin eines EU-Ausstiegs der Briten - ließen beide politischen Lager ihren Wahlkampf zum Referendum in der kommenden Woche ruhen.

Auch der große Verfall an den Terminbörsen, der so genannte Hexensabbat, brachte die Akteure nicht aus der Ruhe.

Die Aktien der Deutschen Bank und der Commerzbank erholten sich ein Stück weit von ihrer zuletzt steilen Talfahrt. Deutsche-Bank-Papiere notierten 5,2 Prozent höher, jene der Commerzbank gewannen 4,4 Prozent. Volkswagen-Vorzugsaktien kletterten um 1,7 Prozent nach oben. Kurz vor der VW-Hauptversammlung haben die Familien Porsche und Piëch als Großaktionäre einen Streit über die Zahlung einer Dividende für die Aktionäre für beendet erklärt. Zudem teilte Volkswagen mit, den Abwärtstrend bei den Verkäufen seiner Kernmarke VW im Mai etwas abgremst zu haben.

Im Rampenlicht stand außerdem Siemens. Der deutsche Technologiekonzern sicherte sich nach monatelangem Ringen die Mehrheit an der spanischen Gamesa und errichtet damit das weltgrößte Windkraftunternehmen. Siemens-Aktien stiegen um 1,2 Prozent. Gamesa legten mehr als fünf Prozent zu.

Commented [WvD80]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD81]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD82]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD83]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD84]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD85]: Ökonomisches Selbstbild

Brexit-Sorgen lassen etwas nach, Dax erholt sich

Die Börsen an der **Wall Street** tendierten zum Wochenschluss etwas leichter. Der Dow Jones notierte nach einer Handelsstunde 0,2 bei 17 685 Punkten.

Gefragt waren die Papiere von Oracle, die 1,3 Prozent zulegten. Der Softwarekonzern überraschte mit einer besser als erwartet ausgefallenen Quartalsbilanz. Die geplante Übernahme durch den Konkurrenten Revlon bescherte Elizabeth Arden den größten Kurssprung seit über 20 Jahren. Die Aktien der US-Kosmetikfirma stiegen im um 47 Prozent. Revlon-Papiere notierten kaum verändert. Die beiden Firmen versprechen sich von dem Deal Einsparungen im Volumen von 140 Millionen Dollar.

**Load-Date:** June 21, 2016

## 2 Fragen zum Fall der Fälle

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Buch Zwei; München; Bayern; S. 15

**Length:** 1515 words

**Byline:** D. BRÖSSLER, A. MÜHLAUER

### Body

---

Guinness, TTIP, Schwarzer Freitag: Ein Austritt Großbritanniens aus der EU hätte ernste Folgen - auch solche, über die sich zumindest die britischen Gurkenbauern richtig freuen würden. Was also passiert genau, wenn die Briten der EU den Rücken zuwenden?

#### 1. Droht Panik an den Börsen?

Der Tag nach dem Referendum ist ein Freitag. In der Geschichte gab es schon viele Kursstürze am letzten Arbeitstag der Woche, sie blieben jeweils als „Schwarzer Freitag“ in Erinnerung. Um das zu verhindern, hat die Bank of England einen Notfallplan entwickelt. Die Notenbank steht bereit, mit viel Geld gegenzusteuern. Denn die Frage ist: Wie stark stürzt der Kurs des Britischen Pfunds ab? Wie reagiert der Euro? Und was ist mit den Aktien britischer Firmen? Die Europäische Zentralbank (EZB) hat die großen Banken in der Euro-Zone aufgefordert, Notfallszenarien durchzuspielen.

#### 2. Wie führt der Weg aus der EU?

Ein Teil der Antwort findet sich in Artikel 50 des EU-Vertrages. Dort ist das Recht auf Austritt aus der EU geregelt. Die Verhandlungen über die Scheidung sollen demnach höchstens zwei Jahre dauern. Einer Verlängerung müssten alle Staaten zustimmen. In den Verhandlungen geht es erst einmal nur darum, die vielfältigen Verflechtungen zu entwirren. Die Verhandlungen über die künftigen Beziehungen, etwa über einen Zugang der Briten zum EU-Binnenmarkt, könnten sehr viel länger dauern.

#### 3. Was kostet ein Brexit die Briten?

## Fragen zum Fall der Fälle

George Osborne, Schatzkanzler des Vereinigten Königreichs, hat das vorsorglich ausgerechnet. 201 Seiten hat die Studie des Finanzministeriums, der entscheidende Satz lautet: Großbritannien geht es nach einem EU-Austritt „auf Dauer schlechter, und zwar um 4300 Pfund im Jahr für jeden Haushalt“. Die Briten haben keinen kostenlosen Zugang mehr zum Binnenmarkt. Das trifft fast alle Branchen - und kostet Arbeitsplätze.

**4. Was kostet ein Brexit die EU?**

Erst mal nichts. Irgendwann fehlt natürlich der britische Beitrag zum EU-Haushalt. London hat im Jahr 2014 - das sind die aktuellsten Zahlen - mehr als elf Milliarden Euro überwiesen. Das Vereinigte Königreich ist nach Deutschland, Frankreich und Italien der größte Nettozahler.

**5. Droht der EU eine Kettenreaktion?**

Das befürchtet man in Brüssel. In mehreren Mitgliedstaaten wollen Rechtspopulisten raus aus der EU - etwa in den Niederlanden die Partei der Freiheit von Geert Wilders und in Frankreich der Front National von Marine Le Pen. Moderatere EU-Skeptiker werden schauen, wie die Brexit-Verhandlungen laufen. Gelingt es den Briten, Vorteile einer Mitgliedschaft - wie den Zugang zum Binnenmarkt - zu erhalten, dürfte sie das ermuntern, denselben Weg zu fordern. Deshalb raten viele nach einer Leave-Entscheidung zu Härte gegenüber Großbritannien.

**6. Kann Schottland in der EU bleiben?**

Nein. Selbst wenn sich die Mehrheit der Schotten gegen den Brexit ausspricht und es danach zur Trennung vom Vereinigten Königreich käme, müsste das unabhängige Schottland einen Aufnahmeantrag nach Artikel 49 des EU-Vertrages stellen. Danach würde es Jahre dauern.

**7. Können die Briten noch mal wählen?**

Theoretisch ja. Für die EU kommt es rechtlich nicht auf das Referendum an, sondern auf eine offizielle Mitteilung aus London. Jede britische Regierung dürfte sich aber an das Ergebnis gebunden fühlen. Einfach neu abstimmen zu lassen, wird wohl keiner wagen.

**8. Kommen ohne die Briten die Vereinigten Staaten von Europa?**

Die Briten waren stets Bremser, wenn es um eine EU-Vertiefung ging. Aber nicht die einzigen. Gegen mehr Machtverlagerung nach Brüssel wird es weiter Widerstand geben.

Commented [WvD86]: Briten als Bremser

**9. Was ändert sich für EU-Bürger?**

Nicht viel. Das Vereinigte Königreich gehört weder zum Schengen-Raum noch zur Euro-Zone. Wer nach Großbritannien reist, muss jetzt schon einen Ausweis vorzeigen und Euro in Pfund wechseln.

**10. Wird die EU ohne Briten sozialer?**

Fest steht: Die stärkste marktliberale Stimme verschwindet. Bislang war Großbritannien der Gegenpol zum französischen Etatismus. Das war Deutschland ganz recht; Bundeskanzlerin Angela Merkel ist zwar für die soziale Marktwirtschaft, im Zweifel aber für mehr Privatwirtschaft als für mehr Staat. Verbündet sich Paris noch stärker mit Rom und Madrid, wird es für Berlin schwieriger werden, sich etwa gegen eine EU-weite Arbeitslosenversicherung zu stemmen.

Commented [WvD87]: Kommerzielle Briten (Verallgemeinerung?)

Commented [WvD88]: französischen Etatismus

**11. Was passiert mit dem Euro?**

Wie sagte ein Brite in Brüssel? „Seid froh, dann habt ihr uns Pfund-Fetischisten los und könnt die Euro-Zone vertiefen.“ Das wird so schnell nicht kommen: Viele Euro-Staaten sind misstrauisch.

**12. War's das jetzt mit TTIP?**

#### Fragen zum Fall der Fälle

Ohne Großbritannien fehlt so etwas wie der europäische Brückenkopf in die USA. Die Briten sind seit jeher den Amerikanern verbunden - und dem Freihandel. Sie haben weniger starke Schutzbedürfnisse als andere Staaten in der EU. **13. Kommt die europäische Armee?**

Die Briten haben immer vor Parallelstrukturen zur Nato gewarnt. Die EU verlöre in Großbritannien eine starke Militärmacht, könnte im Verteidigungsbereich aber stärker zusammenarbeiten. Die europäische Armee bleibt jedoch in sehr weiter Ferne.

#### 14. Wird Guinness in der EU teurer?

Nein. Guinness ist irisch.

**Commented [WvD89]:** Guinness: bewusste falsche Stereotypisierung

#### 15. Was wird aus den britischen Rentnern in Spanien?

Rund zwei Millionen Briten leben in anderen EU-Staaten. Für sie wird sich nach einem Brexit viel ändern, auch für die Rentner, die an der Costa Blanca ihren Platz an der Sonne haben. 283 000 Briten leben offiziell in Spanien und genießen dort freien Zugang zum Gesundheitssystem. Damit wäre es vorbei.

#### 16. Und was ist mit Briten in der EU?

Sie werden behandelt wie alle anderen Nicht-EU-Bürger. Das heißt: Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis beantragen.

#### 17. Bleibt Englisch Arbeitssprache?

Englisch bleibt eine der 24 EU-Amtssprachen, schon wegen des EU-Mitglieds Irland. Französisch hat - zum Leidwesen der Franzosen - an Bedeutung eingebüßt.

#### 18. Verlieren die britischen EU-Beamten ihre Jobs?

Nein. Ihre Verträge laufen weiter. Im nach nationalem Proporz austarieren EU-Laufbahnsystem dürfte ihnen aber der Aufstieg versperrt sein. Schon vor dem Austritt könnte der britische EU-Kommissar Jonathan Hill seine Zuständigkeit für die Finanzmärkte verlieren.

#### 19. Gehen die Pubs in Brüssel pleite?

Sicher nicht. Rund um den Hauptsitz der EU-Kommission gibt es Pubs wie das „The Old Hack“ oder „Kitty O’Shea’s“. Dort treffen sich nicht nur Briten. In Brüssel gibt es immer viel zu bereden. Und für manchen EU-Beamten dürfte der Brexit ein Grund mehr sein, sich mal wieder richtig zu betrinken.

**Commented [WvD90]:** Pubs

#### 20. Was passiert mit Gibraltar?

Das wüssten die knapp 33 000 Bewohner des britischen Überseegebietes im Süden der Iberischen Halbinsel auch gerne. Spanien droht mit dem Äußersten: der Sperrung der Landgrenze.

#### 21. Müssen die Briten EU-Fördergeld zurückgeben?

Bereits bis 2020 eingeplant sind 5,2 Milliarden Euro für die britische Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raums, sowie 4,9 Milliarden Euro für Soziales. Hinzu kommen 206 Millionen Euro für Initiativen gegen Jugendarbeitslosigkeit. Ganz zu schweigen von den fast sechs Milliarden Euro des regionalen Entwicklungsfonds, der Forschung und Innovation unterstützt. Solange die Austrittsverhandlungen laufen, wird das so bleiben.

#### 22. Machen die Briten dann bessere Geschäfte in der Welt?

Das glauben die Brexit-Befürworter. Doch die Briten müssen regeln, wie sie künftig mit der EU handeln wollen. Es gibt drei Möglichkeiten. Erstens: Großbritannien wird behandelt wie Norwegen; ist also nicht Mitglied in der EU, aber im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). London müsste EU-Vorschriften umsetzen, ohne mitbestimmen zu

#### Fragen zum Fall der Fälle

können. Zweite Möglichkeit: gar kein Abkommen; Exporte laufen gemäß den Regeln der Welthandelsorganisation ab. Da wäre der wirtschaftliche Schaden im Vergleich zur Mitgliedschaft am größten. Das dritte Modell ist ein eigenes neues Freihandelsabkommen zwischen dem Königreich und der EU. Das ist die Lieblingsvariante der Pro-**Brexit**-Fraktion.

#### 23. Wer verliert mehr Macht in der Welt - die Briten oder die EU?

Großbritannien ist wie Frankreich Atommacht und ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats. Die Position der Europäischen Union bei den Vereinten Nationen würde schwächer. Dennoch bleibt die EU der wirtschaftsstärkste Staatenblock der Welt.

#### 24. Werden britische Gurken nun krummer?

So mancher britische Gurkenpflanzer verfluchte die Verordnung mit der Nummer 1677/88 (bekannt als Gurkenkrümmungsverordnung). Es gibt wohl keine berüchtigtere Vorschrift aus Brüssel. Sie gilt als Synonym für den Regulierungswahnsinn von Eurokraten. Zermürbt von der öffentlichen Kritik, schaffte das EU-Parlament 2009 die Verordnung ab. Dumm nur, dass viele Einzelhändler auf einer bestimmten Form bestehen.

#### 25. Wird Frankfurt das neue London?

Die Briten werden alles dafür tun, dass die Finanzindustrie in der englischen Hauptstadt bleibt.

#### 26. Wird Großbritannien ein neues Steuerparadies?

Könnte sein. Ein wenig Übung haben die Briten ja schon. Ihre Kanalinseln bieten ganz vorzügliche Briefkasten-Adressen.

#### 27. Werden EU-Gipfel einfacher?

Margaret Thatcher rief 1984 aus: „Ich will mein Geld zurück!“ Auch David Cameron hat viele EU-Kollegen Nerven gekostet. **Aber: Sturheit ist kein britisches Alleinstellungsmerkmal.**

Commented [WvD91]: Britische Sturheit / Eigensinnigkeit

Load-Date: June 18, 2016

3 [Gift und Galle; Der Mann, der die Labour-Abgeordnete Jo Cox umgebracht hat, war vermutlich psychisch krank. Dennoch hat der Anschlag den erbitterten Kampf um die europäische Zukunft Großbritanniens schlagartig zum Erliegen gebracht. Zeit für eine Frage: Was passiert da im Unvereinigten Königreich?](#)

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Buch Zwei; München; Bayern; S. 13

**Length:** 1784 words

**Byline:** TEXT: CHRISTIAN ZASCHKE FOTOS: DOUGIE WALLACE

## Body

---

Am Tag nach dem Mord herrscht Schweigen. Eigentlich hatte die Labour-Partei am Freitag zu einer Veranstaltung geladen, bei der die Befürworter des britischen EU-Austritts ordentlich einheizen wollten, es waren ein paar schöne Attacken auf den Vorsitzenden Jeremy Corbyn in Aussicht gestellt worden. Aber diese Zusammenkunft wurde natürlich abgesagt.

Alles wurde abgesagt.

Beide Lager, EU-Freunde und EU-Gegner, haben bis mindestens diesen Samstag ihre Kampagnen auf Eis gelegt, nachdem am Donnerstag ein offenbar geistig verwirrter Mann die Abgeordnete Jo Cox umgebracht hat. Dreimal hat er auf sie geschossen, davon einmal in den Kopf. Anschließend stach er mit einem Messer auf sie ein. Eine Stunde nach der Attacke erlag Cox ihren schweren Verletzungen.

Es klingt immer etwas betulich, in solchen Fällen das Wort „ausgerechnet“ zu benutzen, aber in diesem Fall gibt es kein passenderes: ausgerechnet Jo Cox. Die wunderbare Helen Joanne Cox, 41 Jahre alt, Mutter zweier Kinder, Ehefrau und Kämpferin für das Gute. Der konservative Abgeordnete Andrew Mitchell beschrieb sie einmal als „gut 1,50 Meter wahres Rückgrat und Hingabe“. Cox lebte an jedem Tag, als habe sie nur diesen einen, um die Menschheit zu retten. Fast zehn Jahre lang hat sie für die Stiftung Oxfam gearbeitet, die sich für eine gerechtere Welt engagiert. Dort lernte sie ihren Ehemann Brendan kennen, der in Anbetracht des fürchterlichen Verlustes etwas

Gift und Galle; Der Mann, der die Labour-Abgeordnete Jo Cox umgebracht hat, war vermutlich psychisch krank. Dennoch hat der Anschlag den erbitterten Kampf um di...

Bemerkenswertes tat: Er rief dazu auf, sich nicht vom Hass bestimmen zu lassen, er rief zu Güte und Verständnis auf. Woher in aller Welt nimmt man die Kraft, in einem solch furchtbaren Moment so etwas Wunderbares zu sagen?

Cox hatte am Donnerstag ihre wöchentliche Sprechstunde abgehalten, in ihrem Wahlkreis in Birstall in der Nähe von Leeds im Norden Englands. Was anschließend geschah, ist noch immer nicht ganz klar. Stritt der Täter ursprünglich mit einem anderen Mann? War Cox von Beginn an das Ziel des Anschlags? Sicher ist, dass der 52 Jahre alte Täter auf die Abgeordnete schoss und einstach und sie blutend auf der Straße liegen ließ. Wenig später wurde er von der Polizei gefasst. Zeugen berichten, er soll zweimal „Britain first“ gerufen haben, Großbritannien zuerst. Britain First ist der Name einer rechtsextremen Partei in Großbritannien. War der Mord politisch motiviert?

Cox setzte sich für Flüchtlinge ein, außerdem war sie eine große Freundin Europas, sie engagierte sich sehr für die Mitgliedschaft in der EU. Man sollte nun sicherlich nicht krampfhaft eine Verbindung zur Referendumsdebatte suchen, zumal der Täter wie gesagt offenbar psychisch gestört oder immerhin labil war. Aber es stellt sich eben doch die Frage, ob die aufgeheizte Stimmung nicht auch ein Nährboden war für die Tat.

Unermüdlich hatten die EU-Gegner zuletzt auf das Thema Immigration gesetzt. Großbritannien werde überlaufen, hieß es wieder und wieder. Noch am Donnerstag hatten sie ein Plakat veröffentlicht, auf dem Flüchtlinge zu sehen sind, Menschen in Not. Dazu der Slogan: „Die EU ist für uns alle gescheitert.“ Was das eine mit dem anderen zu tun haben soll, ist nicht ganz klar, aber so läuft die Kampagne seit Wochen.

Der Chef der EU-feindlichen UK Independence Party (Ukip), Nigel Farage, posierte grinsend vor dem Bild. Dass er fremdenfeindlich sei, streitet er ab. Nicola Sturgeon, Chefin der Scottish National Party, verbreitete das Bild von Farage auf Twitter und schrieb dazu: „Das ist widerlich.“

Es stellt sich die Frage, ob es nicht an der Zeit ist, innezuhalten und zu analysieren, was auch in diesem sonst so vernunftbegabten Land zuletzt mit dem politischen Klima passiert ist. Ob es nicht unverantwortlich ist, ohne Unterlass Wut auf Politiker zu schüren, die „Eliten“, denen nicht zu trauen sei und die angeblich nur auf ihr Wohl und das der Konzerne schauen. Ob es nicht unverantwortlich ist, ohne Unterlass Angst vor Immigranten und Flüchtlingen zu schüren. Ob auf diese Weise nicht ganz allmählich ein Gift in die Diskurse sickert und in die Gesellschaft. Und wenn es einmal drin ist? Tja, was dann?

Wenn es zum Schlimmsten kommt, sickert dieses Gift in ein womöglich krankes Hirn, und dann stirbt jemand. Dann stirbt Jo Cox, die das genaue Gegenteil jener vermeintlichen Eliten war. Die Politikerin wurde, um anderen Menschen zu dienen. Und die, wenn sie zu den Sitzungswochen des Parlaments nach London kam, mit ihrer Familie auf einem Hausboot auf der Themse wohnte. Eine so witzige, wilde, kluge, engagierte Frau. Die Kampagnen zum EU-Referendum werden an diesem Wochenende wieder anlaufen, aber es wird ein Schatten auf ihnen liegen. Vielleicht, das wäre zu hoffen, werden sie maßvoller im Ton.

In den vergangenen Wochen ist Großbritannien ein anderes Land geworden. Das mag übertrieben klingen, ist aber die Wahrheit. Die Debatte über die Mitgliedschaft in der Europäischen Union hatte das Volk des common sense, des gesunden Menschenverstandes, in eine fast hysterische Nation verwandelt. Sie hatte dazu geführt, dass ein aufgeklärter Menschenschlag, der sich mehrheitlich durch eine einzigartige Mischung aus Anstand und Irrsinn, aus Stolz und Stoizismus auszeichnet, plötzlich ungefähr zur Hälfte als fremdenfeindlich, ängstlich und aggressiv daherkam.

Um zu ergründen, was da passiert ist, muss man London erst einmal verlassen. Das Gros dieser ebenso irren, anstrengenden wie wunderbaren Stadt ist Europa und der EU sehr freundlich gesinnt. Es gab hier zuletzt Straßenfeste, auf denen Kinder sich zur Freude ihrer Eltern gegenseitig mit Pro-EU-Stickern vollklebten und das interessanter fanden als die nächste Vorführung der Feuerwehrmänner, obwohl die versprochen hatten, Blaulicht und Sirene anzustellen.

Commented [WvD92]: GB als vernunftbegabtes Land

Commented [WvD93]: Briten als Volk des common sense

Commented [WvD94]: GB als hysterische Nation

Commented [WvD95]: britisches Volk als aufgeklärter Menschenschlag



Gift und Galle; Der Mann, der die Labour-Abgeordnete Jo Cox umgebracht hat, war vermutlich psychisch krank. Dennoch hat der Anschlag den erbitterten Kampf um di...

Also, raus aus London. Diese Reise beginnt zwei Wochen vor dem Tod von Jo Cox. Manchmal ist sie ein wenig beklemmend, weil eine neue Form von Aggression zu spüren ist, eine neue Form der Ablehnung des diffusen anderen, eine Form von Fremdenfeindlichkeit, die vielleicht immer schon da war, aber sicherlich nicht an der Oberfläche.

War Großbritannien nicht stets in weiten Teilen dieses weltoffene, tolerante Land? Oder war es vielleicht immer schon naiv, das zu denken?

Commented [WvD96]: GB als weltoffene, tolerante Land

Oft ist die Reise aber auch sehr heiter, was viel mit der Anwesenheit des Fotografen zu tun hat, der die Menschen mit seinem Doppelblitz in gleißendes Licht setzt und dabei vollquatscht.

Den Fotografen in Ost-London aufzugabeln, dauert natürlich erst einmal gut eineinhalb Stunden. Der Verkehr ist zäh, die Durchschnittsgeschwindigkeit liegt zur Rush Hour bei unter 15 Meilen pro Stunde, aber wenn man die EU-Debatten grob richtig verstanden hat, wird sich auch dieses unlösbare Problem durch einen Austritt, den Brexit, lösen lassen, weil in diesem Fall einfach alles besser wird.

Der Fotograf ist ein stolzer Mann aus Glasgow, den, wie sich auf der Reise herausstellen wird, wegen seines Akzents niemand versteht außer Menschen, die zufällig auch aus Glasgow kommen. Er heißt Dougie, sprich: Duggi. Erstes Ziel: Dover. Dougie sagt: „Da ist gar nichts, völliger Quatsch, dahin zu fahren.“ Oder so was Ähnliches. Es stellt sich heraus, dass in Dover tatsächlich eher wenig ist, wenn man mal von den herrlichen Kreidelfelsen absieht und diesem unglaublichen Fährhafen, der niemals stillsteht. Hier ist Großbritannien dem Kontinent am nächsten, man kann Europa sogar sehen, in gut 30 Kilometern Entfernung. Europa sieht gut aus, so weit sich das von den Klippen aus beurteilen lässt.

Die Hauptattraktion Dovers ist eine aus Immergrün geflochtene Krone zum 90. Geburtstag von Königin Elizabeth II. Die Krone ist ziemlich genau so groß wie die Monarchin und steht auf dem zentralen Platz der Stadt, drumherum sind ein paar unbequeme Bänke gruppiert. Sämtliche Versuche, dort eine hübsche Brexit-Debatte anzuleiern, schlagen fehl. Außer dem Hinweis, dass, wie man am nervenden Fragesteller ja sehe, zu viele Ausländer ins Land kommen, ist nicht viel zu holen. Man könne sich doch vielleicht bitte woandershin verfügen. Als Dougie sich einmischt und, frei übersetzt, anmerkt, das Thema EU sei zu wichtig, um es zu ignorieren, schauen die Menschen auf den Bänken ihn an, als habe er Polnisch gesprochen. Könnte ja auch sein: Es gibt in Dover genau einen polnischen Laden. Der zweite hat neulich zugemacht.

Weiter, die Küste entlang, rauf nach Ramsgate, wo gar nichts ist, und rüber nach Broadstairs, wo Dougie knurrt: „Hier ist gar nichts.“ Oder so was Ähnliches. Stimmt aber natürlich nicht, in Broadstairs erreichte die Nachricht vom Sieg über Napoleon bei Waterloo 1815 erstmals die englischen Gestade. Außerdem hat sich Charles Dickens gern sommers im Ort verlost, der wohl englischste unter den englischen Autoren, er schrieb hier den Roman „David Copperfield“. Die wenigen, die sich zu einem kleinen Plausch bereit erklären, wollen die EU auf jeden Fall verlassen. Näher erläutern mögen sie das nicht. Das ist insofern bemerkenswert, als es im Rest des Landes meistens kein Problem ist, sehr kontrovers über den Brexit zu diskutieren. Hier, an der Küste im Südosten Englands, geht es hingegen verdruckt zu.

Commented [WvD97]: englische Literatur

Es ist die Grafschaft Kent, eine der EU-feindlichsten Gegenden des Königreichs. Sie wird genannt: der Garten Englands. Weil in jedem Garten jemand die Mühsal der Ernte auf sich laden muss und die Leute in Kent finden, das könnte doch jemand anderes machen, kommen seit vielen Jahren Saisonarbeiter aus Osteuropa in die Gegend. Das führt dazu, dass viele Einwohner Kents das Gefühl haben, das Land könne der Einwanderung nicht mehr Herr werden. 95 Prozent der Menschen in der Grafschaft wurden in Großbritannien geboren, 97 Prozent sind weiß, und doch haben viele das Gefühl, überrannt zu werden, und machen dafür die Freizügigkeit innerhalb der EU verantwortlich. Wohlgemerkt: wegen der Saisonarbeiter, die ausdrücklich eingeladen werden und die Arbeit erledigen, die sonst niemand machen will.

Gift und Galle; Der Mann, der die Labour-Abgeordnete Jo Cox umgebracht hat, war vermutlich psychisch krank. Dennoch hat der Anschlag den erbitterten Kampf um di...

Das ist typisch für die Brexit-Debatte, die besonders, was das Thema Immigration angeht, an den Fakten weitgehend vorbeiläuft. Es geht um Emotion, um Angst und Vorurteile, und diese werden von den EU-Gegnern munter geschürt. Das Flüchtlingsplakat, vor dem Nigel Farage am Donnerstag grinste, ist nur eines von vielen Beispielen. Die Kampagne hat dazu geführt, dass in den Gegenden Englands mit dem niedrigsten Ausländeranteil die Angst vor Immigration mittlerweile am größten ist. Eigentlich lässt sich das Ganze schon längst nicht mehr eine Debatte nennen. Es ist ein Streit zweier verfeindeter Lager, der mit Gift und Galle und, gelinde gesagt,

**Fortsetzung nächste Seite**

**„Britain first“ soll der Mann gerufen haben, der auf Jo Cox schießt und einsticht**

**Millionen Türken werden ins Land strömen, behaupten die Brexit-Befürworter**

## Graphic

---

Ein Mord schockiert die Briten vor ihrer wichtigsten Richtungsentscheidung seit Jahrzehnten: Blumen für die Labour-Abgeordnete Jo Cox, die nur wenige Tage vor dem EU-Referendum von einem Attentäter getötet wurde. Foto: Dan Kitwood/Getty Images

**Load-Date:** June 18, 2016

#### 4 **Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Politik; Bayern; Deutschland; S. 1

**Length:** 543 words

**Byline:** B. FINKE, D. BRÖSSLER

### Body

---

**London** - Politiker aus aller Welt haben ihr Entsetzen über den Mord an der britischen Parlamentsabgeordneten Jo Cox geäußert. In Großbritannien wehen die Fahnen auf halbmast; Trauernde legten Blumen an ihrem Wohnort, am Parlament und in der Nähe des Tatorts nieder. Gegner und Befürworter eines Austritts des Landes aus der EU haben ihre Kampagnen vorerst gestoppt. Premierminister David Cameron brach seinen Staatsbesuch in Gibraltar ab. Der Konservative rief zu Toleranz auf. „Wo wir Hass sehen, wo wir Spaltung sehen, wo wir Intoleranz sehen, müssen wir sie zurückdrängen“, sagte er am Freitag bei einem Besuch nahe dem Tatort in Nordengland.

Die Hintergründe der Tat sind weiterhin unklar. Cox wurde am Donnerstagmittag im Dorf Birstall, in ihrem nordenglischen Wahlkreis, auf offener Straße getötet. Der Täter schoss mit einer Pistole auf sie und stach danach auf die am Boden liegende Frau ein. Die Polizei nahm in der Nähe einen 52-Jährigen fest, der in Birstall lebt. Der alleinstehende Arbeitslose litt unter psychischen Problemen, war aber in Behandlung. Angehörige des mutmaßlichen Täters beteuern, er sei ein unpolitischer Mensch, allerdings sagten Zeugen, der Mann habe bei seinem Angriff „Britain first“ gerufen, Großbritannien zuerst. So heißt eine rechtsradikale Partei, die Stimmung gegen Einwanderer macht. Zudem soll der Mann ein Unterstützer der National Alliance gewesen sein, einer amerikanischen Neonazi-Organisation. Er habe bereits im Jahr 1999 bei der Gruppe ein Handbuch zum Eigenbau von Pistolen bestellt, berichtet das Southern Poverty Law Center, eine Anti-Rassismus-Organisation aus den USA. Die Polizei äußerte sich nicht zu den möglichen Motiven des Festgenommenen.

Die Tat ist der erste Mord an einem britischen Parlamentarier seit 1990. Damals tötete die nordirische Terrorgruppe IRA einen Abgeordneten mit einer Autobombe.

Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

Einwanderung ist das wichtigste Thema in der Kampagne der Befürworter eines **Brexit**, eines Austritts Großbritanniens aus der EU. Das **Brexit**-Lager versucht zudem, seine Kampagne als Kampf des Volkes gegen vermeintlich abgehobene pro-europäische Eliten und Experten darzustellen. Jo Cox setzte sich für den Verbleib in der EU ein sowie für Flüchtlinge. Sollte sich herausstellen, dass der Täter sie deswegen ermordete, würde das der Kampagne des Austritts-Lagers schwer schaden, erwarten Fachleute.

Die Briten stimmen am Donnerstag darüber ab, ob das Land die EU verlassen soll. Umfragen sagen ein enges Rennen voraus. Am Freitag legten Aktienkurse in Europa und das britische Pfund zu, weil Investoren die Gefahr eines **Brexit** nach dem Mord als geringer einschätzen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel rief zu einem respektvolleren Umgang in der politischen Debatte auf. „Das ist ein schrecklicher Vorgang“, sagte Merkel über den Mord. „Ich glaube, dass die Lehre ganz allgemein daraus sein muss, dass wir einander mit Respekt begegnen müssen, auch wenn wir unterschiedliche politische Auffassungen haben.“ EU-Kommissions-Präsident Jean-Claude Juncker schrieb auf Twitter, er sei „zutiefst schockiert“. Ein Sprecher der Kommission sagte, die 41-jährige Cox habe viele enge Freunde in Brüssel gehabt: „Sie betrauern einen Verlust, der schmerzhaft und schwer zu ertragen ist.“

**Seite 4, Buch Zwei**

## Graphic

---

Helen Joanne „Jo“ Cox wurde erst 2015 ins Parlament gewählt und galt als großes Talent der Labour-Partei. Sie setzte sich für Flüchtlinge ein und den Verbleib in der EU. Foto: Reuters

**Load-Date:** June 18, 2016

## 5 Gift und Galle (Fortsetzung von Seite 13)

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Buch Zwei; Serie; Bayern; Deutschland; S. 14

**Length:** 3054 words

### Body

---

#### Fortsetzung von Seite 13

Halbwahrheiten geführt wird. Hier die EU-Gegner, die davor warnen, dass demnächst Millionen Türken ins Land strömen, wenn Großbritannien nicht schleunigst aus der EU austritt. Dort die Befürworter, die im Falle des Austritts den wirtschaftlichen Kollaps und das Ende der kostenlosen Gesundheitsversorgung prophezeien. Das alles könnte in seiner zutiefst unbritischen Hysterie ganz witzig sein, aber leider ist es meist einfach nur abgeschmackt. Und seit dem Tod von Jo Cox ist sowieso erst mal gar nichts mehr witzig.

Manchmal wurde es zuletzt auch richtig hässlich. Nach dem Anschlag in Orlando, bei dem Anfang der Woche ein islamistischer Attentäter 49 Menschen ermordet hat, argumentierten manche EU-Gegner, so etwas werde bald auch auf der Insel passieren, wenn man in der EU bleibe. Die gemäßigten EU-Gegner haben sich dann sehr rasch und vor allen Dingen sehr halbherzig von der Aussage distanziert; die Heuchelei war atemberaubend.

Weiter, immer an der Küste entlang. In Margate hat es sich Paul Desmond Jonathan Reid mittags vor einem Pub gemütlich gemacht, um sich das erste Halfpint des Tages zu gönnen. Er trägt einen Anzug, der schon bessere Tage gesehen hat, eine speckige Krawatte; er sei adelig, sagt er, und auf die Frage, wie alt er sei, entgegnet er nach kurzem Überlegen: „Sagen wir es so: Nein, ich hatte letzte Nacht keinen Sex.“

Bis zur Pensionierung 1993 hat in der Einwanderungsbehörde gearbeitet. „Ich habe dafür gesorgt, dass die Leute wieder rausfliegen, die ohnehin nicht hier sein sollen. Das macht ja heute keiner mehr.“ Reid ist ein gut gelaunter Rentner, und es wäre eine Freude, mit ihm zu reden, wenn er nicht immer wieder ansatzlos fremdenfeindliche Sätze in seine Vorträge einbauen würde. Mit zweitem Vornamen sei er nach seinem Großvater benannt, der im Ersten Weltkrieg genau das Richtige getan habe, erzählt er. Nämlich was? „Na, er hat haufenweise Deutsche erschossen“, sagt Reid und entblößt lachend zwei Zahnreihen in den Farben des Herbstes. Er hat schon 1975 gegen die EU-

Commented [WvD98]: unbritische Hysterie

Commented [WvD99]: Pub

Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

Mitgliedschaft gestimmt, er wird es wieder tun, und alle seine Freunde sähen es genauso. Ob er den beiden Gentlemen ein Frühbierchen spendieren könne? Die Gentlemen lehnen höflich ab.

Die größten Gegner der EU entlang der Küste sind aber ohne Zweifel die Fischer. Das liegt in erster Linie daran, dass sie der Ansicht sind, die Fangquoten der EU zerstörten systematisch ihre Geschäftsgrundlage und kämen vor allem den großen Fischereikonzernen zugute. An diesem Mittwoch hatte sich deshalb eine Flotte von Fischerbooten aus dem ganzen Land aufgemacht, um die Themse hochzuschippern und vor dem Parlament zu demonstrieren. Mit dabei: die *Seiont-A*, die Steve und Matthew Barnes gehört, Vater und Sohn aus dem Austern-Ort Whitstable.

Die beiden sind eine wohlthuende Ausnahme vom Geschrei und der Angstmasche. Eine Woche vor der Tour auf der Themse, noch in Whitstable, erklären sie ruhig, wie die kleinen Fischer systematisch aus dem Geschäft gedrängt werden, sie sprechen über unzählige Regeln und Regularien, sie erzählen, dass sie ein Dutzend Formulare ausfüllen müssen, bevor auch nur ein Fisch das Boot verlässt, und wie sie das wahnsinnig macht, und dass Konzerne die Fangquoten der kleinen Fischer aufkaufen. Je länger man mit den beiden Männern spricht, desto weniger versteht man im Detail, weil mit einer Lizenz zum Fischen ungefähr so viele Auflagen verbunden sind wie mit der Lizenz, ein paar Atomkraftwerke zu betreiben. Dafür gewinnt man sehr deutlich den Eindruck, dass hier tatsächlich etwas vollkommen im Argen liegt. „Wenn wir in der EU bleiben, ist die britische Küstenfischfangflotte in fünf Jahren am Ende“, sagt Steve Barnes. Was er und sein Sohn dann machen wollen? Er schaut auf die Touristen, die durch den Hafen von Whitstable schlendern, und sagt so frei von Ironie, dass es wirklich traurig klingt: „Hier am Strand Eis verkaufen.“

Die Demonstration auf der Themse wird dann weniger ruhig, was daran liegt, dass sich Ukip-Chef Nigel Farage an die Kampagne gehängt hat. Farage ist Europa-Abgeordneter; als Mitglied des Fischerei-Komitees des Europäischen Parlaments erschien er zu lediglich einer von 42 Sitzungen, aber jetzt schwingt er sich zum Sprecher der Fischer auf. Mit einigen anderen Ukip-Leuten besteigt er gut gelaunt ein Boot, manche gönnen sich einen Elf-Uhr-Wein, Farage zündet sich eine Zigarette an. Auf die Frage, warum er jetzt rauche, sagt er: „Weil ich glaube, dass die Ärzte bei dem Thema falsch liegen.“ In diesem herrlichen Satz steckt auch der Kern von Farages politischem Leben: Die anderen liegen falsch. Deshalb ficht es ihn nicht an, dass fast alle Experten vom Austritt abraten. Im Gegenteil, das bestärkt ihn noch.

Farage ist eines der Gründungsmitglieder der Ukip, sein gesamtes politisches Leben hat er dem Kampf gegen die EU gewidmet. Seit mehr als 20 Jahren wettet, schimpft und argumentiert er, und nun könnte er kurz vor dem Ziel sein. Galten seine Positionen lange als zu extrem, fremdenfeindlich oder schlicht inkohärent, sind sie nun unter den EU-Gegnern, insbesondere der Konservativen Partei, Mainstream. Es ist sein wohl größter Erfolg, dass viele Tories in diesen Tagen klingen wie Ukip-Mitglieder, also wie jene Politiker, die Premierminister David Cameron einmal als „Spinner, Irre und heimliche Rassisten“ bezeichnet hat.

Auf der Themse werden die Ukip-Leute bald eines Ausflugsbootes gewahr, das sich mit dröhnender Musik nähert. Es ist die *Sarpedon*, die der Sänger Bob Geldof gechartert hat, um Farage etwas entgegenzusetzen. Die Ukip-Leute sind sichtlich überrascht. Geldof spielt Lieder wie „If you leave me now“ von *Chicago* oder „The In Crowd“ von Dobie Gray so laut, dass man sie auch in Frankreich hören kann, hin und wieder greift er zum Mikrofon und ruft: „Nigel, du bist ein Betrüger. Hör auf zu lügen, diese Abstimmung ist zu wichtig.“ Die Passagiere beider Boote geben einander durch unmissverständliche Handzeichen zu verstehen, dass man die jeweils andere Gruppe für eine Bande von Wichsern hält. Daraufhin rauscht eines der Fischerboote heran und versenkt die *Sarpedon*. Zugegeben, das ist übertrieben, aber immerhin richten die Fischer ihre Wasserschläuche auf Geldofs Boot. Wenn dereinst die Historiker das EU-Referendum für die Geschichtsbücher aufbereiten, wird diese Auseinandersetzung zweifellos als „The Great Battle of the River Thames“ in einer Reihe mit den großen Seeschlachten **des Empires** stehen.

Normalerweise ist Farage nicht auf einem Boot, sondern in einem Bus unterwegs. Er fährt kreuz und quer durchs Land und spult seine Rede ab, wieder und wieder. Immer und jedes Mal ruft er: „Dies ist der Kampf des Volkes gegen die politische Klasse!“ Als gehörte er nicht selbst seit Jahrzehnten dazu. Ob er diesen Satz wohl noch einmal verwendet? Der Kampf gegen die politische Klasse - das hat seit Donnerstag doch einen sehr dunklen Unterton.

Commented [WvD100]: british Empire

Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

Im Grand Hotel in Bristol betritt Farage den Saal durch den Hintereingang. Die beiden anderen Redner sind einfach vorne reingekommen und haben sich auf die Bühne gesetzt. Farage inszeniert seinen Auftritt, er schreitet durchs jubelnde Publikum, er schüttelt Hände, als wäre er der amerikanische Präsidentschaftskandidat, und Tim Hegarty, der aus Bath rübergekommen ist, um den Ukip-Boss einmal live zu sehen, sagt ergriffen: „Über Churchill haben die Menschen auch lange gelächelt.“ Vorne auf der Bühne ruft Farage: „Wenn ich die Menschen fragen würde, ob sie über Scherben liefern, um blutigen Fußes zu wählen, damit wir endlich aus der EU rauskommen - sie würden es tun. Wir sind bereit.“ Riesiger Jubel.

Hegarty ist ein Fall, der den EU-Freunden Sorgen bereiten könnte. Er ist Songschreiber und App-Entwickler, ein intelligenter Mann, 50 Jahre alt, er spricht ein bisschen Spanisch, ein bisschen Deutsch, ein bisschen Französisch, und daher passt er nicht ins Muster der **Brexit**-Befürworter. Die Umfragen sagen: Je jünger die Wähler, desto mehr sind sie für den Verbleib. Je gebildeter die Wähler, desto mehr sind sie für den Verbleib. Die Polemiker unter den EU-Freunden witzeln deshalb gern, wer Großbritannien am Ende aus der EU führen könnte, seien die alten Dummen. Ist Hegarty nun eine Ausnahme von der Regel oder ein Beispiel dafür, dass die Umfragen mal wieder falsch liegen?

Er sagt: „Wenn wir austreten, werden wir Europa vor sich selbst retten. Wie im Zweiten Weltkrieg. Wir tun den Völkern Europas einen Gefallen, weil wir ein Beispiel setzen, dem sie folgen können. Ich liebe Europa, aber nicht die EU.“ Und wenn Großbritannien doch in der EU bleibt? Tim Hegarty seufzt. „**Dann sind wir als souveräner Staat am Ende. Dann sind 1000 Jahre Geschichte vorbei.**“

Hegarty kommt ursprünglich aus Nordirland, was seine Position noch etwas erstaunlicher macht. Die Haltung zur EU entzweit das Vereinigte Königreich nämlich nicht nur nach Alter und Bildung, sondern auch geografisch. London ist proeuropäisch, ebenso Wales, Schottland und eben Nordirland. Gegen die EU ist vor allem das England außerhalb Londons. Wie auch immer das Referendum ausgeht: Vermutlich wird das in dieser essenziellen Frage so gesplante Königreich noch länger an dieser Diskrepanz zu arbeiten haben. Im Fall des Austritts wird überdies Schottland in absehbarer Zukunft erneut über die Unabhängigkeit abstimmen. In Edinburgh heißt es, spätestens 2021 könnte es so weit sein, vielleicht früher.

Nordirland ist ein Fall für sich: Seit der jahrzehntelange Bürgerkrieg 1998 mit dem Karfreitagsabkommen beendet wurde, liegt der Friede wie dünner Firnis über der einstigen Unruheprovinz. Noch immer gehen 90 Prozent der Schüler auf konfessionell getrennte Schulen, noch immer werden nachts in Belfast die Tore in den „Friedensmauern“ geschlossen, die katholisch-republikanische von protestantisch-unionistischen Vierteln trennen. Von echter Versöhnung kann kaum die Rede sein, beide Seiten leben nebeneinander her.

Belfast hat zwei Flughäfen, von denen einer nach dem großartigen Fußballer George Best benannt ist, gegen den, dies sehr nebenbei gesagt, man sich einen weinerlichen Nörgler wie Cristiano Ronaldo als Holzfuß vorstellen muss. Wenn man sich dort in einen französischen Kleinwagen faltet, was Dougie, der es wie alle Fotografen am Rücken hat, zu einem längeren Vortrag animiert, vermutlich über zu kleine französische Autos, vom Parkplatz runterfährt und noch zweimal Gas gibt, ist man schon in Warrenpoint. Hier, eine knappe Stunde von Belfast entfernt, verlief im Fall des Austritts die Landgrenze zur EU. Der Ort ist vor allem für den „Hinterhalt von Warrenpoint“ bekannt: 1979 hat die Irisch-Republikanische Armee mit zwei Bomben 18 britische Soldaten getötet. Was würde es bedeuten, wenn hier wieder eine Grenze verlief?

Hört man sich in der Gegend um, sagen alle, man müsse mit Conor Patterson sprechen. Der ist Chef der örtlichen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und sagt: „Kein Teil des Königreichs würde von einem **Brexit** so hart getroffen wie Nordirland.“ Warum? „Weil der Austritt eine Gefahr für den Friedensprozess und **unsere Identität wäre.**“

Das hat viel mit der Grenze zu tun. Entweder würde zwischen Nordirland und der Republik Irland tatsächlich wieder kontrolliert. „Was aber relativ unwahrscheinlich ist“, sagt Patterson, „es gibt mindestens 300 potenzielle Übergänge, die kriegt man niemals dicht.“ Oder: Die Landgrenze bleibt offen, was hieße, dass Reisende aus Nordirland bei der Einreise nach Schottland, England oder Wales kontrolliert würden. Die Nordiren müssten sich also bei Reisen innerhalb des Vereinigten Königreichs ausweisen, was sie nach Pattersons Ansicht zu Bürgern zweiter Klasse

Commented [WvD101]: GB als souveräner Staat

Commented [WvD102]: EU als Teil der nordirischen Identität

Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

machte. Er sagt: „Im Moment ist es hier möglich, beide Identitäten zu leben, irisch und nordirisch beziehungsweise britisch. Dazu hat die EU enorm viel beigetragen.“ Patterson hat, wie viele Menschen im Grenzgebiet, zwei Pässe. „Bei einem Austritt wäre das alles gefährdet. Zudem würde ein Nein zur EU wohl dazu führen, dass in London der rechte Flügel der Tories übernimmt, weil Cameron sich nicht halten könnte. In solchen Fällen ging es Nordirland immer besonders schlecht, das war schon unter Margaret Thatcher so. Und das wiederum könnte zu einem neuen Aufflammen des Nationalismus führen.“ Patterson spricht mit enormer Leidenschaft, er sieht alles gefährdet, was er in den vergangenen 18 Jahren mit aufgebaut hat. „Für Nordirland ist es die wichtigste politische Entscheidung unseres Lebens. Es geht jetzt ganz einfach um die Wahl zwischen Stabilität oder Chaos.“

Wenn man bedenkt, was alles auf dem Spiel steht, wirkt es noch absurder, wie das Referendum zustande kam. Premierminister Cameron hatte es in Aussicht gestellt, um den europaskeptischen Flügel seiner Partei zu befrieden und der Ukip das Wasser abzugraben. Das war opportunistisch, weil er in der EU bleiben will, aber es schien ihm ein Risiko zu sein, das er eingehen konnte. Nach dem Wahlsieg 2015 musste er zu seinem Wort stehen und das Referendum anberaumen, was nicht weiter beunruhigend war, da Umfragen eine klare Mehrheit für den Verbleib zeigten.

Dann jedoch trat der noch weit größere Opportunist auf den Plan: Der im Grundsatz europafreundliche ehemalige Londoner Bürgermeister Boris Johnson schloss sich dem Lager der EU-Gegner an, weil er so größere Chancen sieht, seinen alten Rivalen Cameron als Premier abzulösen. Die enormen politischen Weiterungen, die mögliche Abspaltung Schottlands, die Lage in Nordirland, die finanziellen Folgen für das ganze Land sind ihm egal. Die für Europa sowieso. Johnson ist so rücksichtslos wie ehrgeizig, und er ist ein Verführer.

Die Reise durchs Unvereinigte Königreich muss daher zurück zu ihrem Anfang führen, nach Ost-London, in eine Lachsräucherei im Olympia-Park. Da noch etwas Zeit ist, bis es losgeht, fotografiert Dougie einen Mann, der sich ein Spinnennetz auf den gesamten Kopf hat tätowieren lassen und sagt, er sei wirklich sehr gegen die EU. Dougie stellt ihm ein paar vermutlich kritische Fragen, die der Mann nicht versteht.

Nach einer Weile kommt Boris Johnson auf dem Fahrrad angeradelt, um mit zwei Ministern und dem ehemaligen Fußballer Sol Campbell zu ein paar Hundert Menschen zu sprechen. Erst einmal gibt er allerdings auf dem Dach der Räucherei noch ein paar Fernsehinterviews, was bedeutet, dass die Minister und der Fußballer warten müssen. Dann dürfen die Minister auch ein Interview geben, während Sol Campbell sehr groß und sehr muskulös herumsteht und still gegen die EU ist. Man wünschte, dass Dougie ihn mit ein paar unverständlichen Fragen verunsichern könnte, aber der ist gerade damit beschäftigt, Boris Johnson mit seiner Olympus temporär blind zu blitzen, was die Kameraleute vom Fernsehen ersichtlich in den Wahnsinn treibt.

Wenn Dougie den hellhäutigen und blonden Johnson mit seinem Doppelblitz bearbeitet, ist der vermutlich auf den Fernsehbildern nur noch als weißer Lichtfleck zu sehen, was sich als Dougies Beitrag zur europäischen Integration lesen lässt.

Schließlich redet Johnson zum Publikum. Er sagt, dass Großbritannien wöchentlich 350 Millionen Pfund nach Brüssel überweise, was, wie er weiß, nachweislich nicht stimmt. Er führt aus, dass Moskauer Gangster, immer wenn sie Lachs äßen, natürlich den guten hier aus Ost-London wählen. Er erläutert, dass Großbritannien Bushaltestellen in die Vereinigten Staaten verkaufe, und das zeige doch, dass man die EU und ein mögliches Freihandelsabkommen des Verbunds mit den USA nicht brauche. Es ist niederschmetternd dummes Zeug.

Am Ende lässt er die Menschen „Yes, we can“ rufen, Obamas alten Slogan, er wirkt wie ein mittelguter Erweckungsprediger. Die Menschen verlassen die Lachsräucherei beseelt. Nicht wenige gönnen sich für den Heimweg einen „Boris Bagel“ (Lachs, Streichkäse, Schnittlauch), den der Chef der Räucherei Johnson zu Ehren so nennt.

Die Umfrage-Institute schätzen, dass Johnson zehn Prozent der unentschlossenen Wähler auf seine Seite zieht. Er hätte seiner oft geäußerten Überzeugung gemäß für den Verbleib werben können. Er hat sich seiner persönlichen



Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

Ambition wegen anders entschieden. Sollte Großbritannien austreten, wird er es sein, der dafür in erster Linie verantwortlich ist.

Auch Johnson hat am Freitag alle Reden zum Referendum abgesagt. Er teilte mit: „Es ist entsetzlich, dass eine Abgeordnete ums Leben kommt, die einfach nur ihr Bestes für die Wähler tut.“ Sein Rivale David Cameron hatte ursprünglich geplant, nach Gibraltar zu fliegen, um dort für den Verbleib in der EU zu werben. Er blieb in London, wo er die Labour-Abgeordnete Jo Cox als „Star“ pries, er war sichtlich bewegt. Auch Nigel Farage übermittelte per Twitter sein Beileid.

Politiker aller Parteien waren am Freitag in London in Trauer vereint. Nach den Wochen des Gezeters war die andächtige Stille umso lauter. Westminster ist, so erscheint es, wieder zu sich gekommen. Es war, als schauten sich sehr plötzlich alle betreten an und fragten: Was haben wir da in den vergangenen Wochen eigentlich gemacht? Was zum Teufel war in uns gefahren? Es hat eine unendlich bittere Note, dass erst der Tod von Jo Cox, des vielleicht hellsten Sterns des Parlaments, die Tage des Zorns, der Lügen, der Angstmache und der Anschuldigungen an ihr Ende gebracht hat. Zumindest vorerst. Wobei es kaum vorstellbar ist, dass die Debatte in den verbleibenden Tagen bis zum Referendum noch einmal mit demselben Furor geführt wird.

Brendan Cox, der so unglaublich gefasste, sanfte und liebevolle Brendan Cox, hat etwas geschrieben, das sich als Vermächtnis seiner Frau lesen lässt: „Sie hätte sich jetzt vor allem zwei Dinge gewünscht. Erstens, dass unsere geliebten Kinder viel Liebe erfahren, und zweitens, dass wir uns alle zusammentun, um gegen den Hass zu kämpfen, der sie getötet hat. Hass hat keinen Glauben, keine Rasse oder Religion, er ist giftig.“ Und weiter: „Jo würde ihr Leben noch einmal ganz genau so leben. Sie hat jeden Tag voll ausgekostet.“

Der Tod, das Schicksal aller, kommt, wann er kommen soll, schreibt [Shakespeare](#). Doch dieser Tod kam viel zu früh.

Commented [WvD103]: Englische Literatur

**Mr. Reid lobt seinen Opa - dafür, dass er „haufenweise Deutsche erschossen“ habe**

**Für Nordirland geht es nicht nur um krumme Gurken. Es geht um den Frieden**

**Der Opportunist Cameron trifft auf den noch größeren Opportunisten: Boris Johnson**

**„Jo würde ihr Leben noch einmal ganz genau so leben“, schreibt ihr Mann**

## Graphic

---

Üben fürs Gewinnerlachen: Ukip-Chef Nigel Farage hat sein gesamtes politisches Leben dem Kampf gegen die EU gewidmet - nun könnte er kurz vor dem Ziel sein (oben links). **Brexit**-Gegner in London wollen das verhindern (Mitte). 120 Kilometer weiter östlich hat es sich Paul Desmond Jonathan Reid in Margate vor einem Pub gemütlich gemacht, um sich zur Mittagszeit das erste Halfpint des Tages zu gönnen. Er hat schon 1975 gegen die EU-Mitgliedschaft gestimmt, und er wird es wieder tun (unten).

Im Garten Englands: Die englische Grafschaft Kent ist eine der EU-feindlichsten Gegenden des Königreichs, den Küstenort Whitstable etwa zieren vor der Wahl recht eindeutige Parolen (ganz oben, Mitte). Im nordirischen Warrenpoint erinnert eine Gedenktafel an die 18 britischen Soldaten, die 1979 von der IRA an der Grenze zur Republik Irland getötet wurden. Hier, eine knappe Stunde von Belfast entfernt, verlief im Fall des Austritts die Landgrenze zur EU. Was würde es heißen, wenn hier wieder eine Grenze verlief? (oben, Mitte)

Bestürzung über Mord an Jo Cox; Der Tod der Labour-Abgeordneten lässt Britannien innehalten. Ob der Täter ein politisches Motiv hatte, ist ungeklärt

Britische Geschmacksfragen: In Ost-London werben Boris Johnson und seine Frisur für den Ausstieg aus der EU (oben); ihm folgen die Fischer Matthew Barnes, Steven Ward und Steve Barnes (Mitte, von links) sowie der Gentleman mit dem Spinnennetz im Gesicht (unten).

**Load-Date:** June 22, 2016

## 6 GROSSBRITANNIEN; Wer Wind sät

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Meinungsseite; München; Bayern; Deutschland; S. 4

**Length:** 569 words

**Byline:** VON STEFAN KORNELIUS

### Body

---

Bemerkenswert, was die britische Polizei im Fall Jo Cox tut. Sie ermittelt. Und sie schweigt. Damit dämpft sie das Hysterie-Potenzial dieses Mordes, der durchaus dazu beitragen könnte, die politische Stimmung in Großbritannien zur Explosion zu bringen. Nach jüngster Erkenntnis war der Täter ein psychisch gestörter Mann mit rechtsextremen Ansichten, der womöglich einen Slogan der EU-Austritts-Befürworter gerufen hat. Nicht mehr, nicht weniger.

Die Briten kennen den Politikermord nur noch aus den Zeiten des IRA-Terrors. Sie haben zwar auch in den vergangenen Jahren vereinzelt brutale Gewalt gegen Politiker gesehen. In einem Land aber, das den zivilen Umgang mit- und die Rücksicht aufeinander zur Staatsraison erhoben hat, gilt die politische Debatte als Kunstform der zivilisierten Auseinandersetzung.

Premierminister und Oppositionsführer liefern sich im besten Fall erkenntnisreiche und unterhaltsame Wortgefechte im Unterhaus - und sind dabei nicht zufällig exakt zwei Schwertlängen voneinander getrennt. Die Abgeordneten hinter ihnen sind, ausgestattet mit der Autorität ihres Direktmandats, im besten Wortsinn Volksvertreter. Wehe, sie vernachlässigen ihre Arbeit im Wahlkreis.

Dieses Idealbild des britischen Politikbetriebs wurde in den vergangenen Wochen schwer beschädigt. Noch im September 2014 demonstrierte das Land in geradezu aufreizender Sachlichkeit, wie es über die Abspaltung Schottlands streiten konnte. Schlagartig hat sich dieses Klima nun gewandelt. Die Brexit-Debatte hat alle Sachlichkeit verloren. Maß und Redlichkeit sind abhandengekommen. Die beiden Lager überbieten sich im Vorwurf der Lüge, und es vergeht kein Tag, an dem nicht ein verzweifelter Kampf um Fakten ausgetragen würde, als ließe sich die Dreistigkeit einer Seite (meist des Out-Lagers) doch noch ausgleichen, wenn man nur ein paar Dinge geraderückte.

**Commented [WvD104]:** britischer Politikbetrieb ist zivilisiert

**Commented [WvD105]:** britischer Politikbetrieb ist zivilisiert

**Commented [WvD106]:** britische Sachlichkeit

#### GROSSBRITANNIEN; Wer Wind sät

Darum aber geht es nun nicht mehr. Die **Brexit**-Auseinandersetzung wird mit Emotionen geführt und gewonnen. Es geht nicht um messbare Vor- oder Nachteile einer EU-Mitgliedschaft, um Britanniens Rolle in oder seine Verantwortung für die Europäische Union, um sehr grundsätzliche Überlegungen der Machtarithmetik des Kontinents. Sondern es geht um Angst: vor Migranten, Ausländern, höheren Steuern, mehr Arbeitslosen.

In dieser erregten Auseinandersetzung sind schwere Verletzungen entstanden. Der Glaube an die Kraft der Wahrheit ist zerstört, die agitatorische Stärke des Out-Lagers hat die Nation in eine unvergleichbare Aufwallung versetzt. Niedertracht und Unterstellung kreuzen die Klinge mit Beschimpfungen und Drohungen. Es ist dieses Klima, in dem der Mord von Birstall geschehen konnte.

Wenn alle Hemmung in der Sprache fällt, fällt auch der Respekt voreinander - vielleicht gar vor einem fremden Leben. Dieser Mord zwingt, wie auch schon das Attentat auf die Kölner Oberbürgermeisterin, zur ersten Auseinandersetzung mit dem Hass in den Hirnen.

England hat als erstes Land die Meinungsfreiheit in einen Rechtskodex aufgenommen, 1689, in den Bill of Rights. Meinungsfreiheit heißt im Englischen *Freedom of Speech*, die Freiheit der Rede. Die Abgeordnete Cox war eine Symbolfigur für alle Menschen, die sich diese Freiheit im Rahmen des Rechts nehmen. Um sie herum aber gedieh nur noch die Lüge. Der Tod von Jo Cox steht als Menetekel über der **Brexit**-Abstimmung. Wie auch immer das Votum ausgeht - die ruhmreichste Stunde der Briten wird es nicht sein.

Commented [WvD107]: britische Geschichte

Load-Date: June 18, 2016

**Body**

---

Man hat mich gebeten, den Hintergrund des bevorstehenden Referendums über Großbritanniens EU-Austritt zu umreißen. Doch zuvor möchte ich Sie ermuntern, sich die Bürger Londons vorzustellen, wie sehr sie von allen Seiten bedrängt werden. Ich fange hier an, weil London nach allgemein anerkannter britischer Ansicht England ist, und England Großbritannien, und wir daher immer nur von London reden müssen. Und wenn ich „Bürger“ sage, meine ich damit nicht die Armen, die von Armut bedrängt werden, von der Zerstörung aller Hilfsstrukturen und der Dämonisierung ihres daraus folgenden Elends. **In Großbritannien - will sagen: im Großraum London - spielen diese Menschen keine Rolle; sie sind arm und darum von Natur aus im Unrecht.** Immerhin bietet man ihnen ein Ventil, einen Sündenbock für ihre elende Lage: Europa.

Ich meine auch nicht den wohlhabenden Teil der Londoner Bevölkerung, der sich mit brutalen Wohnungspreisen, Mieten und Lebenshaltungskosten herumschlagen muss und den Kopf gerade so über Wasser halten kann. Auch diese Leute zählen nicht, allerdings sind manche von ihnen ganz nützlich, weil sie in Zeitungen intellektuell klingen und Europa samt der EU alle Schuld für ihren Jammer geben können, was die Eliten stützt und zufriedenstellt. Sie können für die wirklich Wichtigen sprechen, die selbst keine Zeit dazu haben. Es sei denn, die Wohlhabenden setzen sich ins Unrecht, indem sie unser oberes Prozent kritisieren.

Diese Reichen meine ich, wenn ich von „Bürgern“ rede - die „richtigen“ Menschen. Ich meine die Repräsentanten des britischen Establishments, die bisher noch nie durch einen so arroganten, unmoralischen und mächtigen Reichtum wie ihren eigenen herausgefordert wurden. Nachdem London inzwischen eine weltweit beliebte Geldwäscheadresse ist, sind ihre Heime zu aufregend unsicheren Investitionsobjekten geworden, und auf den gepflegten Straßen und teuren Spielplätzen der Hauptstadt drängen sich immer mehr Oligarchen, Drogenbosse, Scheichs und Scheichinnen (also das obere Prozent von anderswo).

Commented [WvD108]: britische Klassengesellschaft

ohne\_Titel

Unser oberes Prozent befürchtet, in die grässliche Bedeutungslosigkeit der reichsten fünf Prozent Großbritanniens abzurutschen. Und derweil sind sie gezwungen, neuen Menschen zu begegnen, mit Veränderungen klarzukommen, mit einem Verdrängungswettbewerb um die besten Restaurantische und die neusten Louis-Vuitton-Taschen. Unsere Reichen mögen keine Veränderung, keinen Wettbewerb, keine Verdrängung - das ist was für die kleinen Leute, die „Falschen“. An alldem muss irgendjemand schuld sein . . .

Londons Skyline wird gnadenlos zugebaut mit immer mehr wortwörtlich leeren Monumenten des Spekulationsbaus, des schlechten Designs und des schrillen Narzissmus. In wohlhabenden Vierteln wie Chelsea, Notting Hill und Kensington wetteifern Pionierteams darum, unterhalb des Straßenniveaus in einer Art Luxusgrabenkampf teure Kellerwohnungen aufzuspüren oder zu bauen. Oberirdisch übertrifft die Luftverschmutzung regelmäßig alle europäischen Grenzwerte (wie kann man es wagen, unserer körperlichen Belastung rechtliche Grenzen zu setzen?), und krebserregender Feinstaub treibt über die auf Bürgersteigen kauernenden Obdachlosen. Er vergiftet auch die gut situierten Babys in ihren Kinderwagen, genau wie ihre Mütter und Kindermädchen; er legt sich auf die glänzenden Luxuslimousinen der vorbeifahrenden Milliardäre. In der Lieblingsstadt der britischen Medien, wo unsere Königin und unsere Regierung residieren, wo unsere Banker mit Leben zerstörenden Algorithmen spielen, tut inzwischen sogar das Atmen weh. Erscheint irgendwie passend.

Stille ist in London nie richtig still. Immer jault eine Alarmsirene. Es gibt reichlich Notfälle: Polizeihubschrauber jagen flüchtige Häftlinge, um sie wieder in unser zusammenbrechendes Gefängnisssystem einzuschleusen. Fast immer fliegt gerade ein Jet vorüber - wir brauchen mehr Flughäfen, mehr Start- und Landebahnen, mehr Flugzeuge, wir wissen nur nicht mehr genau, wieso. Und das Dröhnen des Autoverkehrs lässt nie nach - Autos bewahren die Richtigen davor, ihren Lebensraum mit den Falschen teilen zu müssen.

Derweil ächzen Busse und Züge unter der Last viel zu vieler Falscher in alle Richtungen. Und wer am Rande der Verzweiflung angelangt ist, schreit seine Wut und sein Elend einfach frei heraus oder schließt sich einer politischen Demonstration an oder hustet. London hustet. Doch unter dem Dauerlärm Londons ist noch ein anderes Geräusch zu vernehmen. Es klingt wie ein Haufen äußerst gepflegter Ratten, die miteinander in einem Sack aus Kaschmir stecken und geifernd nacheinander schnappen. Dieser Krach wird immer lauter, je näher der 23. Juni rückt. Wenn man an Westminster vorbeigeht, wird er fast ohrenbetäubend: So hören sich Tories an, die sich selbst zerfleischen.

Das EU-Referendum ist das Werk einer Regierungspartei in der Krise, die auf eine kleine, aber lautstarke extreme Rechte mit Panik und Karrierismus reagiert. Die Oppositionsparteien Labour und SNP müssen im Grunde nur ihre Würde bewahren, um sich den nächsten Wahlsieg zu sichern. Der radelnde Labrador Boris Johnson kämpft gegen den todgeweihten David Cameron, der Wirtschaftszerstörer George Osborne streitet sich mit dem Bildungszerstörer Michael Gove, und der ehemalige Tory-Vorsitzende Iain Duncan Smith tritt gegen eine frühere Version seiner selbst an: als Sozialminister in Camerons Kabinett hat er die Armen und Behinderten fröhlich ans Kreuz genagelt, doch nun möchte er als Sprachrohr der **Brexit**-Kampagne moralisch integer erscheinen und schiebt die Verantwortung für seine früheren Grausamkeiten der EU in die Schuhe. Es ist ein hässlicher und erbitterter Bruderzwist unter Konservativen, in den die Wahlbevölkerung hineingezogen wird und dessen Zeche sie zahlen soll - mehr als zehn Millionen soll er kosten - ohne dass dafür irgendwo sachliche Gründe vorgetragen werden.

Für manche stellt das Referendum den allerletzten Versuch dar, in Zeiten angeknacksten Selbstbewusstseins die **Geister des britischen Weltreichs zu beschwören**. Schottland ist unzufrieden, Teile von England tanzen immer wieder aus der Reihe, Wales ist zu walisisch. Also muss man oft und herzlich vom **Empire** sprechen. Unsere jüngeren Generationen - die sich ganz locker und selbstverständlich als europäisch definieren - sind entweder noch zu jung zum Abstimmen oder verstört von den Drittweltproblemen, mit denen sie sich auf einmal konfrontiert sehen: die Zukunft geklaut von einer Reihe verantwortungsloser Regierungen mit Hang zu überhöhten Militärausgaben und betrügerischem finanziellen Machogehabe.

Die reichsten (oft alle Steuern verweigernden) Söhne und vielleicht sogar Töchter Großbritanniens versuchen das **britische Denkmodell** zu vergessen, das perfektioniert wurde, nachdem man einem Reich gegenübergestanden hatte, das noch viel grässlicher war als das unsere. (In den 1970er-Jahren hatten wir es als Gemeinschaftsprojekt, als Nation geschafft, die Schere zwischen Reich und Arm weiter zu schließen als je zuvor.) Die von uns unterworfenen

Commented [WvD109]: british Empire (kritisch)

Commented [WvD110]: british Empire (kritisch)

Commented [WvD111]: britisches Denkmodell

ohne\_Titel

Gebiete haben uns fast alle verlassen. Doch seit Thatcher gibt es den aktiven Versuch, den **Weltreichstatus** irgendwie zu erhalten. Darum geht die Sonne über der Reichweite unserer Atomraketen niemals unter. Und wir können bei den USA und China um Gefälligkeiten betteln - wie der neue Schüler im Eliteinternat, der sich für die arrivierten Älteren abrackert. Wir wollen nicht zusammenarbeiten, wir wollen gewinnen. Und wenn wir selbst nicht gewinnen, dann wollen wir zumindest der clevere Junge sein, der gleich hinter dem Gewinner steht.

So läuft es, wenn ein Land von traumatisierten und verhätschelten Kindern in Erwachsenenanzügen regiert wird. Wir könnten über die fehlende Stabilität des Euro und die Weltmärkte nachdenken, oder über den großen Einfluss der deutschen Bundesbank auf die EZB und deren zwanghaften Fokus auf die wirtschaftliche Tradition Deutschlands. Wir könnten über die Angst vor Veränderung und Fremdheit diskutieren, die Kulturen regelmäßig befällt und die von diesen Kulturen regelmäßig überlebt wird, verwandelt und doch unverändert. (Neben Hunderttausenden anderen haben wir nach dem Zweiten Weltkrieg 300 000 Polen bei uns aufgenommen und uns nichts dabei gedacht.) Wir könnten mit unserer Stimme auf die Korruption in der EU reagieren - wir kennen uns mit Korruption aus, unsere Eliten sind Weltspitze in Korruption. Wir könnten über die in der Aufklärung wurzelnden Gründungsprinzipien der EU sprechen. Aber all das tun wir nicht. Das niedrige Niveau des öffentlichen Diskurses erlaubt es uns nicht.

Das liegt zum Teil daran, dass sich bei unseren Politikern andere Prioritäten mit einem Mangel an Fähigkeiten verbinden. Zusammenhängende und definitive Argumentationen für Austritt oder Verbleib zu finden - dazu sind sie nicht in der Lage, daran sind sie nicht interessiert. Für den Durchschnittswähler (und einige wenige Medien) ist überwältigend deutlich: Das Referendum hätte uns Gelegenheit bieten sollen, ernste Themen ernsthaft anzusprechen. Stattdessen ist das Versagen unserer Medien zur vorherrschenden Botschaft des Referendums geworden. Die Kampagne hat neue Tiefpunkte in Sachen Verzerrung, schlampiger Recherche, Hetze und gedankenloser Verunglimpfung gesetzt.

Das wird auf keiner Titelseite zu finden sein, aber viele von uns bemerken es: Das historisch ahnungslose und politisch opportunistische Mediengeblöke ist abscheulich und es ist viel weniger als das, worauf wir ein Anrecht haben. Eine Schlagzeile nach der anderen schürt neue Ängste und versucht so, sinkende Auflagen zu steigern und neue Webseitenbesucher anzulocken.

Wie noch nie zuvor in unserer Geschichte gehören die Medien den Reichen und sind deren Sprachrohr. Ich erwähnte schon: Das alte Geld musste in letzter Zeit erleben, dass seine Dominanz bedroht ist - entsprechend kriegen wir morgens Angstszenerien zum Frühstück serviert. Und immer mehr Menschen bemerken den ekligen Nachgeschmack.

In Schottland ist das Misstrauen gegenüber einem faulen, journalismusfreien Medienzirkus während der nachlässigen Berichterstattung über das Unabhängigkeitsreferendum erheblich gewachsen, und daraus ist eine interessante und dynamische Debattenkultur mit neuen Medienoptionen entstanden. Wer für Jeremy Corbyn als Labour-Parteichef gestimmt hat, musste sich seine Meinung gegen massive Medienkampagnen bilden, doch die ständigen Attacken wegen seiner Anzüge, seines Fahrrads, seines Vollbarts, seiner Freunde sind nach hinten losgegangen. Die alte Medienbranche, die sich eher für Einkünfte von Bingo-Webseiten und Anzeigen interessiert, nimmt verblüfft wahr, dass ihr Einfluss schwindet. Das schrille, hasserfüllte und sinnlose Debakel des EU-Referendums wird der Medienkultur weiteren Schaden zufügen. Womöglich schafft es Großbritannien aber, die völlige Desillusionierung und die erlernte Hilflosigkeit zu überwinden und zu einem erneuerten, faktenbasierten Journalismus und einer intelligenten Nutzung der elektronischen Medien zu gelangen.

Dies führt jedenfalls schon jetzt dazu, dass Parteien wieder massenhaften Zulauf bekommen, und zwar nicht die extremen Gruppierungen, sondern die SNP (die Scottish National Party, die auf keinen Fall mit „Patrioten“ wie Pegida zu vergleichen ist, egal was die Zeitungen schreiben) und die Labour Party (die sich allmählich wieder links von der Mitte positioniert). An Fakten orientierte, überparteiliche Medien und politische Bewegungen, die von Mitgliedern finanziert werden und nicht von reichen Sponsoren, könnten unsere Demokratie retten. (Vergessen Sie nicht, dass die Konservative Partei Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung wegen Wahlbetrugs ist.)

Commented [WvD112]: british Empire (kritisch)

ohne\_Titel

Ich werde Sie nicht lange mit dem belästigen, was Sie bereits wissen - warum Europa so einen tollen Vorwand für die schmutzige Scheidung der zerstrittenen Tories bietet. Die kulturelle Hegemonie in Großbritannien hat sich seit Kriegsende verschoben. So wie wir im Inneren immer weniger unterschiedliche Stimmen zu hören bekommen haben, so hat man uns auch gelehrt, uns an unserer eigenen Unfähigkeit zu begeistern, irgendetwas von fremden Ländern zu verstehen. Weniger als fünf Prozent der Bücher, die jährlich bei uns veröffentlicht werden, sind Übersetzungen aus anderen Sprachen. Unser verschwommenes literarisches Bild von Europa besteht aus toten Russen, die über Gott und die Planwirtschaft reden - die uns geografisch näher liegenden Teile Osteuropas sind Leerstellen und nur die Herkunftsorte guter Handwerker, die zu längeren Arbeitszeiten bereit sind als wir. Und Skandinavien wird von besonders krassen und kranken Morden heimgesucht. Ausländische Filme, die es bis zu uns schaffen, drehen sich vor allem um Franzosen, die ernst blicken und sexbesessen sind (oder um Skandinavier, die einander umbringen), und niemand schaut sie an. Und die Fernsehserien vom Kontinent - das sind im Grunde bloß noch mehr skandinavische Straftaten.

Unsere Zeitungen werden von einer Handvoll ungeheuer reicher Europhobiker kontrolliert, die mit Furcht und Hass auf die kleinste Andeutung europäischer Gesetzgebung reagieren, welche ihren Einfluss begrenzen und verhindern könnte, dass sie noch mehr mediale Sprachrohre besitzen. Das Europa, von dem sie uns erzählen, ist ein grauenhafter Ort voller Faschisten, schikanöser Bürokraten, leichtgläubiger Menschenrechtsanwälte, Ausländer, seltsamer Speisen, seltsamer Rechtssysteme und noch seltsamerer Toiletten.

Und dieses Europa hat sich nie dankbar genug gezeigt, dass wir es vor Hitler gerettet haben. Dass unser Land sich mit vielen anderen verbündet hat, um die Kernkonzepte Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit zu retten, wurde vergessen. Dass britische Anwälte den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte mitgegründet und seine lebensrettenden Grundsätze mit erarbeitet haben, wurde vergessen.

Und wir haben vergessen, was geschieht, wenn der öffentliche Diskurs uns mit kleinlichem Hass und dem Lob der Gier überschüttet. Der italienische Journalist Roberto Saviano nennt uns „das korrupteste Land der Welt“ - doch unser Premierminister hält uns weiterhin Vorträge über Rechtschaffenheit. Die selbsternannte „Prominente“ und Empörungsspritze Katie Hopkins hat inzwischen in ihren Kolumnen und Sendungen so viel Gift und selbstgerechte Hysterie gespuckt, dass sie nicht nur vom Menschenrechtskommissar der UN kritisiert wurde, sondern nun auch vom britischen Anwaltsverband vor den Internationalen Strafgerichtshof gebracht wird. Trotzdem schreien unsere lautesten Stimmen, dass Europa das Problem ist.

Doch unterhalb des britischen Medienradars sieht es anders aus: Menschen aus Glasgows Arbeitervierteln nehmen Flüchtlinge auf und bieten ihnen Schutz. Viele kleinere Gemeinden im Norden Englands wurden im letzten Winter von Überflutungen heimgesucht, und syrische Flüchtlinge gehörten zu den ersten freiwilligen Helfern. Manchmal waren sie vor den Notfalldiensten da - aus Dankbarkeit gegenüber ihrem neuen Zuhause. Sie wurden gelobt, aber nur von den dankbaren Nachbarn.

Liebe verbreitet sich langsam, vorsichtig, nachhaltig. Hass hingegen rast und kann alles überschatten. Ich glaube nicht, dass Großbritannien unmittelbar in Gefahr ist, im Ganzen extrem rassistisch zu werden. Doch schon ein Übergriff, auch nur ein einziger Brite, der befürchtet, dass das Land muslimisch wirkt, ist inakzeptabel. Viele unserer Entscheidungsträger haben vergessen, dass wir im Zweiten Weltkrieg - unserer nationalen Obsession - **nicht gegen Ausländer gekämpft haben**, sondern gegen Hass: gegen organisierten, industrialisierten Hass. Doch niemand in Großbritannien - oder sonstwo - darf mit Recht behaupten, dass wir die Widerstandskraft hätten, einer so vergifteten Kultur standzuhalten, einer Kultur an der Schwelle zum Völkermord, die Tod für Profit predigt, die den Preis über den Wert stellt. Ein Blick auf den Gang der europäischen Geschichte würde das selbst einem angetrunkenen Kleinkind klarmachen.

Ich hoffe, unser Referendum wird eine positive Lektion bleiben. Ich hoffe, Europa kann gemeinsam überlegen, wie es seine Menschlichkeit behält und seine Institutionen menschlich erhält. Wir haben keine Alternative.

**Die Volksabstimmung ist das Werk einer Regierungspartei in der Krise**

Commented [WvD113]: Nationalität ist unbedeutend



ohne\_Titel

Die schottische Autorin Alison Louise Kennedy (geb. 1965) hat einen Blick für das Absurde in der Welt. Sie zählt zu den wichtigsten zeitgenössischen Schriftstellerinnen Großbritanniens und wurde vielfach ausgezeichnet. Hin und wieder schaltet sie sich auch in politische Debatten ein. Für die SZ hat sie sich des möglichen Austritts Großbritanniens aus der EU angenommen.

Übersetzt aus dem Englischen hat den Text Ingo Herzke.

Im September erscheint Kennedys neues Buch „Schreiben“ bei Hanser. Untertitel: „Das Selbstporträt einer Autorin als engagierte und ironische Weltbürgerin“.

Foto: Roberto Ricciuti/Getty Images

**Europa, ein grauenhafter Ort voller Faschisten, Bürokraten und seltsamer Speisen**

## Graphic

---

Wer sich den Union Jack auf den Leib schneidert oder jetzt schon auf dem T-Shirt für einen Film über den **Brexit** wirbt, muss in Fragen der Souveränität seiner Nation als eher eigensinnig gelten: Briten vor dem **Brexit**-Referendum.  
Foto: Dougie Wallace

**Load-Date:** June 18, 2016

8 **GROSSBRITANNIEN; Eine Bereicherung für die EU**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Forum & Leserbriefe; München; Bayern; Deutschland; S. 11

**Length:** 445 words

**Byline:** Franz Hat-Mayr, Utting

Dr. Nicolai Hähne, Polling

Dr. Rudolf Mittendorfer, München

**Body**

---

„Zu viel Geld" vom 13. Juni und „Auf in den Kampf" vom 31. Mai:

**Humor und Lebensart**

Wir brauchen die Briten in der EU, alle - von London bis Manchester, Glasgow und Belfast. Sie können uns bereichern mit ihrer höflichen, zuvorkommenden Lebensart, mit dem britischen Humor, das darf nicht verloren gehen. Die Begrüßung: Isn't it a lovely day? - obwohl es wie aus Eimern schüttet - allein dieser Gruß darf nicht verloren gehen. Die britischen Menschen, die britische Lebensart, eine Bereicherung in der EU.

Commented [WvD114]: Britische Humor

Commented [WvD115]: Die Briten bereichern die EU

Commented [WvD116]: wir brauchen die Briten

**Austritt kann stärkend wirken**

Ja, vermutlich wird London als Finanzstandort unter einem **Brexit** leiden, und auch eine Korrektur des britischen Pfunds nach unten ist wahrscheinlich. Aber eine Senkung des Wechselkurses wirkt sich auf die Wirtschaft eines Landes meist eher positiv aus, weil die Exportindustrie davon profitiert. Und natürlich ist Großbritannien nicht London - die wirtschaftlichen Interessen der Finanzmetropole unterscheiden sich von denen im Rest des Landes. Schrille Warnungen vor der Wirtschaftsapokalypse sind verlockend für Gegner des Brexits, zu denen auch ich mich zähle, aber eine nüchterne Analyse gibt das nicht her.

„EU 1" sollte vorangehen

#### GROSSBRITANNIEN; Eine Bereicherung für die EU

Die Sorge um Europa, geäußert von US-Präsident Barack Obama und Papst Franziskus, sollte ein Anlass sein, endlich eine wegweisende Politik für die Zukunft der Europäischen Union zu realisieren angesichts ihrer Spaltung durch die Euro- und Flüchtlingskrise. Das würde auch den Status quo als Vasall der Regierung in Washington verringern beziehungsweise auflösen. Die Voraussetzungen sind bereits vorhanden, müssen jedoch noch umgesetzt werden.

Gemäß dem Vertrag von Lissabon können Mitgliedstaaten untereinander eine verstärkte Zusammenarbeit gründen, die darauf ausgerichtet ist, die Verwirklichung der Ziele der Union zu fördern, ihre Interessen zu schützen und ihren Integrationsprozess zu stärken. Mein Vorschlag: Eine „EU 1“, zum Beispiel als Zehnergemeinschaft von starken Staaten unter Führung der ehemaligen Feinde Deutschland, Frankreich und Großbritannien - falls die Briten für den Verbleib stimmen - mit folgenden gemeinsamen Zielsetzungen: eine europäische Armee, europäische Außenpolitik, hoher Rang in der Weltwirtschaft, effektive Sicherung der Außengrenzen. In den „EU 1“-Mitgliedstaaten die Bewahrung und Pflege der nationalen Identität, Rückübertragung von an die EU abgetretenen Kompetenzen. Längerfristig könnte ein Aufstieg der „EU 1“ zu einer stabilen Weltordnung beitragen. Die „EU 1“ müsste sich strikt an die UN-Charta halten.

In der „EU 2“ verbleibende Mitgliedstaaten könnten sich der „EU 1“ nur dann anschließen, wenn sie die erforderlichen hohen Ansprüche erfüllen.

## Graphic

---

Drinbleiben! Labour-Politiker im nordenglischen Manchester kämpfen gegen den **Brexit**. Foto: afp

**Load-Date:** June 18, 2016

## 9 ÖKONOMIE; Anständig streiten

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; München; Bayern; Deutschland; S. 25

**Length:** 603 words

**Byline:** VON NIKOLAUS PIPER

### Body

---

Es ist immer wieder gut, Adair Turner zuzuhören. Der frühere Chef der britischen Finanzmarktaufsicht FSA ist in Deutschland nicht sonderlich bekannt. Zu Unrecht: Turner gehört zu den wenigen Prominenten aus dem Inneren von Politik, Wirtschaft und Finanz, die sich trauen, ungeschützt sehr unbequeme Themen anzupacken. So meinte er kürzlich, „Helikoptergeld“, also die direkte Finanzierung von Staatsprojekten durch die Notenbanken, sei eigentlich eine ganz vernünftige Sache. Für jemanden aus der City of London ein ungeheurer Tabubruch.

Jetzt äußerte sich Turner in einem Gespräch mit der *Financial Times* über die Zerbrechlichkeit der liberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Anlass war die britische Debatte um den **Brexit**, tatsächlich jedoch gingen seine Bemerkungen viel weiter. Früher, so Turner, habe er geglaubt, man könne die Menschen durch rationale Argumente überzeugen. **Zunehmend habe er aber realisieren müssen, dass Menschen „Mythologien, Nationalismen und Religionen“ brauchen. |,Wie Menschen zu Identitäten kommen, die sie emotional bereichern, ohne, dass man zu einer gefährlichen Form des Extremismus kommt, ist eine ziemlich problematische Sache.“**

Turner hat recht. Es ist die Sucht **nach alten und neuen Identitäten**, die in diesen Tagen dabei ist, die Ordnung des Westens, so wie man sie bisher gekannt hat, zu zerstören: **Brexit**, Donald Trump, Flüchtlings- und Euro-Krise. Was bei Trump und all den anderen Populisten auffällt, ist die völlige Abwesenheit ökonomischer Argumente. Es kommt nicht darauf an, ein Problem zu lösen, zum Beispiel das mangelnder Wettbewerbsfähigkeit, sondern darauf, dass Amerika, England, Ungarn oder wer auch immer, „groß“ sind. In anderem Zusammenhang geht es gegen „die“ Reichen, das Finanzkapital, die Konzerne, aber nicht darum, dass Geringverdiener mehr Vermögen bilden können, um ein Beispiel zu nennen.

Es ist heute unmöglich geworden, auf anständige Weise unterschiedlicher Meinung zu sein, über den Euro, über TTIP, über die Kosten der Flüchtlingspolitik. Vielleicht noch über Fußball und, selbst da ist es nicht mehr so ganz

Commented [WvD117]: machbare Identität

Commented [WvD118]: machbare Identität

Commented [WvD119]: machbare Identität

### ÖKONOMIE; Anständig streiten

sicher. Zwischen der Mehrheit der Ökonomen einerseits und der breiten Öffentlichkeit herrscht reines Unverständnis. Die Ökonomen haben, um ein Wort von Franz Josef Strauß zu verwenden, keine Lufthoheit über den Stammtischen. Globalisierung und europäische Integration haben dazu geführt, dass die Menschen viel mehr mit ökonomischen Kräften zu tun haben, die sie nicht durchschauen. Einwanderer und Flüchtlinge erinnern jeden daran, welche Wucht die Globalisierung hat. Die Experten reden abstrakt von Vorteilen, die Freihandel und TTIP bringen, sie können aber nicht mit den Emotionen umgehen, die die Globalisierung auslöst. **Die Suche nach Identitäten schafft Feindbilder.** Mario Draghi ist der Gottseibeiuns, der die deutschen Sparer enteignet, „die Reichen“ zahlen keine Steuern, „die“ Konzerne zerstören die Umwelt, der Neoliberalismus knechtet alle, das Finanzkapital versklavt die Nationen. Rechts und links gehen da oft durcheinander.

Commented [WvD120]: machbare Identität

Die Globalisierung überfordert die Menschen emotional, sie setzt Gesellschaften unter Stress. Ökonomen müssen dies in Rechnung stellen. Aber sie dürfen sich nicht auf das Spiel mit den Identitäten einlassen. Wenn sie ihre Profession ernst nehmen, werden sie niemals die Lufthoheit über den Stammtischen erringen. Sie müssen kritische Fragen offen, hart, aber anständig argumentieren. Sie müssen zeigen, dass Empirie wichtiger ist als jede Parole. Und sie dürfen nicht kapitulieren vor dem grassierenden Irrationalismus.

### **Menschen suchen nach Identität, ein gefährliches Projekt**

**Load-Date:** June 18, 2016



10 **Euro wenig verändert - Ölpreis steigt**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Samstag 18. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

## Süddeutsche Zeitung

MONCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; Deutschland; S. 40

**Length:** 155 words

**Byline:** AMON/DPA

### Body

---

Der Euro hat am Freitag leicht zugelegt. Am Nachmittag wurde die Gemeinschaftswährung bei 1,1255 (Vortag: 1,1223) Dollar gehandelt. Der Devisenmarkt steht derzeit vor allem im Bann des kommende Woche anstehenden Referendums um einen möglichen Austritt Großbritanniens aus der EU. Am Vortag hatten die japanische, die britische und die schweizerische Notenbank beschlossen, ihren geldpolitischen Kurs wie auch die US-Notenbank Fed unverändert zu lassen. Alle Notenbanken hatten in ihren Stellungnahmen auch das **Brexit**-Risiko erwähnt.

Der Ölpreis stieg. Ein Barrel der US-Sorte WTI kostete am Nachmittag 48,34 Dollar, ein Plus von 2,4 Prozent. Zuvor waren die Preise sechs Tage in Folge gefallen. Am Markt wurde der Preisrückgang der Ölpreise auch mit der Entwicklung in Kanada erklärt. Nach verheerenden Waldbränden in wichtigen Ölfördergebieten des Landes wird erwartet, dass die Fördermenge in diesem Monat wieder erhöht wird.

**Load-Date:** June 18, 2016

11 To brexit or not to brexit; Shakespeare hat erlebt und beschrieben, wie England zu Großbritannien wurde. Beginnt im Shakespeare-Jahr die Rückentwicklung?

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Feuilleton; München; Bayern; Deutschland; S. 9

**Length:** 1395 words

**Byline:** LOTHAR MÜLLER

## Body

---

Es ist reiner Zufall, dass das Jahr, in dem die Briten über den **Brexit** abstimmen, zugleich ein **Shakespeare-Jahr** ist. Aber dieser Zufall hat einen eigentümlichen Effekt. Er lenkt den Blick auf die **Epoche**, in der das Königreich England unter Elizabeth I. sich seiner selbst und seiner Herkunft aus blutigen Kriegen im Inneren vergewisserte und in der dann ihr aus Schottland stammender Nachfolger James I. den Anspruch erhob, „King of Great Britain“ zu sein. Nun blickt eine Gegenwart in diese Welt zurück, in der ein gegenläufiger Prozess denkbar wird: **die Rückentwicklung Großbritanniens zu England.**

Mehr und mehr war William **Shakespeare** in den vergangenen Jahrzehnten zum universellen Autor geworden, dessen tödlich verfeindete Familien, stürzende Machthaber und Usurpatoren, verzauberte Liebende und haltlose Trunkenbolde, Verblendete und Hellsichtige in alle Kontinente ausschwärmten. Taucht man aber nun in die Shakespeare-Welt ein, so treten dem Globus, der seinem Theater den Namen gab, wieder die heimischen Landkarten an die Seite, etwa die, über die sich in „Heinrich IV.“ die Rebellen beugen, um zu beratschlagen, wie sie das Land aufteilen werden, wenn sie die Macht errungen haben. Es geht darum, wem das nördliche England und wem das südliche zufallen soll - und wem Wales.

Es war eine alte Geschichte aus dem frühen 15. Jahrhundert. Aber Landkarten waren im elisabethanischen England hochaktuelle, hochpolitische Gebilde. Erst der Vater von Elizabeth I., Heinrich VIII., hatte Wales formell dem Königreich England einverleibt. Als **Shakespeare** mit seinen Historien bekannt zu werden begann, um 1592, entstand das „Ditchley Portrait“ von Elizabeth I., in dem sie auf einer gekrümmten Erdoberfläche steht, dort, wo den Globus die Karte bedeckt, die Christopher Saxton 1576 von Warwickshire und Leicestershire angefertigt hatte.

Commented [WvD121]: Englische Literatur

Commented [WvD122]: britische Geschichte

Commented [WvD123]: Englische Literatur

Commented [WvD124]: Englische Literatur

To brexit or not to brexit; Shakespeare hat erlebt und beschrieben, wie England zu Großbritannien wurde. Beginnt im Shakespeare-Jahr die Rückentwicklung?

Die Karte war Teil eines großen, aus 34 Karten bestehenden Atlas-Werkes über England und Wales, in dem die Untertanen von Elizabeth erstmalig das Land als Ganzes überblicken konnten, in dem sie lebten. Nicht nur an den Hof und die Eliten war das Kartenwerk adressiert, sondern auch an die niederen Schichten, die es als Bildelement in Kartenspielen erreichte. Es war das Gegenbild der Landkarte, auf die in Shakespeares Theater die Figuren blickten, um das Land zu zerstückeln. Der Atlas war Teil der inneren Erschließung und Zusammenfügung Englands, die Königin verkörperte dieses Land, auf dem sie im „Ditchley“-Porträt stand.

Shakespeare war nicht lediglich Zeuge der inneren Erschließung Englands für seine Bewohner, sein Theater war einer der wichtigsten Schauplätze, auf denen sie stattfand. Es hatte einen doppelten Adressaten, das gemischte städtische Publikum in London und den Hof. Die Historien, in denen er das Zeitalter der Rosenkriege den Chroniken und der Zeitachse der Realgeschichte entführte und den Gesetzen des Theaters unterwarf, vibrierten vor aktueller Spannung, wenn sie von scheiternden Thronfolgern erzählten und immer wieder von den riskanten Thronpunkt kreisten, an dem ein König stirbt. Im Reich von Elizabeth, der jungfräulichen Königin, die unverheiratet und kinderlos blieb, war die Frage der Nachfolge prekär. Und tabu.

Die Rhetorik der Zerrissenheit und die Rhetorik der Einheitsbeschwörungen, die er der blutigen innerenglischen Rivalität der Häuser York und Lancashire abgewann, war mehr als nur Nacherzählung der blutigen Vorgeschichte, die mit dem Tod Richards III. und dem Sieg Heinrichs VII. zur Machtübergabe an das Haus Tudor führte, dem Elizabeth angehörte. Die Ausblicke, die er auf den Hundertjährigen Krieg mit Frankreich gab, waren nicht nur Rückblicke. Sie knüpften Verbindungen zwischen äußerer und innerer Bedrohung für ein Publikum, in dem die Erinnerung an den Sieg über die spanische Armada 1588 noch frisch und der Konflikt Englands mit der europäischen Großmacht Spanien noch nicht ausgestanden war.

Mindestens so erfolgreich wie in der Geschichtsschreibung, der Geografie und den bildenden Künsten wurden im Globe-Theater und in den Auftritten bei Hofe die Bilder und Wendungen geprägt, in denen England sich selbst als Nation beschwor. Wer in diesen Tagen in die Welt Shakespeares eintaucht, der wird über die Antwort nicht hinweggehen, die in der gegenwärtigen Shakespeare-Philologie auf die Frage gegeben wird, ob Shakespeare ein „englischer“ oder ein „britischer“ Dramatiker war. Sie lautet: Er war beides.

Während der Herrschaft von Elizabeth I., also bis 1603, sprach er - zumal in seinen Historien der 1590er-Jahre - stets von England. „God for Harry, England, and St. George“ heißt es in „Heinrich V.“, in „Heinrich IV.“ spricht Falstaff von „our English Nation“. Nachdem James I. den Thron bestiegen hatte, taucht mehr und mehr das Adjektiv „britisch“ auf. Shakespeares Bühne wird, zumal in „Cymbeline“ und im „King Lear“, zum Reflexionsraum über das Projekt des neuen Königs, des Sohnes von Mary Stuart, England unter Einschluss von Wales und seine Heimat Schottland zu einem Königreich zu vereinigen.

Mehr als fünfzigmal tauchen in „Cymbeline“ die Begriffe „Britain“ für das Land und „Britains“ für seine Bewohner auf. Shakespeare hat das Stück für den Hof von James I. geschrieben. Es führt zurück in die Zeit, als die Römer in Britannien waren, in die Zeit des Kaisers Augustus. In der Symbolik, mit der James I. sich umgeben hatte, spielte seine Identifikation mit Augustus als Einheitsstifter und Hersteller des Friedens eine Schlüsselrolle. Und das Projekt „Great Britain“ war als Rückgang Englands an seine Ursprünge inszeniert: Seit dem Mittelalter gab es eine erfundene mythologische Tradition, die den Briten und den Römern den gleichen Ursprung zuschrieb. Ein Enkel des Aeneas, gezwungen, ins Exil zu gehen, gelangt auf die Insel und nennt sie nach sich selbst und die Bewohner „Britons“. London entsteht, wie Rom, als Ableger von Troja.

Trotz der mythologischen Unterfütterung scheiterte James I. Die Parlamente in London und Edinburgh blockierten das „United Kingdom“, es blieb bei der Personalunion, in der er zugleich König von England unter Einschluss von Wales und Schottland war. Er selbst, der König, war das einzige Band zwischen den Reichen. Aber England war auf dem Weg, Great Britain zu werden. In Irland baute James I. seit 1609 die englische Herrschaft im Zuge der Ansiedlung englischer, schottischer und walisischer Siedler aus. Hier, nicht in Schottland, trat England als Kolonialmacht auf.

Commented [WvD125]: Englische Literatur

Commented [WvD126]: Englische Literatur

Commented [WvD127]: Englische Identität

Commented [WvD128]: Englische Literatur



To brexit or not to brexit; Shakespeare hat erlebt und beschrieben, wie England zu Großbritannien wurde.  
Beginnt im Shakespeare-Jahr die Rückentwicklung?

Shakespeare hatte schon zu Zeiten von Elizabeth Schottland als Figuren- und Konfliktreservoir in seine Historien über die Etablierung und den stets drohenden Zerfall einer Zentralmacht hineingenommen. Nun schrieb er sein schottisches Königsdrama, „Macbeth“, und im „King Lear“ beginnt der Zerfall des Reiches eines „Königs von Britannien“ mit der Aufteilung der Landkarte: „Give me the map there.“ Im Brexit könnte die Fahne, die James I. aus englischem Georgskreuz und schottischem Andreaskreuz entwerfen ließ, zerschnitten werden.

Commented [WvD129]: Englische Literatur

Commented [WvD130]: Englische Literatur

**Shakespeare war beides, ein „englischer“ und ein „britischer“ Dramatiker**

**Der „Union Jack“, entworfen aus englischem Georgskreuz und schottischem Andreaskreuz**

## Graphic

---

1616, im Todesjahr Shakespeares, malte John Gipkyn die „Union Flag“ in sein „Diptych of Old St. Paul's“ (Ausschnitt). Foto: oh

**Load-Date:** June 20, 2016



12 **Brexit-Angst sorgt für Unruhe an den Börsen**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; München; Bayern; Deutschland; S. 23

**Length:** 108 words

**Byline:** REUTERS

**Body**

---

Das bevorstehende Referendum über den Ausstieg Großbritanniens aus der EU wird Experten zufolge in dieser Woche erneut Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten zur Folge haben. Wer die aktuellen Kursausschläge bereits für hoch halte, werde überrascht sein, sagte Andrew Edwards, Chef des Brokerhauses ETX Capital. Drei Tage nach dem **Brexit**-Referendum steht schon das nächste Ereignis auf dem Terminplan, das die Kurse an den Börsen stark schwanken lassen könnte: die Parlamentswahl in Spanien. Sie werde den Spekulationen auf eine Abkehr vom Sanierungskurs neue Nahrung und den Bemühungen um eine Abspaltung Kataloniens neuen Auftrieb geben.

**Load-Date:** June 20, 2016



### 13 **No Headline In Original**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

## Süddeutsche Zeitung

MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Thema des Tages; München West; Bayern Region; S. 2

**Length:** 1444 words

**Byline:** VON WOLFGANG GÖRL

### Body

---

#### Dageblieben

#### **Fataler Austritt, „kollektiver Selbstmord“: Viele der rund 6000 Briten in München machen sich Sorgen wegen des möglichen Brexits. An der Abstimmung dürfen aber gar nicht alle von ihnen teilnehmen**

Email von Sir Peter Jonas: „Ich bin noch immer Britischer Staatsbürger, aber streng genommen kein Münchner, aber doch ein Zürcher (d. h. Schweizer), aber ich ruf Sie an in den nächsten Minuten, weil ich für 3 Stunden in München bin auf dem Weg nach Amsterdam! Toodle pip.“

Eine kurze Mitteilung, und doch ist es Sir Peter gelungen, darin vier Länder unterzubringen - nicht, um zu protzen, sondern ganz beiläufig, wie es sich für einen Mann von Welt gehört. Ist ja auch keine Sache, die des Aufhebens wert wäre: Dies ist Europa, der alte Kontinent, auf dem die Grenzen durchlässig sind, nicht wahr? Aber sind sie das noch? Nicht überall und nicht für jeden. Und in ein paar Tagen, am 23. Juni, stimmen die Briten darüber ab, ob sie in der Europäischen Union bleiben oder die Verbindung zu Brüssel kappen wollen. Was, wenn sie wirklich bye bye sagen würden? Der **Brexit** wäre „kollektiver Selbstmord“, meint Sir Peter Jonas, geboren in London, von 1993 bis 2006 Intendant der Bayerischen Staatsoper. Mittlerweile lebt er in Zürich, und doch zieht es ihn immer wieder nach München, zu seiner Frau, der Konzertmeisterin Barbara Burgdorf. Zum britischen Referendum hat er noch vieles anzumerken, aber davon später. Zunächst - Ladies first! - hat Sue Bollans das Wort.

Sue Bollans stammt aus England, doch vor mehr als 40 Jahren hat sie die Insel verlassen, um in München zu leben, weil es ihr hier so gut gefällt. Sie arbeitet als Dolmetscherin und engagiert sich nebenher, obwohl sie keine Schottin ist, bei der „Munich Scottish Association“, einem Verein, der traditionelle schottische Tänze pflegt. Bei der Abstimmung über den Verbleib in der EU darf sie nicht mitmachen. Briten, die mehr als 15 Jahre außerhalb des

## No Headline In Original

Vereinigten Königreichs leben, sind vom Referendum ausgeschlossen. „Ich finde das nicht gerecht“, sagt Bollans, die wie viele im Ausland lebende Briten eine Unterschriftenkampagne gegen die 15-Jahre-Regelung unterstützt hat. Geholfen hat es nichts.

„Ich bin natürlich auch gegen den **Brexit**“, sagt Bollans. So, vermutet sie, dächten die meisten ihrer Landsleute, die auf dem Kontinent lebten. Wie groß die Verunsicherung bei manchen ist, zeigt die deutlich gestiegene Zahl von Einbürgerungen. In den ersten Monaten dieses Jahres waren es 20 Münchner Briten, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben, so viele wie im gesamten Vorjahr. Weitere 29 Anträge sind derzeit noch in Bearbeitung.

Diejenigen aber, die für den Austritt seien, hätten die Vorstellung, „sobald sie die EU verlassen, werden sie unabhängig“. Ein Irrtum, glaubt Bollans. „Die Verbindungen zu Europa werden genauso stark bleiben“, und überhaupt würde der **Brexit** wirtschaftlich nur schaden. **Leider aber hätten die Engländer seit je einen Hang zur Isolation**, und diesen hätten etwa die Zeitungen des erzkonservativen Verlegers Rupert Murdoch befeuert. „Es ist generell ein Fehler, dass man ein Referendum macht“, sagt sie. „Wir sind zu wenig informiert, um über so ein komplexes Thema zu entscheiden.“

Commented [WvD131]: Hang zur Isolation

Rund 6000 Briten leben in München, wo sie jedoch weitaus weniger Wind um ihr Land machen als etwa die Iren, die es am **St. Patrick's Day** zur allgemeinen Freude ordentlich krachen lassen. Kein Engländer, aber auch sonst kein Mensch dürfte aber derart vertraut mit der bayerischen Mundart sein wie der Sprachwissenschaftler Anthony Rowley, der als Professor für Germanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität lehrt. Rowley, dessen Heimat Yorkshire ist, leitet die Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, er ist seit bald 30 Jahren damit beschäftigt, gemeinsam mit vielen Helfern ein umfassendes bayerisches Wörterbuch zusammenzustellen. Auch Rowley ist einer, der nicht abstimmen darf, und auf die Frage nach dem **Brexit** sagt er erst einmal „Uff“. Nach einer kleinen Pause folgt das bemerkenswert defensiv formulierte Bekenntnis: „Ich hätte nichts dagegen, wenn Großbritannien in der EU bleibt.“ Und er würde, dürfte er nur, für den Verbleib stimmen - aber: „Historisch interessanter wäre vielleicht der Austritt.“ Er würde Europa womöglich zwingen, „sich genauer zu überlegen, was es eigentlich will“. Richtig behaglich ist es Rowley bei dieser Vorstellung dann doch nicht: „Ein Austritt brächte Unruhe in Europa. Ich bin inzwischen so alt, dass ich ein ruhiges Leben bevorzuge.“

Vor vier Wochen war der Dialektspezialist mal wieder in seiner Heimat, in Yorkshire im Norden Englands. Dort, erzählt Rowley, hat das Referendum kaum jemanden interessiert. Fünf, sechs Tage weilte er auf der Insel, und keine Sekunde lang kam der mögliche **Brexit** in der Familie zur Sprache. „Wir haben nicht darüber geredet, ich weiß nicht einmal, wie meine Schwester und meine Mutter abstimmen würden.“

Ähnlich wie Rowley betrachtet auch Mike Gray **die gelegentliche Widerborstigkeit der Briten** als einen Gewinn für die EU. „Wir waren immer ein interner **Störfaktor**, der angesprochen hat, was gesagt werden musste. Wenn Großbritannien weg wäre, wäre das auch für die EU problematisch.“ Gray arbeitet bei BMW, auch er ist länger als 15 Jahre in Deutschland. Eigentlich, sagt er, funktioniere es ganz gut, sein Land sollte in der EU bleiben. „Wir haben auch viele Vorteile gehabt.“ Dies jetzt alles über den Haufen zu werfen, „wäre wirklich nicht sinnvoll“.

Commented [WvD132]: Britische Sturheit /  
Eigensinnigkeit

Commented [WvD133]: Briten als Störfaktor

Stuart Allan lebt seit 27 Jahren in Deutschland, er ist Schotte und arbeitet in Germering als Golflehrer. „Ich fürchte den Austritt schon“, sagt er. „Der **Brexit** wäre fatal.“ Warum? Weil sich die Zeiten geändert haben. Es ist nicht mehr wie früher. Ja, früher, da war Großbritannien wirklich groß, heute hingegen „ist es ein kleines Land“. Unausgesprochen schwingt da die Sorge mit, das kleine Land könnte bei einem Alleingang durch die globalisierte Wirtschaftswelt auf den Holzweg geraten. Die Schotten, glaubt der schottische Meistergolfer, sind da klüger: „Die meisten sind gegen den **Brexit**, alle in meiner Familie und im Bekanntenkreis sind für den Verbleib in der EU.“ Und schließlich ruft Stuart Allan noch einen berühmten Engländer als Kronzeugen gegen die Isolationspolitik auf: „Schon Churchill hat gesagt, er träume von einem vereinten Europa.“

Kurz vor der Weiterreise nach Amsterdam nimmt sich Sir Peter Jonas noch Zeit, einige Gedanken über das Referendum preiszugeben. Es ist ein düsteres Bild, das er zeichnet, und noch finstere wären die Aussichten, käme der **Brexit**. „Es passiert manchmal in der menschlichen Geschichte, dass sich die Leute wie Lemminge verhalten.“

No Headline In Original

Wie die Lemminge rennen sie auf eine gefährliche Klippe, und obwohl sie in den sicheren Tod springen, stoppen sie nicht." So in etwa läuft es derzeit im Vereinigten Königreich.

Dabei, das räumt Jonas ein, gebe es auch gute Argumente für den Austritt . Beispielsweise könnte er die EU zwingen, eine bessere Politik zu verfolgen. „Aber das Problem ist, dass die ganze Debatte nicht auf der Basis substanzieller Argumente geführt wird.“ Dazu tragen nicht zuletzt Nigel Farage, der „flapsige Volkstribun“ der europafeindlichen Ukip, sowie Boris Johnson bei, der sich zum **Brexit**-Befürworter gewandelt habe, weil er Premierminister werden wolle. „Meine Meinung ist, dass Boris nur eine sympathischere und ein bisschen intelligentere Ausgabe von Donald Trump ist - und genau so zynisch.“

Was würde passieren, verabschiedeten sich die Briten aus der EU? „Ich bin kein Orakel“, sagt Sir Peter. „Aber eines ist sicher: Die Welt war nie so gefährlich wie heute.“ Wie? Gefährlicher als 1914 und 1939? „Natürlich war der Erste Weltkrieg eine Katastrophe. Natürlich waren die Nazizeit und der Zweite Weltkrieg mehr als eine Katastrophe, ein kollektiver Wahnsinn mit Mord und Völkermord. Aber heutzutage haben sehr viele Leute, sehr viele Regierungen und sehr viele Länder Massenvernichtungswaffen.“ Der mögliche **Brexit** sei Teil einer „großen Malaise“, die noch zahllose andere Symptome habe: „Trump, Boris, die Desintegration der EU, Kim Jong Un, der IS - muss ich noch mehr aufzählen?“ Der **Brexit**, so Jonas' Sorge, würde die globale Krise verschärfen. Besser, Großbritannien bliebe im Club, zumal es einiges zu bieten habe: „**Unsere Werte waren immer Fairness, Toleranz und Vielfalt**. Wenn man diese hinzufügt zu **den europäischen Tugenden von Kultur und Verständigung**, hat man eine bessere Welt in diesen sehr gefährlichen Zeiten.“

**Commented [WvD134]:** britische Werte als Fairness, Toleranz, und Vielfalt

**Commented [WvD135]:** Europäischen Tugenden von Kultur und Verständigung

**Sue Bollans hat gegen die 15-Jahre-Regelung protestiert. Geholfen hat es nichts**

**Der Brexit, fürchtet Sir Peter Jonas, würde die globale Krise verschärfen**

## Graphic

---

Illustration: Alper Özer

**Load-Date:** June 20, 2016

## 14 Liebesbeweis für Europa; 55 Prozent der Befragten wollen mehr Integration, nur 30 Prozent wünschen sich weniger Brüssel

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Themen des Tages; München; Bayern; Deutschland; S. 2

**Length:** 919 words

**Byline:** SEBASTIAN GIERKE

### Body

---

Es sind nur noch wenige Tage, bis die Briten die für ganz Europa historische Entscheidung über den Verbleib in der EU treffen. Der Mord an der Labour-Politikerin Jo Cox hat die aktuellen Umfragen in Richtung Europa-Befürworter gedreht, doch das könnte sich wieder ändern, denn noch haben sich viele Briten nicht entschieden. Was aber denken die **Deutschen, die Italiener oder die Spanier** über die **Brexit**-Abstimmung? Was fürchten die Briten? Und vor welchen Folgen sorgen sich **die Europäer**? Antworten auf diese Fragen finden sich in einer Studie der Bertelsmann-Stiftung, die am Montag veröffentlicht wird und die der *Süddeutschen Zeitung*, *Le Monde* und *The Guardian* vorab vorliegt. Im April dieses Jahres wurden 10 992 Bürger aus den 28 EU-Mitgliedsstaaten befragt. Die wichtigsten Ergebnisse:

#### Was wünschen sich die Europäer?

Eine Mehrheit der Befragten will die Briten in der EU behalten. Diese fällt mit 54 Prozent allerdings relativ knapp aus. Selbst EU-Gegner sind überwiegend gegen einen Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Nur 21 Prozent aller Befragten sprechen sich für den **Brexit** aus. Bemerkenswert: 25 Prozent haben zu dieser Frage, die von solch zentraler Bedeutung für Europas Zukunft ist, keine Meinung.

Auffällig sind die Ergebnisse aus Frankreich. In den 60er-Jahren, als die Briten Einlass in die EG begehrten, hielt Staatspräsident Charles de Gaulle ihnen noch ein donnerndes „Nein“ entgegen. Der General konnte sich nicht durchsetzen, vielen seiner Landsleute hat er damals aber aus dem Herzen gesprochen. Dass sich an der Einstellung gegenüber dem Vereinigten Königreich in Frankreich wenig geändert hat, zeigt die Umfrage: Es sind tatsächlich die Franzosen, die sich von allen Kontinentaleuropäern einen **Brexit** am ehesten vorstellen können. Nur 41 Prozent erklären, es wäre ihnen lieber, wenn die Briten EU-Mitglied blieben. Jeder Vierte findet, sie sollten die EU verlassen.

**Commented [WvD136]:** Europäer wollen GB in der EU behalten

**Commented [WvD137]:** Franzosen am negativsten gegenüber Briten

Liebesbeweis für Europa; 55 Prozent der Befragten wollen mehr Integration, nur 30 Prozent wünschen sich weniger Brüssel

Anders dagegen die Deutschen, Italiener, Polen und Spanier. Sie alle sähen die Briten mehrheitlich gerne weiter in der EU.

*Welche Folgen sehen die Bürger für die EU?*

Dass die Europäische Union ohne Großbritannien schlechter dran wäre, glauben 45 Prozent der Befragten. Nur zehn Prozent sind überzeugt, dass sich durch einen **Brexit** die Lage verbessern würde. Dass sich nichts verändern würde, glauben ebenfalls 45 Prozent. Eine knappe Mehrheit der Europäer auf dem Kontinent ist sich außerdem sicher: Die EU würde durch einen **Brexit** wirtschaftlich geschwächt. Und ein Drittel fürchtet, dass Europa weltpolitisch an Macht einbüßt.

**Commented [WvD138]:** Europäer fürchten Folgen des Brexit für EU

*Welche Konsequenzen sehen die Befragten für ihr jeweiliges Land?*

Dass der **Brexit** negative Auswirkungen auf den eigenen Heimatstaat hat, glaubt kaum einer - zumindest keiner außerhalb Großbritanniens. Vor allem bei den Antworten auf diese Frage klafft eine große Lücke zwischen **britischer und resteuropäischer Wahrnehmung**. Die Kontinentaleuropäer machen sich insgesamt relativ wenig Sorgen um eine EU ohne Großbritannien. Schaut man allerdings genauer hin, gibt es durchaus Unterschiede bei den Kontinentaleuropäern: Es sind vor allem die Deutschen und die Polen, die sich Sorgen um die möglichen Folgen eines **Brexit** machen. Franzosen, Italiener und Spanier glauben dagegen in der Mehrheit, dass sich wenig verändern würde.

**Commented [WvD139]:** Britische vs resteuropäische Wahrnehmung

*Was erwarten die Briten?*

Die überwiegende Zahl der austrittswilligen Briten glaubt - wenig überraschend -, dass es ihnen ohne die EU besser ginge. Allerdings fällt diese Mehrheit mit 55 Prozent nicht sonderlich groß aus. Das zeigt: Neben wirtschaftlichen Gründen lassen sich die Briten bei ihrer Entscheidung noch von einigen anderen Faktoren beeinflussen. Vor allem emotionale Gründe spielen eine Rolle. 13 Prozent der **Brexit**-Befürworter sind sich sogar sicher, dass ihr Land nach einem Austritt wirtschaftlich schlechter gestellt wäre. An ihrer Haltung ändert das aber nichts. Umgekehrt sind 59 Prozent derer, die in der EU bleiben wollen, der Meinung, dass ihr Land durch einen Austritt wirtschaftlich Schaden nehmen würde.

*Was denken die Europäer über die Zukunft der Gemeinschaft?*

Verfolgt man die öffentliche Debatte um die Europäische Union, entsteht häufig der Eindruck, es gäbe überwiegend Kritik. Nicht nur in Großbritannien, sondern überall in Europa werden vor allem die Probleme betont, über die Errungenschaften redet kaum jemand. Vor diesem Hintergrund überrascht, dass sich in der EU insgesamt eine deutliche Mehrheit von 55 Prozent für mehr politische und ökonomische Integration ausspricht. 15 Prozent sind mit dem Status quo zufrieden, und nur 30 Prozent wollen weniger Europa.

**Commented [WvD140]:** Europäer mehrheitlich für Integration

In Großbritannien wollen 43 Prozent weniger Integration, 31 Prozent sprechen sich für mehr aus, und 26 Prozent sind zufrieden mit dem, wie es im Moment ist - also ein erstaunlich EU-zugewandtes Bild. Die Briten sind bei dieser so entscheidenden Frage dennoch die Einzigen, die nicht mehrheitlich für eine Vertiefung sind. In allen anderen Ländern sprechen sich mehr als 50 Prozent der Menschen für mehr Integration aus. Besonders hoch sind die Zahlen in Italien und Spanien. Außerdem wissen die Menschen in der EU heute in der Regel deutlich mehr über europäische Politik als noch vor einigen Jahren.

*Wie würden die EU-Bürger außerhalb Großbritanniens stimmen, wenn es in ihrem Land ein Referendum über den Verbleib ihres Landes in der EU gäbe?*

In fünf der sechs größten EU-Staaten nach Einwohnerzahl ist die Antwort klar: Die Befragten wollen EU-Bürger bleiben. Ob Großbritannien, das sechste, auch hier die Ausnahme bildet, wird sich in dieser Woche entscheiden.

Liebesbeweis für Europa; 55 Prozent der Befragten wollen mehr Integration, nur 30 Prozent wünschen sich weniger Brüssel

## Graphic

---

In Batley, dem Ort, in dem Jo Cox erschossen wurde, rollt ein Kind an einem Pro-**Brexit**-Schild vorbei. Foto: Christopher Furlong/Getty Images

**Load-Date:** June 20, 2016





15 **No Headline In Original**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Themen des Tages; München; Bayern; Deutschland; S. 2

**Length:** 1027 words

**Byline:** VON STEFAN ULRICH

## Body

---

### Vereinigte Staaten ohne die Briten

#### Ein **Brexit** könnte eine Chance für andere EU-Länder sein, enger zusammenzurücken

Es war ein englischer Poet, Robert Browning, der in einem Gedicht über den Maler Andrea del Sarto den Sinnspruch prägte: „Less is more“ - „Weniger ist mehr“. Auf die Europäische Union übertragen bedeutet er, dass ein Abgang der Briten das vereinte Europa stärken könnte. Noch trösteten sich nur wenige mit diesem Gedanken. Falls die Insulaner am Donnerstag aber tatsächlich Bye-bye sagen sollten, könnte er dem Kontinent helfen, einer Depression zu entgehen.

Ein **Brexit** würde zunächst einmal dazu führen, dass Behörden wie die Europäische Bankenaufsicht oder die Europäische Arzneimittelagentur aus London in andere Hauptstädte umziehen. Der EU-Experte Nicolai von Ondarza von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin gibt zudem zu bedenken, auch der Finanzmarkt der Euro-Zone könnte sich verlagern. Derzeit sei er zu großen Teilen in London angesiedelt.

Im Falle eines **Brexit** würden viele lukrative Geschäfte nach Paris oder an den Finanzplatz Frankfurt abwandern. „Dies ermöglicht es der Euro-Zone, solche Geschäfte besser zu kontrollieren.“ Bedeutende neue Integrationschritte wie die Einführung eines EU-Finanzministeriums seien aber frühestens nach den Wahlen in Deutschland und Frankreich im kommenden Jahr zu erwarten.

Dann könnte auch bei der Außen- und Sicherheitspolitik der EU ein Durchbruch gelingen, vermutet der Politikforscher. Bislang hätten hier die Briten oft gegen alle anderen gestimmt, etwa gegen ein gemeinsames Hauptquartier für die militärischen Aktivitäten der EU. Denn London setze ganz auf die Nato.

## No Headline In Original

Die übrigen 27 Staaten der Union könnten sich dagegen sehr wohl eine stärkere europäische Rolle in der Sicherheitspolitik vorstellen. Andere Beobachter verweisen darauf, dass die europäische Außenpolitik bislang via London von den USA gesteuert werde. Seien die Briten erst einmal draußen, könnten sich die Europäer vom transatlantischen Einfluss emanzipieren. Dies könnte in Zeiten, da ein US-Präsident namens Donald Trump droht, ein bedeutender Aspekt sein.

Besonders aus Frankreich kommen Stimmen, die sich von einem **Brexit** ein Gesundshrumpfen Europas erhoffen. Die frühere Präsidentin des Europäischen Parlaments Nicole Fontaine spricht von einem „heilsamen Schock“, durch den Europa dort vorankommen könne, wo es die Bürger erwarteten. Konkret nennt sie die Steuer-, Sozial- und Außenpolitik.

Andere werden noch grundsätzlicher. So sagt der frühere französische sozialistische Premier Michel Rocard: „Europa kann nur wieder in Schwung kommen, wenn die Engländer gehen.“ Solange sie dabei seien, brauche man eine Reform gar nicht erst zu versuchen.

Nun haben die **Franzosen** die Rolle der Briten beim Aufbau eines gemeinsamen Europas schon immer skeptisch betrachtet. Doch auch manche Politiker aus anderen Staaten verzweifeln an den **angelsächsischen** Freunden. „Manchmal ist eine Scheidung besser als ein Nebeneinander mit zu vielen Kompromissen“, sagt die Luxemburger Europaabgeordnete Viviane Reding. Guy Verhofstadt, der aus Belgien stammende Chef der Liberalen im EU-Parlament, fordert, einen **Brexit** gegebenenfalls „zum Anlass zu nehmen, um Europa neu zu gestalten“.

Viele EU-Freunde werfen **den Briten vor, zu kalt gegenüber dem Europa-Gedanken zu sein**. Für sie hat die Europäische Union den Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa gelegt. **Die Briten hingegen richteten sich allein danach, ob eine Mitgliedschaft ihnen wirtschaftlich mehr Vor- oder Nachteile bringe**, so die Kritik. Von einer politischen Vereinigung des Kontinents hielten sie dagegen überhaupt nichts. Sie versuchten vielmehr stets, diese zu hintertreiben.

Eine Untersuchung der Nichtregierungs-organisation Vote Watch Europe untermauert diese Betrachtungsweise. Danach hat Großbritannien in den vergangenen Jahren bei EU-Gipfeln und im EU-Ministerrat häufiger als jedes andere Mitgliedsland mit Nein gestimmt.

Liegt es also nur an London, dass Europa schlecht vorankommt? Nicolai von Ondarza kritisiert jedenfalls: „**Die Briten haben die EU nie als politisches Projekt begriffen**.“ Falls sie nun austräten, könnten sie zumindest nicht mehr von innen heraus blockieren. Dies mache jedoch nicht gleich den Weg zu Vereinigten Staaten von Europa frei. Länder wie Polen, Ungarn oder die Niederlande wollten zwar in der EU bleiben, sie seien derzeit aber kaum zu weiteren bedeutenden Integrationsschritten bereit.

Hinzu kommt, dass sich Paris und Berlin im Moment nicht einig sind, wohin die Reise gehen soll. Streit gibt es zwischen den beiden Regierungen zum Beispiel in der Finanz- und Euro-Rettungspolitik. Ein **Brexit** werde allerdings dazu führen, dass die Verantwortung Deutschlands und Frankreichs für die EU noch wesentlich größer werde als bisher, sagt von Ondarza.

Tatsächlich wird in den beiden Ländern gerade die alte Idee eines „**Kerneuropas**“ diskutiert, das sich um Deutschland und Frankreich bilden sollte. Mit Großbritannien, so heißt es, sei dagegen nur ein „Europa à la carte“ möglich - also eine EU, in der sich jedes Mitglied die Themen herauspicken kann, von denen es sich Vorteile verspricht und bei denen es deshalb mitmachen möchte, während es sonst außen vor bleibt.

Selbst wenn die Briten am Donnerstag für die Europäische Union stimmen, werden die Europagegner auf der Insel nicht aufgeben, sondern weiter Druck auf ihre Regierung ausüben, keinerlei Souveränitätsrechte mehr an Brüssel zu übertragen. Schon heute macht London weder beim Schengenraum noch beim Euro mit. Premier David Cameron hat seinen EU-Kollegen zudem weitere Zugeständnisse abgetrotzt. Damit sei die Grenze des Erträglichen erreicht, sagt von Ondarza.

Commented [WvD141]: Briten als angelsächsischen Freunden

Commented [WvD142]: Kalte britische Haltung

Commented [WvD143]: Rationelle britische Haltung

Commented [WvD144]: Briten verstehen EU nicht

No Headline In Original

Bedenkt man dies, so muss ein **Brexit** samt der wohl negativen Folgen für die Briten nicht zur Erosion der EU führen. Im Gegenteil: Er könnte viele Europäer anspornen, das zu errichten, was einst der britische Premierminister Winston Churchill schaffen wollte: Vereinigte Staaten von Europa - ohne Großbritannien.

**„Manchmal ist eine Scheidung besser als ein Nebeneinander mit zu vielen Kompromissen.“**

**„Die Briten haben die EU nie als politisches Projekt begriffen.“**

**Load-Date:** June 20, 2016

## 16 Weniger Umsatz; Großbritannien ist der zweitgrößte Exportmarkt für bayerische Firmen

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Thema des Tages; München West; Bayern Region; S. 2

**Length:** 613 words

**Byline:** CHRISTINA HERTEL

### Body

---

**München** - Hamish Douglas kann sich noch gut daran erinnern, wie Europa mit Grenzen aussah: Krankenversicherung, Arbeitserlaubnis, Visa - um alles musste er sich kümmern, als er vor 40 Jahren seine Heimat Großbritannien verließ und in München als Bauingenieur zu arbeiten begann. „Die jungen Leute wissen gar nicht, wie einfach sie es heute haben.“ Er befürchtet, dass bei der Abstimmung über den EU-Austritt Großbritanniens viele Vorteile vergessen werden, weil sie inzwischen selbstverständlich sind. Douglas ist Vorsitzender des Anglo-Bavarian-Clubs, der zur Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern gegründet wurde. „Die meisten Unternehmer glauben, dass ein **Brexit** mit vielen Nachteilen verbunden wäre“, sagt er. Im ungünstigsten Fall müssten Briten, wenn sie in Deutschland arbeiten möchten, Visa beantragen und nachweisen, dass kein Deutscher den Job machen könnte.

Auch Claus Fritz, der vor mehr als 30 Jahren eine Elektronikfirma in Baldham bei München gründete, würde es hart treffen, wenn die Zusammenarbeit mit den Briten schwieriger wird. Er verkauft unter anderem spezielle Gläser für Militärflugzeuge, die in Großbritannien hergestellt werden. Nach einem **Brexit** könnte sich der Preis seiner Ware verändern, vermutet er. In den Kaufverträgen, die Fritz mit seinen Kunden abschließt, steht immer eine sogenannte Währungsklausel. Sie besagt, dass das Preisangebot immer nur für den derzeitigen Wechselkurs gilt. Das hat Fritz zwar schon immer so gemacht, doch nach einem **Brexit** rechnet er mit viel größeren Schwankungen. Dass seine Produkte dann teurer werden könnten, kann der Geschäftsmann nicht ausschließen.

Nicht für alle Unternehmer wäre ein EU-Austritt mit schlimmen Folgen verbunden. David Scrimgeour könnte dann sogar mehr zu tun haben. Er arbeitet als Wirtschaftsberater in München und hat sich auf Firmen aus Großbritannien spezialisiert, die sich in Deutschland niederlassen möchten. Scrimgeour glaubt, dass sich nach einem **Brexit** britische

Commented [WvD145]: ökonomisches Selbstbild

Weniger Umsatz; Großbritannien ist der zweitgrößte Exportmarkt für bayerische Firmen

Unternehmen in Deutschland ein neues Standbein aufbauen müssten - wobei er sie unterstützen könnte. „Ich hoffe trotzdem nicht, dass es so weit kommt.“ Er rechnet damit, dass ein **Brexit** Nachteile für die Wirtschaft hätte - auf beiden Seiten.

Commented [WvD146]: ökonomisches Selbstbild

Das glaubt auch Frank Dollendorf, der Leiter des Bereichs Außenwirtschaft der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern: „Die Wahrscheinlichkeit, dass die Gewinn- und Umsatzspannen zurückgehen, ist groß.“ Das habe unmittelbare Auswirkungen auf den Wohlstand und die Arbeitsplätze in Bayern. Denn die beiden Länder arbeiten wirtschaftlich eng zusammen: Das Vereinigte Königreich ist nach den USA der zweitgrößte Exportmarkt Bayerns. Ob das alles nach einem **Brexit** so bleiben könnte, ist fraglich. Und eben diese Unsicherheit treibt auch die Unternehmer um. „Von vielen Betrieben hören wir, dass die Investitionsplanungen in Großbritannien momentan auf Eis liegen“, sagt Dollendorf von der IHK.

Commented [WvD147]: ökonomisches Selbstbild

Besonders hart würde ein EU-Austritt wohl BMW treffen. Der Münchner Automobilkonzern übernahm die britische Marke Mini und investierte mehr als zwei Milliarden Euro. In einer E-Mail an die Mitarbeiter in Großbritannien warnte der Konzern vor den Folgen eines Brexits: „Die BMW Group ist der Ansicht, dass es für Großbritannien besser ist, Mitglied der EU zu sein als draußen.“ Welche Auswirkungen ein **Brexit** aber konkret hätte - zum Beispiel auf Briten, die in München arbeiten, dazu möchte sich BMW nicht äußern. Sprecher Max-Morten Borgmann, der für die Wirtschafts- und Finanzkommunikation zuständig ist, sagt: „Das ist reine Spekulation.“

Commented [WvD148]: ökonomisches Selbstbild

Zu den Folgen will der BMW-Sprecher nicht viel sagen: „Das ist reine Spekulation.“

## Graphic

---

Der BMW Mini wird im Werk in Oxford produziert. Foto: Bloomberg

Load-Date: June 20, 2016

17 **Weniger Austausch; Nur EU-Mitglieder nehmen am Erasmus-Programm der Universitäten teil**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Thema des Tages; München West; Bayern Region; S. 2

**Length:** 482 words

**Byline:** JAKOB WETZEL

## Body

---

**München** - Der **Brexit** träfe auch die Studenten: Bei ihnen sind britische Universitäten besonders beliebt. Etwa 1700 Studierende der beiden großen Münchner Universitäten haben das vergangene akademische Jahr mit dem Erasmus-Austauschprogramm der Europäischen Union im Ausland verbracht. 200 von ihnen, also mehr als jeder neunte, besuchten eine Universität auf der Insel: 110 von der Technischen Universität (TU), 90 von der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Nach dem **Brexit** wäre es damit zunächst vorbei. Ein Austritt aus der EU bedeutet den Austritt auch aus dem Erasmus-Programm. „Ohne ein neues Abkommen wäre ein Austausch mit britischen Universitäten künftig ausgeschlossen“, sagt Jean Schleiss. „Und das wäre schade, weil die Entwicklung in den vergangenen Jahren vielversprechend war.“

Jean Schleiss, gebürtige Schottin, ist stellvertretende Leiterin des International Office der LMU. 750 bis 800 Studenten nehmen hier jährlich am Erasmus-Programm teil. Beliebtestes Partnerland ist Frankreich, gefolgt bereits von Großbritannien. Das Interesse der Studenten an einem Jahr im Vereinigten Königreich sei eigentlich noch größer, sagt Schleiss. Nur legten die Briten eben viel Wert darauf, dass im Gegenzug einer ihrer Studierenden zwei Semester lang nach München komme. Unter britischen Studenten aber sei die Nachfrage nach einem Auslandsjahr relativ schwach. „Zuletzt ist das Interesse aber größer geworden“, sagt Schleiss. „Man hat dort viel getan, um das Erasmus-Ideal unter den Studenten zu verbreiten.“

Und jetzt? Ob und wie es nach einem EU-Austritt weitergeht, ist offen. Es gebe Alternativen, sagt Schleiss: Norwegen etwa ist kein Mitglied der EU, aber Teil des Europäischen Wirtschaftsraums und trotz allem eng mit der EU verbunden; norwegische Universitäten nehmen am Erasmus-Programm teil. Und die Schweiz bezahlt ein eigenes Austauschprogramm mit der EU.

Weniger Austausch; Nur EU-Mitglieder nehmen am Erasmus-Programm der Universitäten teil

Konsequenzen hätte der **Brexit** auch für Uni-Mitarbeiter; nicht nur, weil sie ebenfalls am Erasmus-Programm teilnehmen dürfen, sondern auch, weil Wissenschaftler aus dem Vereinigten Königreich künftig Nicht-EU-Ausländer wären und nicht mehr einfach so an einer Münchner Universität arbeiten könnten; umgekehrt gilt dasselbe. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit würde dadurch deutlich behindert, warnt die TU. Ansonsten aber würde sich in der Forschung wohl zunächst wenig ändern. Von der EU geförderte Projekte laufen in der Regel mehrere Jahre, das Geld wird gleich zu Beginn überwiesen - und in den ersten zwei Jahren nach der Volksabstimmung würden übergangsweise noch die alten Regeln greifen. Laufende Projekte mit britischen Universitäten würden „mit großer Wahrscheinlichkeit“ nicht unter einem **Brexit** leiden, glaubt die TU. Im Fall der Fälle aber gebe es dann doch viele offene Fragen. Bei künftigen Forschungsanträgen würden sich Antragsteller aus der EU deshalb künftig wohl eher andere Partner suchen.

## Graphic

---

Britische Universitäten wie Cambridge sind bei Münchner Studenten für Auslandssemester begehrt. Doch das Erasmus-Programm gibt es nur in der EU. Foto: Bloomberg

**Load-Date:** June 20, 2016

18 **Britische EU-Befürworter im Aufwind; Nach wochenlangem Rückstand drehen sich die Umfragen. Premier Cameron will auch im Falle des Austritts im Amt bleiben**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Montag 20. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Politik; München; S. 1

**Length:** 493 words

**Byline:** CHRISTIAN ZASCHKE

## Body

---

**London** - Kurz vor der Volksabstimmung über die britische Mitgliedschaft in der EU haben die Befürworter des Verbleibs in den Umfragen die Führung zurückerobert. In einer von der BBC und der *Sunday Times* am Sonntag veröffentlichten Erhebung gaben 45 Prozent der Befragten an, im Referendum am Donnerstag für eine Fortsetzung der Mitgliedschaft stimmen zu wollen. 42 wollen für den Austritt stimmen, der Rest ist unentschieden. Zuletzt hatten die EU-Gegner in Umfragen klar in Führung gelegen.

Als mögliche Ursache für den Stimmungswechsel nennen die Umfrage-Institute ein in Referendumsdebatten typisches Muster: Kurz vor dem Tag der Abstimmung legt das Lager der Befürworter des Status quo zu. Ähnlich war es auch bei der Abstimmung über die schottische Unabhängigkeit im Jahr 2014. Ein weiterer Grund für den Umschwung könnte der Mord an der Labour-Abgeordneten Jo Cox sein, die am Donnerstag in ihrem Wahlkreis im Norden Englands umgebracht worden ist. Der Angreifer soll während der Tat „Großbritannien zuerst“ und „Sorgt dafür, dass Großbritannien unabhängig bleibt“ gerufen haben. Die EU-Kampagnen waren daraufhin zunächst ausgesetzt worden. Erst am Sonntag haben beide Lager die Arbeit wieder aufgenommen.

Nach Auffassung von Nigel Farage hat die **Brexit**-Kampagne durch den Mord an der britischen Labour-Politikerin Jo Cox an Dynamik eingebüßt. Das sagte der Chef der euroskeptischen Ukip-Partei am Sonntag in einer Talkshow des Fernsehsenders ITV.



Britische EU-Befürworter im Aufwind; Nach wochenlangem Rückstand drehen sich die Umfragen. Premier Cameron will auch im Falle des Austritts im Amt bleiben

Der 52 Jahre alte mutmaßliche Täter erschien am Samstag in London vor Gericht. Auf die Frage der Richterin, wie er heiße, antwortete er: „Mein Name ist Tod den Verrätern, Freiheit für Großbritannien.“ Die Richterin ordnete an, dass der Mann in Haft bleibt und psychiatrische untersucht wird.

Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand die Polizei rechtsradikale Schriften und Zeitungsartikel, die sich mit Jo Cox beschäftigten. Das könnte darauf hindeuten, dass Cox ihrer politischen Überzeugungen wegen das Ziel des Anschlags war. Cox hatte sich intensiv für Flüchtlinge eingesetzt. Außerdem war sie entschieden für die Mitgliedschaft in der EU. Zunächst hatte es geheißen, der Täter könnte ursprünglich mit einem anderen Mann gestritten haben.

Premier David Cameron erklärte in der *Times*, er wolle auch bei einem Austritt aus der EU im Amt bleiben: „In der Abstimmung geht es nicht um mich, sondern um die Sache.“ Zudem sei er wegen seiner guten Beziehungen in Brüssel der richtige Mann, über das Verhältnis zur EU zu verhandeln. Mit Wohlwollen dürfte er die Intervention des Internationalen Währungsfonds (IWF) aufgenommen haben. Dieser warnte vor einem Austritt, weil das Land bis 2019 bis zu 5,5 Prozent seiner Wirtschaftskraft einbußen könnte. IWF-Chefin Christine Lagarde sagte: „Die Mitgliedschaft in der EU hat Großbritannien zu einer reicheren Volkswirtschaft gemacht, sie hat Großbritannien aber auch zu einem vielfältigen, aufregenderen und kreativeren Land gemacht.“

Commented [WvD149]: EU bereichert britische kulturelle Diversität

## S. 2, Feuilleton

Load-Date: June 22, 2016

19 **Kurse steigen nach neuen Brexit-Umfragen stark**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

## Süddeutsche Zeitung

MONCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; Deutschland; S. 22**Length:** 391 words**Byline:** RIH/REUTERS/DPA

### Body

---

Ein möglicher Stimmungswechsel der Briten, doch für den Verbleib Großbritanniens in der europäischen Staatengemeinschaft zu votieren, versetzte am Montag Anleger wieder in Kauflaune. Der deutsche Leitindex **Dax** machte bis zum Nachmittag einen Satz um 3,8 Prozent nach oben auf 9986 Zähler. Der Londoner Auswahlindex FTSE gewann um 3,5 Prozent hinzu. In mehreren Umfragen erkämpften die EU-Befürworter in Großbritannien einen hauchdünnen Vorsprung und kehrten den gegenteiligen Trend der vergangenen Woche um. „Die Finanzmärkte hängen mittlerweile ausschließlich an den **Brexit**-Umfragen,“ sagte Derek Halpenny, Chef-Analyst für Europa bei der Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ. Joe Rundle, Chef-Händler des Brokerhauses ETX Capital, warnte allerdings vor überzogenen Erwartungen. „Meinungsumfragen sind nicht in Stein gemeißelt und können sich in den kommenden Tagen schnell ändern.“ Die Briten stimmen am Donnerstag über den **Brexit** ab. In den vergangenen Wochen hatten die EU-Gegner kontinuierlich Zulauf erhalten.

Unter den Investoren am Aktienmarkt standen vor allem Finanzwerte ganz oben auf der Einkaufsliste. Der europäische Banken-Index stieg um 3,6 Prozent. Die Titel der britischen Geldhäuser Barclays, Lloyds und Royal Bank of Scotland (RBS) legten sogar bis auf 7,4 Prozent zu. Die Papiere der Deutschen Bank führten mit einem Plus von 5,7 Prozent die Dax-Gewinner an. Unter allen Aktien im Dax, MDax, SDax und TecDax gab es überhaupt nur vier Verlierer. In den vergangenen beiden Wochen waren die Aktien des Finanzsektors wegen der Angst der Anleger vor den wirtschaftlichen Folgen eines Brexits um rund 15 Prozent eingebrochen. An der Londoner Börse griffen Investoren zudem bei Eigenheimbauern beherrscht zu. Taylor Wimpey stieg um 7,2 Prozent, Barratt Development um 6,7 Prozent. Die Papiere hatten wegen Spekulationen auf einen Einbruch der Immobilienpreise bei einem **Brexit** seit Jahresbeginn etwa ein Viertel ihres Börsenwertes verloren. Gefragt waren auch die Papiere von Glaxo-Smith-Kline. Sie verteuerten sich um zwei Prozent. Der Pharmakonzern gab bekannt, dass ein Medikament zur Behandlung chronischer Lungenprobleme eine weitere Zulassungshürde genommen hat.

Commented [WvD150]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD151]: Ökonomisches Selbstbild

Kurse steigen nach neuen Brexit-Umfragen stark

Die US-Börsen sind angesichts einer nachlassenden **Brexit**-Furcht mit Kursgewinnen in den Handel gestartet. Der **Dow Jones** notierte nach einer Stunde um 1,4 Prozent höher.

**Load-Date:** June 21, 2016

20 **Schweigen ist Gold; Brexit-Gegner befürchten, Kommissionschef Juncker könne ihren Aufwind schwächen**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHEN'S NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Politik; Bayern; Deutschland; S. 6

**Length:** 824 words

**Byline:** CHRISTIAN ZASCHKE

## Body

---

**London** - Nach Wochen im Umfragetief haben die britischen EU-Freunde wieder Hoffnung, und eine ihrer größten Sorgen ist nun, dass sich Jean-Claude Juncker bemüßigt fühlen könnte, die Debatte über das Referendum noch mit einer Wortmeldung zu bereichern. Dass er das tun könnte, geisterte am Montag als Gerücht durch Westminster. Der Chef der EU-Kommission gilt in Großbritannien als Paradebeispiel des ungewählten Karriere-Europäers, der sich ungebeten in die Belange anderer Länder einmischt.

Zwar ist Juncker als Spitzenkandidat der Europäischen Volkspartei (EVP), dem Zusammenschluss von gemäßigt konservativen Parteien im Europaparlament, nach der Europawahl 2014 zum Kommissionspräsidenten-Präsidenten gewählt worden, doch dieses Verfahren war auch vielen europafreundlichen Briten suspekt. Die britischen Tories sind nicht Mitglied der EVP, für die man in Großbritannien deshalb nicht stimmen konnte. Außerdem, so wird argumentiert, stand der Name Juncker auf keinem Wahlzettel.

Was auch immer man von dieser Einschätzung hält: In Westminster hoffen die EU-Freunde inständig, dass Juncker sich bedeckt hält, weil sie glauben, ein später Appell aus Brüssel, in der EU zu bleiben, würde bei vielen Wählern eine Trotzreaktion auslösen. Das wäre das Letzte, was sie im Moment brauchen, da die ganze Angelegenheit sich gerade aus ihrer Sicht doch noch zum Guten wenden könnte. Jüngste Umfragen zeigen, dass der Vorsprung der EU-Gegner zusammengeschmolzen ist. Die Befürworter der Mitgliedschaft haben sogar einen hauchdünnen Vorsprung und hoffen jetzt wieder leise, bei der Abstimmung an diesem Donnerstag zu gewinnen. Danach hatte es lange nicht ausgesehen, weil sie nicht nur mit der Kampagne der politischen Gegner zu kämpfen hatten, sondern auch mit der strikten Ablehnung der Mehrheit der britischen Presse.

Schweigen ist Gold; Brexit-Gegner befürchten, Kommissionschef Juncker könne ihren Aufwind schwächen

An diesem Wochenende haben die meisten Blätter erklärt, auf welcher Seite sie stehen und eine entsprechende Wahlempfehlung abgegeben. Dass Zeitungen in Großbritannien in politischen Fragen offen parteiisch sind, ist nicht ungewöhnlich, es hat sogar Tradition. Die größte Überraschung war wohl, dass die *Times* sich ins Lager der Befürworter gesellte. Sie gehört dem Medienunternehmer Rupert Murdoch, der der EU nicht sonderlich wohlgesonnen ist. Das lässt sich auch daran ablesen, dass seine anderen beiden britischen Zeitungen, die *Sunday Times* und die *Sun*, für einen Austritt werben.

Der langjährige Abgeordnete Kenneth Clarke sagte der *Süddeutschen Zeitung* jüngst, in Großbritannien habe das Gros der Presse nicht die Absicht, objektiv zu informieren; es gehe vielmehr darum, Macht auszuüben. Die einflussreichsten Blätter sind in den Händen von vier Familien, die allesamt streng konservativ sind. Deshalb werben neben *Sunday Times* und *Sun* auch der *Daily Telegraph*, der *Sunday Telegraph*, der *Daily Express* und der *Sunday Express* für den Austritt, die *Daily Mail* sowieso. Dass deren Schwesterblatt, die *Mail on Sunday*, für den Verbleib wirbt, verdankt sich allein der Tatsache, dass die Chefredakteure der Blätter einander in tiefer Abneigung verbunden sind. Deshalb war immer klar: Wenn die *Daily Mail* auf einer Seite steht, wird sich die *Mail on Sunday* auf der anderen positionieren.

Wie sehr die *Daily Mail* zuletzt zum anti-europäischen Kampagnenblatt geworden ist, zeigte sich zum Beispiel nach dem Anschlag in Orlando, bei dem ein islamistischer Attentäter kürzlich 49 Menschen umgebracht hat. Sämtliche Zeitungen druckten die Geschichte auf ihrer Titelseite, weil es die wichtigste des Tages war. Die *Mail* titelte: „Wut über Verschwörung, 1,5 Millionen Türken ins Land zu lassen“. Die *Sun* steht ihr nur wenig nach. Es heißt in London, was in der *Sun* steht, sei Rupert Murdochs wahre Meinung. Zu den Verhandlungen von Premierminister David Cameron über ein neues Verhältnis der Briten zur EU schrieb das Blatt, das Ergebnis sei „ein dampfender Haufen Mist“. Gelassen log das Blatt, dank der Aussicht auf den **Brexit** stiegen die Aktienkurse. Zudem warnt die *Sun* vor der EU als sich beständig ausbreitenden föderalen Staat unter deutscher Führung.

Der linksliberale *Guardian* fällt vor wenigen Tagen in Anbetracht der Übermacht und der Wucht der konservativen Presse ein harsches Urteil. Sollten die Kampagnen der Blätter tatsächlich zum Austritt Großbritanniens aus der EU führen, zeige das, wo in diesem Land die Macht liege: „nicht im Parlament, nicht in der Demokratie, nicht in den sozialen Medien, sondern immer noch bei einigen wenigen einflussreichen Zeitungen, die mit Lügen, verzerrten Darstellungen und Halbwahrheiten arbeiten.“

Der *Guardian* selbst wirbt wie die *Financial Times* und der *Daily Mirror* für den Verbleib Großbritanniens in der Europäischen Union. Allerdings hat der Wirtschaftschef des Blattes neulich angemerkt, er stimme für den Austritt aus der EU, denn diese sei „wie die UdSSR, nur ohne Gulag“.

**Die Zeitungen haben sich klar positioniert, die meisten sind für einen Austritt aus der EU**

## Graphic

---

EU-Befürworter in London hoffen, dass Jean-Claude Juncker keine Empfehlung zur Wahl abgibt. Foto: bloomberg

**Load-Date:** June 21, 2016

Commented [WvD152]: britische Boulevardpresse

21 **Schweigen ist Gold; Brexit-Gegner befürchten, Kommissionschef Juncker könne ihren Aufwind schwächen**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Meinungsseite; Blick in die Presse; München; Bayern; Deutschland; S. 4

**Length:** 55 words

**Body**

---

„Es ist offensichtlich, dass wir einen **Brexit** ausbaden müssten. (. . .) Mit dem Weggang Großbritanniens würde die **Artenvielfalt in Europa verarmen**. Wenn Biologen vor dem Rückgang der Artenvielfalt warnen, nimmt man sie ernst. Umso schwerwiegender wären die Auswirkungen eines solchen Phänomens in Bezug auf die Europäische Union.“

**Commented [WvD153]:** die Briten bereichern die EU

**Load-Date:** June 21, 2016



## 22 Pfund Sterling wieder gefragt

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Dienstag 21. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

# Süddeutsche Zeitung

MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; Bayern; Deutschland; S. 23

**Length:** 152 words

**Byline:** CIKR/REUTERS

## Body

---

Da das Lager der EU-Befürworter offenbar wieder Zulauf bekommt, haben die Anleger am Devisenmarkt zu Wochenbeginn auf einen Verbleib Großbritanniens in der Staatengemeinschaft gesetzt und sich mit Pfund Sterling eingedeckt. Die britische Währung kletterte zum Euro um 1,5 Prozent auf 1,2935 Euro. Im Windschatten des Pfund legte der Euro zum Dollar zu und verteuerte sich um einen guten halben US-Cent auf 1,1339 Dollar.

Am Rohstoffmarkt zog der Preis für die Rohöl-Sorte Brent aus der Nordsee um zwei Prozent auf 50,14 Dollar je Barrel an. Dagegen trennten sich die Anleger von der „Antikrisen-Währung“ Gold. Das Edelmetall kostete 1281 Dollar je Feinunze und damit 1,4 Prozent weniger. Auch die als sicher geltenden Bundesanleihen waren nicht mehr so stark gefragt. Entsprechend stieg die Rendite auf 0,05 Prozent, nachdem sie letzte Woche wegen der Sorgen um den **Brexit** in den negativen Bereich abgerutscht war.

**Load-Date:** June 21, 2016

23 **Dax stabilisiert sich vor Brexit-Referendum**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT**Section:** Wirtschaft; München; S. 26**Length:** 384 words**Byline:** CIKR/DPA/REUTERS**Body**

Die Sorge vor einem **Brexit** schwindet zusehends am deutschen Aktienmarkt. Der **Dax** zeigte sich am Dienstag nach den beeindruckenden Vortagesgewinnen stabil und eroberte sich sogar die 10 000-Punkte-Marke zurück. Zum Schluss stand der deutsche Leitindex 0,5 Prozent höher bei 10 016 Punkten. Es sei aber jederzeit mit stärkeren Schwankungen zu rechnen, warnte Marktstratege Michael Hewson vom Broker CMC Markets. Tags zuvor hatten die Anleger am deutschen Markt die kippende Zustimmung zum **Brexit** mit einem Kurssprung von mehr als drei Prozent gefeiert. Zuvor waren die Kurse über Tage abgestürzt.

Unterstützung bekamen die Optimisten zudem vom **ZEW-Index**: Das Barometer für die Konjunkturerwartungen der deutschen Börsenprofis in den kommenden sechs Monaten stieg im Juni um 12,8 auf 19,2 Punkte und damit auf den höchsten Wert seit rund einem Jahr.

Nachrichten zu deutschen Einzelwerten waren erneut dünn gesät und nur wenige bewegten die Kurse deutlich: So büßten am MDax-Ende die Aktien von Kion nach der Bekanntgabe eines Übernahmeverhabens mehr als sieben Prozent an Wert ein. Der Hersteller von Gabelstaplern will für 2,1 Milliarden Dollar den Automatisierungsspezialisten Dematic kaufen und so vor allem sein Geschäft in den USA ausbauen. Die Finanzierung soll über Kredite und eine Kapitalerhöhung gestemmt werden.

Außerhalb der großen Indizes gewannen die Anteile von Cropenergies 4,4 Prozent, während Südzucker um drei Prozent zulegte und damit Spitzenreiter im MDax war. Der zur Südzucker-Gruppe gehörende Bioethanol-Hersteller hatte seine Prognose für das Geschäftsjahr 2016/17 angehoben.

Commented [WvD154]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD155]: Ökonomisches Selbstbild

Commented [WvD156]: Ökonomisches Selbstbild



#### Dax stabilisiert sich vor Brexit-Referendum

Im Dax setzten die Aktien der Deutschen Bank ihren Erholungskurs fort und legten 2,5 Prozent zu. Bereits am Montag waren sie um knapp sechs Prozent gestiegen. Commerzbank-Titel rückten um 1,5 Prozent vor. Die Bankaktien standen zuletzt wegen **Brexit**-Sorgen allerdings massiv unter Druck.

Die **US-Börsen** standen im Bann der Anhörung von Notenbank-Chefin Janet Yellen vor dem Kongressausschuss. Yellen signalisierte Zurückhaltung bei weiteren Zinsanhebungen. Sie verwies auf die zuletzt stockende Erholung am Arbeitsmarkt und auf die Risiken eines EU-Austritts Großbritanniens. Zugleich sieht Yellen für die USA in einem solchen Falle aber keine Rezessionsgefahr. Der Dow Jones schloss etwas höher.

**Load-Date:** June 22, 2016

Commented [WvD157]: Ökonomisches Selbstbild

24 **Brexit verunsichert Anleger am Devisen- und Rohstoffmarkt**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

## Süddeutsche Zeitung

MONCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wirtschaft; Bayern; S. 25**Length:** 155 words**Byline:** CIKR/REUTERS

### Body

---

Nach mehreren neueren **Brexit**-Erhebungen haben am Dienstag die betroffenen Währungen je nach Umfrageergebnis ihre Richtungen gewechselt. Lagen die Befürworter eines Verbleibs Großbritanniens in der Europäischen Union vorn, zog der Kurs des Pfund Sterling an, in der Spitze bis auf 1,3062 Euro. Im umgekehrten Fall rutsche die britische Währung bis auf 1,1216 Euro ab. Diese Unsicherheit belastete den Euro im Verhältnis zum Dollar. Die Gemeinschaftswährung notierte am Abend etwas tiefer bei 1,1260 Dollar.

Nach dem Anstieg in den vergangenen Tagen gaben die Ölpreise wieder nach. Die Nordseeöl-Sorte Brent verbilligte sich um 1,2 Prozent auf 50 Dollar je Barrel (159 Liter), US-Öl der Sorte WTI kostete knapp 1,7 Prozent weniger. Als Auslöser für den Rückgang machten Experten die Unsicherheit vor dem **Brexit**-Referendum aus. Analystin Barbara Lambrecht von der Commerzbank sagte, die Ölpreise blieben stark stimmungsgetrieben.

**Load-Date:** June 22, 2016

25 **SCHAUPLATZ LONDON; Brexit - da kommt schon mal was weg**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT**Section:** Feuilleton; München; Bayern; Deutschland; S. 13**Length:** 436 words**Byline:** ALEXANDER MENDEN**Body**

---

Weit bedrückender noch als das schwülhase Londoner Sommerwetter hängt das nahende Referendum zur britischen EU-Mitgliedschaft über Stadt und Land. Wie auch immer es ausgehen mag, das Ende der restlos vergifteten Debatte wird allseits herbeigesehnt. Interessant ist, wer alles über die Zukunft Europas mitentscheiden darf und wer nicht. Der Nachbar aus Kanada darf mitwählen, denn er stammt aus einem Commonwealth-Land, ebenso wie die Schulkrankenschwester Mrs. Fitzell (sie ist Irin) oder Bertha aus der Kirchengemeinde (die aus Barbados kommt). Als EU-Ausländer ohne britischen Pass hingegen ist es besonders seltsam, alldem beizuwohnen: Man lebt hier, und man wird die Folgen der Volksabstimmung natürlich voll zu spüren bekommen, aber man hat keinen direkten Einfluss darauf, weil man kein Stimmrecht hat.

Es sei denn, man hat einen britischen Freund, der selbst am Donnerstag nicht in London sein kann (der fragliche Freund arbeitet ausgerechnet in Brüssel) und der einen gebeten hat, stellvertretend für ihn abzustimmen. „Ich überlasse es dir, ob du für oder gegen den **Brexit** stimmst“, hat er gesagt, obwohl seine eigene pro-europäische Haltung bekannt ist.

Man wartet also wochenlang mit zunehmender Ungeduld auf den Wahlschein. Vergangene Woche fragt der Freund noch einmal beim „Electoral Services Officer“ des Council, der zuständigen Stadtteilverwaltung, nach. „Wir schicken die Stellvertreterwahlscheine diese Woche raus“, heißt es. Aber auch am Montag ist noch immer nichts angekommen. Man ruft also selbst beim Council an. „Wir müssen der Royal Mail vertrauen, dass sie die Scheine richtig zustellt“, sagt die Dame (mit südafrikanischem Akzent). „Da kommt schon mal was weg.“ „Und wie soll ich dann wählen?“ „Gar kein Problem, Sie brauchen den Wahlschein gar nicht. Gehen Sie einfach zum Wahllokal, nennen Sie Ihren Namen, den Namen der Person, für die Sie wählen, und deren Adresse. Dann bekommen Sie den Wahlzettel.“ „Muss ich mich nicht irgendwie ausweisen?“ „Nein“, antwortet die Dame, und nach kurzer Pause: „Ja, ich weiß, so verrückt ist das Gesetz hier.“

SCHAUPLATZ LONDON; Brexit - da kommt schon mal was weg

Der Freund in Brüssel ist ein bisschen entsetzt, als man ihm von dem Telefonat berichtet, allerdings auch erleichtert, dass seine Stimme auf jeden Fall zählen wird. „Die scheinen dem Volk ja sehr zu vertrauen und nicht mit irgendwelchen Wahlfälschungen zu rechnen“, simst er noch. Am Donnerstag wird man also in den zum Wahllokal umfunktionierten Pfarrsaal gehen, sein Kreuzchen hinter „Remain a member of the European Union“ machen - und hoffen, dass alle anderen Wähler ebenso ehrlich und gesetzestreu sind wie man selbst.

**Load-Date:** June 22, 2016



26 **Beckham gegen Brexit**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Sportbeilage; Bayern; Deutschland; S. 30

**Length:** 58 words

**Byline:** SID

## Body

---

Der ehemalige englische Fußball-Profi David Beckham hat sich für einen Verbleib Großbritanniens in der EU ausgesprochen. „Für unsere Kinder und deren Kinder sollten wir die Probleme der Welt **gemeinsam** und nicht alleine in Angriff nehmen“, so Beckham, 41: „Wir leben in einer florierenden und **vernetzten** Welt, in der wir gemeinsam stark sein können.“

**Load-Date:** June 22, 2016

27 **Nur keine „Insellaffen“ sein. Warum einige hier lebende Briten gegen den Ausstieg ihrer Heimat aus der Europäischen Union sind. Sie wünschen sich eine stärkere Annäherung statt einer Abgrenzung**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wolfratshausen; Wolfratshausen; S. 9

**Length:** 700 words

**Byline:** VON CLAUDIA KOESTLER

## Body

---

**Bad Tölz-Wolfratshausen** - Die Briten stimmen am Donnerstag in einem Referendum darüber ab, ob das Land in der Europäischen Union (EU) bleiben soll oder nicht. Für einen möglichen Austritt hat sich der Begriff „**Brexit**“ etabliert. Befürworter und Gegner führen seit Monaten eine überhitzte und emotionale Debatte angesichts Einwanderungspolitik, Nettozahlungen und wirtschaftlicher Konsequenzen. Die Frage, ob die Briten Europäer bleiben wollen, bewegt aber nicht alleine die Bewohner der Insel. Der Entscheidung fiebern auch sogenannte „Expats“ entgegen, also Briten, die im Ausland leben - zum Beispiel im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Mike Toole, Ian Lyons und Simon Jones etwa sind sich einig: **Sie verstehen sich als Europäer** und hoffen inständig, dass Großbritannien Teil der EU bleibt. Wählen können sie allerdings am Donnerstag nicht: Britische Staatsbürger, die seit mehr als 15 Jahren im Ausland leben, bleiben nach dem Wahlgesetz von der Teilnahme am Referendum ausgeschlossen.

Simon Jones kennt für die ganze Diskussion um den **Brexit** nur noch ein Wort: „Crazy“, verrückt sei das. Es wäre für ihn schlichtweg „ein Desaster für Großbritannien“, sollte es zum Austritt kommen. Seit 18 Jahren lebt Simon nun schon in Deutschland, in Münsing, genauer gesagt. **Im Herzen sei er Engländer geblieben**, betont er. Trotzdem verstehe er derzeit nicht, was auf der Insel vor sich gehe. **Dass sich Großbritannien gern ein wenig exzentrisch verhalte und Eigenheiten pflege**, möge ja einen gewissen Charme ausmachen. Für ihn als Geschäftsmann seien jedoch solche Eigenheiten schon zu viel innerhalb der EU, etwa das Pfund als Währung, nicht der Euro. Gerade der Wechselkurs, der momentan aufgrund der **Brexit**-Debatte enorme Schwankungen erfahre, mache es ihm schwerer,

**Commented [WvD158]:** Briten die sich als Europäer verstehen

**Commented [WvD159]:** Englische Identität

**Commented [WvD160]:** Exzentrisches britisches Verhalten (britische Eigenheit!)

Nur keine „Inselaffen“ sein; Warum einige hier lebende Briten gegen den Ausstieg ihrer Heimat aus der Europäischen Union sind. Sie wünschen sich eine stärkere ....

mit den britischen Inseln Geschäfte zu pflegen als mit anderen europäischen Ländern. Deshalb hofft er nicht nur, „dass die Vernunft siegt am Donnerstag“, sondern auch auf noch mehr Annäherung.

Ian Lyons hingegen sieht der Abstimmung **mit solch typisch britischer Gelassenheit entgegen**, dass man **glatt eine Tasse Tee** dazu reichen möchte: „Och, ich bin da ganz entspannt. Ich weiß ja, wie es ausgeht“, sagt der gebürtige Schotte. Das Land bleibe, ist er überzeugt. Er selbst sei absolut für den Verbleib in der EU, er habe die Vorteile erlebt, welche die Union mit sich gebracht habe. „Alleine die Möglichkeit, innerhalb der EU frei zu reisen, ist doch gigantisch.“ Besonders für die Jugend, sagt der Vater zweier erwachsener Töchter, **eröffne sich so die ganze Vielfalt kulturellen Austausches**. Und sein Heimatort Hamilton sei ein Beispiel dafür, wie sehr die britischen Inseln auch wirtschaftlich von der Union profitiert hätten. Gerade angesichts der gewaltigen Herausforderungen der Zeit seien die Mitgliedsstaaten der EU gut beraten, miteinander zu reden und gemeinsame Lösungen zu finden, findet Lyons. Je näher aber das Referendum rücke, „desto realistischer und vernünftiger werden die Leute“, ist der Golflehrer überzeugt.

Ganz so intensiv wie Lyons und Jones verfolgt Toole die Debatte um den **Brexit** nicht. **Doch ein enges, auf eine Nation beschränktes Denken** ist dem gebürtigen Briten trotzdem vollkommen fremd. Die Frage, ob Großbritannien ein Teil Europas bleiben soll oder nicht, ist für ihn „altmodisch, nicht nachvollziehbar und ein völliger Blödsinn“. Als Musiker habe er offene Grenzen stets begrüßt und gerne genutzt - so wie im Moment, denn der in Tölz wohnende Brite ist gerade in Spanien auf Tournee. Toole vermutet hinter dem Referendum und dem Riss, der derzeit wegen des Brexits durch Britannien geht, **ein Gefühl der Ungewissheit bei seinen Landsleuten**, hervorgerufen durch ein undurchschaubares Netz von Geld, Macht und Lobbyismus in der Politik. Dieses Gefühl von Machtlosigkeit und Konfusion höre er auch dann durch, wenn er bei seinen Konzerten mit Zuhörern aus Großbritannien ins Gespräch komme. Seine Antwort aber ist einfach: „Mensch ist Mensch.“ Und **die Europäer, inklusive der Briten**, müssten „endlich lernen, Probleme auf menschlicher Ebene zu lösen, statt Inselaffen zu sein“.

**Für den Geschäftsmann ist schon der Wechselkurs ein Problem**

**Der Musiker begrüßt offene Grenzen und nutzt sie häufig**

## Graphic

---

Briten, die im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen leben, zeigen klar Flagge für einen Verbleib ihres Landes in der EU. Foto: Caroline Seidel/dpa

**Load-Date:** June 22, 2016

Commented [WvD161]: Typisch britischer Gelassenheit

Commented [WvD162]: britische Tee

Commented [WvD163]: Kulturelle Diversität

Commented [WvD164]: auf eine Nation beschränktes Denken wird kritisiert



28 „Die Wahl wird in London entschieden“

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

## Süddeutsche Zeitung

MONCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

Section: Wolfratshausen; Wolfratshausen; S. 9

Length: 107 words

### Body

---

**Ian Lyons, Wolfratshausen:** „Es sind zwei Gründe, warum ich von einem mehrheitlichen 'No' meiner Landsleute zum **Brexit** überzeugt bin. Zum einen, weil ich als gebürtiger Schotte weiß, dass die **Schotten Europa absolut positiv gegenüberstehen**. **Den Engländern ist klar:** Wenn der **Brexit** kommt, werden die Schotten ihrerseits ein weiteres Referendum anstreben, um sich aus dem Vereinigten Königreich zu lösen und bei der EU zu bleiben. Zweitens leben im Ballungsraum der Weltmetropole London so viele Menschen, dass dort die Wahl entschieden wird - und gerade dort wissen die Menschen um die gewaltigen negativen Auswirkungen, die ein **Brexit** hätte.“

Load-Date: June 22, 2016



29 **Gerüstet für den Ernstfall; Die EZB reagiert erleichtert, weil ihr Handlungsspielraum erhalten bleibt**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Themen des Tages; Themenkasten; München; Bayern; S. 2

**Length:** 542 words

**Byline:** MARKUS ZYDRA

## Body

---

Ihre schlimmsten Befürchtungen tragen die Führungsfiguren der Europäischen Zentralbank unter keinen Umständen an die Öffentlichkeit. Je ernster die Lage, desto kontrollierter die Kommunikation, so lautete die ungeschriebene Regel. Da kann es kaum überraschen, dass man aus der EZB zu den gefährlichen Folgen eines drohenden EU-Austritts Großbritanniens, abgesehen von ein paar knappen Beschwichtigungen, so gut wie nichts hört.

Man darf aber sicher davon ausgehen, dass die EZB gedanklich auch das Worst-Case-Szenario durchgespielt hat. Das geht in etwa so: Der **Brexit** wühlt die Finanzmärkte so sehr auf, dass internationale Spekulanten erneut anfangen, gegen die Euro-Zone zu wetten. Im schlimmsten Fall müsste die EZB darüber diskutieren, ob sie das OMT-Programm aktiviert. Seit Dienstag wissen die Notenbanker nun, dass sie das auch wirklich tun dürften.

Die EZB-Granden sind erleichtert über die Entscheidung aus Karlsruhe. Die erfolgreichste Abschreckungswaffe der Notenbank behält so ihre Glaubwürdigkeit. Damit ist eine riskante Variante des aktuellen Worst-Case-Szenarios für die EZB vom Tisch. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts gibt der Notenbank genug Spielraum, um im Ernstfall die Schulden von Euro-Staaten zu kaufen, deren Anleihen zum Spielball der Börsen geworden sind.

Das Urteil beendet eine Geschichte, die am 26. Juli 1912 im feudalen Londoner Lancaster House ihren Anfang nahm. In dem Gebäude wurde die Schlusszene zum Film „The King’s Speech“ gedreht. **Es ist eine Geschichte über den britischen König George VI.**, der sein Stottern überwand und zur Symbolfigur für den Durchhaltewillen des Landes im Krieg gegen Nazi-Deutschland wurde. Auch Draghi wollte an diesem Sommertag Durchhaltewillen signalisieren. Die Regierungen von Italien und Spanien mussten damals an den Börsen immer höhere Zinsen für ihre Kredite bezahlen. Die Euro-Zone stand vor dem Kollaps. Draghi gab deshalb ein Versprechen: „Innerhalb unseres

Commented [WvD165]: Britische Geschichte

Gerüstet für den Ernstfall; Die EZB reagiert erleichtert, weil ihr Handlungsspielraum erhalten bleibt

Mandats ist die EZB bereit, alles Erforderliche zu tun, um den Euro zu erhalten", sagte er den Gästen aus der Hochfinanz. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Und glauben Sie mir, das wird ausreichen."

Diese wenigen Worte waren der Grundstein für das OMT-Programm. Die drei Buchstaben stehen für *Outright Monetary Transactions*, was man mit „direkte Käufe" übersetzen kann. Die EZB versprach, im Ernstfall die Anleihen solcher Staaten aus der Euro-Zone zu kaufen, die an den Finanzmärkten aufgrund enthemmter Spekulationsgeschäfte zu hohe Kreditzinsen bezahlen müssen.

Das OMT-Programm kam bisher nie zum Einsatz. Allein die Ankündigung Draghis reichte, um die Finanzmärkte bis zum heutigen Tag in die Schranken zu weisen. Dabei hat die EZB hohe Hürden gesetzt. Das OMT-Programm wird erst dann umgesetzt, wenn betroffene Staaten einen Hilfsantrag beim Euro-Rettungsfonds ESM gestellt haben. An dieses Programm wären wirtschaftspolitische Auflagen geknüpft. Draghi hat gedroht, die Notenbank werde die Stützungskäufe sofort beenden, wenn das betreffende Land die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfülle. Aufgrund dieser Fessel gilt es als sicher, dass die Regierungen der Euro-Zone nur im äußersten Notfall das OMT-Programm in Anspruch nehmen würden.

**Bisher ließen sich die Börsen in Schach halten**

**Load-Date:** June 23, 2016

**Section:** Themen des Tages; Themenkasten; München; Bayern; S. 2**Length:** 1072 words**Byline:** VON WOLFGANG JANISCH**Body**

---

**Geradegerückt****Die Richter in Karlsruhe bestätigen die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank. Kontrollieren wollen sie die Banker trotzdem**

Es ist üblich geworden, dass die Senatsvorsitzenden des Bundesverfassungsgerichts - bevor sie die komplizierten Urteilsgründe verlesen - eine medientaugliche Zusammenfassung vortragen. Das Urteil in der Nusschale sozusagen, allgemein verständlich zusammengefasst. Andreas Voßkuhle hat es in dieser Disziplin zu einer gewissen Meisterschaft gebracht, normalerweise gelingen dem Gerichtspräsidenten prägnante Formeln mit hoher Zitierquote. Dieses Mal allerdings klang der zentrale Satz nach einer Deutungshilfe für Kommentatoren, und er geriet ziemlich pathetisch: „Die Europäische Rechtsgemeinschaft ist aus diesem Verfahren gestärkt hervorgegangen.“

Da schwang ein wenig Emotion mit, die nachvollziehbar wird, wenn man sich Voßkühles Karlsruher Zeit ansieht. Seit acht Jahren gehört er dem Gericht an, seit sechs Jahren ist er dessen Präsident, und sein zentrales Thema war von Beginn an Europa, der Vertrag von Lissabon, die Euro-Rettungsschirme, die EZB. Die Demokratie sollte in der fortschreitenden Integration nicht unter die Räder kommen, das Grundgesetz nicht geschliffen werden - und vor allem: Das Bundesverfassungsgericht sollte auch in Europa seine Kontrollfunktion behalten. Und nun, im Urteil zu den Befugnissen der Europäischen Zentralbank und Mario Draghis Euro-Rettungsaktion aus dem Jahr 2012, findet sich der Satz, in dem all diese Bemühungen zusammenfließen: Die EZB, diese doch eigentlich unabhängige Hüterin über die europäische Geldpolitik, unterliegt gerichtlicher Kontrolle. Auch aus Karlsruhe. Da darf man schon mal verbal die Siegerfaust zeigen.

## No Headline In Original

Das Urteil wird so zum Schlussstein einer Rechtsprechung, mit der sich Karlsruhe - gegen allen Vorrang des EU-Rechts - immer ein allerletztes Wort vorbehalten hatte. Und zwar für den Fall, dass EU-Organe „Ultra Vires“ handeln, also außerhalb der Zuständigkeiten, die ihnen die EU-Mitglieder zugewiesen haben. Das hörte sich immer arg EU-skeptisch an, folgt aber durchaus der Logik der EU-Konstruktion: Die Herren der Verträge sind die Mitgliedstaaten, folglich können deren Gerichte kontrollieren, dass sie es auch bleiben. Diese Karlsruher Linie hat unter den europäischen Verfassungsgerichten viele Anhänger gefunden. Tatsächlich hatte das Gericht damit frühzeitig eine Sorge aufgegriffen, wie sie sich nun etwa in den Ängsten der **Brexit**-Befürworter spiegelt, nämlich dass EU-Institutionen selbstherrlich ihren Machtbereich ausweiten, zulasten der Staaten und letztlich auf Kosten der Demokratie. Nirgends wurde das deutlicher als bei der EZB. Niemand hat sie gewählt, niemand kann sie abwählen. Diese Unabhängigkeit ist zwar für einen Währungshüter ökonomisch unabdingbar. Doch der Preis, den das Bundesverfassungsgericht gefordert und nun durchgesetzt hat, ist die gerichtliche Kontrolle - innerhalb eines ziemlich weit gesteckten Rahmens.

Dass die EZB einer Kontrolle unterliegen würde, war keineswegs so selbstverständlich, wie es sich nun anhört. Im Sommer 2012 hatte EZB-Präsident Draghi jenes ambitionierte Programm zum notfalls unbegrenzten Ankauf von Staatsanleihen mit dem Kürzel OMT angekündigt („Outright Monetary Transactions“), das nie umgesetzt wurde und trotzdem Wirkung erzielte. Eine breite Phalanx von Klägern zog dagegen vor das Bundesverfassungsgericht. Der CSU-Politiker Peter Gauweiler zählte dazu und die Linksfraktion im Bundestag, zudem zwei europaskeptische Klägergruppen sowie fast 11 700 Beschwerdeführer des Vereins „Mehr Demokratie. Die EZB betreibe verbotenerweise Wirtschafts- statt Währungspolitik, lautete ihre Klage - eine Wahrnehmung, die viele Fachleute teilten. Der Zweite Senat - Berichterstatter ist Peter Huber, in Europafragen Voßkuhles Bruder im Geiste - reagierte mit einem ungewöhnlichen Schritt: Er legte den Fall dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) vor und gab zu Protokoll, dass die EZB mit dem OMT-Programm aus seiner Sicht die Grundlage der Europäischen Verträge verlassen habe.

Der deutsch-europäische „Dialog“ (Voßkuhle) der Gerichtshöfe hat nun Draghis Kaufankündigung sozusagen europarechtlich nachgehärtet. Bereits der EuGH hatte vergangenes Jahr entschieden, das OMT-Programm sei nur unter bestimmten Vorgaben zulässig. Und Karlsruhe hat diese Einschränkungen nun zum verbindlichen Katalog erklärt. Demnach dürfen Ankäufe von Staatsanleihen, die bereits gehandelt werden, nicht vorher angekündigt werden, es müssen Mindestfristen beachtet und Ankäufe auf das Notwendige begrenzt werden, zudem darf die EZB nur Titel von Staaten mit Zugang zum Anleihemarkt erwerben. Kurzum: Das Programm muss als währungspolitische Intervention konfiguriert sein - und darf nicht zur gezielten Stützung maroder Staaten werden.

Interessant ist der Karlsruher Hinweis, das Volumen der Ankäufe müsse „im Voraus begrenzt sein“. Das klingt nun so gar nicht nach Draghis vollmundiger Ankündigung vom Sommer 2012 („whatever it takes“). Der EuGH hatte das OMT-Programm so gedeutet, dass darin eine - wenngleich nicht im Voraus offengelegte - strukturelle Obergrenze enthalten sei. Das Verfassungsgericht wiederum interpretiert diese Passage des Luxemburger Urteils als verbindliche Vorgabe.

So vollzieht sich die gerichtliche Kontrolle der EZB als kunstvolles Duett der beiden Gerichtshöfe. Karlsruhe spricht zwar ziemlich unverblümt aus, der EuGH hätte gegenüber der Zentralbank deutlich kritischer sein müssen. Zugleich macht der Zweite Senat aber eine höfliche Verbeugung vor der in Europafragen vorrangigen Rechtsprechungsgewalt des EuGH: Seine Lesart der EZB-Befugnisse bewege sich jedenfalls nicht „offensichtlich“ außerhalb des Kompetenzrahmens. Dabei bleibt das Bundesverfassungsgericht trotz des EuGH-Vorrangs als Co-Kontrollleur mit im Spiel, indem es die deutschen Institutionen dazu verpflichtet, sich an den Vorgaben des Urteils zu orientieren. Die Bundesbank dürfe sich an keinem darüber hinausgehenden Programm beteiligen, und Bundesregierung sowie Bundestag müssten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln intervenieren, wenn EU-Organe die Grenzen ihrer Zuständigkeiten überschritten. Das europäische System von Checks and Balances ist also um eine Facette komplizierter geworden. Aber immerhin: Es existiert.

**Nach der Ankündigung Draghis war eine Phalanx von Klägern nach Karlsruhe gezogen**

**Das Urteil verschärft die Vorgaben aus Luxemburg noch etwas**

No Headline In Original

## Graphic

---

Höchstrichterliche Grenzziehung: Das Bundesverfassungsgericht gestattet der EZB, hier ihre Frankfurter Zentrale, zwar nun den Ankauf von Staatsanleihen - aber nur unter Auflagen. Foto: Roessler/dpa

**Load-Date:** June 23, 2016



31 **„So viele Lügen und Halbwahrheiten“**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Wolfratshausen; Wolfratshausen; S. 9

**Length:** 101 words

**Body**

---

**Simon Jones, Münsing:** „Besonders der raue Ton im Wahlkampf war erschreckend. Weil mit so vielen Lügen und Halbwahrheiten Propaganda für den Austritt betrieben wurde, habe ich ehrlich gesagt inzwischen die Nase gestrichen voll von der **Brexit**-Debatte. Deshalb will ich am Donnerstag gar nicht die ersten Hochrechnungen verfolgen - ich schlage lieber am Freitag die Zeitung auf und werde dann sehen, wie Großbritannien gewählt hat. Ich hoffe jedenfalls für 'Remain', also bleiben. Vielleicht ist es ja ein gutes Zeichen, dass England momentan bei der Fußball-Europameisterschaft noch mit von der Partie ist.“

**Load-Date:** June 22, 2016

32 **Was Schäuble Mut macht; Der Finanzminister zeigt sich beim  
Wirtschaftsrat der CDU trotz aller Krisen optimistisch**

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 22. Juni 2016

Copyright 2016 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten

**Süddeutsche Zeitung**  
MÜNCHENS NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

**Section:** Politik; Deutschland; S. 5

**Length:** 588 words

**Byline:** CERSTIN GAMMELIN

## Body

---

**Berlin** - Wer an CDU denkt und an Wirtschaft, dem fällt als nächstes nicht sofort der Begriff Seele ein. Aber genau um dieses ungewöhnliche Trio ging es beim Wirtschaftstag 2016, zu dem der Wirtschaftsrat der CDU an diesem Dienstag nach Berlin eingeladen hatte. Man müsse die „Zeitenwende in Europa“ besprechen, hieß es in der Einladung. Der Niederländer Jeroen Dijsselbloem und Politik-Veteran Wolfgang Schäuble waren auserkoren, das Publikum bei den Sorgen und Ängsten abzuholen, die seit dem letzten Treffen vor Jahresfrist gewachsen sind.

Die beiden, so viel sei am Anfang verraten, ließen nichts aus. Weder den demografischer Wandel noch den drohender **Brexit**, nicht die ungelöste Flüchtlingskrise, die andauernden Niedrigzinsen oder die ausufernde Staatsschulden. Schäuble brachte die Tour durch die europäischen Krisen schließlich ungewöhnlich pathetisch zu Ende. Er sei ja über die Jahre zu der Überzeugung gelangt, dass sich Europa nur in Krisen entwickle, sagte er. „Und deshalb ist mir um Europa nicht bang. Die Krise ist so groß. Die Chance ist nah“.

Nicht ganz so leidenschaftlich, aber durchaus empathisch, hatte sich zuvor Dijsselbloem an die Briten gewandt. Sie seien „nicht allein mit ihrer Skepsis und ihren Bedenken“, gegenüber der Europäischen Union, führte er das 64 Millionen Einwohner zählende Inselvolk in den Kreis der Europäer zurück. Das sei kein Grund, sich von der EU abzuwenden, sondern einer, um die Gemeinschaft zu verbessern. „Sollten sich die Briten entschließen, in der Europäischen Union bleiben zu wollen, rufe ich sie auf, eine größere Rolle bei der Gestaltung Europas zu spielen“.

Dijsselbloem, der vor fast vier Jahren auf Betreiben Schäubles zum Chef der Gruppe der Euro-Finanzminister erkoren wurde, zeigte in Berlin, dass die Bande zu Schäuble weiter sind. Ähnlich wie der Bundesfinanzminister ließ der niederländische Finanzminister keinen Zweifel daran, dass es mit der weiteren Vertiefung der Europäischen

**Commented [WvD166]:** Briten nicht allein in ihren EU-Skepsis

Was Schäuble Mut macht; Der Finanzminister zeigt sich beim Wirtschaftsrat der CDU trotz aller Krisen optimistisch

Union vorerst vorbei ist. „Wir können keine weiteren mutigen Schritte unternehmen für die Vertiefung der Gemeinschaft.“ Jetzt müsse das Fundament gefestigt werden.

Wenn Applaus als Gradmesser für die Sorgen des Publikums gelten darf, dann treiben die christdemokratischen Unternehmer die niedrigen Zinsen um. Als Dijsselbloem sich daran machte, die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) zu verteidigen und statt dessen die Regierungen der Euro-Staaten, „auch die deutsche“ aufrief, verschleppte wirtschaftspolitische Reformen umzusetzen, blieb es ruhig im Saal. „Ich bin dafür, dass man mehr schätzt, was die EZB für uns tut“, rief der Niederländer. Und stellte lakonisch fest, „dass der Applaus schon mal größer war“.

Schäuble holte seine Zuhörer bei einer, wie er sagte, **deutschen Eigenheit ab**, für die es keine Übersetzung in Englische gebe. „Ordnungspolitik“. Es folgte erleichtertes Lachen im Publikum, das anschwell, als der nächste Gast unauffällig die Bühne zu betreten versuchte. „Herzlich willkommen, Herr Präsident“, rief Schäuble auf französisch Nicolas Sarkozy zu. Um sich an das Publikum zu wenden. Er warte jetzt, bis Sarkozy die Kopfhörer im Ohr habe. „Damit er auch die Übersetzung genießen kann“. Als Beweis, dass Europa unbedingt geeint müsse, bemühte er schließlich China. Die Volksrepublik könne jetzt eigene, nicht kopierte Supercomputer bauen. Und was glaube das Publikum, wer die meisten Supercomputer besitze? „Europa jedenfalls nicht. Das müssen wir ändern. Allein geht es nicht“. Dafür gab es Applaus, der versöhnlich klang.

Commented [WvD167]: Deutsche Eigenheit

## Graphic

---

Wolfgang Schäuble bemühte China als Vorbild für die EU. Foto: AFP

Load-Date: June 22, 2016